G.B. WESTERMANN & Co.
Deutsche
Buchhandlung
290 Broadway
NEW-YORK

5.23.02

From the Library of

Professor William Henry Green

Bequeathed by him to

the Library of

Princeton Theological Seminary

BS1174
.A92

W. Henry Green

Princeton N.J.

June 27. 1854

Grundrifs

einer

historisch-kritischen

Einleitung

in's

Alte Testament

von

Dr. *Joh. Christ. Wilhelm Augusti.*

Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Leipzig,
in der Dyk'schen Buchhandlung.

1827.

Vorrede zur neuen Ausgabe.

Wenn manche Leser erwartet haben sollten, in dieser neuen Ausgabe eine gänzliche Umarbeitung des vor zwanzig Jahren zuerst herausgegebenen Grundrisses zu erhalten, so werden sie sich in dieser Erwartung getäuscht sehen. Denn sie werden zwar einige neu hinzugekommene, und einige hin und wieder etwas abgeänderte Paragraphen, so wie eine Berichtigung und Ergänzung der Literatur, sonst aber das Ganze unverändert finden. Ich bin nämlich auch hier meinem Grundsatze, an meinen Lehrbüchern so we-

 nig

nig als möglich zu ändern, treu geblieben. Es ist nicht blofs eine billige Rücksicht auf die Besitzer der früheren Ausgaben und auf diejenigen meiner Amtsgenossen, welche darüber Vorlesungen halten, was mich zu dieser Regel der Stabilität beweget, sondern auch die Ueberzeugung, dafs man bey der Ausarbeitung eines Lehrbuchs im Allgemeinen mit sich selbst und dem zu bearbeitenden Zweige der Wissenschaft so im Reinen seyn müsse, dafs Plan, Einrichtung, Umfang, Hauptinhalt u. s. w. als eine Art von feststehender Form betrachtet werden können. Ich weifs wohl, dafs Manche anders hierüber denken, und dafs nicht selten ein nach kurzer Zwischenzeit an Stoff und Form ganz umgearbeitetes, und seiner ursprünglichen Gestalt gar nicht mehr ähnliches Lehrbuch für einen erfreulichen Beweis fortschreitender Vollkommenheit gehalten wird. Ich mag hierüber mit Niemand streiten, und gebe gern zu, dafs sich auch für ein solches Verfahren nicht unbedeutende Gründe der Rechtfertigung und Empfehlung anführen lassen. Nur bitte ich, dem von mir befolgten Grundsa-

satze gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und die technische Consequenz meiner Lehrbücher nicht auf Rechnung eines Mangels an Perfectibilität, oder einer kleinlichen Rechthaberey (welche sich mit dem bekannten: ὃ γέγραφα, γέγραφα Joh. XIX, 22. brüstet) zu setzen. Ich habe von jeher jede wahre Belehrung und Zurechtweisung dankbar angenommen, und zu befolgen gesucht, und ich halte mich nicht für zu alt, um nicht noch täglich zu lernen. Auch bekenne ich offenherzig, dafs ich von meinen jüngern Zeitgenossen in verschiedenen Punkten mehr gelernt habe, als von den gleichbürtigen oder älteren. Dennoch aber beharre ich bey der Meynung: dafs ein in den männlichen Jahren ausgearbeitetes Lehrbuch sich auch dadurch auszeichnen müsse, dafs der Verfasser nicht von allerley Wind der Lehre und Methode umhergetrieben werde.

Das gegenwärtige Lehrbuch hat sich von seiner ersten Erscheinung an eines besondern Glücks zu erfreuen gehabt. Dahin rechne ich nicht blofs sehr beyfällige und belehren-

de Beurtheilungen in den vorzüglichsten Literatur-Zeitungen und theologischen Zeitschriften, so wie eine fleifsige Berücksichtigung und Benutzung in theologischen Schriften und Abhandlungen, sondern auch ganz vorzüglich die Vorlesungen, welche mehrere unserer achtbarsten Gelehrten über diesen Grundrifs gehalten haben, und zum Theil noch jetzt halten. Es sey mir erlaubt, folgende, nach alphabetischer Ordnung, zu nennen: 1) Herr Prof. Dr. *Bernstein* in Berlin (jetzt in Breslau). 2) Herr Kirchen-Rath Dr. *Bertholdt* in Erlangen. 3) Herr Prof. *Güldenapfel* in Jena. 4) Herr Consist.-Rath Dr. *Lorsbach* in Jena. 5) Herr Professor Dr. *Plüschke* in Amsterdam. 6) Herr Prof. Dr. *de Wette* (damals) in Heidelberg. 7) Herr Prof. Dr. *Winzer* in Wittenberg und Leipzig. Ich verweise hierüber auf die Lections-Kataloge, und insbesondere auf die Int.-Bl. Jen. A. L.-Z. 1812 Nr. 58. 61. 1813 Nr. 20. 1818 Nr. 58. Leipz. Lit.-Zeit. 1810 Nr. 16. 1814 Nr. 64. Heidelberg. Jahrb. der theol. Lit. III. Jahrg. 4. H. S. 171 u. a. Auch kann ich nicht unbemerkt lassen, dafs in dem K. K. Stu-

Studien-Plane für die evangel. theolog. Facultät zu *Wien* dieses Lehrbuch, neben dem Bauer'schen, öffentlich vorgeschrieben ist.

Auch hat es nicht an erfreulichen Früchten dieser Benutzung bey Vorlesungen gefehlet. Aufser einzelnen dadurch veranlafsten, zum Theil sehr schätzbaren Abhandlungen, rechne ich ganz vorzüglich hieher die beyden vorzüglichen Werke von dem sel. *Bertholdt*, und meinem hochgeschätzten Freunde *de Wette*. So fest ich auch überzeugt bin, dafs beyde würdige Gelehrte auch ohne die besondere Veranlassung, welche ihnen mein Lehrbuch gegeben, unsere Literatur mit ihren gediegenen Werken bereichert haben würden: so freue ich mich doch des Gedankens, dafs meine Absicht, neue Untersuchungen anzuregen, und eine scharfe Kritik beliebter Hypothesen zu veranlassen, auch in dieser Beziehung erreicht seyn dürfte.

Alle diese Gründe und Rücksichten aber werden mich in den Augen derjenigen nicht rechtfertigen, welche schon mit den Grundsä-

sätzen der ersten Ausgabe unzufrieden, es wahrscheinlich gar sehr mifsbilligen werden, dafs ich nach zwanzig Jahren durch Wiederholung dieser Grundsätze und Methode mit dem theologischen Systeme, wofür ich mich so unzweydeutig erklärt habe, in den offenbarsten Widerspruch gerathe.

Dieser Tadel ist nicht neu, und von mehrern Männern, welche ich sehr hochachte, und an deren Beyfall mir viel gelegen ist, unverholen ausgesprochen worden. Ich verweise unter andern auf die Tübinger gel. Anz. 1807 Nr. 5. und 6.; auf die schätzbare, von Herrn Prof. Dr. *Jens Moeller* herausgegebene Dänische Zeitschrift: *Theologisk Bibliothek.* III. B. 1812. vgl. Egz. Bl. der Hall. A. L. Z. 1817 Nr. 24.; auf Herrn Dr. *Scheibel's* Untersuchungen über Bibel und Kirchengesch. Th. I. Breslau 1816. 8. S. 194 ff. Ja, selbst der ehrwürdige Vater *Hefs* in Zürich zürnet denjenigen Gelehrten, welche nicht nur den Pentateuch als eine Mythen-Sammlung, und als ein Epos betrachten, sondern sogar auch von einem epischen Charak-

rakter der Evangelien reden. S. Geschichte der Apostel und ihrer Schriften. 3. Ausg. Th. III. 1812. 8. Vorr.

Ich habe den Gründen, aus welchen man dem Theologen die freye historisch-kritische Forschung über Alter, Ursprung, Verfasser und Sprache der biblischen Bücher nicht gestatten will, und warum man alle solche Versuche, als verwegen und das göttliche Ansehen der heiligen Schrift gefährdend, mit Mifsbilligung zurückweiset, wiederholt und mit gröfster Gewissenhaftigkeit nachgedacht; allein meine frühere Ueberzeugung ist unverändert dieselbe geblieben. Ich halte historisch-kritische Untersuchungen über den biblischen Kanon, selbst wenn sie noch so frey und rücksichtslos angestellt werden, nicht nur für erlaubt, sondern sogar für so nothwendig, dafs mir ohne sie die vollkommene Durchbildung eines künftigen Religions-Lehrers nicht vollendet werden zu können scheinet. Ich kann mich hierbey nicht blofs auf *Storr*, *Reinhard*, *Knapp*, *Planck*, *Stäudlin* und andere Theologen, de-

deren kirchliche Rechtglaubigkeit von Niemand bezweifelt wird, berufen, sondern es scheinen mir auch in der Sache selbst, so wie in Geschichte und Erfahrung, so bedeutende Gründe dafür zu liegen, dafs *mir* wenigstens kein Zweifel übrig geblieben ist. Möchte es mir gelingen, durch eine concentrirte Darlegung dieser Gründe (deren ausführliche Erörterung hier zu weit führen würde) dieselbe Ueberzeugung auch bey Andern, welche hieran zweifeln, hervorzubringen!

Der bekannte Ausspruch *Baco's* von der Philosophie: „*Leviores haustus in Philosophia a Deo avocant, pleniores ad Deum reducunt*“ (de augment. scient. I. 5.), findet seine volle Anwendung auf die Kritik, nicht nur des Textes im Einzelnen, sondern auch der biblischen Bücher überhaupt. Die Halbheit, die Oberflächlichkeit, die leviores haustus, brachten und bringen stets Gefahr. Die meisten ächten Kritiker alter und neuer Zeit waren unbescholtene Theologen und eifrige Beförderer der kirchlichen Rechtglaubigkeit.

Man

Man denke an *Heinrich* und *Robert Stephanus*, *Theodor Beza*, *Hugo Grotius*, *Johann Mill*, *van Mastricht*, *Richard Simon*, *J. A. Bengel*, *Griesbach*, *Knapp* und so viele andere.

Seitdem man den in einer Hinsicht zwar wahren, sonst aber falschen, und von dem ganzen Alterthume (nicht blofs dem christlichen) gemifsbilligten Grundsatz: „dafs die heilige Schrift, wie jedes andere Geistes-Produkt, behandelt werden müsse," anzunehmen und zu befolgen angefangen, konnte nichts richtiger seyn, als die Anwendung jener rücksichtslosen, historischen Kritik, welcher man die griechischen und römischen Classiker schon längst unterworfen hatte. Man kann es nicht befremdend finden, dafs dieselbe kritische Skepsis, welche man bey den Schriften des Orpheus, Hesiodus, Homer; bey Demosthenes und Cicero mit so viel Beyfall angewendet, auch bey Moses, Josua, Samuel, David und andern versucht wurde.

Es war daher ganz folgerichtig, wenn manche Verfasser biblischer Einleitungen die Leh-

Lehre vom *Kanon*, d. h. von der höchsten Glaubwürdigkeit der h. Schrift, als Wort Gottes und Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens — von der historisch-kritischen Einleitung ganz ausschlossen, und dieselbe an die *Dogmatik* verwiesen. Vom *Kanon* konnten sie dennoch handeln, weil die Fragen über die kirchliche Bestimmung und den religiösen Gebrauch, welchen man von den biblischen Büchern machte, auf äufserlichen Thatsachen und geschichtlichen Zeugnissen beruhen, und daher vor das Forum der historischen Kritik gehören.

Dagegen dürfte es ein folgewidriges und tadelnswerthes Verfahren zu nennen seyn, wenn man die heiligen Bücher zwar in den gewöhnlichen Literatur-Kreis hineinziehet, und die Kritik an ihnen zwar anfängt und theilweise ausübt, aber nicht selbstständig durchführt und vollendet. Schon unter den Alten verdienten Manche einen gerechten Tadel, dafs sie zwar über Verfasser, Zeitalter, Inhalt und Werth einiger kanonischen Bücher sehr freymüthig urtheilten, über andere

dere, oder alle, dagegen gar nicht, oder nur schüchtern sich äufserten. Und diese Ungleichheit des Verfahrens finden wir auch jetzt noch bey den berühmtesten Schriftstellern dieses Faches.

Aber wer giebt ihnen das Recht, über *Jesaia*, *Ezechiel*, *Zacharia*, *Salomo* u. a. zu richten, und dagegen vor *Moses* mit heiliger Scheu zurück zu treten? Wenn es keine Vermessenheit ist, die geschichtliche Wahrheit in den Büchern *Josua*, der *Richter*, *Chronik*, *Esra*, *Nehemia* und *Esther* zu prüfen, und *Mythen*, *Sagen*, *Fabeln* u. s. w. darin anzunehmen: warum sollte die Annahme eines *mythischen Charakters im Pentateuch* so strafbar seyn? Wer sich überhaupt für berechtiget hält, Inhalt und Form der heil. Schrift seinem Urtheile zu unterwerfen, und die Werke des heiligen Geistes zu *recensiren*, der erlaubt sich bey Moses und David nicht mehr, als bey Jesaia und Salomo. Es gilt hier die Regel: *Οὐκ ἔστι διαστολή, πάντες γὰρ ἰσότιμοι· οὐκ ἀφ' ἑαυτῶν, ἀλλ' ὑπὸ πνεύματος ἁγίου φερόμενοι ἐλάλησαν ἅγιοι*

ἅγιοι Θεοῦ ἄνθρωποι. Entweder mufs die ganze heilige Schrift als ein Werk des heil. Geistes betrachtet werden, worin man nur (wie sich Josephus ausdrückt) δόγματα Θεοῦ findet, und von welchem der biblische Spruch gilt: *Recede a me, non appropinques mihi, quia immundus es* (Jes. LXV, 5): oder sie gehört, als Menschenwerk, ganz und in einzelnen Theilen vor das Forum der Kritik und Hermeneutik, und mufs sich denselben Gesetzen und Regeln unterwerfen, welche die Vernunft für jedes Produkt der Literatur zu allen Zeiten, laut Geschichte und Erfahrung, festgesetzt hat. Wenigstens dürfte der Beweis, dafs und warum hier eine Ausnahme gemacht werden müsse, schwer zu führen seyn.

Manche alte und viele neuere Schriftsteller, welche die historische Kritik nur einseitig und theilweise auf die kanonischen Schriften anwenden, sind einem Führer oder Wegweiser zu vergleichen, der, nachdem er uns von einem hohen Berge grofse Aussichten verheifsen und den sichern Weg dahin zu füh-

führen sich anheischig gemacht (sey es nun, weil ihm schwindelt, oder aus was immer für einer Ursache), plötzlich auf halbem Wege stehen bleibt, und uns versichert, dafs man nicht weiter steigen dürfe, sondern sich mit der gewonnenen Höhe begnügen müsse. Kein muthiger Wanderer wird sich so leicht durch eine solche Weigerung von seinem Vorsatze, den Berg ganz zu ersteigen, abwendig machen lassen. Er wird, wenn auch der furchtsame Führer zurückbleibt, auf dem betretenen Wege allein fortgehen, um zum Ziele zu gelangen, oder sich wenigstens selbst zu überzeugen, dafs und warum das Weitersteigen unmöglich sey.

Wenn *Eberhard* (im Anhange zu *Semler's* Beantwortung der Fragmente eines Ungenannten vom Zwecke Jesu u. s. w. Dessau 1780. 8.) das Vorhaben, durch die heftigsten Angriffe auf das Christenthum zur Vertheidigung desselben aufzufodern, mit einer *Brandstiftung* in der Absicht, nur die Tüchtigkeit der Lösch-Anstalten zu erforschen, vergleichet, und den Brandstifter, aus Richter-

ter-Spruch, nach *Bedlam* verweiset; so darf man dieser witzigen Vergleichung keine gröfsere Ausdehnung und Folgerung geben, als ihr der Verfasser (dessen Schriften zum Theil zu den Brandstiftenden zu rechnen sind!) wahrscheinlich selbst gab. Denn zuverlässig wird kein menschlicher und vernünftiger Gerichts-Hof jede Prüfung der Lösch-Anstalten ohne weiteres als ein wahnsinniges oder strafbares Beginnen verdammen.

In der That, es wäre schlimm, wenn die heilige Schrift nicht jeden Angriff der Kritik und historischen Skepsis auszuhalten vermöchte, und wenn man mit Aengstlichkeit darüber wachen müfste, damit ja kein Zweifel laut würde! Wenn sich die heil. Schrift nicht durch sich selbst hält, so wird sie kein Sterblicher zu halten vermögen. Aber eben so gewifs ist auch die Thatsache, dafs menschlicher Forschungs-Geist und Scharfsinn zu keiner Zeit etwas gegen die in der h. Schrift liegende *göttliche Kraft* ausgerichtet haben. Schon der grofse Bibel-Freund *Origenes* (de princip. lib. IV. p. 320 ed. Oberth.) sagt:

sagt: *Εἰ γὰρ αἱ καθημαξευμέναι τῶν ἀποδείξεων ὁδοὶ παρὰ τοῖς ἀνθρώποις ἐναποκειμέναι τοῖς βιβλίοις κατίσχυσαν τῶν ἀνθρώπων, ἡ πίστις ἡμῶν εὐλογῶς ἂν ὑπελαμβάνετο ἐν σοφίᾳ ἀνθρώπων, καὶ οὐκ ἐν δυνάμει Θεοῦ· νῦν δὲ τῷ ἐπάραντι τοὺς ὀφθαλμούς, σαφὲς ὅτι ὁ λόγος καὶ τὸ κήρυγμα παρὰ τοῖς πολλοῖς οὐ δεδύνηται ἐν πειθοῖς σοφίας λόγοις, ἀλλ' ἐν ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως* u. s. w.

Und ist etwa dieser Beweis des Geistes und der Kraft in der neuern Zeit aus der Kirche entwichen und verschwunden? Wer könnte das behaupten? Der *Consensus Helveticus* wollte die Kritik von *Cappellus* u. a. unterdrücken; aber sie erhob sich kühner und erlangte in der gelehrten Welt bald eine so allgemeine Herrschaft, dafs man im XIX. Jahrhundert nur noch einen *kritischen* Bibel-Gebrauch hätte vermuthen sollen. Aber die Erfahrung lehret das Gegentheil. Die Zahl der *Schrift-Glaubigen* hat sich in den neuesten Zeiten in eben dem Grade vermehrt, in welchem die kühnsten Hypothesen

sen über die heilige Schrift, und besonders des A. T., aufgestellt wurden. Einer unserer geistreichsten und hochherzigsten Bibel-Freunde sagt ganz richtig: „Zweifler unserer Zeit haben unter Aufregung manches früheren, doch immer unbedeutenden Bedenkens, das Alter dieser Bücher tief herunter zu setzen, sie auch in ihre vermeinten Urbestandtheile zu zerlegen gesucht; allein ihre Gründe und Vorstellungen sind insgemein der Art, dafs sie entweder geradezu widerlegbar sind, oder doch für die Hauptsache nichts verfangen, daneben auch einander selbst widerstreiten, der glaubige Leser sich also vollkommen darüber beruhigen darf.“ S. *Joh. Fr. v. Meyer's* Einleit. in das A. T. vor dessen Bibel-Uebersetzung. Th. I. 2 Ausg. 1823. 8. S. XV.

Will man aber hierbey keine besondere und aufserordentliche Wirkung der göttlichen Vorsehung und Gnade annehmen, sondern alles aus dem gewöhnlichen Causal-Nexus erklären, so mufs man zu der Ueberzeugung gelangen, dafs die historische Kritik

tik ihren eigenen Vernichtungs-Proceſs begonnen, und daſs diejenigen, welche dahin gearbeitet haben, die Kritik auf ihren Culminations-Punkt zu führen, die nächste Veranlassung zur Rückkehr zum alten, dogmatisirenden Bibel-Gebrauche, wozu unser Zeitalter sich offenbar wieder mehr wie jemals hinneigt, gegeben haben. Ob alle, welche dazu beygetragen, die Kritik durch die Kritik zu überwinden, sich dieser Absicht deutlich bewuſst waren, oder nur durch ein dunkles Gefühl, oder durch einen höheren Antrieb dazu geleitet wurden, kann in objektiver Hinsicht, wobey man mehr auf die Wirkung, als auf den Beweggrund und die Veranlassung zu sehen hat, als ziemlich gleichgültig betrachtet werden.

Die einzig richtige Ansicht für die dogmatische Würdigung der heil. Schriften des alten Bundes finden wir schon bey dem vorhin erwähnten *Origenes.* Dieser drückt sich de princip. lib. IV. p. 314 — 316. mit folgenden Worten darüber aus: „*Δεκτέον δέ, ὅτι τὸ τῶν προφητικῶν λόγων ἔνθεον, καὶ τὸ πνευ-*

ματικὸν τοῦ Μωσέως νόμου ἔλαμψεν ἐπιδημίσαντος Ἰησοῦ· ἐναργῆ γὰρ παραδείγματα περὶ τοῦ θεοπνεύστους εἶναι τὰς παλαιὰς γραφὰς πρὸ τῆς ἐπιδημίας τοῦ Χριστοῦ παραστῆσαι οὐ πάνυ δυνατὸν ἦν· ἀλλ' ἡ Ἰησοῦ ἐπιδημία δυναμένους ὑποπτεύεσθαι τὸν νόμον καὶ τοὺς προφήτας ὡς οὐ θεία, εἰς τοὐμφανὲς ἤγαγεν, ὡς οὐρανίῳ χάριτι ἀναγεγραμμένα· ὁ δὲ μετ' ἐπιμελείας καὶ προσοχῆς ἐντυγχάνων τοῖς προφητικοῖς λόγοις, παθὼν ἐξ αὐτοῦ τοῦ ἀναγιγνώσκειν ἴχνος ἐνθουσιασμοῦ, δι' ὧν πάσχει, πεισθήσεται οὐκ ἀνθρώπων εἶναι συγγράμματα τοὺς πεπιστευμένους Θεοῦ λόγους· καὶ τὸ ἐνυπαρχὸν δὲ φῶς τὸ Μωσέως νόμῳ καλύμματι ἐναποκεκρυμμένον συνέλαμψε τῇ Ἰησοῦ ἐπιδημίᾳ, περιαιρεθέντος τοῦ καλύμματος, καὶ τῶν ἀγαθῶν κατὰ βραχὺ εἰς γνῶσιν ἐρχομένων, ὧν σκιὰν εἶχε τὸ γράμμα.“

Dafs dieser Grundsatz auch jetzt noch unter uns als richtig angenommen werde, kann unter andern folgende Aeufserung *J. Fr. v. Meyer's* (a. a. O. S. XIV.) beweisen: „Der heiligste Grundsatz bey der Erklärung des A. T., und welchem der Herausgeber wi-

wider alles menschliche Urtheil unabänderlich treu bleiben wird, ist der schon oben (S. III ff.) angedeutete, nämlich: dafs die Bücher des alten Bundes aus und nach denen des neuen und ihrer vollendeteren Offenbarung auszulegen sind. Er ist in den Urkunden des Christenthums so fest gewurzelt, dafs jeder Zweifel dagegen nur jüdischer oder heidnischer Natur seyn kann."

Mit einer von diesem Princip ausgehenden *historisch-dogmatischen Einleitung in die heil. Schrift* hab' ich mich schon seit einer Reihe von Jahren beschäftiget, und die Herausgabe dieser bereits vollständig ausgearbeiteten Schrift blofs deshalb verzögert, theils, weil ich mit andern, keinen Aufschub gestattenden, Arbeiten beschäftiget war, theils, weil ich gerade dieser Schrift die möglichste materielle und formelle Vollkommenheit zu geben wünschte. Durch diese Einleitung hoffe ich mich in den Augen derjenigen, welche Ansehen und Würde der heil. Schrift durch eine kritische Behandlung derselben für gefährdet halten, vollkommen zu

rechtfertigen. Gegen diejenigen aber, welche, in ihrer Einseitigkeit, *nur* eine historisch-kritische Behandlung der heiligen Religions-Urkunden des Christenthums anerkennen wollen, hoffe ich das Recht, den Kanon auch aus dem *dogmatischen Gesichtspunkte*, nach den Principien einer *absoluten Harmonie des alten und neuen Bundes*, so wie nach Exempel und Methode der alten Kirche, darstellen zu dürfen, so zu vindiciren, dafs ich mich durch keine Einsprache von der Leistung dessen, was mir nicht nur erlaubt, sondern auch in mehrfacher Hinsicht ein dringendes Bedürfnifs zu seyn scheinet, abhalten lasse.

Bonn, am 29. September 1826.

Der Verfasser.

Vorrede zur ersten Ausgabe.

Die Herausgabe des gegenwärtigen Lehrbuchs hat ihren Grund in dem lebhaft gefühlten Bedürfnisse eines zu akademischen Vorlesungen brauchbaren Leitfadens. Dafs sich der Verfasser nicht mit einem *Auszuge aus Eichhorn* begnügen konnte, wird ihm wohl Jeder, der Inhalt und Form dieses Grundrisses auch nur flüchtig betrachtet, gern zugestehen. Der selige *Bauer* prøtestirt zwar ausdrücklich gegen die Ehre, „dafs man ihn für einen blofsen Epitomator (Eichhorn's) halte" (Vorr. zur 1. Ausgabe seines Entwurfs einer Einleit. in die Schriften des A. T. 1794. S.

S. 4.), und man mufs auch gestehen, dafs er nicht nur den Plan Eichhorn's erweitert, und, nach den Erfordernissen eines Compendiums, theilweise verbessert, sondern auch vieles berichtiget und hinzugesetzt habe, was der berühmte Mann in dem unangenehmen Gefühl: dafs ihm seine Zeitgenossen zu wenig Veranlassung, die Resultate seiner frühern Untersuchungen mit andern Ueberzeugungen zu vertauschen, gegeben haben (Vorr. zur 3. Ausg.) — unberichtiget und unverändert gelassen hat. Dennoch hat dieses Lehrbuch, auch nach der neuesten Ausgabe, so bedeutende Mängel, dafs die Vorlesungen darüber mehr einen polemischen, als didaktischen Charakter hätten annehmen müssen — was, nach des Verfassers Ueberzeugung, die gröfste Versündigung eines akademischen Lehrers an seinen Zuhörern ist.

Eher noch würde sich der Verfasser haben entschliefsen können, die *Jahn*'sche Einleitung, welche er unter den neuern für die beste hält, zum Leitfaden zu wählen.

Dafs

Dafs das gröfsere Werk von mehr als 4 Alphabeten nicht dazu gebraucht werden könne, versteht sich von selbst; aber selbst der Auszug daraus: *Introductio in libros sacros veteris Foederis in compendium redacta.* Wien 1804. 8. (2. Ausg. 1815. 8.), ist theils noch zu ausführlich, theils enthält er so Manches, was entweder in eine historisch-kritische Einleitung nicht gehöret, oder anders gefafst werden müfste. Des Unterschiedes, den der katholische und protestantische Gesichtspunkt nothwendig macht, nicht einmal zu gedenken.

Unter diesen Umständen blieb mir nichts anderes übrig, als entweder bey jeder wiederholten Vorlesung die Hauptsätze zu dictiren (wobey aber, aufser dem Zeitverlust, auch noch die Inconvenienz eintritt, dafs Eigennamen, Citate u. s. w. leicht mifsverstanden werden), oder diese als Grundlage künftiger Vorlesungen drucken zu lassen. Indem ich das Letztere wählte, hegte ich zugleich den Wunsch, dafs auch andere akademische Lehrer sich dieses Grund-

Grundrisses als Leitfaden bey ihren Vorlesungen bedienen möchten.

Zur Erreichung dieser Absicht schien es hinreichend, die vorhandenen Materialien in eine allgemeine Uebersicht zu concentriren, wobey man die Haupt-Momente mit einem Blick übersähe und die historisch-literärischen Notizen in zweckmäfsiger Auswahl bey einander hätte. Wenn letztere ausführlicher erscheinen sollten, als es für einen Grundrifs nöthig seyn dürfte, so rührt diefs daher, weil der Verfasser sich lieber hier mit der Literatur-Geschichte abfinden, als sie den Vorlesungen selbst, wo sie den freyen Gang der Untersuchung mehr stören als befördern hilft, einmengen wollte. Dafs in den Noten zuweilen Stellen älterer und neuerer Schriftsteller *in extenso* abgedruckt sind, ist mit gutem Vorbedacht und nicht ohne sorgfältige Auswahl geschehen. In vielen Fällen schien es der kürzeste Weg, die Diversität und Divergenz der Meinungen darzustellen; in andern geschah es, um mit einem kräftigen Wort an manches ältere,

von

von vielen Neuern über die Gebühr vernachlässigte, Verdienst zu erinnern. *Origenes*, *Hieronymus*, *Augustinus*, und die Zierden der jüdischen Schriftgelehrten mufsten hier zuweilen redend aufgeführt werden, eben so der wackere *Carpzov* und andere Schriftsteller, die mit gröfstem Unrecht unter die verschollenen gerechnet zu werden pflegen.

In der allgemeinen Einleitung ist vieles entweder ganz weggelassen oder sehr in's Kurze gezogen worden, was sonst, mehr zur Parade als zum wahren Nutzen, in den Einleitungen vorkommt. „Ein anderes ist ein „Bibliothekar, ein anderes ein Pastor", sagte *Lessing*, und sein Spruch gilt vornämlich in dieser Beziehung. Wir dürfen unsern jungen Theologen, die sich auf Universitäten zu künftigen Religionslehrern bilden, das Studium des A. T., wovon der träge Geist des Zeitalters und gewissenlose oder unvermögende Examinatoren ohnehin so bereitwillig dispensiren, durch antiquarische Untersuchungen, die zu gar keinem oder sehr entfernt liegendem Resultate führen, nicht

nicht noch mehr verleiden. Dafs bey der alttestamentlichen Kritik auf *Handschriften* wenig oder gar nichts ankomme, wird gegenwärtig fast allgemein angenommen. Wozu also noch in einem Lehrbuche für junge Theologen ausführliche Untersuchungen über die Beschaffenheit der hebräischen Handschriften und andere Gegenstände des archäologischen Studiums? Wer Beruf und Lust hat, sich nähere Kenntnifs hiervon zu erwerben, wird seinen Zweck in den vielen, zum Theil vortrefflichen Schriften, die wir in diesem Fache haben, leicht erreichen können.

Dagegen wird man in der speciellen Einleitung nicht leicht einen Punkt von Bedeutung übergangen finden. Die wichtigsten Meinungen sind entweder in den Paragraphen selbst, oder doch in den Noten angedeutet worden. Die besondern Gründe und Gegengründe, wodurch Hypothesen vertheidiget oder angegriffen werden, darf man in einem Buche, das zu akademischen Vorlesungen bestimmt ist, nicht suchen. Sie müs-

müssen dem mündlichen Vortrage überlassen bleiben. Uebrigens giebt es auch nicht wenig Hypothesen, bey denen man Alles gethan hat, wenn man den Inhalt derselben darlegt, und die durch eine ausführliche Widerlegung allzu sehr geehrt würden!

Dafs mir, aufser der Form dieses Lehrbuchs, noch mancherley neue Bemerkungen und Ansichten eigenthümlich sind, wird keinem, der den Inhalt dieses Grundrisses mit Aufmerksamkeit betrachtet, entgehen. Hierunter sind besonders einige, worüber ich das Urtheil der Kenner zu vernehmen wünsche. Durch die über *Koheleth* gegebene Erklärung glaube ich den gröfsten Theil von Schwierigkeiten, die sich bey den verschiedenen Hypothesen noch immer darbieten, beseitiget und den durchaus religiösen Standpunkt dieses merkwürdigen Products besser vindicirt zu haben, als es bisher geschehen ist. Wenigstens sind mir bey den über dieses Buch gehaltenen Vorlesungen keine Einwürfe aufgestofsen, die sich nicht aus dem von mir gefafsten Gesichtspunkte

auf

auf eine ungezwungene Weise hätten beantworten lassen. Es versteht sich übrigens von selbst, dafs hier, wo ich keinen Commentar schreiben konnte, alles nur summarisch angegeben werden konnte — eine Erinnerung, die ich, um gewisser Leser willen, auch bey den übrigen Bemerkungen zu machen, für nöthig erachte.

Bey dem Propheten *Jesaia* habe ich die Grundsätze der Kritik, die ich am liebsten *die vermittelnde* nennen möchte, in ihrer ganzen Unbefangenheit angewendet. Die neuern Kritiker haben gewifs vollkommen Recht, wenn sie leugnen, dafs unser Jesaia ein Continuum homogener und identischer Weissagungen sey. Dagegen haben die Integritäts-Vertheidiger, wenn sie nicht einräumen wollen, dafs eine Reihe von 26 Kapiteln (Kap. 40—66) und überdiefs eine nicht unbedeutende Anzahl einzelner Abschnitte von fremder Hand angehängt oder eingeschoben worden sey, gewifs die höchste Wahrscheinlichkeit auf ihrer Seite. Durch die von mir angenommene und durch

ei-

einige auffallende Beyspiele documentirte Verworrenheit in der Zusammenstellung jesaianischer Orakel und die dieser Annahme gemäfse neue Anordnung derselben wird sowohl jener kritischen Furchtsamkeit, die Alles festhalten, als der kritischen Kühnheit, die wesentliche und gesunde Theile abschneiden will, vorgebeugt. Der schon vor mehrern Jahren von mir neu geordnete und übersetzte Jesaia wird zeigen, wie sich, nach dieser kritischen Operation, Alles ohne Anstofs lesen läfst *).

Dafs mit meiner Ansicht des *Pentateuchs* die Theorie von der theilweisen Composition verschiedenartiger Aufsätze zu einem Ganzen sehr wohl vereiniget werden könne, ist an seinem Orte schon bemerkt worden. Und in

*) Es fehlte mir seitdem an Zeit und Mufse zu einer neuen Revision dieser Arbeit. Die das Original möglichst treu nachbildende Uebersetzung stehet im IV. Th. der von mir und Herrn Dr. *de Wette* herausgegebenen Bibel-Uebersetzung. Der Commentar aber schien mir durch die treffliche Arbeit des Herrn Dr. *Gesenius* überflüssig gemacht, und etwa nur noch eine Nachlese zu gestatten.

Anm. z. n. Ausg.

in der That heifst, den Pentateuch für ein *historisches Epos* ausgeben, nichts anderes, als behaupten: dafs die Hauptbestandtheile der Ilias vorhanden waren, ehe sie zu einer dichterischen Composition vereiniget wurden. Wer einmal gewohnt ist, sich ein Epos nicht anders als in Versen zu denken, der mag annehmen: dafs im Pentateuch blofs *die rohen Materialien zu einem Epos* aufbewahrt sind, und dafs die Mosaide nicht so glücklich war, einen revidirenden und versificirenden General-Rhapsoden zu finden, wie die Ilias.

Was ich über die Tendenz der Genesis und des Buchs Numeri; ferner über den Anhang zum Buche der Richter; über die Bücher der Chronik; über das Buch Esra und Nehemia, und über einige andere Stellen bemerkt habe, bedürfte allerdings noch einer ausführlicheren Erörterung. Doch wird das darüber Gesagte dem Kenner schon genug seyn, um die Meynung des Verfassers einer unbefangenen Prüfung, warum er bittet, zu unterwerfen.

Dafs

Dafs wir mit den bisherigen Untersuchungen über einzelne Theile des alttestamentlichen Kanon's noch keinesweges im Reinen waren, haben die ächtkritischen Arbeiten meiner schätzbaren Freunde *Vater* und *de Wette* auf eine erfreuliche Weise gelehrt. Wie sehr wünschte ich, dafs Einer von ihnen, oder Beyde auch die übrigen Bücher des A. T. eben so gründlich und unbefangen recensiren möchten, wie es von ihnen in Ansehung des Pentateuchs und der Chronik geschehen ist!

Zum Beschlufs dieser Vorrede habe ich noch besondere Ursachen, den Eifer zu rühmen, womit die meisten jungen Theologen unserer Universität das Studium des A. T. betreiben. Ich habe im vorigen Semester, wo ich diese Einleitung vortrug, 56 überaus fleifsige Zuhörer gehabt — eine Anzahl, die, bey der gegenwärtigen Frequenz der hiefsigen Akademie, gewifs sehr bedeutend ist. Möge uns nur der gute Genius des Vaterlandes vor Zeiten und Verfassungen bewahren, wo die Verfertigung des Schiefspulvers und

die

die Richtung einer Kanone das höchste Ziel der Wissenschaften sind *)!

Jena, am 29. September 1806.

---

*) Der Verf. kann nicht unbemerkt lassen, dafs obige Aeufserung in den unruhevollen Tagen, welche der *Schlacht von Jena* (14. October 1806), die auch für ihn und die Seinigen so viel Gefahr, Sorge und Verlust herbeyführte, vorangingen, und gleichsam im Vorgefühle der schrecklichen Dinge, die da kommen sollten, geschrieben wurde!

Anm. z. n. Ausg.

In-

Inhalt.

Vorbereitung . . . . . Seite 3—13

Erster Theil.

Allgemeine Einleitung . . . . . — 14—126

I. Abschnitt. Begriff, Inbegriff und Werth des A. T. . . . . — 14

II. Abschn. Vom Alter der hebräischen Sprache und Literatur . . . . . — 28

III. Abschn. Von der Authentie . . . . . — 51

IV. Abschn. Vom Kanon . . . . . — 63

V. Abschn. Geschichte des hebr. Textes . . — 84

VI. Abschn. Von den alten Uebersetzungen — 92

Erste Classe. Griechische — — 93

Zweyte — Lateinische — — 105

Dritte — Orientalische — — 111

Zweyter Theil.

Specielle Einleitung . . . . . — 127-348

Erste Classe. Historische Bücher . . . . — 127

I. Einleitung in die historischen Bücher überhaupt . . . . . — 127

II. Einleitung in die einzelnen historischen Bücher . . . . . — 134

A. Der Pentateuch . . . . . — 134

B. Das Buch Josua . . . . . — 173

C. Das Buch der Richter . . . . . — 179

D. Die beyden Bücher Samuels . . . . . Seite 188
E. Die beyden Bücher der Könige . . . . — 195
F. Die beyden Bücher der Chronik . . . — 200
G. Das Buch Esra und Nehemia . . . . — 205
Zweyte Classe. Poetische Bücher . . . . . — 215
I. Der Psalter . . . . . — 218
II. Die Schriften Salomo's . . . . . — 229
A. Sprüche . . . . . — 232
B. Koheleth . . . . . — 239
C. Hoheslied . . . . . — 251
III. Das Buch Hiob . . . . . — 260
IV. Die Klagelieder . . . . . — 270
V. Das Buch Esther . . . . . — 273
VI. Das Buch Ruth . . . . . — 277
Dritte Classe. Prophetische Bücher . . . . — 281
I. Jesaia . . . . . — 288
II. Jeremia . . . . . — 304
III. Ezechiel . . . . . — 311
IV. Daniel . . . . . — 316
V. Die XII kleinen Propheten . . . . . — 323
Erste Trilogie . . . . . — 326
Zweyte — . . . . . — 333
Dritte — . . . . . — 338
Vierte — . . . . . — 344
Register . . . . . — 349

Grund-

Grundriſs

einer

historisch-kritischen

Einleitung

in's

Alte Testament.

Grundrifs
einer historisch-kritischen
Einleitung in's A. T.

Vorbereitung.

§. 1.

Der Ausdruck: *„Biblische Einleitung“* oder *„Einleitung in die Bibel“ (Isagoge s. Introductio in scripturam sacram)* kann zwar in sehr weitläuftiger und verschiedener Bedeutung genommen werden; allein die meisten neuern Theologen sind dahin einverstanden, dafs man darunter eine *historisch-kritische Geschichte der biblischen Bücher und ihrer Verfasser* zu verstehen habe.

Man rechnete sonst alle *exegetischen Hülfswissenschaften,* biblische Geschichte, Chronologie, Geographie, Archäologie u. s. w. zur Einleitung in die biblischen Bücher. Schon *Carpzov (Introductio ad Libros canonicos V. T. Ed. 2. Lips. 1731. 4. Praefat. p. 12)* bemerkt: *„Desiderare autem quis forte „poterat, ut eorum, quae circa Geographiam sacram,*

„circa pondera et mensuras, circa Reipublicae Ju-
„daicae faciem, pro temporum diversitate diversam,
„circa templi aut tabernaculi structuram, circa
„vestimenta aut vasa sacra, interpretibus crucem
„figunt, primas quoque lineas hic duxissemus. Sed
„mens non erat, falcem in alienam immittere mes-
„sem, aut ea immiscere, quae ad antiquitatem Ju-
„daicam vel ad ipsam spectant locorum difficilium
„exegesin, vel denique ad ἐναντιοφαινομένων con-
„ciliationem. Aliam plane et singularem haec talia
„poscunt tractationem, quae in obscuro sita et expli-
„cata, vix integris voluminibus a doctissimis Phi-
„lologis eruta satis et explanata sunt.“ Er selbst rechnet zu einer Einleitung, wie sie, nach seiner Idee seyn soll: *„ea, quae circa asserendam scriptu-*
„rae sacrae autoritatem eamque a μισοβίβλων et
„Pseudo-Criticorum strophis vindicandam, tum
„circa librorum sacrorum appellationes varias,
„scriptores, argumenta, scopum, chronologiam
„et partitionem tenenda Theologiae consecraneo
„essent.“

Das Meiste, was jetzt zur Einleitung gerechnet wird, wurde sonst in der sogenannten *Kirchengeschichte des alten Testaments* abgehandelt. S. *Nösselt's* Anweisung zur Bildung angehender Theologen. 2 Th. 2 Ausgabe. §. 51. 52.

„Ein Buch, welches seine Leser in die Bekannt-
„schaft mit den religiösen und moralischen Ideen
„des A. T. einleitet, und ihre praktische Anwen-
„dung theils vorbereitet, theils zeigt, wird man
„hoffentlich erlauben, eine *praktische Einleitung*
„*in's A. T.* zu nennen, man mag diese Benennung
„übrigens bisher von einer solchen Bearbeitung des
„A. T. gebraucht haben, oder nicht. Dafs sie von
„alle

„alle dem, was man bisher Einleitung in's A. T. ge-
„nannt hat, sehr abweicht, wird man bald sehen;
„sie soll aber auch weder eine *allgemeine*, noch
„eine *historisch-kritische* seyn." S. *Berger's* prakt. Einleit. in's A. T. 1 Th. S. XXI. Vgl. *Dessen:* Versuch einer moralischen Einleitung in das neue Testament (*Einleitung in die Moral des N. T.*) Th. 1—4. Vorr. *Bertholdt's* hist.-krit. Einleit. Th. I. 1812. 8. S. 17—22.

Die *Theologie des A. T.* (von *Bauer*) 1796. Beylage oder 2 Th. 1801. und Dessen: *Biblische Theologie des N. T.* 1—4 Th. 1800—1802. kann als eine *dogmatische Einleitung* (oder Einleitung in die Dogmatik des A. u. N. T.) angesehen werden.

Stäudlin's Lehrbuch der praktischen Einleitung in alle Bücher der h. Schrift. Götting. 1826. 8. S. 1—3. S. 17—21.

§. 2.

Eine solche Einleitung handelt von *Namen, Eintheilung, Sprache, Aufzeichnung, Bekanntmachung, Authentie, kirchlicher Anerkennung (Kanon), Geschichte des Textes und kritischen Hülfsmitteln* der biblischen Bücher. Sie zerfällt in eine *allgemeine* und *besondere* (General- und Special-) Einleitung. In letzterer werden die Rubriken der erstern auf die einzelnen Bücher angewendet und nähere Nachrichten von den Lebensumständen, Verhältnissen und Kenntnissen der Verfasser, so wie besondere Untersuchungen über die innere Oekonomie und den Gehalt und Werth ihrer Geistesprodukte hinzugefügt.

Die allgemeine Einleitung verhält sich zur besondern wie die *Geschichte der griechischen Classiker* zu den

den *Prolegomenen über einzelne Schriftsteller*, z.B. Homeros, Aeschylos, Platon u. s. w.

Gehört die Lehre von der *Theopneustie* in eine solche Einleitung? S. *Bauer's* Entwurf einer Einleitung in die Schr. des A. T. §. 45 — 52. *Hänlein's* Handbuch der Einl. in die Schr. des N. T. 1 Th. K. 4: Ueber die Ansprüche der biblischen Bücher auf den Namen göttlicher Schriften. *Jahn's* Einleitung in die göttlichen Bücher des alten Bundes. 2 Ausg. 1 Th. S. 85 — 118. Vgl. *Planck's* Einleit. in die theol. Wissenschaften. 1 Th. S. 274 ff. *Nösselt's* Anweisung. 2 Th. §. 42 — 46. *De Wette's* Lehrb. 2 Ausg. S. 3.

§. 3.

Es giebt eben so viel biblische Einleitungen, als Classen der biblischen Bücher sind: I. *Einleitung in's A. T.* II. — *in die Apokryphen des A. T.* III. — *in die Schriften des N. T.* In Ansehung der Form findet sich die gröfste Uebereinstimmung; in Absicht auf die Materie aber hat jede ihre Eigenthümlichkeiten und besondern Zwecke.

Diese Eintheilung findet nur bey den *Protestanten* Statt. Die *Katholiken* rechnen die *Apokryphen des A. T.* unter die kanonischen (obgleich *deuterokanonischen*) Schriften, und theilen sie nicht in ein besonderes *Corpus librorum* ein. Bey den Protestanten wurden die Aopkryphen aus *dogmatischen* Gründen vernachlässiget.

De Wette's Lehrb. der hist.-krit. Einl. in die kanon. u. apokr. Bücher des A. T. 2 Ausg. Berlin 1822. S. 4: „Die Einleitung in's A. T., wiewohl sehr an „Hypothesen-Sucht kränkelnd, scheint ihrer voll-

komm-

„kommneren Ausbildung näher zu seyn, als die in's „N. T., welcher in gewissen Hauptparthien noch „die unbestrittenen Grundlagen fehlen.“

§. 4.

Die historisch-kritischen Untersuchungen über die *kanonischen Schriften des A. T.* haben in jedem Betracht den gröfsten Umfang und das meiste Interesse. Sie durchlaufen einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren, und beschäftigen sich mit den verschiedenartigsten Produkten des menschlichen Geistes. Der *Terminus a quo* verliert sich in das graue, mythische Alterthum; der *Terminus ad quem* d. h. die Zeit, wo die Sammlung heiliger Schriften für ein *geschlossenes Ganzes* erklärt ward, setzt der Untersuchung nicht fern von der *christlichen Epoche* ihre Gränzen. Die verschiedenartige Composition der einzelnen Bücher bietet der *historischen*, oder sogenannten *höhern Kritik*, einen unermefslichen Spielraum dar.

Nach einer alten, von *Berger* (Praktische Einleit. in's A. T. 1 Th. S. 6 ff.) wiederholten Hypothese, war schon *Abraham* Verfasser der schriftlichen Documente, welche der ersten Hälfte der Genesis zum Grunde liegen. Nach der gewöhnlichen Meinung aber fängt man die hebräische Literaturgeschichte mit *Moses* an, und schliefst mit *Esra* den Kanon. Was man durch die neuern Untersuchungen am *Anfang* einbüfst (weil man erst im Davidischen Zeitalter Schriftstellerey zugeben will), das gewinnt man am *Ende* wieder (indem der Kanon bis auf die Zeiten der Makkabäer heruntergerückt wird), so

dafs

dafs im Grunde doch das alte Verhältnifs bleibt. Vgl. *Gesenius* Geschichte der hebr. Sprache und Schrift. Leipz. 1815. 8. S. 19. Ganz anders beym N. T. Hier ist der Zeit-Umfang kleiner, der Anfang des Kanon's gewisser; aber das Ende desselben unbestimmter. Antilegomena.

§. 5.

Ehe man sich noch von der Nothwendigkeit einer historisch-kritischen Einleitung in's A. T. überzeugt hatte, wurden die dahin gehörigen Gegenstände in *Vorreden* und *Prolegomenis* zur Bibel kurz und dürftig abgehandelt [1]). Die ersten Vorarbeiten wurden von *Hottinger* [2]) und *Leusden* [3]) geliefert. *Spinoza* [4]) äufserte Ideen, die als die Basis der freyern Untersuchungen unserer Zeit zu betrachten sind. *Richard Simon* [5]) gab uns die erste kritische Geschichte des A. T., die durch *Carpzov's* [6]) Einwürfe und *Semler's* [7]) eigne Ansichten erst recht brauchbar wurde. Die bisherigen Versuche übertraf an Gründlichkeit, Scharfsinn und gefälliger Darstellung *Eichhorn's* [8]) Einleitung, die bis jetzt das ausführlichste Werk in diesem Fache ist, zumal da das ähnliche Werk des gelehrten und geistvollen *Michaelis* [9]) unvollendet blieb, und da die neuern Schriften von *Güte* [10]), *Babor* [11]) und *Bauer* [12]) entweder nur Auszüge aus Eichhorn, oder blofse Grundrisse waren. Bey *Jahn* [13]) schätzt man die Ruhe, womit er neue Hypothesen prüft, und die Gründlichkeit, womit er ältere Meinungen zu vertheidigen weifs.

1) Aus-

1) Ausführliche Nachrichten hiervon giebt *Carpzov* in der Vorrede zu seiner *Introductio.* Er nennt: *Praeloquia, Praecognita, Prolegomena, Apparatus, Bibliothecas, Thesauros, Criticas, Enchiridia.* S. 10. heifst es: „*Unus itaque superest, Joh. Henr. Heideggerus,* „*cujus si lucem adspexisset Pharos Biblica,* „*seu Introductio generalis ad Scripturam V. et N. T., in praefatione Enchiridii* „*promissa, haberemus haud dubie instructissimum* „*Bibliorum apparatum, qui pro singulari viri et* „*eruditione et dexteritate nihil fecisset reliquum.*" Unter den Kirchenvätern sammelten schon *Eusebius* und *Hieronymus* Manches für die Geschichte der Bücher des A. T. *Augustinus* war der Erste, der die Materialien zu einer Einleitung in s. *Doctrina christiana* zusammenstellte. — *Cassiodori Institutio divinarum scripturarum.* Antwerpen 1566. *Junilius. Isidorus von Sevilla* — *Nicephorus.* — *Sixti Senensis: Bibliotheca sancta.* Venet. 1566. 2 Tom. fol. Ed. Lugdun. 1591. Ed. Neapol. 1742. Vgl. *Jahn's* Einleitung. 2 Ausg. 1 Th. S. 21 — 30. *Mich. Waltheri* Officina biblica. Ed. Viteb. 1668. 4.

2) *I. H. Hottingeri Thesaurus philologicus, s. Clavis Scripturae.* Ed. 3. *Tiguri* 1696. 4. (Besonders *Lib. II. c.* 1 ff.)

3) *Io. Leusdenii: Philologus Ebraeus. Ed.* 3. *Ultraj.* 1695. *Ejusdem: Philologus Ebraeo-mixtus. Ed.* 4. *Basil.* 1739. 4.

4) In s. *Tractatus theologico-politicus* S. *Spinozae Opera. Ed. Paulus T. I.* Deutsch von *Conz.* 1805.

5) Hi-

5) *Histoire critique du vieux Testament, par* Richard Simon. *Ed. nouv. Rotterdam* 1685. 4. Historia critica V. T. auctore R. Simone — in Latin. versa. Amstelod. 1681. 4.

6) *Io.* Gottl. Carpzovii: *Introductio ad libros canonicos Vet. Test. omnes, praecognita critica et historica ac auctoritatis vindicias exponens. T. I—III.* Lips. 1721. Ed. 2. 1731. Ed. 3. 1741. 4. Ejusdem Crit. sacra V. T. 1728. 4. Ed. 2. 1748. 4.

7) *Io.* Sal. Semleri: *Apparatus ad liberalem V. T. interpretationem.* Halle 1773. Vgl. dessen: Abhandlung von freyer Untersuchung des Kanon. 4 Th. Halle 1771—75 und: Vorbereitung zur theol. Hermeneutik. St. 1 — 4. 1760 — 69. 8.

8) Einleitung in das Alte Testament, von *Joh. Gottfr. Eichhorn.* 1 — 3 Th. Leipz. 1780 — 83. 8. 2 Ausg. 1787. Dritte Ausg. Leipz. 1803. Auch unter dem Titel: *J. G. Eichhorn's* kritische Schriften. 1—3 Bd.

9) *J. D. Michaelis* Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes. 1 Th. 1 Abschn. Hamburg 1787. 4. (enthält *Genesis* und *Hiob*).

10) *H. E. Güte:* Entwurf zur Einleitung in's A. T. Halle 1787. 8.

11) *Johann Babor's* allgemeine Einleitung in's A. T. Wien 1794. 8.

12) *G. L. Bauer's* Entwurf einer Einleitung in die Schriften des A. T., zum Gebrauch seiner Vorlesungen. Nürnberg und Altdorf 1794. 3te Ausg. 1806. 8.

13) *J. Jahn:* Einleitung in die göttlichen Bücher des alten Bundes. Wien 1793. Die zweyte Ausg. 1 Th. 1801. 2 Th. 1803. 8. ist als ein völlig neues Werk

zu

zu betrachten. Ejusd. Introductio in libros sacros Vet. Foederis in compendium red. Vindob. 1804. ed. 2. 1815. 8.

§. 6.

Durch *Fulda* [1]), *Nachtigal* [2]), *Ilgen* [3]) und *Hasse* [4]) wurden ganz neue Ansichten über den Ursprung der alttestamentlichen Schriften eröfnet; und wenn gleich diese Versuche noch manche Unvollkommenheit an sich tragen, und gewagte Hypothesen mit zu grofser Sicherheit durchführen: so sind doch die Bemühungen dieser Schriftgelehrten alles Dankes werth. Dafs die Untersuchungs-Akten über diesen Gegenstand, wie Manche wähnten, bey weitem noch nicht für geschlossen zu achten, und viele der gangbarsten Meinungen und Ansichten noch neuer Bestätigung und Berichtigung bedürfen, haben *Vater's* [5]) und *de Wette's* [6]) harmonische Untersuchungen auf eine erfreuliche Weise gezeigt; so wie durch die Schriften von *Bertholdt*, *Hartmann* und *Gesenius* scharfsinnige Forschungen in kritischer, historischer und philologischer Hinsicht theils durchgeführt, theils angeregt wurden [7]).

1) *Fulda's* Abhandlung über das Alter der heiligen Schriftbücher des A. T. im N. Repertor. für bibl. und morgenländ. Lit. 3 Th. S. 180 — 256.

2) *Otmar's* (*Nachtigal's*) Fragmente über die allmählige Bildung der den Israeliten heiligen Schriften. S. *Henke's* Magazin für Religionsphilosophie u. s. w. II B. S. 433 — 523. IV B. S. 29 ff. VI B. 1 St. Vgl. *Eckermann's* theologische Beyträge V B. 1 St.

3) K.

3) *K. D. Ilgen:* Die Urkunden des jerusalemischen Tempelarchiv's in ihrer Urgestalt u. s. w. 1 Th. Halle 1798.

4) *J. G. Hasse's* Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das Alt. Test. Jena 1785. *Dessen:* Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- und Menschengeschichte, nebst Materialien zu neuen Erklärungen des I B. Mose. 2 Th. Halle 1805.

5) Commentar über den Pentateuch von *J. S. Vater.* 3 Th. Halle 1805. S. 391 — 728.

6) Beyträge zur Einleitung in das A. T. von *W. M. L. de Wette.* Mit einer Vorr. von dem Hrn. geh. K. R. *D. Griesbach.* 1 Th. Auch unter dem Titel: Kritischer Versuch über die Glaubwürdigkeit der Bücher der Chronik, mit Hinsicht auf die Geschichte der Mosaischen Bücher und Gesetzgebung. Ein Nachtrag zu den Vater'schen Untersuchungen über den Pentateuch. Halle 1806. 8.

Dessen: Lehrbuch der histor.-krit. Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des A. T. Berlin 1817. 2 A. 1822. 8.

7) *Leonh. Bertholdt's* hist.-krit. Einleitung in sämmtl. kanonische und apokryph. Schriften des A. u. N. T. Erlangen 1812 — 19. VI Th. 8. *Dessen:* Daniel. Th. I. II. 1806 — 08. 8.

A. Th. Hartmann's linguistische Einleitung in das Studium der Bücher des A. T. Bremen 1818. 8.

Wilh. Gesenius: Jesaias. Th. I—III. Leipz. 1820 seqq.

— — Geschichte der hebr. Sprache u. Schrift. Leipz. 1815. 8.

§. 7.

§. 7.

In historisch-kritischer Hinsicht war die Trennung und Vereinzelung der Religionsurkunden und Geschichte der Hebräer nothwendig, und die Bemühung derer, die sie vornahmen, verdienen allen Dank; allein für den philosophisch-religiösen, dogmatischen und moralischen Gesichtspunkt ist sie in mehr als einem Betracht nachtheilig. Es ist daher ein verdienstliches Geschäft, aus der Trennung wieder ein Ganzes herzustellen, und die Zerstreuung der Kritik zu einer harmonischen Einheit zu construiren.

Es fehlt uns noch an einer *pragmatischen Geschichte der Theologie des A. T.*, und eine *historische Construction des Mosaismus* ist noch nicht versucht worden.

Er-

Erster Theil;
oder
Allgemeine Einleitung.

I. Abschnitt.
Begriff, Inbegriff und Werth des A. T.

(*Andr. Riem's* *)) philosophische und kritische Untersuchungen über das A.T. London (Leipzig) 1785.

Uebrige noch ungedruckte Werke des Wolfenbüttelschen Fragmentisten, ein Nachlafs von Lessing; herausgegeben v. *L. A. E. Schmidt* (vielmehr *Andr. Riem*) Berlin 1787.

Thom. Paine's Age of Reason. Vol. I. II. (Deutsch 1794—96.)

Freymüthige Aeufserungen über die Bibel und ihren Werth etc. Berlin 1799.

Fr. S. Eckard: Philos. u. krit. Untersuchungen über das A.T. Greifswalde 1787.

Aloys Sandbüchler: Vertheidigung der Göttlichkeit des mosaischen Gesetzes und des alten Bundes gegen die neuen Einwendungen. 4 Th. Salzburg 1797.

§. 8.

Bey der Frage: *Was das A. T. sey?* ist der *dogmatische* Gesichtspunkt von dem *historischen* sorgfältig zu unterscheiden. Nach dem er-

*) Diese Angabe stützt sich auf *Meusel's* gel. Deutschl. 5 Ausg. 6 Th. S. 363. Nach Andern ist *Joh. Heinr. Schulz* Verfasser dieses Buchs.

erstern wird das A. T. als eine *Offenbarungs-Urkunde* betrachtet, und man versteht dem gemäfs unter den *Schriften des alten Bundes* [1]) die Sammlung der unter Gottes besonderer Leitung geschriebenen Bücher, worin die Offenbarungen Gottes an die jüdische Nation und die Geschichte derselben, als eine Vorbereitung auf die Religion der Vollkommnern (Ebr. I, 1), enthalten sind. In *historischer* Hinsicht hingegen ist das A. T. nichts anders als die Sammlung der in hebräischer (zum Theil auch in chaldäischer) Sprache abgefafsten und die Denkwürdigkeiten des Volks Gottes bis zum Exil enthaltenden *National-Schriften der Hebräer* [2]). In beiderley Rücksicht wird ihnen das verschiedener Deutung fähige Prädicat *heilig* beigelegt.

1) „*Canonis universi systema, divina Pauli autoritate* 2 Cor. III, 14. *in Vetus et Novum Testamentum dispescitur. Non sensu legali, quasi lex nova in N. T. proponatur, quod Papistae juxta cum Judaeis contendunt; nec foederis respectu, quasi in V. T. legale, in N. T. evangelicum cum hominibus pactum proponatur, quod* Augustino *aliquando visum est in Exposit. Ep. ad Galat. T. IV. Opp. p.* 347. *Ut enim V. T. non tam legem ipsam et pactum legale, quam dispensationem illam divinam circa religionis et politiae Israeliticae dispositionem designat; Novum non ipsum pactum gratiae, sed dispositionem divinam circa novam doctrinae evangelicae administrationem et promulgationem per totum orbem novis sacramentis sancitam, observante* Calovio *Bibl. illustr. Proleg. p.* 2. *et omnino ad Ebr. VIII,* 13. *T. IV. p.* 1285 *seqq., significat: ita*

non

non minus in libris V. T. de foedere evangelico, quam in libris N. T. de foedere legali agitur et docetur. Unde idem Augustinus *Lib. 3. contr. duas epist. Pelag. ut et Lib. XX. de civit. Dei c. 4. Mosaica et prophetica usque ad Johannem scripta, rectius Vetus Instrumentum, pariter ac Evangelica et Apostolica scripta Novum Instrumentum verius quam Testamentum dici censet, quandoquidem utraque de utroque Dei testamento agant. Sola itaque temporis ratio hic loci habetur, quatenus Vetus Test. chronologice tempora ecclesiae ante, N. T. tempora post incarnationem Christi denotat, et Johanne Baptista limite utrumque disterminatur. Libri proin V. T. illi sunt, quos Moses et Prophetae ante natum Christum; libri vero N. T. illi, quos Evangelistae et Apostoli post Christum in carne exhibitum conscripserunt. Hinc alibi denuo Augustinus, Testamentum Vetus de Christo exhibendo, Novum de exhibito agere; Novum in Veteri latere, Vetus in Novo patere asserit.“* S. Carpzov. *Introduct. ad libros canon. V. T. P. I.* S. 3 u. 4. Vgl. *J.* Carpov: *Dissert. de vera notione Testamenti Veteris.* Weimar 1746. 4.

2) Die verschiedenen Benennungen des A. T. sind: 1) תּוֹרָה וְהַנְּבִיאִים, *νόμος καὶ προφῆται* Matth. 5, 17. *Νόμος, προφῆται καὶ ψαλμοί* (כְּתוּבִים, *ἁγιόγραφα*) Luk. 24, 44. *Νόμος, προφῆται καὶ ἄλλα* (vermischte Schriften) *Joseph. de Maccab.* c. 18. und *Jes. Sirach prolog.* 1. 2) עֶשְׂרִים וְאַרְבָּעָה *i. e. Viginti quatuor.* 3) בָּתַב oder בִּיבְתַב, nach 2 Mos. 32, 16. *ἡ γραφή* Joh. 17, 37. So heifst der Koran bey den Muhammedanern vorzugsweise الكتاب (Sur. II. 1.) 4) מִקְרָא Nehem. 8, 8. = תּוֹרָה, das öf-

öffentlich vorgelesene Gesetzbuch. Das Wort entspricht: قُرْآن *liber lectus et legendus.*

5) מְגִלָּה, *volumen*, סֵפֶר, *liber scriptus*, סִפְרֵי הַקֹּדֶשׁ, *libri sanctitatis*, בֵּית מִקְדָּשׁ = מִקְדָּשְׁנָה *domus sanctuarii i.e. Bibliotheca sacra.*

National-Schriften der Hebräer in hebräisch-aramäischer und griechischer Sprache.

§. 9.

Nur nach der letztern Beziehung gehört das A. T. vor das Tribunal der Kritik und Geschichte. Diese stellt die Bestandtheile desselben unter die allgemeinen Kategorien menschlicher Schriften und zeigt zuförderst, ehe sie in eine nähere Erörterung eingeht, was diese schriftlichen Ueberreste des höchsten Alterthums noch jetzt *für uns* sind. Aus der Untersuchung ergeben sich folgende Hauptgesichtspunkte:

Der dogmatische Gesichtspunkt lehrt die Bücher des A. T. als eine *Offenbarungs-Urkunde*, und somit über alle menschliche Kritik erhaben, betrachten. Es gelten hierbey die Grundsätze des *Josephus* (*contra Apion. I. c. 8.*): *Δῆλόν ἐστιν ἔργῳ, πῶς ἡμεῖς τοῖς ἰδίοις γράμμασι πεπιστεύκαμεν· τοσούτου γὰρ αἰῶνος ἤδη παρῳχηκότος, οὔτε προσθεῖναί τις οὐδέν, οὔτε ἀφελεῖν αὐτῶν, οὔτε μεταθεῖναι τετόλμηκεν· πᾶσι δὲ συμφυτόν ἐστιν εὐθὺς ἐκ τῆς πρώτης γενέσεως Ἰουδαίοις, τὸ νομίζειν αὐτὰ Θεοῦ δόγματα, καὶ τούτοις ἐμμένειν, καὶ ὑπὲρ αὐτῶν, εἰ δέοι, θνήσκειν ἡδέως* u. s. w.

De Wette's Lehrb. S. 3: „Die Betrachtung der Bibel nach religiöser Ansicht (nach dem Dogma der In-

spiration und Offenbarung) gehört nur in so fern in den Kreis der Einleitung, als dieses Dogma mit der Entstehungs-Geschichte der Bibelsammlung verwebt, also selbst wieder geschichtlich geworden ist. Jedoch mufs die introductorische Behandlung der Geschichte des Kanons von der dogmenhistorischen durch das vorherrschende kritische Princip verschieden ausfallen."

§. 10.

I. *Das A. T. ist die älteste Urkunde des menschlichen Geistes.* Mit ihm nehmen die Annalen der Literatur ihren Anfang, und erst da, wo sie sich schliefsen, erblicken wir die Genesis einer literärischen Cultur der übrigen Welt. Wie ungünstig auch die neuesten Untersuchungen über das Alter der hebräischen Geistesprodukte in dieser Rücksicht ausgefallen sind: so wird dadurch das ehemals über das Alter der heiligen und Profan-Literatur festgesetzte Verhältnifs im Grunde doch nicht gestört.

Durch die neuesten Untersuchungen wird eigentlich nur so viel erwiesen: *dafs der Anfang der hebräischen Literatur um einige Jahrhunderte später zu setzen sey, als gewöhnlich angenommen wird.* Die *Griechen* rücken darum nicht höher hinauf, weil auch hier die neuesten Untersuchungen retrogradirende Resultate gegeben haben. S. *Wolf's Prolegomena in Homerum.*

Die *Phönizier* können den Hebräern den Vorzug nicht streitig machen und bey den *heiligen Schriften der Indier* ist die Tradition noch nicht kritisch beleuchtet worden. *Anquetil du Perron, W. Jones, Scot* u. a. Vergl.

Vergl. *Jones Vorrede zu Menu's Verordnungen.* Deutsche Uebers. S. XV. ff. Das Buch *Yajur Veda* soll älter seyn, als das 1te Buch Mosis; aber selbst nach *Jones* unsichern Schlüssen wäre es höchstens gleichzeitig. Gegen *J. G. Rhode* (Beyträge zur Alterthumskunde u. s. w. H. 1. II. Die heilige Sage u. das Rel.-System der alten Baktrer, Meder u. Perser u. s. w. 1821 ff.) vertheidiget *Fr. Schlegel* (Sämmtl. Werke. Th. X. Wien 1825. 8.) die Ursprünglichkeit und das hohe Alter der Mosaischen Schriften.

Gesetzt aber auch, dafs das höhere Alter *einzelner Produkte* erwiesen werden könnte: ein so altes *Corpus librorum,* dergleichen die heilige Bibliothek der Hebräer ist, hat das ganze Alterthum nicht aufzuweisen. Dafs das *Zeugnifs der jüdischen Nation* hier eben so viel gelten müsse, als das Zeugnifs der *Griechen* in ihrer eignen Sache, hat *Jahn* Einleit. 1 Th. S. 39—45. sehr gut auseinander gesetzt. Der Hauptschriftsteller des Alterthums über diesen Punkt ist *Joseph. contr. Apion. l. c. 2: Τὰ μὲν γὰρ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἅπαντα νέα, καὶ χθὲς καὶ πρώην, ὡς ἂν εἴποι τις, εὑρήσεις γεγονότα — πάντων δὲ νεωτάτη σχεδόν ἐστι παρ' αὐτοῖς ἡ περὶ τοῦ συγγράφειν τὰς ἱστορίας ἐπιμέλεια.*

§. 11.

II. Dieselbe Bewandnifs hat es, wenn wir dasselbe als die *ältesten Documente der Geschichte, Chronologie und Geographie* betrachten, wodurch der progressiv zunehmenden Unsicherheit der mündlichen Ueberlieferung und einer, in Ermangelung schriftlicher Documente, nothwendig entstehenden

Mangelhaftigkeit und Verworrenheit der Länder- und Völker-Kunde, glücklich vorgebeugt wurde [1]). Die jüdische *Aera* beginnt zwar von einem unbestimmten, aber grofsen und wahrhaft poetischen Punkte [2]).

1) Kein alter Schriftsteller hat diefs so gut gezeigt, als *Iosephus Lib. I. contr. Apionem.* Er giebt Kap. 11. (*Opp. ed. Oberthür. T. III. p.* 1152.) Absicht und Inhalt seiner Vertheidigungsschrift so an: *βούλομαι δὴ μικρὰ πρότερον διαλεχθῆναι πρὸς τοὺς ἐπιχειροῦντας νέαν ἡμῶν ἀποφαίνειν τὴν κατάστασιν, ἐκ τοῦ μηδὲν περὶ ἡμῶν, ὡς φασιν ἐκεῖνοι, λελέχθαι παρὰ τοῖς Ἑλληνικοῖς συγγραφεῦσιν· εἶτα δὲ τὰς μαρτυρίας τῆς ἀρχαιότητος ἐκ τῶν παρ' ἄλλοις γραμμάτων παρέξω, καὶ τοὺς μὲν βεβλασφημηκότας ἡμῶν τὸ γένος ἀποδείξω λίαν ἀλόγως βλασφημοῦντας.*

2) Die Zeitrechnung *a creatione mundi* ist das gröfste ἐφ' ἅπαξ der Universalgeschichte. Es ist keine Rechnung *ab urbe condita, vom Durchbruch des Dammes* (*Reiske de Arabum Epocha vetustissima: Sail ol Arem.* 1748. 4.), *von der Regierung des Pferdes* u. a. Nach *Michaelis* (Schreiben an *Schlözer*, die Zeitrechnung von der Sündfluth an bis auf Salomoh betreffend. S. Götting. Magazin 1780.) war das *erste* Buch der Makkabäer das erste historische Buch, worin Chronologie und eine fortlaufende Aera gebraucht wird; in den frühern Schriften finde sich mehr Genealogie als Chronologie und keine feste Aera. Was hieraus folge?

§. 12.

III. Ueber *Sitten und Gebräuche der alten Welt* liefert uns das A. T. die angenehmste Mannichfaltigkeit; indem es uns nicht

nicht nur mit Charakter und Manier des jüdischen Volks aufs genaueste bekannt macht, die bürgerliche und häusliche Individualität trefflich zeichnet und dabey die Unterschiede alter und neuer Zeit anschaulich darlegt [1]), sondern uns auch aufserhalb den Gränzen Palästina's mit den National-Eigenthümlichkeiten der vornehmsten asiatischen Völker auf eine lehrreiche Weise bekannt macht [2]).

1) Die *Genesis* eröffnet uns in dem Leben der Patriarchen eine wahre Idyllen-Welt; das Buch *Hiob* macht uns mit den glücklichen und unglücklichen Ereignissen einer Emir-Familie bekannt; das Buch *Ruth* liefert ein treffliches Familien-Gemälde.

2) Die Haupt-Nationen, womit uns das A. T. näher bekannt macht, sind die *Aegyptier*, *Phönizier*, *Assyrer*, *Babylonier*, *Chaldäer*, *Perser* u. s. w. Man hat bisher die ägyptischen, griechischen u. s. w. Antiquitäten trefflich zur Erläuterung der biblischen Alterthümer benutzt. Die Philologen aber haben in neuern Zeiten das umgekehrte Verfahren selten angewendet. Homer, Herodot, Diodor u. a. würden dadurch manches neue Licht gewinnen. Es sind darunter solche Untersuchungen zu verstehen, wie sie *Heyne* in s. *Comment. de fontibus Diodori Siculi.* (S. *Nov. Comment. Societ. Reg. Goetting. Vol. V.*) zum Theil geliefert hat.

§. 13.

IV. Mehr noch leistet es für die *Gesetzgebung* und *Politik*. In der Mosaischen Thorah finden wir das Ideal einer Staatsverfassung und Staatsorganisation aufgestellt, das noch

noch bis auf den gegenwärtigen Augenblick die Bewunderung aller Denker erregt, und die *Theokratie* selbst zeigt sich in ihrer furchtbaren Consequenz und Gröfse. In den Propheten erblicken wir Demagogen im edelsten Sinne des Worts, Vorsteher und Rathgeber voll Patriotismus und Religiosität, deren Maximen des Studiums der Psychologen und Politiker gleich werth sind.

J. D. Michaelis: Mosaisches Recht. 6 Th. 2 Ausg. Frankf. 1770—75. 8. *Moses legislator, seu de Mosaicarum legum praestantia, Petri Regis.* Turin 1779. 4. *J. G. Erdmann Dissert. Leges Mosis morales praestantiores esse legibus Lycurgi et Solonis.* Wittenberg 1788. 4. *H. Chr. Paulsen:* Die Regierung der Morgenländer u. s. w. 1 Th. Altona 1755. 4. *Moses Lowmann:* Abhandl. von der bürgerl. Regimentsverfassung der Hebräer. Aus dem Engl. mit Anmerk. von *Steffens.* Hamburg 1755. *Hefs:* Vom Reiche Gottes. Zürich 1781.

§. 14.

V. Ueber die nicht unbedeutenden Fortschritte der alt-orientalischen Welt in der *Natur-Wissenschaft* giebt das A. T. manchen wichtigen Aufschlufs. Es geht daraus hervor, dafs der Orient die eigentliche Wiege dieser Wissenschaft war, und bey genauerer Nachforschung ergiebt sich, dafs von mancher wichtigen Entdeckung der neuern Zeit, wo nicht die ersten Keime, doch schon entfernte Spuren in diesen Büchern enthalten sind.

Un-

Unter den allgemeinen Schriften über diese Materie sind zu empfehlen: *Michaelis* Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die nach Arabien reisen. Frankfurt 1762. und *Paulus:* Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient. 1—7 Th. Jena 1792—1803. 8. Ritter *v. Högelmüller's* öffentl. Auffoderung zu *Fragen über den Orient.* 1807.

Die im A. T. zerstreut liegenden Notizen über *Naturgeschichte* sind gesammelt in *Sam. Bocharti: Hierozoicon, sive de animalibus S. S. Ed. Leusden. Lugd. Bat.* 1712. *fol. Ed. Rosenmüller.* 2 *Vol. Lips.* 1793. 94. 4. und in *Ol. Celsii: Hierobotanicon s. de plantis S. S. P. I. II. Upsal.* 1745. 47. Vgl. *Sam. Oedmann's* vermischte Sammlungen aus der Naturkunde zur Erklärung der H. Schrift. Aus d. Schwedischen von *Gröning.* St. 1—4. Rostock 1786—91. 1.

Zur *Physik* gehören: *I. Jac. Scheuchzeri Jobi Physica sacra,* Hiobs Naturwissenschaft verglichen mit der heutigen. Zürich 1721. 4. *Desselben: Physica sacra,* oder geheiligte Naturwissenschaft der in der heil. Schrift vorkommenden natürlichen Sachen. Augsburg 1731—35. 5 Th. fol. Auszug daraus von *S. G. Donat* mit einer Vorrede von *Büsching.* Leipzig 1777—79. 4. Vgl. *v. Autenrieth:* Ueber das Buch Hiob. Tübingen 1824. 8.

Die biblische *Arzneywissenschaft* ist von *Richard Mead* (*Medica sacra. London* 1755.), *Richter* (*Dissertat. IV. med.* Göttingen 1775. 4.) *Eschenbach* (*Scripta medico-biblica.* Rostock 1779.) u. a. erläutert worden.

Die Bundeslade als eine *Elektrisir-Maschine* dargestellt.

stellt. S. Berlin. Archiv der Zeit und ihres Geschmacks, vom Jahr 1797. October u. December (von *Bendavid.*)

Gall's Schädellehre!

Eichhorn's Gesch. der Literatur. 1 B. 1805. S. 119: „Aufserdem scheinen die Hebräer manche Kenntnisse in der *Mathematik, Medicin, Pharmacie* und der *Naturkunde* überhaupt besessen zu haben; doch nicht auf allgemeine Grundsätze zurückgebracht, sondern blofs in einer empirischen Gestalt. Und wären sie auch tiefer in die Natur dieser Wissenschaften eingedrungen, so gehörten diese höhern Kenntnisse doch wohl zu den *Geheimnissen der Priester.*"

§. 15.

VI. Die oft so falsch beurtheilte *Philosophie des Orients*, die in ihrem Ausdruck recht eigentlich eine *symbolische Natur-Philosophie* genannt zu werden verdient, strahlt aus diesen Documenten im reinsten Lichte hervor. Logische Zergliederung und Construction der Begriffe sind ihr fremd; ihre theoretischen Fragen drehen sich meistens um die *Pneumatologie* herum, in deren Tiefen sich die *Kabbala* verlor; und ihre praktische Philosophie hat den Conflict der menschlichen Freyheit mit der absoluten Nothwendigkeit und die Rechtfertigung der Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des Weltregierers gegen die Anklage der Zweckwidrigkeit in der Welt zum Lieblings-Gegenstande.

Fr. A. Walther's Geschichte der Weltweisheit der alten Hebräer. Göttingen 1750. 4.

Ue-

Ueber die *Philosophie des Orients* giebt es noch kein befriedigendes Werk. Mehr oder weniger brauchbar sind die Werke von: *Thom. Stanley, Kortholt, Brucker, Walch, Tiedemann, Hiſsmann, Buhle, Anquetil du Perron* u. a. Vgl. *Herder's* christl. Schriften. 3 Samml. S. 40 ff. und mehrere seiner Schriften, worin sich treffliche Bemerkungen über den Geist dieser Philosophie finden. *F. A. Carus* Psychologie der Hebräer. Leipzig 1809. 8. (Der Verf. versteht darunter eine Darstellung von der Menschenkunde der Hebräer und ihrer verschiedenen spätern Stammzweige in verschiedenen Ländern.) *Pölitz* pragmatische Uebersicht der Theologie der spätern Juden. 1 Th. Leipzig 1795. In gewisser Rücksicht gehört auch hieher: *Hezel's* Geist der Philosophie und Sprache der alten Welt. 1 Th. Lübeck 1794. (Enthält Hebräer u. Griechen.)

Von der *Kabbala* s. *Jul. Bartolocci Bibliotheca rabbinica.* Rom 1675. *IV Vol. fol. Chr. Knorr a Rosenroth Cabbala denudata. T. II.* 1677 — 1684. 4. *Origines Philosophiae mysticae s. Cabbalae veterum Hebraeorum brevis delineatio.* S. *Observatt. Halens. T. I.*

J. F. Kleuker über die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bey den Kabbalisten. Riga 1786. 8.

§. 16.

VII. Ferner lehrt uns das A. T., wie die *Philosophie* mit der *Poesie* in unzertrennlicher Verbindung stehe, und wie beide in dem Höchsten, in der *Religion* zu einer absoluten Einheit in ein ander flieſsen. Jehovah ist

ist des Israeliten Lied, Jehovah sein Saitenspiel. Die heilige Begeisterung der Propheten charakterisirt sich als ein Streben des Geistes zum Uebersinnlichen und Unendlichen. Ueberall zeigt sich geistiges Leben und Enthusiasmus für's Göttliche.

Aufser *Rob. Lowth: De sacra poesi Hebraeorum etc. Ed. Michaelis T. II.* Göttingen 1768-69. 8. (Vgl. *C. B. Schmidt's* Auszug aus Lowth's Vorlesungen über die heilige Dichtkunst der Hebräer mit Herders und Jones Grundsätzen verbunden. Danzig 1793. 8.) und *S. F. J. Rau* de poeseos hebraicae prae Arabum poesi praestantia. Lugdun. 1794. 8. ist *Herder's* Buch: *vom Geist der ebräischen Poesie.* 2 Theile. 1787. (Neue Ausgabe in: *v. Herder's Schriften* (zur Theologie gehörig), Th. 1 u. 2. Tübingen 1805. 8.) noch das einzige, was über das blofs Formelle hinausgeht. Schon früher hatte er in s. *Briefen, das Studium der Theologie betr.*, 1 Th. 2 Ausg. S. 12 ff. einige treffliche Worte gesagt. Die neue Ausg. des Geistes der ebr. Poesie von *K. W. Justi.* Leipzig 1825. I. u. II. Th. 8. ist durch schöne Zusätze u. Erläuterungen des sachkundigen Herausgebers bereichert.

Blofs mit dem Formellen beschäftigen sich *C. G. Anton* (de metro Hebr. antiq. 1770. Vindiciae 1771. Specimen edit. Psalm. Salomonis carmen melicum. 1803), *Ch. G. Leitwein* (Vers. einer Theorie von der hebr. Verskunst. Tübing. 1775), *E. S. Greve* (Ultima capp. Jobi 1791. Vatic. Jes. 1810), *J. J. Bellermann* (Versuch über die Metrik d. Hebr. 1813), *J. L. Saalschütz* (von der Form der hebr. Poesie. 1825. 8.)

§. 17.

§. 17.

VIII. Endlich ist es für den christlichen Theologen von gröfster Wichtigkeit, die im A. T. zerstreut liegenden *moralischen* und *dogmatischen* Begriffe der Hebräer genau kennen zu lernen. Auf ihnen ruhet, wie auf einer Basis, die Lehre des N. T., und die historische Construction des Christenthums wird nur durch eine bis in's kleinste Detail eingehende Parallele zwischen dem alten und neuen Bunde möglich. Bevor aber dieses mit Erfolg geschehen kann, müssen erst, als Propädeutik, die einzelnen Compositionen des A. T. genau in ihre Bestandtheile zerlegt werden.

Dieses zu leisten, ist die Absicht von *Imman. Berger's* prakt. Einleitung in's A. T. 2 Th. Leipzig 1791 — 1800. (Pentateuch und historische Bücher.) Fortgesetzt von *Augusti*. 3 Th. (enthaltend die Psalmen) 1806. 8. 4 Th. (enth. Salomon. Schriften, Hiob u. die Propheten). 1809. 8. Auch gehören hieher die Handbücher der *biblischen Theologie* (Dogmatik) *und Moral* von *Hufnagel, Ammon, Bauer* u. a. (vgl. §. 1.) *Pölitz* pragmat. Uebersicht der Theologie der spätern Juden, 1 Th. 1794. Vgl. Ueber die Religion der Ebräer vor Moses, von *Lazarus Bendavid*. Berlin 1812. 51 S. 8.

C. F. Staeudlin Pr. Theologiae moralis Ebraeorum ante Christum historia. Göttingen 1794. 4. *Dessen: Commentat. de Leg. Mos. momento.* 1795 — 97. 4. *Dess.* Geschichte der Sittenlehre Jesu. 1 Th. 1799. Versuch, den Ursprung der Sittenlehre Jesu historisch zu erklären. S. *Henke's* Magazin. V B. S. 363 ff.

Kur-

Kurzer Abrifs der Geschichte der Moral der Hebräer, von R . . 1800. 8. Ueber den Zusammenhang des A. u. N. T. *Kleuker: de nexu, qualis constet inter utrumque divinae constitutionis foedus, prophetico.* Helmstädt 1792. 4.

II. Abschnitt.

Vom Alter der hebräischen Sprache und Literatur.

Hezel's Geschichte der hebr. Sprache und Literatur. Halle 1776. 8.

— Paläographische Fragmente u. s. w. 1816. 8.

Eichhorn's Einleit. in's A. T. 1 Th. §. 65 ff.

Jahn's Archäologie. 2 B. 1 Th.

Vater's Commentar über den Pentateuch. 3 Th. S. 522 ff.

De Wette's hebr. Archäologie u. s. w. §. 278 ff.

W. Gesenius: Geschichte der hebr. Sprache u. Schrift; eine philol. histor. Einleitung in die Sprachlehren u. Wörterbücher der hebr. Sprache. Leipz. 1815. 8.

U. F. Kopp: Bilder u. Schriften der Vorzeit. Mannheim. Th. I. 1820. Th. II. 1821. 8. §. 227 ff.

A. Th. Hartmann: Wanderungen durch die Gebiete der asiatischen Literatur — mit palaeographischen Erläuterungen. 1821.

— — — Biblisch - asiatischer Wegweiser zu den Wanderungen u. s. w. Bremen 1823. 8. Vgl. *Dessen:* Linguistische Einleit. 1818. S. 1 — 100.

§. 18.

§. 18.

Bey dieser Untersuchung sind drey verschiedene Punkte wohl zu unterscheiden: *I. Die Sprache*, d. h. nicht nur das Vermögen, seine Gefühle und Gedanken durch vernehmliche Laute auszudrücken, sondern auch der ganze Vorrath von Lauten, wodurch sich die zu einem Völkerstamme gehörigen Menschen einander verständlich machen. *II. Der Ursprung der Schrift*, oder die Erfindung der Schreibekunst und die Fertigkeit, die Sprachlaute durch Zeichen und Bilder zu symbolisiren. *III. Die Schriftstellerey*, oder die Kunst, durch Buchstabenschrift in gebundener oder ungebundener Rede, sich verständlich, beredt und zierlich auszudrücken. Mit letzterer beginnt eigentlich erst die *Literatur*.

Die Cultur- und Literatur-Geschichte der Griechen und Römer kann hier zum Beyspiel dienen.

Herder über den Ursprung der Sprache. Berlin 1772. *Monboddo: On the origin and progress of Language. London* 1773 — 91. 5 *T.* 4. Abgekürzt von *F. A. Schmidt.* 2 Th. Riga 1784 — 85. Vgl. *Eichhorn's* Geschichte der Literatur. 1 Th. S. 1 — 8.

§. 19.

A. *Sprache der Hebräer.*

Die Sprache der *Ebräer* oder *Hebräer* [1]), die sich vorzugsweise die *heilige* [2]) nennt, ist die älteste unter allen uns bekannten Sprachen. Sie stammt aus der *Schemischen* oder *Semitischen* [3]) Familie ab und wurde ehemals als die *Mutter* der übrigen Sprachen Vor-

Vorderasiens betrachtet. Allein die besten Genealogen dieser Familie haben gezeigt, dafs die so lange für die Mutter ausgegebene nur die *älteste Schwester* sey, und dafs die ganze Familie, nach dem baldigen Tode der Mutter (der *Ur-Sprache*) auf mancherley Weise zerstreut worden sey, wobey jedoch das zuweilen gänzlich zerrifsene Familien- und Freundschafts-Band in gewissen Perioden wieder fester geknüpft wurde [4]).

1) Vieldeutigkeit des Ausdrucks עִבְרִי. Vgl. *Hezel's* Gesch. der hebr. Sprache S. 5 ff. *Gesenius* Gesch. u. s. w. S. 8 ff. Die Sprache der Abrahamiden heifst in der Bibel nirgends die *hebräische* oder *ebräische*, sondern entweder שִׂפַת כְּנַעַן (*γλῶσσα ἡ Χαναανίτις* Jes. 19, 18), oder יְהוּדִית (*Ἰουδαϊστί* Jes. 36, 11. 2 Kön. 18, 26. 2 Chron. 32, 18.) — im Gegensatz von אֲרָמִית (*Συριστί* Jes. 36, 11.). Im N. T. wird Joh. 5, 2. 19, 13. und wahrscheinlich auch Apostg. 21, 40. 22, 2. 26, 14. unter *Ἑβραϊστί Aramäisch* verstanden.

In der ersten Ausgabe wurde die Vermuthung geäufsert: „Die Araber werden (nach *Abulpharadsch* S. *Pococke Spec. hist. Arab. p.* 3.) eingetheilt in *die noch Bestehenden* und die *Erloschenen* (بَائِدَة). Zeigt *ebräisch* vielleicht die Sprache an, welche *erloschen* (עבר = אבד *interiit* vgl. Hiob 34, 20. Ps. 144, 4 u. a.) ist?" Diese Conjectur aber, wie passend sie auch zur Erklärung der *ausgestorbenen Sprache* seyn würde, ist nicht haltbar, wegen Gen. X. XI. u. a. St. *Abraham*, der Ahnherr des hebr. Volks, wird Gen. XIV. 13. ganz bestimmt הָעִבְרִי, *der Hebräer*, genannt — daher der Name der von ihm ab-

abstammenden Nation. Die *Abrahamiden* heifsen stets עִבְרִים. Hier kann nicht an *Untergegangene* gedacht werden. Nach *Wahl* (Gesch. der morgenl. Sprachen. S. 453.) ist dieses Wort ursprünglich einerley mit *Araber* (עֲרָבִים) d. i. Nomaden. Nach *Gesenius* (S. 11.) ist *Eber* (Heber, Gen. X, 24. 25.) nicht eine historische, sondern *mythische Person*, deren Name erst aus dem Volks-Namen gebildet worden, wie *Ion, Dorus, Aeolus* u. a. Der wahre Ursprung ist schwer zu erklären, doch ist *Ibrim* wahrscheinl. Appellativum: *Jenseitige* (jenseit des Euphrats). Im Latein. u. Deutschen ist *hebräisch* (hebraeus) allein richtig. (S. 12.).

2) In den chaldäischen Paraphrasen kommt der Ehrentitel לָשָׁן קַדְּשָׁא zuerst vor. S. *Targum Hieros. Gen.* 31, 11. und *Jonathan in Genes.* 45, 12.

3) Urheber der Benennung: *Semitische Sprachen*, statt *orientalische*, war schon *Fuller*. Nach ihm *Eichhorn Progr. in quo declarantur diversitatis linguarum ex traditione Semitica origines.* Göttingen 1788. 4. Vgl. Allg. Biblioth. der bibl. Lit. VIB. 5 St. S. 772 ff. Dagegen *Fischer in Animadvers. in Welleri Grammat. graec.* und *Stange* theol. Symmikta. 1 Th. Nr. 1. Vgl. Jen. A. L. Z. 1805. N. 182. *Gesenius* (S. 5) erklärt sich für den Gebrauch, obgleich auch dieser Name theils zu weit, theils zu enge sey. Vgl. *U. F. Kopp's* Bilder und Schriften der Vorzeit. Th. II. §. 26—80: Ansicht der semitischen Schriften überhaupt.

4) *Steph. Morinus: De lingua primaeva.* *Wahl's* allg. Geschichte der morgenländ. Sprachen. Leipzig 1784. „Dafs die hebräische Sprache die *Ursprache* sey, behauptet jetzt niemand mehr, weil sie

sie zu sehr ausgebildet ist und dreybuchstabige und zwar meistens zweysylbige Stammwörter hat, die bey der Ursprache gewifs nur einsylbig waren und höchstens aus zwey Lauten oder Buchstaben bestanden." *Jahn's* Einleit. 1 Th. S. 244. Nach *Hezel* (Gesch. der hebr. Sprache. S. 14 — 30.) „kann die hebr. Sprache unter gewissen Einschränkungen, die *erste Sprache der Welt* genannt werden." Vgl. *Gesenius* S. 13 ff. besonders die schöne Abhandlung: Verhältnifs der hebr. Sprache zu den verwandten Dialekten. S. 56 ff.

§. 20.

Die Sprache der *Abrahamiden* hat sich aus dem *Alt-Aramäischen* und *Phönizischen* im Lande Kanaan gebildet [1]). Der Aufenthalt der Nomaden-Israeliten in Aegypten und die vierzigjährige Wanderung derselben durch die arabische Wüste, sind in der Bildungsgeschichte bedeutende Momente [2]). Bald nach der förmlichen Eroberung Kanaan's wurde sie mehr cultivirt und allmählig zu einem solchen Grad von Vollkommenheit gebracht, dafs sie in der Salomonischen Periode ihr goldnes Zeitalter erlebte. Mit der Trennung des Reichs fing sie an, unreiner zu werden, bis sie sich in der Periode des Exils in dem *Neu-Aramäischen* so verlor, dafs sie aufhörte, *lebende Sprache* zu seyn, und sich blofs noch als eine auf eine geringe Anzahl von Documenten beschränkte *Bücher-Sprache* erhielt [3]).

1) Zum Unterschied von der jetzigen chaldäisch-syrischen Sprache (Neu-Aramäisch), die sich offenbar

bar viel später gebildet hat, heifst die Sprache, welche die aramäische Familie Abrahams bey ihrer Einwanderung in Palästina (über deren Ursache die Meinungen noch verschieden sind) redete, die *Alt-Aramäische.* Ein Beweis davon liegt in Gen. XXXI, 47. Nach dem B. *Cosri* II. 68 redete Abraham vor s. Einwanderung in Kanaan aramäisch. Streitfrage: ob und wie dieses Alt-Aram. mit dem Babylonischen verwandt war? Vgl. *Jos. Hager:* Ueber die vor Kurzem entdeckten Babylon. Inschriften — mit Anmerk. von *J. Klaproth.* Weimar 1802. S. 96 — 110. *Bertholdt:* Einleit. Th. I. S. 136 ff.

Ueber die Verwandtschaft des Hebräischen mit dem *Phönizischen* (und *Punischen*) vgl. *Augustin. Tractat. in libr. Iud. VII.* 16 *contr. Lit. Petil. II.* 104. *de verbo Domin. Serm.* 35. *Hieronym. Comment. in Ierem. V.* 25. *in Ies. III.* 7. *VIII.* 19. *Bochart. Geogr. sacr. Lib. II. c.* 1—7. *Jahn I.* 242 ff. *Bellermann's* Handbuch der Bibl. Lit. 1 Th. S. 56 ff. *Derselbe:* Versuch einer Erklärung der Punischen Stellen im Pönulus des Plautus. 1 St. Berlin 1806. 8. S. 5 — 12.: Ueber die Punische Sprache überhaupt. S. 12 ff.: Ueber die vorhandenen Reste der Punischen Sprache. II. St. 1807. III. St. 1808. 8. *Dessen:* De Phoenicum et Poenorum inscriptionibus. Berol. 1810. *Dessen:* Bemerk. über phöniz. u. punische Münzen. St. I. 1812. St. II. 1814. Am gründlichsten *Gesenius* in dem Excurs: Ueber die phönizische u. punische Sprache u. ihr Verhältnifs zur hebräischen. S. Gesch. d. hebr. Sprache. S. 223 ff. Vgl. S. 16 — 18.

2) *Aegyptische Wörter* im A. T. *Arabismen.*

3) *Alb. Schultens de defectibus linguae hebr.* S. *Origines Hebr. Lugd. Bat.* 1761. *S.* 314 ff. *I. Val.*

Loescher de causis linguae hebr. 1706. 4. *Hezel's* Geschichte der hebr. Sprache. S. 46—54. Das Aussterben der hebr. Sprache läfst sich nicht genau bestimmen. *Gesenius* Geschichte der hebr. Sprache. S. 44 ff.

§. 21.

Die vier Perioden, welche in der Cultur-Geschichte der hebräischen Sprache (als einer lebenden) angenommen werden, sind, nach der Meinung vieler neuern Gelehrten, so zu bestimmen: *I. Von Abraham bis Moses.* Elementar-Zustand. *II. Von Moses bis Salomo.* Zeit der steigenden Vollkommenheit. *III. Von Salomo bis Esra.* Höchster Flor und successiver Progrefs in Abnahme ihrer Reinigkeit. *IV. Von Esra bis an's Ende der Makkabäischen Periode.* Gänzliches Aussterben der hebräischen Sprache [1]). Noch sicherer und einfacher aber dürfte es seyn, wenn man, wie schon die Alten gethan, blofs *zwey Zeitalter*, die Zeit vor und nach dem Exil, annähme [2]).

1) „Das *erste* Zeitalter nenne ich das *kindische* Zeitalter, und dieses reichet bis zur Sündfluth. Das *zweyte* macht die *Jünglingsjahre* der hebräischen Sprache aus und gehet von der Sündfluth bis auf Mosen. Das *dritte* ist das *männliche Zeitalter* und nimmt den Zeitraum von Mosen bis auf die babylonische Gefangenschaft ein. Und das *vierte* nenne ich das *graue Alter* dieser Sprache, welches von der babylonischen Gefangenschaft angehet und sich mit dem gänzlichen Umsturz des jüdischen Staats en-

endiget." *Hezel's* Gesch. der hebr. Sprache. S. 31. 32. Vgl. *Vater's* (gröfsere) hebr. Sprachlehre. S. 12.

Andere (z. B. *Bauer* Einleitung. §. 15—17.) nehmen folgende drey Perioden an: I. Epoche vor Moses; II. Von Moses bis an das babylonische Exil; III. Von den Zeiten des babylonischen Exils bis auf das völlige Aussterben der hebr. Sprache.

2) So unter den Neuern zuerst wieder *Gesenius* Geschichte der hebr. Sprache u. Schrift. S. 21: „Wie die Sprache uns gegenwärtig in den Schriften des A. T. erscheint, lassen sich nur zwey durch ihren Charakter merklich geschiedene Zeitalter derselben unterscheiden, wovon das eine die Schriften vor dem Exil, das zweyte die Schriften während und nach demselben umfafst. Nicht unpassend hat man jenes das goldene, dieses das silberne Zeitalter genannt." Nach S. 18 läfst sich von der hebr. Sprache in ihrer gegenwärtigen Gestalt u. den schriftstellerischen Produkten derselben mit höchster Wahrscheinlichkeit behaupten, dafs sie schwerlich über die *Davidisch-Salomonische Periode* hinaufreichen, und dafs wir erst hier bei einer Geschichte der Sprache, uns auf eigentlich historischem Boden befinden.

§. 22.

Dafs die Sprache eines Volks, das, wie das hebräische, aus verschiedenen Stämmen auf eine so eigne Art zusammengesetzt und physisch sowohl als politisch in verschiedene Cantons vertheilt war, *verschiedene Dialekte* haben müsse, ist schon an und für sich und aus der Analogie anderer Nationen höchst wahrscheinlich, wird aber noch überdies

durch mehrere historische Thatsachen aufser Zweifel gesetzt. Das *Ephraimitische* oder *Samaritanische* [1]) kann ursprünglich nur als ein besonderer Dialekt des Hebräischen angesehen werden. Im Gegensatz gegen dasselbe und das Aramäische hiefs das Hebräische *Jehudit* [2]) d. i. die jüdische Sprache. Das *Schibboleth* der Ephraimiten ist aus dem Buch der Richter bekannt [3]). Von einem Moabitischen Dialekt, und verschiedenen Provinzial-Mundarten liefern der Pentateuch, Jesaias und das Buch Ruth einige Beyspiele [4]). Aufserdem kommen noch Spuren vom Unterschied des Hoch-Hebräischen und der Vulgär-Sprache des gemeinen Mannes vor [5]).

1) Man mufs ebenfalls *Alt-* und *Neu-Samaritanisch* unterscheiden. Das letztere ist die Sprache der Colonisten, die unter Salmanasser und Assarhaddon nach Schomeron geschickt wurden. Ueber die spätе Ausbildung des Neu-Samaritanischen s. *Gesenius* Gesch. der hebr. Sprache. S. 54. *Dessen:* De Pentateucho Samar. S. 3 ff.

2) יְהוּדִית im Gegensatz von אַרְמִית Jes. 36, 11. 2 Kön. 18, 26. Nehem. XIII, 28. vgl. XII, 23. 24.

3) B. d. Richt. 12, 6. שִׁבֹּלֶת und סִבֹּלֶת.

4) S. *Jo. Kiessling de Dialectis Hebr. puris.* Der Vf. unterscheidet einen *Philistäischen, Idumäischen* und *Judäischen* Dialekt. *Dereser:* Das Büchlein Ruth u. s. w. Frankfurt a. M. 1806. Vorr. S. 5 — 6. *Nachtigal* über das Buch Jonas in *Eichhorn's* allg. Bibliothek der Bibl. Lit. IX B. 2 St. S. 235 ff. *Dessen* Fragmente über die allmählige Bildung der den Israe-

Israeliten heiligen Schriften, in *Henke's* Magazin II B. 3 St. S. 433 ff. N. unterscheidet eine *nord-* und *ost-jordanische Mundart*. Dagegen warnt *Gesenius* (Gesch. der hebr. Sprache. S. 54 — 56) mit Recht vor Uebertreibung. „Die Vergleichung der griechischen Dialekte ist ganz unpassend; auch gehen alle wirklichen Spuren blofs auf Verschiedenheit der Aussprache." Ob letzteres richtig sey? vgl. *Hartmann's* linguist. Einl. S. 94 ff.

5) Vorzüglich charakteristisch sind die Parallel-Stellen Jes. XXXVI, 12. u. 2 Kön. XVIII, 27. Hieher gehören auch die Euphemismen des Keri in Jes. XIII, 16. 5 Mos. XXVIII, 12. Die Talmudisten (Cod. Megilla 3.) haben den Kanon: Alle Wörter der Schrift, welche eine Obscönität enthalten, werden euphemistisch gelesen. S. *Gesenius* Comment. zu Jes. Th. I. 2 Abth. S. 462.

§. 23.

Nicht minder beweisen die häufigen als Glossen beygefügten *Erklärungen der Archaismen*, wodurch sich vorzüglich die historischen Bücher auszeichnen, dafs die Sprache der Hebräer im Verlauf der Zeit bedeutende Veränderungen erlitt, und dafs vor dem babylonischen Exil der hebräische Sprach-Schatz niemals als ein geschlossenes Ganzes betrachtet ward. Aber eben diese Wahrnehmungen berechtigen uns nicht zu der unbedingten Annahme einiger neuern Gelehrten, dafs das ganze A. T. eine blofse *Uebersetzung aus dem Alt-Hebräischen* sey.

Aufser *Nachtigal's* Fragmenten vornämlich *Fulda:* Das Alter der heiligen Schriftbücher des A. T. in

Pau-

Paulus N. Repertor. für bibl. und morgenländ. Lit. 3 Th. S. 180 — 256. „Was wir jetzt von Mose, von Josua und ihren Zeiten zu lesen haben, ist, bey allem beybehaltenen Original und archaischen Eigenthum, doch noch *Uebersetzung in spätere Zeiten.* — Also bestehet die gesammte h. Schrift des A. T., die uns so ganz einförmig überantwortet und aufbehalten ist, aus Urkunden höchst verschiedener Alter und Mundarten, welche zusammen in die Sprache und Mundart übersetzt worden sind, wie sie kurz oder lang vor ihrem Absterben gelebt hat. Wir lesen also die uralten Urkunden vor Mose, und Moses selbst, und Josua — nicht in ihrer eigenen, längst verstorbenen, sondern in einer um viele Jahrhunderte jüngern Mundart und Schrift. Und die Bücher, die nach der Babylonischen Gefangenschaft gemacht sind, wie die Chronik, Esra, Nehemia und der drey letzten Propheten, sind in einer abgestorbenen, wenigstens im Absterben begriffenen Sprache geschrieben, in einer gelehrten Sprache, wie man lateinische Bücher schreibt, oder den Platdeutschen Hochteutsch prediget. Drey verschiedene Sprach-Epochen sind in der Mittlern vereiniget, ohne dafs jedoch dem Geiste, der Schreibart und dem Charakteristischen eines jeden Schriftstellers und jeder Urkunde ein Abbruch dadurch geschehen wäre." (S. 187 — 88). Vgl. *A. Th. Hartmann's* linguistische Einleitung u. s. w. 1818. S. 16 ff.

§. 24.

B. *Schrift der Hebräer.*

Ueber die Erfindung der *Schreibekunst* giebt es bekanntlich zwey verschiedene Tradi-

ditionen und die *Phönizier* und *Aegypter* machen sich dieselbe wechselseitig streitig, wiewohl die meisten Schriftforscher für die Erstern stimmen [1]). In der Cultur-Geschichte der Hebräer kann man diese Frage um so eher unentschieden lassen, da dieser Völker-Stamm mit beiden Nationen frühzeitig in nähere Verbindung gerieth und diese Kunst von der einen eben so wohl als von der andern erhalten haben kann. Der Pentateuch beobachtet über die Erfindung derselben ein gänzliches Stillschweigen, setzt aber die frühzeitige Bekanntschaft mit derselben voraus [2]).

1) Nach *Diodor. Biblioth. V. c. 74. Goguet: Origine des lois, des arts et des sciences.* 1758. Deutsche Uebers. 1 Th. S. 180. *Tychsen* Bibliothek der alten Lit. St. 5. S. 1 ff. *Eichhorn* Gesch. der Lit. 1 Th. S. 14 u. a. waren schon die *Babylonier* Erfinder der Buchstabenschrift. Der Ursprung derselben, heifst es in der letzten Schrift, geht weit über die Geschichte hinaus, und es giebt daher über ihre früheste Geschichte keine Nachrichten, weder über ihren Erfinder und dessen Vaterland, noch über die Zeit ihrer Erfindung, ihre ursprüngliche Beschaffenheit und ihre allmählige Vervollkommnung: ob etwa Sylbenschrift vorausgegangen sey, und diese sich nach und nach in Buchstabenschrift aufgelöfst habe u. s. w. — Welcher Stamm auch das wahrhaft göttliche Geschenk der Buchstabenschrift den Menschen gegeben habe, so hat sie sich doch schwerlich aus Hieroglyphen entwickelt, und war daher keine Erfindung der *Hamiten*, sondern vielmehr der *Semiten*, zu denen die Babylonier, als Aramäer, gehörten. Und damit stimmt auch über-

überein, dafs die Babylonier ihre astronomischen Beobachtungen schon in den frühern mythischen Zeiten mit Buchstabenschrift in *Ziegelsteine* eingegraben haben.

Nach *Cicero* (de nat. Deor. III. c. 22. vgl. *Lactant.* Institt. divin. I. c. 6.) war Mercurius und Thoyt eine Person: „*Mercurius quem colunt Pheneathae, qui Argum dicitur interemisse ob eamque causam Aegypto praefuisse atque Aegyptiis leges et litteras tradidisse. Hunc Aegyptii Thoyth* (*Lactantius* hat *Thoth* oder *Theuthus* = *Seth*) *appellant, eodemque nomine anni primus mensis apud eos vocatur.* Vgl. *Euseb. praepar. evang. I. c. 7. und Lud. Vives ad Augustin. de civit. Dei VII,* 14.

Die Zeugen für die *Phönizier* sind *Herodot* lib. V. c. 98. *Plin. H. N. V.* 12. *VII.* 56. *Tacit. Annal. XI.* 14. *Lucan. Phars. III.* 220. Vgl. *Büttner's* Vergleichungstafeln 1 St. nr. 2. S. 12. „Die Aegyptische Buchstabenschrift ist von den Aufschriften der Mumien hergenommen *und scheint gleichfalls Phönizischen Ursprungs zu seyn.*“ S. auch *Tychsen* über die Buchstabenschrift der alten Aegypter in der Biblioth. d. alten Literat. und Kunst 6 St. 1789. S. 1—63. *J. L. Hug's* Erfindung der Buchstabenschrift u. s. w. Ulm 1801. *Gesenius* Gesch. der hebr. Sprache. S. 137 ff.: „Aus den semitischen Buchstaben-Namen und der Natur dieses Alphabets erhellet deutlich, dafs dieses auch von einem semitischen Volke *erfunden* sey; und schon hierdurch erhalten die beyden Sagen des Alterthums, welche diese Erfindung den *Phöniziern* selbst, oder den *Aramäern* (Diodor. lib. V. c. 24. ed. Wesseling. Plin. lib. VII. c. 56.) zuschreiben, ein entschiedenes Uebergewicht über eine andere, aber auch weit min-

minder verbreitete, welche diese Ehre den *Aegyptiern* (Cicer. de nat. D. III. 23. Plutarch. quaest. symb. XX, 3. *Büttner* S. 12.) zueignen will."

2) 2 Mos. XVII. 14. XXIV. 4. XXXII. 32. 5 Mos. XVII. 18. XXXI. 9. Vgl. 2 Mos. V. 10. 14. 15. 4 Mos. XVII. 2 u. a.

§. 25.

Es ist jetzt wohl als ausgemacht anzunehmen, dafs die hebräischen Schrift-Zeichen bis zum Exil herab die *Phönizischen* waren, und dafs sie sich in dem *Samaritanischen* Schrift-Charakter noch am treuesten erhalten haben [1]). Die jetzige *Quadrat-Schrift*, welche, aufser dem veränderten Typus, auch die *sechzehn* alten Buchstaben noch mit *sechs* neuen vermehrt zu haben scheint [2]), ist spätern Ursprungs und von den *Chaldäern* adoptirt worden. Die alten hebräischen Handschriften wurden mit chaldäischen Characteren transscribirt [3]).

1) Was *Origenes* (ad Ezech. IX, 4. u. Hexapl. T. I. p. 86 Montf.) nur als Sage: *φασὶ τὸν Ἔσδραν ἑτέροις γράμμασι χρήσασθαι μετὰ τὴν αἰχμαλωσίαν* — anführt, wird von *Hieronymus* als Gewifsheit berichtet. *Hieron. prolog. galeat. Opp.* Tom. III. S. 12: *„Certum est, Esdram scribam legisque doctorem, post captam Hierosolymam et instaurationem templi sub Zorobabel alias litteras reperiisse, quibus nunc utimur, cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint."* Commentar. *in Ezech. IX. Littera Thau figura crucis:* ת — † = T. Vgl. *Jo. Dobrowsky de antiquis Hebr.*

Hebr. characteribus. Prag 1783. 8. (Gegengründe von *Michaelis* in s. Oriental. und exeget. Bibliothek XXII. Th. S. 113 ff.) *Gesenius* Gesch. der hebr. Sprache. S. 150 ff. zeigt, dafs Origenes und Hieronymus aus jüdischen Schriften Gem. Sanhedr. Sect. II. f. 21. 22. Gem. Hierosol. Megil. f. 71. geschöpft haben, dafs aber die Umänderung sich nur auf die *Münzschrift* beziehe.

2) Die 6 neuen Buchstaben waren: כ (Caph), צ (Zade), פ (Phe), ט (Thet), ז (Sain), ס (Samech). S. *Bellermann's* Handb. d. bibl. Lit. 1 Th. S. 68.

3) Beyspiel der *Engländer*, welche ihre alte gothische Schrift mit dem lateinischen Typus vertauschten. *Araber, Russen* u. a. Ganz abweichend davon ist die gehaltreiche Abhandlung über die Entstehung der Quadrat-Schrift in *Kopp's* Bildern u. Schriften. Th. II. N. IV. Nach derselben ist unsere Quadrat-Schrift eine erst im IV. Jahrh. n. Chr. *zunächst aus der Palmyrenischen gebildete Fractur.* Vgl. Jen. A. L. Z. 1822. N. 119. 120.

§. 26.

Fast kein Punkt des Alterthums ist so controvers geworden, als die Lehre von dem Alter und der Zahl der hebräischen *Vocale.* Es giebt darüber folgende verschiedene Meinungen: I. Sie sind, wie wir sie jetzt haben, eben so alt als die Schriften selbst, und rühren von den Verfassern selbst her. II. Sie fehlten ursprünglich ganz und sind erst ein Produkt des VI und VII Jahrhunderts. III. Nur *drey* Vocal-Punkte sind alt und mit diesen wurden, um Mifsverstand und Zweydeutigkeit zu verhüten, einzelne Wörter versehen. Die übrigen

gen Vocale und die vollständige Punktation sind nicht vor dem VII Jahrhundert hinzugekommen. IV. Die Hebräer hatten drey *Vocal-Buchstaben*, wie die Samaritaner, und die *Matres lectionum* sind noch ein Ueberbleibsel davon.

Leusden Philol. hebr. mixtus. Ed. 4. S. 145 ff. *Alb. Schultens Institt. ling. hebr. S.* 48. 62 ff. *Tychsen* über das Alter der hebr. Punkte im Repertor. für bibl. und morgenl. Lit. III Th. S. 105 ff. *Trendelenburg* einige aus dem Hebräischen selbst hergenommene Gründe für das Daseyn dreyer Vocalzeichen. S. Repertor. für bibl. und morg. Lit. XVIII. S. 78 ff. *Eichhorn's* Einleit. in's A. Test. 1 Th. §. 69. 70. *Vater's* hebr. Sprachlehre S. 39—43. *Paulus* archäolog. Beobachtungen über hebr. Lesezeichen. S. Memorabilien VI. St. S. 102 ff. *Ludov. Cappelli Arcanum punctat. revel. Lugd. Bat.* 1624. *Dess. Critica sacra* — Paris 1650. *Bellermann's* Handbuch der bibl. Lit. 1 Th. S. 78—97. *Jahn's* Einl. 1 Th. S. 331—49.

Eine lehrreiche Uebersicht u. neue Untersuchung giebt *Gesenius* Gesch. der hebr. Sprache. S. 182—219. Vgl. *Kopp's* Bilder u. Schriften der Vorzeit. Th. II. N. IV. §. 77 ff.

§. 27.

Die Wichtigkeit der *Accente* war in der neuern Zeit von einem *Maximum*, wofür sie seit den Zeiten der *Masorethen* bis tief in das XVIII Jahrhundert herab sehr oft gehalten wurden, zu einem solchen *Minimum* herabgesunken, dafs sie beynah nur noch unter die historischen Curiositäten gerechnet wurden.

den. Die Kenntniſs und Beachtung der *diakritischen Zeichen*, obgleich auch sie gröſstentheils nur eine Erfindung neuerer Rabbinen zu seyn scheinen, wurde fast allein noch für einen Gegenstand von Wichtigkeit gehalten. Aber auch hier haben die neuern Untersuchungen den Meynungen der Alten wieder mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man hat wieder angefangen, den Accenten theils als *Interpunctions-*, theils als *Declamations-* und *Musik-Zeichen* ihren gebührenden Werth einzuräumen.

J. F. Hirt: Systema accentuationis hebr. Jena 1752. 4. *Beck de accent. hebr. usu musico et hermeneutico.* Jena 1678. *L. Cappelli critica sacra Lib. III. c.* 18. *Paulus* Memorabilien VI St. S. 138 ff. *Vater's* hebr. Sprachlehre. S. 89 ff. Repertor. für bibl. und morgenländ. Lit. II Th. S. 281. III. 141 ff.

Eine gerechtere Würdigung der Accente geben: *Eichhorn* Einl. I. 171. *Jahn* I. 347 ff. *De Wette's* Comment. über die Psalmen. 1811. S. 57. 90 ff. *Bertholdt* I. S. 178 — 82. *Bellermann:* Vers. einer Metrik d. Hebr. Berlin 1813. 8. *Gesenius* Gesch. d. hebr. Sprache. S. 219 — 22. *Saalschütz:* Von der Form d. hebr. Poesie. Königsb. 1825. 8. S. 178-225.

§. 28.

Schon die ursprüngliche Bedeutung des hebräischen Zeitworts סָפַר führt uns darauf, daſs *schreiben* bey den Hebräern zuerst weiter nichts hieſs, als Buchstaben in Stein, Bley, Erz, Holz, oder ähnliches Material eingraben oder einschneiden, und daſs mithin סֵפֶר keines-

nesweges ein *Buch* (in der gewöhnlichen Bedeutung des Worts) war [1]). Moses schrieb seine Gesetze in wenig Worte concentrirt auf zwey steinerne Tafeln (2 Mos. 34, 1—28), das mehrmals erwähnte *Buch des Bundes* (2 Mos. 24, 4. 6.) enthielt, vorausgesetzt, dafs es vom Dekalogus verschieden war, ebenfalls nur kurze Sätze, und die merkwürdigen Steine, welche auf dem Berge *Ebal* errichtet wurden (5 Mos. 27, 1—8. vgl. Jos. 8, 30—35) können unmöglich den ganzen Pentateuch, oder auch nur die sämmtlichen Mosaischen Gesetze *in extenso* enthalten haben [2]).

1) Die Grammatiker haben angemerkt, dafs alle *verba secandi* zugleich *verba scribendi* sind. So ist's mit חקק, dessen erste Bedeutung: *kratzen, einreifsen, aufritzen u. s. w.* durch Ps. 69, 27. und durch den arab. Sprachgebrauch aufser Zweifel gesetzt wird.

2) Schwierigkeiten des Schreibens bey den alten Nationen. *Wolfii Prolegom.* S. 58 ff. Sonderbare Meinung und Erwartung von *J. D. Michaelis* (Mos. Recht 2 Th. §. 69.) Vgl. *Bellermann's* Handb. 1 Th. S. 108: „Es ist nicht unmöglich, dafs man diese Tafeln auf dem Berge Ebal dereinst noch findet, wenn sie einer Zeit von viertehalbtausend Jahren trotzen konnten!" Warum mit *Kalk* überzogen? — Wenn *Eichhorn* (Einleit. II. §. 407.) u. a. ein grofses Gewicht auf *„geschriebenes Gesetz"* legen, so beweiset dieſs allerdings für *Schreibekunst*, aber keinesweges für *Schriftstellerey*. „Selbst in den Büchern des Pentateuchs ist von einer eigentlichen Ueblichkeit des Schreibens wenigstens nicht die Rede. Denn diese liegt noch nicht darin, dafs Mo-

Moses in einigen Stücken dieser Bücher von Jehovah den Befehl erhält, Etwas zu schreiben. Sie liegt nicht darin, dafs Num. 21, 14. schon ein *Buch* von dem Streite Jehovahs citirt wird. Vielmehr hat es selbst den strengsten Vertheidigern der Herkunft des Pentateuchs von Moses geschienen, dafs diese Citation in spätere Zeit versetze und aus späterer Zeit herrühren möge u. s. w." *Vater's* Commentar über den Pentateuch III Th. S. 533.

§. 29.

Schriftstellerey.

Erst späterhin wurde die Schreibekunst so vervollkommnet, dafs man auf *Leinewand* [1]) und *Papyrus* [2]) mit leichterm Griffel schrieb und merkwürdige Verordnungen, öffentliche Ankündigungen und Aufrufe, Familien-Nachrichten, merkwürdige Vorfälle und Begebenheiten, Briefe, Gedichte, Prophezeihungen und förmliche Abhandlungen auf Tafeln oder Bücherrollen aufsetzte. Im Buche Hiob [3]) wird schon der schriftlichen Biographieen und gerichtlichen Klagen gedacht, in den Propheten [4]) kommen aufgezeichnete Weissagungen vor und die historischen Bücher [5]) reden von vielerley schriftlichen Documenten. Samuel's Propheten-Schulen und die Versammlungen der Weisen im Salomonischen Zeitalter brachten die hebräische *Literatur* (denn nunmehr erst konnte von ihr die Rede seyn) so empor, dafs im Koheleth [6]) schon über *Polygraphen* geklagt wird.

1) *Plin.*

1) *Plin. H. N. XIII.* 11. (*Wolfii Prolegom.* S. 59.) Jerem. 36, 23. *Scaliger de libris linteis. Eichhorn Einleit.* I. §. 63. II. §. 405. *Autographa* auf Leinwand! Vgl. *Vater's* Commentar über den Pentateuch III Th. S. 527 ff.

2) *Montfaucon de papyro.* S. *Mémoires de l'acad. des Inscript. T. VI. S.* 592 ff. *Show: Charta papyracea etc.* Rom 1788. 4. *Plinius* H. N. XIII. c. 11. setzt die Erfindung des Papyrus erst in die Zeiten der Ptolemäer herab. S. *Bellermann's* Handb. der bibl. Lit. 1 Th. S. 116. *Bertholdt's* Einl. II. S. 395 ff.

3) Hiob 19, 23. 24. 31, 35.

4) Z. B. Jes. 8, 1. 34, 16. Jerem. 36, 2. 6. 27. 32. Ezech. 2, 10. 3, 1 — 3. u. a.

5) Z. B. 2 Kön. 19, 14. Jes. 18, 2. 2 Chron. 26, 22 u. a.

6) Pred. 12, 12. nach der gewöhnlichen Erklärung. Vgl. 1 Kön. 4, 32. 33. (Salomo's Polygraphie.)

§. 30.

Erst bey völlig cultivirter Schriftstellerey wurden die Bücher auf *Rollen (Megilloth)*, ohne Abtheilung der Kapitel und Verse, mit *litteris continuis*, ohne Unterschied der Buchstaben und Interpunktion geschrieben. Dafs bey dieser Gewohnheit sehr frühzeitig wichtige Verwechselungen und Abweichungen der Lesearten entstehen mufsten, ist begreiflich. Die bis zur Superstition sorgfältigen Bemühungen der Masorethen um die Reinheit des Textes sind zwar mit Dank zu erkennen; aber ihre Satzungen machen die Vergleichung der alten Versionen und den Ge-

Gebrauch der Conjectural-Kritik keineswegs überflüssig.

I. I. Bellermann: De usu Palaeographiae hebraicae ad explicanda Biblia sacra. Erfurt 1804. 4. *Hezel, Kopp* u. a.

Ob die Juden den Text des A. T. *verfälscht haben?* Alte Beschuldigung bey Joseph. c. Apion. I. c. 8, Hieronym. Comment. in Jes. VI. Galat. III, 10. Ueber die Beschuldigungen des Koran vgl. *Hottinger* Thesaur. phil. p. 125 sqq. *De Wette* Lehrb. S. 144 — 46.

§. 31.

Die ältesten, für die Varianten-Sammlungen von *Kennicott* und *De Rossi* verglichenen hebräischen Handschriften gehen nicht über das *achte* Jahrhundert hinaus. Sie sind fast alle nach der Textes-Recension von *Ben Ascher* und *Ben Naphtali*, besonders des erstern. Von diesen beiden berühmten jüdischen Gelehrten wurde das schon früher vorhandene *Chethib* und *Keri* sorgfältig revidirt; doch beläuft sich die Anzahl der Varianten desselben auf keinen Fall über Tausend, worunter noch dazu viele von sehr geringer Bedeutung sich befinden.

Lud. Cappelli critica sacra T. I. S. 61 — 135 ff. *Beniam. Kennicotti Dissertatt. general. in V. T. Dissert. super ratione textus hebr. I. II. Ed. Bruns. Eichhorn's* Einleit. I. §. 73 — 138.

Neuere *Varianten-Sammlungen* von *Tychsen, Michaelis, Bruns, Lichtenstein, Bellermann* u. a.

Con-

Conjectural-Kritik von *Houbigant*, *Lowth*, *Koppe*, *Michaelis*, *Döderlein*, *Paulus*, *Ilgen* u. a. Beschränkung der Conjectural-Kritik und gröfsere Strenge der Kritik empfehlen *Vater*, *Rosenmüller*, *de Wette*, *Gesenius*, *Winer*, *Umbreit* u. a.

§. 32.

Die Abtheilung des A. T. in *Bücher* [1]) ist zwar sehr alt; allein sowohl in Ansehung der Zahl als Ordnung derselben herrschte die gröfste Verschiedenheit. Für uns sind die Septuaginta und Vulgata auch in diesem Punkte constitutiv geworden. Die Synagogen-Einrichtung nach dem Exil veranlafste die Eintheilung des Pentateuchs in *Paraschen* [2]) und der Propheten in *Haphtaren* [3]) — eine Einrichtung, die mit unsern evangelischen und epistolarischen Perikopen die meiste Aehnlichkeit hat. Die Eintheilung in *Pesukim* [4]), oder Verse, ist aber ungleich älter als die Festsetzung von *Perakim* [5]), oder Kapitel, welche erst im XIII Jahrhundert ihr Daseyn erhalten haben und die beide bis auf den heutigen Tag dem Ausleger manche selbstgeschaffne Fesseln anlegen.

1) תורה ונביאים: *νόμος καὶ προφῆται.* Grofse und kleine Propheten, zwey oder vier Bücher der Könige, Esra und Nehemia Ein Buch u. s. w. Die Alten (Hieronymus u. a.) brauchten *capitula*, *tituli*, *σημεῖα*, *Sedarim* (ordines) in verschiedener Beziehung. Vgl. *Leusden* Philol. Hebr. Dissert. III. §. 4. *Jahn* Einl. I. 368 ff.

2) פְּרָשִׁיוֹת 50 oder 54. פְּתוּחוֹת *apertae* — פ und פפ — סְתוּמוֹת *clausae* (auch סְמוּכוֹת *conjunctae*) — ס und סס. Ueber die Sitte, den Pentateuch in den Synagogen vorzulesen. S. Apostg. 15, 21. *Morini Exercitt. bibl. XV.* S. 441. XVII. S. 476 ff. *Bertholdt's* Einl. Th. I. S. 200 — 203.

3) הַפְטָרוֹת — *λύειν συναγωγήν* — *Missa* — *Postilla.* Vgl. Apostg. 13, 15. 27. Meinung des *Elias Levita.* Vgl. *Campeius Vitringa de Synag. vet. Lib. III. P. II. S.* 1008. *Carpzov. Crit. sacra Lib. I. c.* 4. S. 147 — 149. *Bertholdt* I. 203 — 206.

4) Die פְּסוּקִים sind im Talmud (Megilloth K. 4. Massab. 4.) so viel als *Perioden,* die שִׁבְעִין (oder שִׁבְעוֹת) sind Abschnitte, die einen in sich geschlossenen Sinn enthalten (*Targum in Cantic. cant. V,* 13). Wahrscheinlich waren diese nur bey den poetischen und prophetischen Büchern üblich = بَيْت *domus i. e. distichon.* S. *Alb. Schultens ad Hariri Consess.* 2. S. 82. *Hieronymus* theilte seine Uebersetzung in *cola* et *commata* (*Praefat. in Jes.* vgl. *Praefat. in Ezech.*) ein, nach dem Beyspiel der Griechen und Römer. Unsere Verse sind nicht früher als die Vocal-Punkte entstanden. S. *Rich. Simon hist. crit. du V. T. V. c.* 28. *Jahn's* Einl. 1 Th. S. 360 — 64.

5) Es ist wahrscheinlich, dafs *Hugo Carensis* in seiner Concordanz (1250) die Kapitel-Abtheilung des Erzbischofs von Canterbury *Steph. Langthon* († 1227.) verbesserte. Seit dieser Zeit wurde es Sitte, nach Kapiteln zu citiren. Die Juden haben sie unter dem Namen: *Siman, Nisman, Perakim* oder auch *Kaphitulim* (*capitula*) aus der Vulgata angenommen. *Buxtorf Concord. bibl.* Basel 1623.

Praef.

Praef. S. 4 — 14. *Capitula Hieronymi.* Citationen von Philo, Paulus u. a. *Bertholdt's* Einleit. I. 206 — 214.

III. Abschnitt.

Von der Authentie.

J. F. Jacobi: Von dem eigenthümlichen Charakter und den Vorzügen des A. T. S. Abhandlung über wichtige Gegenstände der Rel. 3 Th. Hannover 1777. 8.

Dr. J. Köppen: Die Bibel, ein Werk der göttlichen Weisheit. 1 Th. Rostock 1787.

Michaelis Einleit. 1 Th. S. 205 ff.

Jahn's Einleit. 1 Th. 2 Ausg. S. 31 — 66.

Schuckford's Harmonie der heiligen und Profanscribenten. Berlin 1731.

C. G. Lang's Versuch einer Harmonie der heil. und Profanscribenten. 1775.

(*G. L. Oeder's*) freye Unters. über einige Bücher des A. T. u. s. w. Halle 1771. 8.

G. Fr. Griesinger: Ueber die Authentie der alttestamentlichen Schriften. Stuttgardt 1804. 4.

§. 33.

Wenn unter *Authentie* der Beweis verstanden wird, dafs ein ganzes Buch oder auch nur der integrirende Theil eines Buches in der Gestalt, worin wir es jetzt haben, nach Materie und Form von dem Verfasser, dem

es zugeschrieben wird, herrühre, so sieht es um die Aechtheit eines guten Theils der alttestamentlichen Urkunden sehr mifslich aus, da sich bey nicht wenigen ein ganz anderer Verfasser und ein späteres Zeitalter mit höchster Wahrscheinlichkeit nachweisen läfst. Bey den vielen *anonymen Schriften des A. T.* kann ohnedieſs von einer historisch zu begründenden eigentlichen Authentie nict dieh Rede seyn.

Doederlein Instit. theol. chr. Ed. V. T. I. S. 123. *„Dubitationem vix justam obmovebunt particulae quaedam, serius, quam quo auctores libri inclaruere, aevum spirantes v. c. narratio de morte Mosis et Iosuae, urbiumque adjuncta nomina, quae post fuere indita; namque vel eae, per glossas infarctae librariorum audacia, non possunt delere longe clariora antiquitatis vestigia, vel ab aliis adjectae sunt sine peccato, ne manca et abrupta videretur oratio v. c. Deuter.* 34, 5 *sqq. vel praejudicia potius quorundam interpretum et opiniones de librorum auctoribus ac aetate concutiunt, quam adversus authentiam ipsam, cautius definitam, valent. Fac igitur, aplurim, quae post mortem Iosuae evenere, escribid, in libro Iosuae, alia in Psalmis occurrere, aliena a tempore Davidis, alia in Ecclesiaste multa dici, a Salomonis ingenio et phrasi, rursus in Esaiae carminibus, ab aetate vatis abhorrentia, et similia: mihi quidem tota illa demonstratio persuadebit, errare, qui Iosuae librum esse a Iosua, omnesque Psalmos a Davide vel libri Coheleth decreta Salomonis vel unius libri oracula ab eodem auctore vel composita vel collecta existimaverint, sed dum vana de αὐθεντία libri judiciad*

dicia et precariae hypotheses refutantur, equidem ideo causae victoriam contra cultum quodvis rectumque per observationes criticas judicium adserere non ausim." Vgl. *Nitsch* Theologie der Neuern u. s. w. Erfurt 1790. S. 228 ff. *Jahn's* Einleit. I. 31 ff. — Ob dieſs zureichend sey?

§. 34.

Setzt man aber die Authentie dem *Betrug* [1]) und die Verschiedenheit der Schriftsteller des A. T. der *Einheit des Verfassers* entgegen, so läſst sich schon von den Urkunden des A. T. behaupten, daſs sie authentisch sind. Und wenn auch bey einigen die Form nicht zu retten ist, so wird doch in den meisten Fällen der Stoff unangefochten bleiben. Ueberdieſs wird den, der mehr nach dem reellen *Quid?* als nach dem relativen *Quis?* fragt und der mehr auf den innern als äuſsern Werth der Schrift sieht — die Fälle, wo die *Fides historica* des Autors unmittelbar in Betracht kommt, ausgenommen — die ganze Frage nicht besonders interessiren [2]).

1) Es lieſsen sich denken: a) *Ein* Betrüger. b) Mehrere gleichzeitige, mit einander einverstandene Betrüger. c) Mehrere Betrüger zu verschiedenen Zeiten. Es scheint, man habe mehr auf den *Zweck*, als auf die *Kunst des Betrugs* gesehen.

2) *Augustin. contr. Faustum XXXIII.* 6.: „*Platonis, Aristotelis, Ciceronis, Varronis aliorumque eiusmodi auctorum libros, unde noverunt homines, quod ipsorum sint, nisi eadem temporum sibi succedentium contestatione continua? Multi multa de litte-*

litteris ecclesiasticis conscripserunt, non quidem auctoritate canonica, sed aliquo adiuvandi studio sive discendi; unde constat, quid cuiusque sit, nisi quia his temporibus, quibus potuit, insinuavit atque edidit, et in alios atque alios continuata notitia, latiusque formata ad posteros etiam usque ad nostra tempora pervenerunt, ita ut interrogati, cuius quisque liber sit, non haesitamus, quid respondere debeamus." Vgl. *Herder's* Briefe über das Studium der Theologie 1 Th. 2 Ausg. S. 187 ff.

§. 35.

Auch hier mufs die Analogie anderer cultivirter Nationen des Alterthums zu Hülfe genommen werden. *Homer's* Gesänge gelten für authentisch, selbst wenn über die successive Aneinanderreihung der Rhapsodieen der Ilias eben so viele Philologen und Kritiker controvertiren sollten, als sich einst Städte über den Geburtsort des göttlichen Sängers stritten [1]). Die Urkunden des Pentateuchs gleichen diesen Rhapsodieen. Sie sind uns im Einzelnen schätzbare historische Documente und in ihrer Verbindung eine schöne Composition im Geiste des historisch-epischen Pragmatismus [2]).

1) *Wolf: Prolegomena in Homerum; sive de operum Homericorum prisca et genuina forma variisque mutationibus et probabili ratione emendandi.* Halle 1795. 8. Fünf Briefe an Hrn. Hofr. *Heyne* von Prof. *Wolf;* eine Beylage zu den neuesten Untersuchungen über den Homer. Berl. 1797. Ich füge blofs die wichtige Stelle des *Iosephus Lib I. contr. Apion.* c. 2. (Edit. *Oberthür* T. III. S. 1138-39.) hin-

hinzu: *Ὅλως δὲ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν οὐδὲν ὁμολογούμενον εὑρίσκεται γράμμα τῆς Ὁμήρου ποιήσεως πρεσβύτερον· οὗτος δὲ καὶ τῶν Τρωϊκῶν ὕστερον φαίνεται γενόμενος· καί φασιν οὐδὲ τοῦτον ἐν γράμμασι τὴν αὐτοῦ ποίησιν καταλιπεῖν, ἀλλὰ διαμνημονευομένην ἐκ τῶν ᾀσμάτων ὕστερον συντεθῆναι, καὶ διὰ τοῦτο πολλὰς ἐν αὐτῇ ἐσχεῖν τὰς διαφωνίας. Οἱ μέντοι τὰς ἱστορίας ἐπιχειρήσαντες συγγράφειν παρ' αὐτοῖς, λέγω δὲ τοὺς περὶ Κάδμον τε τὸν Μιλήσιον καὶ τὸν Ἀργεῖον Ἀκουσίλαον, καὶ μετὰ τοῦτον εἴ τινες ἄλλοι λέγονται γενέσθαι, βραχὺ τῆς Περσῶν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα στρατείας τῷ χρόνῳ προέλαβον· ἀλλὰ μὴν καὶ τοὺς περὶ τῶν οὐρανίων τε καὶ θείων πρώτους παρ' Ἕλλησι φιλοσοφήσαντας, οἷον Φερεκύδην τε τὸν Σύριον καὶ Πυθαγόραν καὶ Θάλητα, πάντες συμφώνως ὁμολογοῦσιν Αἰγυπτίων καὶ Χαλδαίων γενομένους μαθητὰς ὀλίγα συγγράψαι· καὶ ταῦτα τοῖς Ἕλλησιν εἶναι δοκεῖ πάντων ἀρχαιότατα, καὶ μόλις αὐτὰ πιστεύουσιν ὑπ' ἐκείνων γεγράφθαι.*

2) S. die specielle Einleit.

§. 36.

Wenn mit höchster Wahrscheinlichkeit behauptet werden mufs, *dafs die poetischen Stücke älter sind als die historischen* [1]): so dürfen wir nur nicht — um einen Fall *in concreto* zu geben — den *Pentateuch* und *Psalter* (als ein Ganzes betrachtet) einander entgegensetzen, sondern der Satz mufs so gestellt werden: dafs die mythischen Volks-Sagen, National-Gesänge u. s. w., die wir den historischen Büchern eingewebt finden, früher

her aufgezeichnet vorhanden waren, als diese selbst, und dafs es lange *einzelne Poesieen* gab, ehe man daran dachte, die zu einerley Gattung gehörigen in Eine Sammlung zu bringen.

Beyspiel der Griechen, Römer und anderer Nationen des Alterthums. *J. D. Hartmann's* Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie von den ältesten Zeiten an. 1 Th. Leipzig 1797. 8. S. 25 ff. *Eichhorn* II. 257 ff.

§. 37.

Fragt man also bestimmt: welches die *ältesten* Urkunden des A. T. sind, deren Aechtheit nach äufsern und innern Gründen aufser Zweifel gesetzt zu seyn scheint? so giebt die summarische Untersuchung hierüber folgende Antwort: Die erste Stelle nehmen die *Mosaischen Lapidar-Gesetze* und solche Verordnungen des Gesetzgebers ein, wovon wahrscheinlich zu machen ist, dafs sie der unzuverlässigen Tradition nicht überlassen werden konnten. Demnach sind die Hauptbestandtheile des *Exodus* und *Deuteronomiums* authentischer als die Genesis, obgleich die Traditionen derselben durch ein höheres Alterthum geheiliget sind.

Hierbey sind *Pentateuch* und *einzelne Bestandtheile* desselben sorgfältig zu unterscheiden. Andere Ansicht von *Eichhorn*, *Bauer* u. a.

Nach *Eichhorn* III. 472. 531 ist „das Buch *Hiob* das älteste Werk der Dichtung aus dem ganzen Alterthum." *Bauer* (Einl. S. 332): „Wenn die Voraussetzung

setzung wahr ist, dafs der Verfasser ein Hebräer war, so ist nicht zu zweifeln, dafs das Buch älter ist, als Moses, weil es gar keine Anspielung auf mosaische Gesetze, Gottesdienst und Sprache enthält." Nach *Jahn* (Einleit. 2 Th. S. 810 ff.) hat „*Mose* dieses Buch während seines vierzigjährigen Aufenthaltes in Arabien geschrieben." So urtheilte schon längst hypothetisch ein älterer Schriftsteller *Joh. Taylor* (Entwurf der Schrift-Theologie. Aus dem Engl. Leipz. 1777. S. 274): „Wenn Hiob sein Buch geschrieben hat, oder wenn es von *Elihu*, einer der sich darin unterredenden Personen, ist geschrieben worden, wie Einige aus K. 32, 10. 15 u. s. w. geschlossen haben, wo er als Verfasser dieses Buchs redet: und wenn *Moses*, als er sich bey *Jethro* in Midian aufhielt, dieses Buch gefunden, abgeschrieben und den historischen Theil desselben im Anfang und Ende hinzugesetzt hat, so ist dieses Buch früher als der gegenwärtige Zeitpunkt, *und das älteste Buch in der Welt.*"

§. 38.

An sie schliefsen sich an die Gesänge und Traditionen aus dem heroischen Zeitalter der Israeliten, die in den Büchern *Josua*, der *Richter* und *Samuels* aufbewahrt sind — wovon jedoch die Composition dieser Bücher selbst wohl zu unterscheiden ist. Jos. 10, 13, und 2 Sam. 1, 18 wird ein *Buch der Redlichen* citirt. Dasselbe und andere Lieder-Sammlungen der Art sind auch wahrscheinlich da, wo sie nicht namentlich angeführt sind, öfters als Quelle benutzt worden.

Dafs

Dafs סֵפֶר הַיָּשָׁר eine *Sammlung von Liedern* sey, leidet keinen Zweifel; obgleich über die eigentliche Bedeutung von ישׁר die Meinungen noch sehr verschieden sind. Aber eben der Umstand, dafs es eine *Sammlung* ist, beweiset, dafs die einzelnen Bestandtheile derselben schon früher vorhanden und bekannt seyn mufsten. Sollten nicht auch 2 Mos. 15. Richt. 5. 1 Sam. 17, 11—32 u. a. daraus entlehnt seyn, und Richt. Kap. 6 u. 7. K. 13—16 und andere Stellen auf solche Helden-Lieder Beziehung haben?

§. 39.

In den Büchern der Könige und Chronik liegen alte *Annalen des Reichs Juda und Israel* [1]) zum Grunde, welche wechselsweise benutzt werden und auf deren ausführlicheres Zeugnifs verwiesen wird. Auch gab es mehrere alte schriftliche Nachrichten über einzelne Perioden und Regenten [2]), welche fleifsig angeführt und excerpirt werden — wovon die *Reichs-Annalen* des Propheten *Jesaias* und dessen *Regierungs-Geschichte des Königs Usias* ein merkwürdiges Beyspiel abgeben [3]).

1) סֵפֶר דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יְהוּדָה: *βιβλίον λόγων τῶν ἡμερῶν τοῖς βασιλεῦσιν Ἰούδα* 1 Kön. 14, 29. 15, 7. 23 u. a. Davon wird unterschieden: סֵפֶר דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל 1 Kön. 14, 19 u. a. Diese *Dibre hajjamim* sind nicht *unsere Bücher der Chronik*, denn diese citiren ebenfalls die *Annalen vom Reiche Juda und Israel*.

2) Dergleichen *Particular- und Special-Geschichten* waren 1 Chron. 30, 29: eine dreyfache Biographie von

von David; 1 Kön. 11, 41: סֵפֶר דִּבְרֵי שְׁלֹמֹה: *βιβλίον ῥημάτων Σαλωμών.* Vgl. 2 Chron. 9, 29. Ferner 2 Chron. 12, 15: die Regierungsgeschichte Rehabeams. 2 Chron. 13, 22. 20, 34.

3) Jes. 36—39. Vgl. 2 Kön. 18—20. 2 Chron. 26, 22.

§. 40.

Ein grofser Theil der Psalmen ist unstreitig weit älter als die meisten alt-testamentlichen Bücher, wodurch aber die Behauptung: dafs der Psalter erst nach dem Exil seine jetzige Gestalt erhalten habe, nicht aufgehoben wird. Alle Psalmen, welche Schöpfungs-Hymnen oder poetische Darstellung der Hauptmomente aus der israelitischen Geschichte sind, werden gewöhnlich als Zeugen für das hohe Alter des jetzigen Pentateuchs angesehen; allein man könnte auch das ganze Argument umkehren. In diesem Falle aber würden diese Gesänge aufhören, Nachbildungen eines schon vorhandenen Stoffs zu seyn und ihre Wichtigkeit als Vorbilder wäre dann nicht zu verkennen.

Wenn durch *Vater's* und *de Wette's* Untersuchung als ausgemacht anzunehmen ist, dafs kein Theil des *Psalters* (wovon die *Psalmen* wohl zu unterscheiden sind), den Pentateuch als Quelle voraussetze, und dieser erst kurz vor dem Exil sein Daseyn erhalten habe: so gewinnt die Vermuthung, dafs die Psalmen, von welchen man gewöhnlich behauptet, dafs sie den Pentateuch voraussetzen (z. B. Ps. 8. 104. 78. 106. 107 u. a.), vielmehr von dem Verfasser des Pentateuchs selbst benutzt worden

den sind, viel Wahrscheinlichkeit. Die Analogie andrer Nationen spricht ebenfalls dafür.

§. 41.

Bey den *Salomonischen Schriften* ist dem kritischen Zweifel ein freyerer Spielraum gegeben. Die *Maschals* zwar haben ein hohes Alter. Sie kommen schon in der Genesis und andern poetischen und historischen Schriften zerstreut vor; die unter Salomo's Namen veranstaltete Sammlung aber kann nicht ganz von ihm herrühren. Noch mehr Verdacht der Unächtheit haben das *Hohelied* und der *Prediger* gegen sich. Aber auffallend ist es, dafs diese sämmtlichen Schriften, so wie das für exotisch gehaltene Gewächs *Hiob*, keine Spur von jener *theokratischen Tendenz* an sich tragen, die wir an den übrigen Schriften so sichtbar bemerken.

Selbst *Jahn* und vor ihm mehrere ältere Gelehrte, die gern die Aechtheit retten, wo sie nur zu retten ist, nahmen an, dafs das *Hohelied* und *Kohelet nicht* von Salomoh geschrieben seyn, und dafs selbst die *Proverbia*, obwohl ihrem gröfsern Theil nach ächt, doch in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht von Salomoh herrühren können (*Jahn's* Einl. II. 730. 825. 849 ff.). Gerade hier also sieht es mit der Authentie am mifslichsten aus.

Die Eintheilung der alttestamentlichen Bücher in *Gesetz*, *Propheten* (wozu bekanntlich die ersten historischen Bücher gerechnet werden), und *heilige Schriften* (Hagiographa), ist auch aus dem Grunde wichtig, weil sich bey genauerer Ansicht der Bü-

Bücher der letzten Classe ihr gröfserer *Kosmopolitismus* ergiebt.

§. 42.

In Ansehung der übrigen Bücher [1]) unterliegt die Authentie weniger Zweifeln. Bey den *Propheten* kommt im Allgemeinen die Frage von der Aechtheit weniger in Betracht, als die Untersuchung über die *Integrität* [2]). Unter allen ist keiner in Absicht auf diesen Punkt so angefochten worden als *Jesaias*, über dessen literärischen Nachlafs ein ganz eigenes, völlig unkritisches Schicksal gewaltet hat.

1) Bey den Büchern *Esra, Nehemia* u. a. konnte die Aechtheit weniger verdächtig erscheinen, da sie sich selbst für spätere Produkte ausgeben, und weder innere noch äufsere Gründe vorhanden sind, sie in ihrer jetzigen Gestalt den Verfassern, denen sie beygelegt werden, abzusprechen. Doch ist auch hier schon ehemals mancher Verdacht erregt worden.

2) Hier ist ein anderes Verhältnifs. Nicht ganze Werke, sondern blofs *einzelne Theile* derselben werden in Anspruch genommen. Niemand hat behauptet, dafs das ganze Buch, welches den Titel: *Jesaias* führt, untergeschoben sey; nur von mehrern Abschnitten ist bezweifelt worden, dafs sie von dem Propheten Jesaias herrühren. Aufser Jesaias sind *Jeremias, Ezechiel, Daniel, Micha* udn *Zacharias* am meisten angefochten worden.

M. J. H. Beckhaus: Ueber die Integrität der prophetischen Schriften des alten Bundes. Halle 1796. 8.

§. 43.

Aus allem ergiebt sich: dafs wenigstens der gröfste Theil des A. T. für ächt zu halten sey. Allein man hat sich hierbey vor dem alten Fehler zu hüten: dafs man nicht *Aechtheit* mit *Glaubwürdigkeit* und *Wahrheit des Inhaltes* verwechsele. Die Vermengung dieser Begriffe führt zu den seltsamsten Inconvenienzen und würde die Zahl unserer *Apokryphen* noch beträchtlich vermehren. So würden demnach das Buch *Esther* und *Hiob* und die Erzählung vom Propheten *Jonas* unter die unächten Schriften gerechnet werden müssen, da sie offenbar mehr moralische Dichtung und politische Romane als wahre Geschichte zu seyn scheinen.

Die *historische Glaubwürdigkeit* hängt allerdings von der *Aechtheit* ab. Der berüchtigte *Codice diplomatico di Sicilia sotto il governo degli Arabi* u. s. w. T. I — III. Palermo 1789 — 92. 4., der für ein äufserst wichtiges Document galt, hat alle Ansprüche auf Glaubwürdigkeit verloren, seitdem durch *Hager's* kritische Bemühungen erwiesen ist, dafs der Herausgeber desselben *Joseph Vella* ein literärischer Betrüger sey. Vgl. *Jos. Hager's* Nachricht von einer merkwürdigen literärischen Betrügerey. Leipzig 1799. 8.

IV. Abschnitt.

Vom Kanon.

(Vgl. oben §. 6.)

Stosch: Commentat. hist. crit. de librorum V. T. canone. 1755. 4.

Müller's Belehrung vom Kanon des A. T. zur Vertheidigung des göttlichen Ursprungs und Ansehens der sämmtlichen Schr. des A. T. 1774.

Pitiscus: Ueber den Kanon der Bücher des A. T. 1776.

Eichhorn's histor. Untersuchung über den Kanon des A. T. S. Repertor. für bibl. und morg. Lit. 5 Th. (Vgl. Beyträge zur Beförderung des vernünft. Denkens in der Rel. 5 Heft.)

Dessen Einleit. in's A. T. 1 Th. §. 15—57.

Jahn's Einleit. 1 Th. §. 26—31.

Chr. F. Schmid: Divina origo librorum V. T. canon. ex antiquis scriptis Judaeorum et Christian. probatur et vindicatur. Wittenberg 1772. 4.

Dessen *Historia antiqua et vindic. Canonis sacri V. et N. T.* 1775. 8.

Semler's Abhandl. von freyer Unters. des Kanons. 4 Th. 1771—75.

§. 44.

Unter die Gegenstände, welche von jeher den Polemiker vorzugsweise beschäftigten und worüber noch gegenwärtig ein unbeendigter Streit herrscht, gehört vornehmlich die Lehre vom *Kanon des A. T.*, eine Lehre, welche der *Geschichte* eben so wohl an-

angehört, als der *Dogmatik*. Letztere geht von einem von der historischen Ansicht völlig verschiedenen Gesichtspunkte aus und erhebt die für kanonisch gehaltenen Bücher zu einer der Kritik und Geschichte unzugänglichen Potenz (S. §. 8.). Wie dieſs geschehen sey, und wie verschieden sich dabey die Meinungen gestalteten, lehrt die Dogmengeschichte.

Baumgarten's Untersuchung theolog. Streitigkeiten von *Semler*. 3 Th. Halle 1764. S. 154 ff. *Münscher's* Handbuch der christl. Dogmengesch. 1 Th. S. 190—290. 3 Th. S. 62—98.

Augusti's Lehrbuch der christl. Dogmengeschichte. 3 Ausg. S. 194 ff. Dessen: Archäologie. Th. VI. S. 13 ff.

§. 45.

Der gewöhnliche Gegensatz von einem *kanonischen* Buche ist ein *apokryphisches*. Da man nun hierunter bald eine solche Schrift verstand, deren Verfasser entweder gänzlich unbekannt oder des Betrugs verdächtig war, bald eine zum gottesdienstlichen Gebrauch untaugliche, bald endlich eine, aus was immer für Gründen, von der Sammlung heiliger Urkunden ausgeschlossene: so hieſs der bey den Kirchenvätern häufig vorkommende Ausdruck *liber canonicus*, bald ein *authentisches*, bald ein *kirchliches (liber ecclesiasticus)*, bald ein *heiliges*, womit man nicht selten die Bedeutung einer *inspirirten* Schrift *(βίβλος θεόπνευστος)* zusammenflieſsen lieſs.

Die

Die Hebräer haben keinen Ausdruck, der dem griechischen *Κανών* entspräche. Verschiedene Bedeutungen desselben s. in *Suicerі Thes. eccles.* s. h. v. Erst seit dem IV Jahrhundert wurde das Wort in der latein. Kirche auf das Verzeichnifs der göttlichen Bücher eingeschränkt. *Jahn* I. 119. Nach *Clemens Alex.* (*Strom. VI.* S. 676) ist: *Κανὼν ἐκκλησιαστικὸς ἡ συνῳδία καὶ ἡ συμφωνία νόμου τε καὶ προφητῶν τῇ κατὰ τὴν τοῦ Κυρίου παρουσίαν παραδιδομένῃ Διαθήκῃ. Augustin. de civit. Dei XI. c. 3.* „*Scripturam condidit, quae canonica nominatur eminentissimae auctoritatis, cui fidem habemus in his rebus, quas ignorare non expedit, nec per nosmetipsos nosse idonei sumus*“ u. s. w. *Idem Lib. II. de Gen. ad lit. c. 5.* Vgl. *Döderlein Institut. christ. T. I. §.* 131.

Eben so vieldeutig war der Ausdruck *ἀπόκρυφος* (נגנז). S. *Buxtorf. Lexic. chald. talmud.* und *Suicer. Thesaur. eccles. Hieron. Praefat. in Tob.*: „*Librum, quem Hebraei de catalogo divinarum scripturarum, secantes, his, quae Apocrypha memorant, manciparunt.*“ *Semler* von freyer Unters. des Kanons I. 10. *Eichhorn* I. §. 17. *Ge. Brockmann:* de Apocryphorum appellatione. Gryphiswald. 1766. 4. u. a.

§. 46.

Bey dieser Vieldeutigkeit des Ausdrucks ist es kein Wunder, wenn sich in den Vorstellungen und Aeufserungen der alten Schriftsteller, die vom Kanon handeln, keine Uebereinstimmung und Festigkeit findet. Es scheint daher vergebliche Mühe zu seyn, die Grundsätze, von welchen die Alten, bey Fest-

setzung des Kanons und bey der Aufnahme einzelner Bücher in denselben, geleitet wurden, mit Zuversicht angeben zu wollen. Alles, was hierüber gesagt worden ist, erhebt sich nicht über die Gränzen der Muthmafsung.

Der Streit betrifft die Fragen: 1) Welches war der bestimmte Begriff von *Kanonisch* und *Apokryphisch?* 2) Sollte die heilige Bibliothek der Hebräer blofs *Religions-Schriften* enthalten? 3) Oder wollte man überhaupt *alle Ueberreste der althebräischen Literatur* vom Untergang retten? 4) Gab es eine *alte und neue Tempel-Bibliothek?*

Viele Neuere haben ihre Lieblings-Hypothesen mit zu viel Zuversicht als Thatsachen betrachtet. Merkwürdig ist auch die Tendenz vieler neuern Schriftsteller zur Rückkehr zu den Vorstellungen und Meynungen der Alten.

§. 47.

Die alte Tradition, welche den *Esra* [1]) zum Urheber des Kanon's macht und seine literärischen Bemühungen durch die Gelehrten der *Synagoga magna* unterstützen läfst, hat sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, sobald man nur unter Esra's Kanon nichts weiter versteht, als eine Sammlung der *damals* vorhandenen schriftlichen Denkmäler der hebräischen Nation. Dafs *Nehemia* entweder eine neue Sammlung anlegte, oder die schon vorhandene vermehrte und als *Tempel-Bibliothek* einrichtete, sagt ein altes Zeugnifs, das durch mehrere Wahrscheinlichkeits-Gründe bestätiget wird [2]).

1)

1) *Talmud. Tract. Pirke aboth c.* 1. *Baba bathra fol.* 15. Vgl. *Buxtorf: Tiberias Lib. I. c.* 10. Das Collegium von 120 Gelehrten, welches Esra zur Wiederherstellung der Literatur in Jerusalem errichtete, heifst: כְּנֶסֶת הַגְּדוֹלָה: *Synagoga magna:* אנשי כנסת הגדולה. Ein Namens-Verzeichnifs der vornehmsten Mitglieder liefert *Abarbenel Praefat. in* נחלת אבות. Vgl. *Meyer. Annot. ad Seder Olam c.* 20. S. 1076 ff. Esra's Restaurations-Talent. S. *Herbelot Bibl. Orient.* Art. *Ozair III.* S. 90. 91. Deutsche Uebers. 3 Th. S. 728—29. *Bertholdt's* Einleit. Th. I. S. 66 ff. *De Wette's* Lehrb. S. 15. Schon *Rau* (de Synagoga magna. Traj. 1726. P. II. p. 66 sqq.) bezweifelte die Existenz dieser Anstalt.

2) S. Nehem. 8, 1—9. 13. 18. Vorlesung des Gesetzbuchs. 2 Maccab. 2, 13: Ἐξηγοῦντο δὲ καὶ ἐν ταῖς ἀναγραφαῖς, καὶ ἐν τοῖς ὑπομνηματισμοῖς τοῖς κατὰ τὸν Νεεμίαν τὰ αὐτά, καὶ ὡς καταβαλλόμενος Βιβλιοθήκην, ἐπισυνήγαγε τὰ περὶ τῶν βασιλέων καὶ προφητῶν, καὶ τοῦ Δαυΐδ, καὶ ἐπιστολὰς βασιλέων περὶ ἀναθημάτων. Dafs die Juden späterhin eine Tempel-Bibliothek hatten, ist gewifs. S. 1 Makkab. 1, 56. 57. u. *Joseph. de bello jud.* VII. c. 5.

§. 48.

Dafs aber diese Sammlung damals noch nicht als ein *geschlossenes Ganzes* betrachtet ward, ist aus mehrern Gründen wahrscheinlich [1]). Man kann vielmehr mit grofser Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs, so wie die Restauration des jüdischen Volks nach dem Exil den Kanon anfing, die Periode, wo

die *syrischen* Verfolgungen aufhörten, die Vollendung und Schliefsung desselben veranlafste [2]). Auf eine nähere Zeitbestimmung aber mufs man, bey dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten, und innern Gründen, Verzicht leisten. Indefs ist doch soviel als entschieden anzunehmen, dafs schon geraume Zeit vor der christlichen Epoche der jüdische Kanon nach Anzahl und Ordnung der Bücher schon so normirt war, wie wir ihn jetzt besitzen.

1) Dafs mehrere *Psalmen* sich auf das babylonische Exil beziehen, ist entschieden. Bey andern ist ein noch späteres Zeitalter wahrscheinlich, und mehrere Ausleger finden in den Psalmen deutliche Beziehungen auf die Zeit der Makkabäer. Auch gehört hieher der Prophet *Daniel.* In den Büchern der *Chronik* wird die Genealogie bis auf sieben Generationen *nach* Serubabel gerechnet.

2) Von den Verfolgungen der Juden unter den Syrischen Königen, besonders Ἀντίοχος Ἐπιφανής, der den jüdischen Volks-Charakter gänzlich zu vernichten strebte, liefert das 1te Buch der Makkabäer ein denkwürdiges Gemälde. S. besonders K. 1, 15. 56. 57.

§. 49.

Es werden für diese Annahme mehrere Beweise geführt, die zum Theil nicht ohne Wichtigkeit sind. Obgleich das *Neue Testament*, auf dessen Zeugnifs man sich zuerst beruft, mehrere Bücher des A. T. nicht allegirt [1]), so kennt es doch nicht nur die drey Bü-

Bücher-Classen: *Gesetz, Propheten* und *Hagiographa* [2]), sondern es betrachtet auch die Genesis als das *erste* und die Bücher der Chronik als das *letzte* Buch des A. T. [3]).

1) Gar nicht citirt werden *das Buch der Richter, der Prediger, das Hohelied, das Buch Esther, Esra* und *Nehemia.* Wie ist diese Vernachlässigung zu erklären?

2) Matth. 5, 17. Luk. 24, 44. S. oben §. 8. n. 2. und *Paulus* philol. krit. und histor. Commentar über das N. T. 3 Th. S. 935 — 36. *Hagiographa* ist eine erst unter Christen entstandene Benennung. — Alle nicht prophetische, oder nicht ganz prophetische, doch von heiligen Männern des hebr. Alterthums abgeleitete Schriften wurden doch auch mit der Formel: *so stehet geschrieben*: כָּתוּב, citirt, und daraus wahrscheinlich entstand weiterhin der rabbinische Name: כְּתוּבִים gleichsam: *schriftliche Autoritäten*, im Gegensatz gegen *traditio oralis.* Ob schon zu Jesu Zeiten, ist unerwiesen. — Man hat übrigens keinen Grund zu bezweifeln, dafs zu Jesu Zeiten gerade eben die Schriften, welche wir in hebräischer und chaldäischer Sprache als *Altes Testament* haben, schon unter der Benennung *νόμος, προφῆται καὶ ψαλμοί* s. *τὰ ἄλλα* u. s. w. als *ἁγίαι γραφαί*, oder *ἱερὰ γράμματα* vorzüglich geschätzt waren. Vgl. *Storr* über die älteste Eintheilung der Bücher des A. Bundes im N. Repertorium für bibl. und morgenl. Lit. 2 St. S. 225 — 47. Vgl. *Bertholdt's* Einl. I. S. 70 ff. *De Wette* Lehrb. S. 11. 14 — 15.

3) Matth. 23, 35 u. Luk. 11, 50, 51. *Ζαχαρίου υἱοῦ Βαραχίου* (Zachar. 1, 1.) oder *Ἀζαρίαν τὸν τοῦ Ἰωδαὲ*

δαὲ τὸν ἱερέα (2 Chron. 24, 20 ff. זְכַרְיָה בֶן־יְהוֹיָדָע הַכֹּהֵן)? Verschiedene Meinungen über diese Stelle. *Bauer's* Entwurf einer Einl. in's A. Test. §. 29: „Aus Matth. 23, 25 beweisen wollen, dafs zur Zeit Christi die Chronik die Sammlung der Bücher des A. T. beschlossen habe, ist *unsicher*." So sicher wie Tausend andere historische Zeugnisse! Die Juden werden, so weit ihre Geschichte schriftlich documentirt ist, als ein halsstarriges Volk dargestellt; so zeigt sie das *erste* und *letzte* Buch ihrer heiligen Geschichte. *J. A. Kanne:* Zacharias Barachiae Sohn. S. Bibl. Untersuchungen u. Auslegungen u. s. w. Th. II. Erlang. 1820. S. 198—204.

§. 50.

Der alexandrinische *Philo* [1]), welcher gleichzeitig mit den neu-testamentlichen Schriftstellern lebte, macht oft von den „*Schriften der Propheten*," worunter er alle von ihm für inspirirt gehaltene Schriften versteht, Gebrauch und citirt, mit wenigen Ausnahmen [2]), den ganzen Codex des A. T. Doch hat er nirgends weder ein Verzeichnifs dieser Bücher geliefert, noch seine Meinung über den Kanon deutlich erklärt, daher auch beym Gebrauch seines Zeugnisses mehr Vorsicht angewendet werden mufs, als von mehrern ältern und neuern Schriftstellern geschehen zu seyn scheint [3]).

1) *Philo* nennt die Bücher des A. T. ἱερὰς γραφάς, ἱερὰς βίβλους, ἱερὸν λόγον, ἱερώτατον γράμμα, τὰ ἱεροφαντηθέντα, προφητικὸν λόγον, προφητικὰ ῥήματα, λόγιον, λόγιον τοῦ Θεοῦ, Χρησμόν, τὸ Χρησθέν. De Monarch. I. Opp. (Mang.) T. I. S. 222: Ἑρμηνεῖς

τεῖς γάρ εἰσιν οἱ προφῆται Θεοῦ, καταχρωμένου τοῖς ἐκείνων ὀργάνοις πρὸς δήλωσιν ὡς ἂν ἐθέλησε. Vgl. *De legibus spec. T. II.* S. 343. Eigentlich hält Philo nur den *Moses* für den Lehrer der grofsen Mysterien (ἱεροφάντα), und die übrigen Schriftsteller des A. T. haben bey ihm denselben Werth, den seine eigenen in der Begeisterung abgefafsten Schriften haben. (*De Cherubim.* S. 112. *De migr. Abr.* S. 393.) Vgl. *Stahl's* Entwurf des Philonischen Lehrbegr. in der Allg. Bibl. der bibl. Lit. IV B. 5 St. S. 795—796.

2) Gar nicht erwähnt sind: *Nehemia, Ruth, Esther, Chronik, Daniel, Klaglieder, Kohelet, Hoheslied.* Das Buch der Richter, 1 B. d Kön. u. Hiob werden schlechthin citirt.

3) *Hornemann: Observationes ad illustr. doctrinae de Canone V. T. ex Philone.* 1775. *Eichhorn I.* §. 25—34.

§. 51.

Für wichtiger wird der Geschichtschreiber *Josephus* gehalten, der nicht nur einen grofsen Theil der alt-testamentlichen Urkunden als göttliche Schriften aufführt und beynah von allen schriftstellerischen Gebrauch macht, sondern auch die Zahl der „als göttlich beglaubigten Schriften" auf 22 angiebt und genau den Anfang und Schlufs des Kanons von *Moses* bis *Artaxerxes Longimanus* bestimmt [1]). Dafs er weder Hiob, noch die Salomonischen Schriften zu kennen scheint, ist wahrscheinlich aus der nicht-theokratischen Tendenz derselben (S. §. 41.) zu erklären. Uebrigens unterliegen manche seiner un-

unbestimmten Angaben und Ausdrücke noch manchen exegetischen und historisch-kritischen Zweifeln der Gelehrten [2]).

1) Die Hauptstelle ist *Lib. I. contr. Apion. c.* 8. *Ed. Oberth. T. III.* S. 1146. (Vgl. *Euseb. H. E. X.* 103.): *Οὐ γὰρ μυριάδες βιβλίων εἰσὶ παρ' ἡμῖν, ἀσυμφώνων καὶ μαχομένων· δύο δὲ μόνα πρὸς τοῖς εἴκοσι βιβλία, τοῦ παντὸς ἔχοντα χρόνου τὴν ἀναγραφήν, τὰ δικαίως [θεῖα] πεπιστευμένα· καὶ τούτων πέντε μέν ἐστι τὰ Μωϋσέως, ἃ τούς τε νόμους περιέχει, καὶ τὴν τῆς ἀνθρωπογονίας παράδοσιν, μέχρι τῆς αὐτοῦ τελευτῆς· οὗτος ὁ χρόνος ἀπολείπει τριςχιλίων ὀλίγον ἐτῶν· ἀπὸ δὲ τῆς Μωϋσέως τελευτῆς μέχρι [τῆς] Ἀρταξέρξου τοῦ μετὰ Ξέρξην Περσῶν βασιλέως [ἀρχῆς], οἱ μετὰ Μωϋσῆν προφῆται τὰ κατ' αὐτοὺς πραχθέντα συνέγραψαν ἐν τρισὶ καὶ δέκα βιβλίοις· αἱ δὲ λοιπαὶ τέσσαρες ὕμνους εἰς τὸν Θεὸν καὶ τοῖς ἀνθρώποις ὑποθήκας τοῦ βίου περιέχουσιν· ἀπὸ δὲ Ἀρταξέρξου μέχρι τοῦ καθ' ἡμᾶς χρόνου γέγραπται μὲν ἕκαστα· πίστεως δὲ οὐχ ὁμοίας ἠξίωται τοῖς πρὸ αὐτῶν, διὰ τὸ μὴ γενέσθαι τὴν τῶν προφητῶν ἀκριβῆ διαδοχήν· δῆλον δ' ἐστὶν ἔργῳ, πῶς ἡμεῖς τοῖς ἰδίοις γράμμασι πεπιστεύκαμεν· τοσούτου γὰρ αἰῶνος ἤδη παρωχηκότος, οὔτε προσθεῖναί τις [οὐδέν], οὔτε ἀφελεῖν αὐτῶν, οὔτε μεταθεῖναι τετόλμηκεν· πᾶσι δὲ συμφυτόν ἐστιν εὐθὺς ἐκ τῆς πρώτης γενέσεως Ἰουδαίοις, τὸ νομίζειν [ὀνομάζειν] αὐτὰ Θεοῦ δόγματα, καὶ τούτοις ἐμμένειν [ἐπιμένειν], καὶ ὑπὲρ αὐτῶν, εἰ δέοι, θνήσκειν ἡδέως.* Vgl. *Antiq. XI. c.* 6. *Ἔγραψε δὲ Μαρδοχαῖος τοῖς ἐν τῇ Ἀρταξέρξου βασιλέως ζῶσιν Ἰουδαίοις, ταύτας παραφυλάσσειν τὰς ἡμέρας καὶ ἑορτὴν ἄγειν αὐτὰς* u. s. w.

2)

2) *Chr. F. Schmid: Enarratio sententiae Fl. Josephi de libris V. T. Wittenberg.* 1777. *Spittler: de usu versionis Alex. apud Josephum.* Göttingen 1779. 4. *Eichhorn I.* §. 38 — 50. *Paulus* Philol. krit. und histor. Commentar über das N. T. 1 Th. S. 196 ff. 2te Ausg. S. 285 ff. *Güldenapfel: Iosephi Archaeologi de Sadducaeorum canone sententia.* Jena 1804. 4.

§. 52.

Die Meinung: dafs aus dem Kanon des berühmten Bibelfreundes *Origenes* die Angaben des Josephus ergänzt und näher bestimmt werden könnten, hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, zumal da sich Origenes dabey ausdrücklich auf das Zeugnifs der Juden, denen er gefolgt sey, beruft [1]). Er zählt 22 Bücher nach ihren hebräischen und griechischen Titeln auf, wobey jedoch auffallend ist, dafs die XII kleinen Propheten ausgelassen worden und die apokryphische *Epistola Jeremiae* unter die kanonischen Bücher gerechnet ist [2]). In Ansehung der *Bücher der Makkabäer* scheint Origenes selbst zweifelhaft gewesen zu seyn [3]).

1) Die wichtigste Aeufserung des *Origenes* über den Kanon hat *Euseb. H. Eccles. VI. c.* 25. aufbewahrt: *Οὐκ ἀγνοητέον δ' εἶναι τὰς ἐνδιαθήκους βίβλους, ὡς Ἑβραῖοι παραδιδόασιν, δύο καὶ εἴκοσι· ὅσος ὁ ἀριθμὸς τῶν παρ' αὐτοῖς στοιχείων ἐστίν· εἶτα μετά τινα ἐπιφέρει λέγων, εἰσὶ δὲ αἱ εἴκοσι δύο βίβλοι καθ' Ἑβραίους αἵδε· ἡ παρ' ἡμῖν Γένεσις ἐπιγεγραμμένη, παρὰ δὲ Ἑβραίοις ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τῆς βίβλου Βρησίθ,*

σίθ, ὅπερ ἐστὶν ἐν ἀρχῇ. Ἔξοδος, Οὐαλεσμώθ, ὅπερ ἐστὶν ταῦτα τὰ ὀνόματα. Λευϊτικόν, Οὐϊκρά, καὶ ἐκάλεσεν· Ἀριθμοί, Ἀμμεσφεκωδείμ. Δευτερονόμιον, Ἔλλε ἀδδεβαρείμ, οὗτοι οἱ λόγοι. Ἰησοῦς υἱὸς Ναυῆ, Ἰωσοῦε βὲν Νοῦν· Κριταί, Ροὺθ παρ' αὐτοῖς ἐν ἑνὶ Σωφετίμ· Βασιλειῶν πρώτη δευτέρα, παρ' αὐτοῖς ἕν. Σαμουήλ, ὁ θεόκλητος Βασιλειῶν τρίτη τετάρτη ἐν ἑνί. Οὐαμμέλεχ Δαβίδ, ὅπερ ἐστὶ βασιλεία Δαβίδ. Παραλειπομένων πρώτη δευτέρα ἐν ἑνί. Διβρὴ ἀϊαμίμ, ὅπερ ἐστὶ λόγοι ἡμερῶν· Ἔσδρας πρῶτος καὶ δεύτερος ἐν ἑνί· Ἐζρᾶ, ὅ ἐστὶ ὁ βοηθός· Βίβλος ψαλμῶν, Σέφερ Θιλλίμ· Σολομῶντος Παροιμίαι, Μισλώθ. Ἐκκλησιαστής, Κωέλεθ. Ἅισμα ᾀσμάτων, Σὶρ ἀσσιρίμ. Ἡσαΐας, Ἰεσαϊά. Ἱερεμίας σὺν Θρήνοις καὶ τῇ Ἐπιστολῇ ἐν ἑνί, Ἱερεμία. Δανιήλ, Δανιήλ. Ἰεζεκιήλ, Ἰεχκήλ. Ἰώβ, Ἰώβ. Ἐσθήρ, Ἐσθήρ· Ἔξω δὲ τούτων ἐστὶ τὰ Μακκαβαϊκά, ἅπερ ἐπιγέγραπται Σαρβὴθ σαρβανὲ ἔλ.

2) Die *kleinen Propheten* fehlen nur durch ein Versehen des *Eusebius,* wie *Rufinus* und *Hilarius* beweisen. Ob Origenes bey Angabe der *Epistola Ieremiae,* welche unser apokryphisches Buch *Baruch* seyn soll, blofs *geirrt* habe (wie *Eichhorn* I. §. 54. conjecturirt), ist noch zu bezweifeln.

3) Er rechnet sie zwar hier bestimmt ἔξω δὲ τούτων, allein περὶ ἀρχῶν II. c. 1. sagt er doch: „*Ut et scripturarum autoritate* hoc ita se habere credamus, audi quoque in Maccabaeorum libris." Vgl. *Münscher's* Handb. d. christl. Dogmengesch. 1 Th. S. 204 — 280.

§. 53.

§. 53.

Schon früher als Origenes hatte der von dem Alterthum so hochgeachtete Bischof von Sardes *Melito* auf seinen Reisen in den Orient genaue Nachforschungen über Zahl und Ordnung der alten hebräischen Bücher angestellt und er giebt in seinem, von *Eusebius* aufbewahrten, Katalog die Titel von 22 Büchern beynah in derselben Folge an, wie wir sie in unsern Uebersetzungen lesen.

Nachrichten von *Melito* bey *Euseb. H. E. V.* c. 24. und *Hieron. catal. script. eccl.* c. 24. Seine Nachrichten über die ὁμολογουμένας γραφάς liefert *Euseb. H. E. IV.* c. 26. Es fehlt in diesem Verzeichnifs *Nehemia* und *Esther* und die *Sprüche Salomo's* werden auch als *die Weisheit* citirt.

§. 54.

Unter allen Kirchenvätern mufs das Urtheil des auch in der hebräischen Sprache und Literatur trefflich unterrichteten *Hieronymus* vorzüglich wichtig seyn. Er rechnet in seinem *Prologus galeatus* 22 Bücher zur *Bibliotheca divina;* doch ist ihm auch die neuere Eintheilung in 24 Bücher, nach dem abgeänderten hebräischen Alphabet, nicht unbekannt [1]). Von diesen kanonischen Schriften unterscheidet er in bestimmten Ausdrücken sieben *apokryphische*, worunter der citirte *Pastor* schwerlich etwas anderes als der *griechische Esras* seyn wird [2]).

1) Die Hauptstelle ist der *Prologus galeatus s. Praefat. in Libr. Regum Opp. T. III.* S. 12. 13. (*Ed. Tribbechov.*)

2)

2) Ebendas.: „*Hic Prologus Scripturarum, quasi galeatum principium, omnibus libris, quos de Hebraeo vertimus in Latinum, convenire potest, ut scire valeamus, quidquid extra hos est, inter Apocrypha esse ponendum. Igitur Sapientia, quae vulgo Salomonis inscribitur, et Jesu filii Sirach liber et Iudith* et *Tobias et Pastor non sunt in canone. Machabaeorum primum librum hebraicum reperi. Secundus graecus est, quod ex ipsa paraphrasi probari potest.*“ Vgl. *Praefat. in Libr. Salomon. et Tobiae.*

Die gewöhnliche Meinung ist, dafs Hieronymus unter dem *Pastor* den *Ποιμὴν des Hermas* verstanden habe. „Es ist freylich auffallend, dafs hier bey den Apokryphen des A. T. der Hirte des Hermas genannt wird. Allein man hat deswegen keine Ursache, an der Lesart zu ändern. Der Hirte des Hermas wird von mehrern Schriftstellern (z. E. vom *Rufin*) namentlich unter die Bücher gesetzt, die man nicht zum Kanon rechnen soll. Es konnte also dem Hieronymus leicht die kleine Uebereilung begegnen, dafs er, indem er nur die Apokryphen des A. T. nennen wollte, *alle* Apokryphen angab.“ S. *Münscher's* Handb. der christl. Dogmengesch. 3 Th. S. 84.

Allein:

a) Bey einem *Hieronymus* wäre so etwas keine *kleine* Uebereilung.

b) *Rufinus* (*Exposit. in Symb. Ap.* S. *Append. Opp. Cypriani Ed. Brem.* S. 26.) rechnet den *Pastor* zu den Büchern des N. T.: „*In novo Testamento vero libellus, qui dicitur Pastoris si-*

sive Hermas, [et alius] qui appellatur Dux viae, vel Iudicium Petri." Er beweiset also hier nichts für eine ähnliche Unwissenheit.

c) Hat *Hier.* hier *alle* Apokryphen des A. u. N. T. aufgezählt? Buch Henoch u. a.?

Schon *Ioh. Sarisberiensis Ep.* 172. versteht darunter den *Baruch.* Eben so *Koerber,* welcher vermuthet: *Hier.* habe ihn für einen *Pastor Synagogae* gehalten. Ein *Ms.* der Vulg. vom Jahr 1423 hat: *et Hester* (Buch Esther). *Mastricht* u. *Steph. Le Moyne* berichten, es sey das griechische Παστάς *i. e. atrium* und beziehe sich auf das *erste* Buch der Makkabäer. Nach *Baumgarten* (Untersuchung theolog. Streitigkeiten 3 Th. S. 84. vgl. S. 509.) schrieb Hieron.: *Iudith et Tobiae Histor.* (i. e. *Historiae*).

Ich verstehe darunter den *Esras graecus,* der auch den Titel: Ἱερεύς hat. Uebersetzte H. dieses Wort durch *Pastor* (in der in der lat. Kirche üblichen Bedeutung, wofür ich hier blofs *Ambros. Commentar. L. II. in Evang. Lucae Opp. T. III.* S. 14. *Ed. Colon.* 1616. *f.: Pastores sunt sacerdotes* anführe), oder ist *Sacerdos* statt *Pastor,* zu lesen? Dafs *Hieron.* nur Ein Buch Esra anerkannte, erhellet aus *Epist. ad Domnion. et Rogat. Praefat. in Libr. Esrae et Nehemiae:* „*Nec quemquam moveat, quod unus a nobis liber editus est, nec Apocryphorum tertii et quarti libri somniis delectemur: quia et apud Hebraeos Esdrae Nehemiaeque sermones in unum volumen coarctantur; et quae non habentur apud illos, nec de viginti quatuor senibus, sunt procul abjicienda.*" An *Baruch* ist aus dem Grunde nicht wohl zu denken, weil dieser gewöhnlich zum *Jeremias* gerechnet wird.

wird. Bey *Esther* wäre nicht an das kanonische Buch dieses Namens, sondern an die *Fragmente* zu denken, was indefs auch seine Schwierigkeiten hat. Obgleich diese Vermuthung den Beyfall vieler Gelehrten gefunden hat (man s. statt aller *Bertholdt's* Einleit. Th. III. S. 1006—1007), so möchte ich doch nicht zu viel Gewicht darauf legen. Dafs eben *Hieronymus* den Doppel-Kanon verwechselt, bleibt freylich auffallend, und das Zeugnifs des Rufinus würde hier nichts beweisen, wenn es nicht durch eine Stelle aus *Athanasius* (Epist. Fest. Opp. T. I. p. 961 ed. Montf.) unterstützt würde. Hier heifst es: *Σοφία Σολομῶντος, καὶ σοφία Σιρὰχ, καὶ Ἑσθήρ, καὶ Ἰουδίθ, καὶ Τοβίας, καὶ διδαχὴ καλουμένη τῶν Ἀποστόλων, καὶ ὁ Ποιμήν. Καὶ ὅμως κἀκείνων κανονιζομένων καὶ τούτων ἀναγινωσκομένων οὐδαμῶς τῶν ἀποκρύφων μνήμη* u. s. w.

§. 55.

Die Reihe dieser Zeugen beschliefst der *Talmud*, dessen Angaben um deswillen auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen können, weil sie sich auf alte Traditionen gründen und ein besonderes National-Interesse für sich haben. Die Talmudisten zählen 24 Bücher ihres Kanons und weichen in der Ordnung derselben von der in unsern hebräischen Bibeln recipirten blofs darin ab, dafs sie dem *Jesaia* erst die dritte Stelle unter den Propheten einräumen, das Buch *Ruth* vor die Psalmen, Hiob und die Salomonischen Schriften setzen, und das Buch *Esra* und *Nehemia* zu Einem verbinden.

Im

Im Tractat *Baba Bathra* fol. 13. 14. Ed. Ven. 1548. findet sich die Eintheilung des ganzen A. T. in *Torah, Nebijim* und *Chethubim. Ordo Prophetarum est: Iehosua, Iudices, Samuel et Reges, Ieremias, Ezechiel, Jesaias et duodecim Prophetae minores. Ordo Hagiographorum: Ruth, Liber Psalmorum, Iob, Proverbia, Ecclesiastes, Canticum Canticorum, Threni, Daniel, Liber Esther, Esra, Verba dierum* s. *Chronica.* Vgl. *Buxtorfii Tiberias* c. 11. S. 111.

§. 56.

Bey dieser grofsen Bestimmtheit des jüdischen Kanons und bey der sorgfältigen Trennung der *kanonischen* von den *apokryphischen* (§. 45.) Schriften, ist es eine auffallende Erscheinung, dafs die ältesten christlichen Schriftsteller so häufig einen historischen und dogmatischen Gebrauch von den *Apokryphen des A. T.* machen [1]). Am leichtesten erklärt man sich dieses Phänomen durch die Annahme eines *doppelten Kanons:* des *Palästinensischen* und *Aegyptischen.* Ersteren könnte man auch den *Pharisäischen*, letzteren den *Hellenistischen* nennen [2]).

1) Nur einige Beweise dieses häufigen Gebrauchs. In *Epist. Barnabae* wird eine Stelle aus *Lib. IV. Esrae* mit der Formel: λέγει ὁ Κύριος citirt. Desgleichen *Iren. adv. haeres. III.* 21. vgl. *Euseb. H. E. V.* 26. *Clemens Al. Strom. II.* S. 447. *III.* 556. *Paedag. I.* S. 139. 152 u. a. citirt das Buch Tobi, Jesus Sirach und Weisheit als γραφή, das Buch Baruch als θεία γραφή u. s. w. Auch *Origenes* redet von mehrern Apo-

Apokryphen so, als ob sie kanonisch wären, vgl. *Münscher's* Handb. der christlichen Dogmengesch. 1 Th. S. 206 — 208. In der lateinischen Kirche betrachtet *Ambrosius* alle Apokryphen als göttliche Schriften, und das *Concilium plenarium Carthagin.* 397. verordnete folgenden auf einer neuen Synode zu Karthago 419 bestätigten Kanon des A. T. „*Ut praeter Scripturas canonicas nihil in Ecclesia legatur sub nomine divinarum Scripturarum. Sunt autem canonicae Scripturae: Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium, Iesus Nave, Iudicum, Ruth, Regnorum libri quatuor, Paralipomenon libri duo, Iob, Psalterium Davidicum, Salomonis libri quinque, duodecim libri Prophetarum, Esaias, Ieremias, Daniel, Ezechiel, Tobias, Iudith, Hesther, Esdrae libri duo, Maccabaeorum libri duo.*“ S. *Mansi ampl. Concil. Collectio T. III.* S. 924. vgl. T. IV. S. 430. Eben so ist ihnen auch günstig *Augustin. de doctr. chr. II. c.* 8. *de civit. Dei XVII.* 20. *XVIII.* 36: „*Machabaeorum libri, quos non Iudaei, sed Ecclesia pro canonicis habet, propter quorundam Martyrum passiones vehementes atque mirabiles.* Vgl. *Contr. Epist. Gaudent. II. c.* 31. Das *Concil. Trident. Sess.* 4. erklärt *pro sacris et canonicis: libros integros cum omnibus suis partibus, prout in ecclesia catholica legi consueverunt et in veteri vulgata latina editione habentur.*“

2) Unter die Vertheidiger eines Doppel-Kanons gehören vorzüglich *Semler* (*Apparatus ad liberaliorem V. T. interpret.* §. 9. 10 u. a.), *Corrodi* (Beleuchtung der Gesch. des jüdischen und christlichen Kanons S. 155 — 184: Vom Kanon der Hel-

le-

lenisten), (zum Theil auch) *Münscher* (Handb. der christl. Dogmengesch. 1 Th. S. 192 — 211), *Jahn* (Einleit. 1 Th. S. 132 — 144: Zweyter Kanon) u. a.

Gegner: *Eichhorn* (Einleit. I. §. 23 ff.) und seine Epitomatoren, *Bauer* (Entwurf einer Einl. in die Schr. d. A. T. §. 37 — 38.) u. a.

Davon ist aber noch unterschieden die Frage: ob und wie *Pharisäer* und *Sadducäer* in Ansehung des Kanons verschieden waren? *Güldenapfel* Josephi de Sadduceorum canone sententiae, 1804. 4.

§. 57.

Gewifs ist es, dafs die aufser Palästina lebenden, besonders in *Aegypten* gräcisirten, Juden (wovon sie den Namen Ἕλληνες erhielten) sich, wie in mehrern Punkten, so auch darin von ihren palästinensischen Brüdern entfernten, dafs sie die heiligen Schriften ihrer Nation in *griechischer Sprache* lasen und einigen spätern, in griechischer Sprache abgefafsten historischen, moralischen und dogmatischen Schriften einen Werth beylegten, der mit der Schätzung der alten Religions-Urkunden in gleichem Verhältnifs stand. Diese Schriften sind keine anderen als die *Apokryphen* und in der Annahme und Benutzung derselben besteht der Unterschied des *hellenistischen Kanons.*

Wahrscheinlichkeits-Gründe:

1) Die Alexandrinische Bibelübersetzung enthielt Apokrypha.

2) Das IV Buch Esra unterscheidet ausdrücklich zwey Classen von Büchern.

3) Zwischen den Hellenisten und Palästinensern herrschte grofse Eifersucht; erstere hatten ihren eignen Tempel zu *Leontopolis* und die von ihnen verbreiteten Sagen von dem göttlichen Ursprung der LXX dienten dazu, diese zum Original und zur Tempel-Bibliothek zu erheben.

4) Zeugnifs des N.T. (1 Cor. 2, 9. Ephes. 5, 14. Jakob. 4, 5. 6. 1 Cor. 15, 45. Matth. 27, 9.)

5) Zeugnisse der ältesten und wichtigsten Kirchenväter. (S. §. 56. n. 1.)

Unter den Gegengründen (*Bauer's* Einleit. §. 37. 38. *Eichhorn's* Einl. I. §. 21 ff. Allgem. Bibliothek der bibl. Lit. IV. B. 2 St. S. 273—76.) wird auf *Jesus Sirach* und *Philo* mehr Gewicht gelegt, als eine unbefangene Kritik zugestehen kann.

§. 58.

Allein damit wird noch nicht behauptet: dafs die Hellenisten blofs *unsere Apokryphen*, worüber bekanntlich die Meinungen noch jetzt getheilt sind [1]), hatten. Die Anzahl derselben mufs vielmehr viel gröfser gewesen seyn, und, wenn einem apokryphischen Zeugnifs Glauben beyzumessen ist, so belief sich die Anzahl der Bücher, die den gemeinen Juden nicht in die Hände gegeben wurden, auf *Siebenzig* [2]). Unter diesen fanden aber blofs die wichtigsten Apokryphen *moralischen* und *historischen* Inhalts, welche den Geist des Alterthums athmeten, auch aufser Aegypten allgemeinern Beifall [3]).

1) Es ist noch streitig, ob *Esra III u. IV. Maccab. III u. IV.* unter das *Corpus Apocryphorum* aufgenom-

nommen werden sollen. Eben so in Ansehung der *Fragment. lib. Esther, Appendices Daniel* u. s. w.

2) Das IV Buch Esra unterscheidet 24 Bücher, die in Jedermanns Hände kommen, und 70, die blofs von den Weisen der Nation gebraucht werden. Vgl. *Evangelium Nicodemi* c. 28.

3) Es gab drey Classen von Apokryphen: I. *Moralische:* B. d. Weisheit, Jesus Sirach, Tobias, *Epistola Jerem.* II. *Historische:* Judith, Makkabäer, Zusätze zu Esther und Daniel, Buch Henoch, Ἀνάληψις Μωϋσέως u. a. III. *Prophetische:* Weissagungen, Visionen, Offenbarungen u. s. w. Sie fanden besonders bey den Essäischen Therapeuten Beyfall, wurden aber von der pharisäischen, oder rabbanitischen, Parthey geradezu verworfen. Vgl. (*Corrodi's*) Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdischen und christl. Bibel-Kanons. 1 Th. Halle 1792. Kap. 2: von den Apokryphen.

Ueber den Doppel-Kanon hat *Bertholdt* (Einl. Th. I. S. 80—99) eine ausführliche Untersuchung. Das Resultat seiner vermittelnden Kritik ist S. 98 dieses: „An sich hatten die ägyptischen Juden in ihrem Kanon nicht mehr Bücher, als die palästinensischen; aber die ägyptischen hatten in ihrer griechischen Version des A. T. die *Apokryphen als einen Anhang.* Dadurch ist es gekommen, dafs sie im Privat-Gebrauch und nach der gemeinen Ansicht der Sache die Apokryphen eben so angesehen haben, als wenn sie wirklich ein integrirender Theil des Kanons gewesen wären. Eben deswegen haben nun auch diejenigen ältern Christen, welche das A. T. nach der LXX lasen u. sich nach den Observanzen der griechisch redenden Juden

richteten, von den Apokryphen den nämlichen dogmatischen Gebrauch wie von den Apokryphen des A. T. gemacht. Sie setzten sie denselben in der Hinsicht völlig gleich, aber nur mifsbräuchlich, weil es unter den griechisch redenden Juden gewöhnlich war, und ohne dafs man daraus schliefsen dürfte, die ägyptischen u. überhaupt alle griechischen Juden hätten sie wirklich einmal förmlich in den Kanon aufgenommen."

Dasselbe Urtheil findet man bey *de Wette* (Lehrb. S. 21 — 22.) Nur das lasse sich einräumen, dafs die Apokryphen bey den Hellenisten mehr in Gebrauch und Ansehen gewesen, als bey den Palästinern, welche in diesem Punkte strenger waren, und dafs die Ungelehrten beyde Arten von Schriften leicht verwechseln konnten.

V. Abschnitt.

Geschichte des hebräischen Textes.

Le Long: Bibliotheca sacra. Paris 1732. fol. T. I. *Bibliotheca sacra post Jac. le Long. et C. F. Boerneri iteratas curas ordine disposita, emendata, suppleta, contin. ab A. G. Masch. P. I.* Halle 1778. 4.

Lud. Cappelli Critica sacra, cur. Vogel et Scharfenberg. T. I — III. Halle 1775 — 1786. 8.

Benj. Kennicott: The state of the printed Hebrew text of the old Testament considerated. Dissertat. I. II. Oxford 1753 — 1759. Lat. 1756 — 1765. 8.

Benj.

Benj. Kennicott: Dissertat. general. in V. T. hebr. recudi curavit et notas adjecit B. J. Bruns. 1783.

Tychsen: Tentamen de variis Codicum hebr. generibus. Rostock 1772. Dessen: *Befreytes Tentamen* etc.

Rosenmüller's Handbuch für die Lit. der bibl. Krit. und Exegese. 1 Th. 1797.

Eichhorn's Einleit. I. §. 81 — 158. II. §. 339 — 404.

Jahn's Einleit. I. §. 104 ff.

De Wette's Lehrbuch der histor. krit. Einleit. 2 Ausg. S. 132 — 191. (Die zweckmäfsigste Zusammenstellung der historisch-liter. Notizen und die lichtvollste Entwickelung der kritischen Grundsätze.)

§. 59.

In der Geschichte des hebräischen Textes sind drey Haupt-Perioden festzusetzen: I. *Vom Ursprung der Alexandrinischen Version bis Origenes, Hieronymus und den Talmud. Jahr vor Chr. Geb.* 300 — 500 *nach Chr. G.* II. *Von Hieronymus und dem Talmud bis Ben Ascher und Ben Naphtali, vom VI bis XI Jahrhundert.* III. *Vom Anfang des XI bis zur Mitte des XVIII Jahrhunderts.*

Bauer (Entwurf u. s. w. §. 80.) setzt, nach *Kennicott's* Dissert. *II. c.* 4. S. 284 — 497., folgende Perioden fest:

I. Vom geschlossenen Kanon bis auf Christum.

II. Von Christo bis auf Hieronymus und bis auf den vollendeten Talmud, 500.

III. Von vollendetem Talmud bis auf Ben Ascher und Ben Naphtali, 1000.

IV.

IV. Von Ben Ascher und Ben Naphtali bis auf die Erfindung der Buchdruckerkunst, 1457.

V. Von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten.

Nach *Gabler* (Journal für auserlesene theol. Lit. B. V. S. 368) sind die drey Perioden diese: I. Von Festsetzung des Kanon's bis auf die Masora. II. Von der Masora bis auf Ben Ascher und Ben Naphtali. III. Von da bis auf Kennicott u. de Rossi.

Bey *de Wette* (Lehrb. S. 146 — 166) sind die Haupt-Momente: I. Schicksale des hebr. Textes vor Schliefsung des Kanons. II. Entstehung der Samaritanisch-Alexandr. Recension des Pentateuchs u. krit. Werth dieser Recension. III. Schicksale des jüdischen Textes bis zum Talmud u. Spuren kritischer Sorge für den Text im Talmud. IV. Die Masora. Arbeiten der Masorethen. V. Abend- und Morgenländische Lesarten. VI. Vollendung der Punctation des Textes. Lesarten des Ben Ascher u. Ben Naphtali. VII. Schicksale des Textes bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst. VIII. Gedruckter Text. Fundamental-Ausgaben oder Recensionen. IX. Kritische Apparate. X. Resultate der Geschichte des Textes, und verschiedene kritische Systeme.

§. 60.

Erste Periode.

Der erste kritische Moment war das *griechische Gesetz* (LXX), wodurch zwar der hebräische Text selbst in Palästina gröfstentheils aufser Gebrauch gesetzt wurde, was aber doch zur kritischen Würdigung ein treffliches Hülfsmittel abgab. Je mehr sich die Uebersetzungen

gen vervielfältigten, und je treuer einige derselben (besonders *Aquila*) das Original auszudrücken bemüht waren, desto mehr konnte für die Kritik desselben geschehen, zumal als *Origenes* eine neue Revision aller griechischen, und *Hieronymus* eine ähnliche Revision und Vergleichung der lateinischen Uebersetzungen vornahm [1]). Letzterer übertraf seinen Vorgänger an Kenntnifs der hebräischen Sprache und kritischer Genauigkeit, welche er sowohl in seiner Uebersetzung, als in seinen Commentaren an den Tag legte. Die Juden waren indefs hinter den Christen nicht zurückgeblieben, und der *Talmud* liefert die Beweise, dafs sie schon eine Verschiedenheit der Lesart und kritische Regeln gesammelt hatten [2]).

1) S. unten Abschn. VI.

2) Im *Talmud Hierosol. Tract. Thaanit fol.* 68. wird von einigen Varianten gesagt, dafs sie „aus den Zeiten, wo der Tempel noch stand, herrühren." *Tractat. Nedarim. c.* 4. *fol.* 37. *Ittur Sopherim Thikkun Sopherim, Puncta critica, Keri velo Chethib, Chethib velo Keri, Keri Chethib* u. s. w. S. *Cappelli crit. sacra. T. I.* S. 444 — 458. *Walton. Prolegom. VIII.* §. 20 — 28. *Kennicott Dissert. II. super rat. textus hebr.* S. 275 ff. *De Wette,* S. 152 — 154.

§. 61.

Zweyte Periode.

Die seit dem III Jahrhundert von den jüdischen Gelehrten gemachten wichtigsten ortho-

thographischen, kritischen, grammatischen und exegetischen Observationen wurden im VI Jahrhundert wahrscheinlich zu Tiberias unter dem Titel: *Masora* [1]) gesammelt; allein diese Sammlung war eben so wenig ein geschlossenes Ganzes, als die Scholien-Sammlungen der Griechen, und die *Herrn* (oder *Meister*) *der Masora* [2]) fuhren fort, dieselbe theils zu bereichern, theils zu sichten und von Unrichtigkeiten zu befreyen, bis sie durch *Jakob Ben Chajim* [3]) ihre Vollendung erhielt. Der Anfang des XI Jahrhunderts war für die alt-testamentliche Kritik um deswillen wichtig, weil *Aharon Ben Ascher* zu Tiberias und *Jakob Ben Naphtali* zu Babylon, jeder für seine Gegend, eine neue Recension des Textes lieferten und die letzte Hand an die successiv eingeführte Punctation legten, ein Unternehmen, wodurch die alten unpunktirten Handschriften, zum grofsen Nachtheil der Kritik, in Verachtung geriethen [4]).

1) מָסוֹרֶת oder auch מָסוֹרָת *Correctorium s. Traditio.* S. *Rich. Simon: Hist. crit. ch. I.* 24—26. *Kennicott. Dissert. II.* S. 279. *Vater's* hebr. Sprachlehre S. 13—14. *Buxtorf* (*Tiberias s. Commentar. masor.* 1610. 4.) definirt sie so: „*Masora est doctrina critica a priscis Hebraeorum sapientibus circa textum hebraeum sacr. scripturae ingeniose inventa, qua versus, voces et litterae ejus numeratae, omnisque ipsarum varietas notata et suis locis cum singulorum versuum recitatione indicata est, ut sic constans et genuina ejus lectio conservetur.*“ Vgl. *Tiber.* c. 8. S. 34 ff.

2)

2) בַּעֲלֵי הַמָּסוֹרָה: *Masorethen.* Die meisten Juden glauben, dafs die Masorethen schon von der *Synagoga magna* autorisirt wären. Aber schon *Jud. Levita*, der Verfasser des Buchs *Cosri* und andere Gelehrte des XII. Jahrh. hatten eine geringe Meinung vom Werth der Masora.

3) Dieser gelehrte Jude besorgte die *Editio Bombergiana secunda.* Venet. 1526. T. I—IV. Fol., der er eine merkwürdige Vorrede vorsetzte. *Grofse* und *kleine Masora.* Masora textualis et finalis.

4) S. *Cappelli crit. sacr. T. I.* S. 439—443. *Jahn's* Einl. I. §. 110.

§. 62.

Dritte Periode.

Seitdem die Juden aus dem Orient vertrieben wurden (1040), ward ihre so zu sagen geschlossene Kritik auch in Europa einheimisch [1]). *Maimonides, Jarchi, Abenesra, Kimchi* und andere erwarben sich aber gröfsere Verdienste um die Erklärung als um die Kritik des Textes. Im XIII und XIV Jahrhundert sammelten *Todrosius* [2]), *Menachem* [3]) und *Sal. Norzi* [4]) Varianten. Seit 1477 wurde das erste biblische Buch und 1488 die erste Bibel A. T. gedruckt. Die sogenannte *rabbinische Bibel* Venedig 1526 wird für die wichtigste gehalten [5]). Unter den christlichen Editoren lieferte *Sebastian Münster* [6]) die erste Ausgabe mit einigen Varianten. *Joh. Heinr. Michaelis* [7]) verglich 5 Handschriften und 19 Ausgaben; aber erst *K. Fr. Houbigant* [8]) kann als

als der Urheber einer freyern Textes-Kritik angesehen werden, obgleich die Kühnheit seiner Conjectural-Kritik Tadel verdiente. Die Varianten-Sammlungen von *Kennicott* [9]) und *De-Rossi* [10]) bieten zwar eine grofse Quantität der Lesarten dar; aber über die Qualität derselben fällte die Kritik der Sachverständigen kein günstiges Urtheil [11]).

1) Die meisten gelehrten Juden hielten sich in Italien und *Spanien* auf, wo sie bey den Arabern Schutz und Unterstützung fanden. Ihre Schulen zu *Grenada, Toledo, Barcellona, Sevilla, Saragossa* u. a.

2) סֵפֶר מְסוֹרֶת סְיָג לַתּוֹרָה, gedr. zu Florenz 1750. Berlin 1761.

3) אוֹר תּוֹרָה *Edit. Constantinopol.* 1538. Venet. 1618. Amsterd. 1659.

4) מְנַחֵם שׁ. In der Bibelausgabe Mantua 1742—1744. Vgl. *de Rossi Var. Lect. Vol. I. proleg.* S. 39-43.

5) Es ist die von *Jakob Ben Chajim* veranstaltete Ausgabe (S. §. 61). Sie wurde 1525 angefangen, aber erst 1526 fertig. Neue Auflagen 1549 und 1568. Eine, in mehrern Punkten absichtlich veränderte Wiederholung derselben sind: *Joh. Buxtorf* (Patris) *Biblia Rabbinica. Basil.* 1618—1619. *T. I—IV. fol.* Die *kleine Masora* befindet sich in den Handausgaben *Dav. Clodii* 1676. 1716. 4. *Jablonskii* 1699. *Ever. van der Hoogt* 1705. *I. II. Maji* 1716. u. a. Vgl. *le Long Bibl. sacra Ed. Masch. T. I.*

6) *Biblia hebr. Basil.* 1536. 4.

7) *Biblia hebr.* Halle 1720. 8.

8) *Biblia hebr. cum notis criticis et versione latina ad*

ad notas criticas facta, autore Carolo Francisco Houbigant. Paris 1753. IV Vol. fol. (Die krit. Anmerkungen besonders gedruckt Frankfurt a. M. 1777. 2 Th. 4.) Vgl. *Michaelis* Orient. u. exeget. Bibl. 13 Th. S. 61 — 72.

9) *Vetus Testamentum hebraicum cum variis lectionibus. Edidit* Benjamin Kennicott. Oxford T. I. 1776. T. II. 1780. fol. Vgl. *Bruns de variis lection. bibl. Kennicott.* im Repertor. für bibl. und morgenl. Lit. XII Th. XIII Th. *Michaelis* Orientalund exeget. Bibl. IX Th. S. 91 — 131. XIII Th. 170 ff. XVIII. 138 ff. XXI. 63. XXII. 177 ff. *Rosenmüller's* Handbuch für die Lit. der bibl. Krit. u. Exeg. 1 Th. S 241 — 248.

10) *Variae lectiones V. T. ex immensa Mss. editorumque codd. congerie haustae, et ad Samarit. textum et vetust. versionem ad accurat. S. Criticae fontes ac leges examinatae, opera et studio Io.* Bernh. de Rossi. Parma 1784—1788. IV Vol. 4. Desselben: *Scholia critica in V. T. libros, seu Supplementa ad varias S. textus lectiones.* 1798. 4.

Ein Auszug aus beiden Werken: *Biblia hebraica — ad optimor. codd. et edit. fidem recensita et expressa, nunc denuo ad fidem recensionis masorethicae cum varr. lection. ex ingenti codd. copia a Kennicotto et de Rossi collatorum edid.* Doederlein *et* Meisner. Leipz. 1793. 8. Edit. Halens. c. praefat. Knappii. 1819. 8.

11) S. vorzüglich *Michaelis* Orient. und exeget. Bibl. Anhang zum XII Th. S. 1 — 173. *Hirt's* Wittenberg. N. Orient. Bibl. 1 Th. S. 364—82. *Eichhorn's* Allg. Bibl. der bibl. Lit. II Th. 3 St. S. 562 ff. *Jahn's* Einleit. I. S. 460.

Bi-

Biblia hebraica. Digessit et graviores lectionum varietates adjecit *Johannes Jahn.* T. I — IV. Viennae 1806. 8.

VI. Abschnitt.

Von den alten Uebersetzungen.

Richard Simon: Histoire critique du vieux Testam. Edit. 3. Rotterd. 1685. T. II.

Le Long: Discours historique sur les principales Editions des Bibles polyglottes. Paris 1713. Dessen: *Bibliotheca sacra. Ed. Masch.* P. II. Vol. I — III.

Rosenmüller's Handbuch für die Lit. der bibl. Kritik und Exegese. 2 Th.

Eichhorn's Einleit. I. §. 159 — 338.

Jahn's Einleit. I. §. 33 — 67.

Bertholdt's Einleit. Th. II. S. 516 ff.

§. 63.

Die Untersuchungen über das Alter und die Beschaffenheit der alten Versionen des A. T. machen aus dem Grunde einen wichtigen Theil der allgemeinen Einleitung aus, weil sich der Streit über die Verschiedenheit des Kanons zum Theil auf dieselben gründet und weil sie ein zuverlässigeres Mittel zur kritischen und exegetischen Berichtigung des Textes sind als sämmtliche Handschriften. Man kann sie sowohl in Absicht auf die Sprache

che, worin sie abgefafst sind, als auf ihre innere Wichtigkeit in folgende Hauptclassen eintheilen: *I. Griechische; II. Lateinische; III. Orientalische.* Jede Classe hat wieder besondere Unter-Abtheilungen.

Bey jeder Classe sind wieder zu unterscheiden: I. Unmittelbare. II. Mittelbare. Warum jede alte, unmittelbare Uebersetzung in kritischer Hinsicht eben so viel werth sey, als sämmtliche masorethische Handschriften? Vgl. *Eichhorn's* lehrreiche Abhandlung: Von dem Gewinne, den die Kritik des A. T. aus masorethischen Handschriften gemacht hat. Allg. Bibl. der bibl. Lit. B. II. S. 502 ff. Wenn der gelehrte Recens. in den Götting. gel. Anz. 1807. N. 163. die Versionen lieber so classificiren will: I. Orientalische. II. Occidentalische: 1) Griechische. 2) Lateinische — so ist dieſs an sich gewifs die natürlichere Ordnung. Für die Beybehaltung der angenommenen scheint aber die gröfsere Wichtigkeit zu sprechen. Die orientalischen sind, aufser der chaldäischen und syrischen, fast alle nur mittelbare. Allgemeine Regeln beym Gebrauch alter Versionen.

§. 64.

Erste Classe.

Griechische Uebersetzungen.

Man kennt bis jetzt *zwölf* verschiedene [1]). Unter ihnen ist die *Alexandrinische Version*, oder die *Uebersetzung der Siebzig Dollmetscher (Septuaginta interpretum*, auch *Versio septuagintaviralis* genannt) an Alter, Vollständigkeit, Celebrität und Werth bey

bey weitem die vorzüglichste. Rechnet man die fabelhaften Traditionen von ihrem Ursprung ab, so läfst sich von ihr mit höchster Wahrscheinlichkeit folgendes als historische Thatsache annehmen: Die vor und während des Exils in grofser Anzahl nach *Aegypten* emigrirten und daselbst mit griechischer Cultur tingirten Juden (vgl. §. 57.) fühlten das Bedürfnifs, ihre Religionsurkunden in die Sprache zu übersetzen, die ihnen Sprache des Lebens geworden war und worin sie auch auf Leser unter den Nicht-Juden rechnen konnten. Die alte Angabe: dafs diefs unter der Regierung des *Ptolemäus Lagi* und *Philadelphus*, wo der gelehrte Bibliothekar *Demetrius Phalereus* sich durch die Sammlung eines allgemeinen Gesetz-Codex verdient machte, geschehen sey, hat nichts Unwahrscheinliches [2]), zumal wenn man annimmt, dafs zuerst nur der Pentateuch, sodann auch nach und nach die übrigen Theile des Kanons in's Griechische übersetzt wurden [3]).

1) Sie sind: *LXX.*, *Aquila, Symmachus, Theodotion, Ed. Quinta, Sexta, Septima, Hebraeus, Syrus, τὸ Σαμαρειτικόν, ὁ Ἑλληνικός, Versio St. Marci. Doederlein* quis sit ὁ Σύρος V. T. graecus interpres? Altd. 1772. 4. Vgl. *Fabricii Bibl. gr. Ed. Harles. T.* III. 1793. S. 658 ff. *de versionibus graecis libr. Vet. Test.*

2) Die wichtigsten Zeugnisse des Alterthums sind: *Aristeae Historia de legis divinae ex hebraica lingua in graecam translatione per LXX. interpretes, graeco-latina.* Frankf. 1610. 8. (Dieser Brief wird von den meisten Neuern für unächt gehal-

halten. S. *Rosenmüller's* Handb. für die Lit. der bibl. Kritik und Exeg. II Th. S. 387 — 427.) *Van Dale* dissert. super Aristeam de LXX. Amstelod. 1705. 4. *Joseph. Antiqq. XII. c.* 2. *Ed. Oberthür.* T. II. S. 109 — 139. *Eusebius Praepar. Evang. Lib.* VIII. c. 2 — 5. *Philonis Vit. Moys. Lib.* II. S. 660. *Justin. Mart. Cohortat. ad Gr. c.* 13. *Epiphan. de mens. et ponder.* §. 3 ff. *Opp. ed. Petav.* T. II. S. 160 ff. *Tertull. Apologet. c.* 18. *Hieron. Praef. in Pent. August. de civit. Dei* XVIII. *c.* 42. 43. *de doctr. chr.* II. *c.* 15.

Eichhorn: Ueber die Quellen, aus denen die verschiedenen Erzählungen von der Alexandr. Uebers. geflossen sind. S. Repertor. I Th. S. 266 ff. Einleit. ins A. T. I. §. 161 — 162. *Mücke: De origine vers. Septuag. interpr.* Züllichau 1789. 8.

Ob schon eine *frühere* griech. Uebersetzung vorhanden war? *Euseb. Praepar. ev.* IX. *c.* 3. *Clem. Al. Strom.* I. p. 526. *Hody* (de biblior. textibus original. Oxon. 1705. f. p. 570) und *Gesenius* (Gesch. d. hebr. Spr. S. 77) sind dagegen. Nach *Bertholdt* (II. 524 ff.) u. *de Wette* (S. 67.) aber hat die Annahme, dafs eine frühere bruchstückweise vorhandene Synagogen-Uebersetzung zum Grunde gelegt worden, viel Wahrscheinlichkeit.

3) *Hieron. ad Ezech. V.: Aristeas et Josephus et tota Judaeorum schola asserit, quinque tantum libros Mosis a LXX. translatos.* Vgl. *Praefat. ad Quaest. in Genes.*

§. 65.

Diese von verschiedenen Verfassern und zu verschiedenen Zeiten verfertigte Ueberse-

setzung fand nicht nur in ihrem Vaterlande Aegypten, sondern auch in andern Provinzen und selbst in *Palästina* einen allgemeinen Beyfall [1]). Sicher hat sie zur Verbreitung der griechischen Sprache und Literatur in diesem Lande das meiste beygetragen und man könnte sie daher in Absicht auf ihren Sprach-Einfluſs nicht unschicklich mit Luthers *teutscher Bibel* vergleichen. Im apostolischen Zeitalter hatte sie den Grundtext schon gröſstentheils verdrängt und bey den Kirchenvätern ward ihr groſses Ansehen ein Hauptgrund der Vernachlässigung des hebräischen Sprachstudiums, die wir, zum gröſsten Nachtheil der Schrifterklärung, bey ihnen finden. Unter den eifrigen Juden gab es jedoch von jeher Gegner des *griechischen Gesetzes.*

1) *Talmud Hieros. Tractat. Megilloth* (Ursprung der LXX.) *Tract. Sota* c. 7. (Hellenistische Synagoge zu Caesarea, wo die Schrift in griechischer Sprache vorgelesen wurde.) *Justin. Novell.* 146. *August. de civit. Dei.* XVIII. 43. *Spittler de usu vers. Alex. apud Joseph.* Göttingen 1779. *Scharfenberg de Josephi et vers. Al. consensu.* Leipzig 1780. *Reinhard:* de versionis Alex. auctoritate et usu. S. Opus. ed. Poelitz. Vol. I. p. 36 sqq. *Gesenius* Gesch. der hebr. Spr. S. 76 ff.

Das verdammende Urtheil der Rabbaniten bezeuget der: *Talmud Tract. Sopher.* und *Tract. Thaanit: „Octavo die Thebet i. e. Decembr. jejunium est, ideo quod in illa scripta est lex graeca diebus Ptolemaei regis, et tenebrae venerunt tres dies, et fuit ille dies Is-*

Israelitis tam tristis, quam dies, quo vitulus confectus est."

Dafs *Philo* u. *Josephus* sich der LXX bedienen, ist aufser Zweifel, wenn man ihnen auch die Kenntnifs des Althebräischen u. die partielle Benutzung aramäischer Targum's (wie *Hody* (de textibus orig. p. 228), *Pfannkuche* (in Eichhorn's Bibl. d. bibl. Lit. B. VIII. S. 427), *Bertholdt* (Einl. II. S. 735-736) u. a. annehmen) nicht absprechen will. *Gesenius* S. 80—84.

§. 66.

Durch die vielen Abschriften war im Verlauf so vieler Jahrhunderte der Text dieser Version so verändert worden, dafs es der berühmte *Origenes* für sein verdienstlichstes Werk ansah, den gewöhnlichen Text, welcher *κοινή* genannt ward, mit dem hebräischen Original zu vergleichen und alle Abweichungen desselben sorgfältig zu bemerken. Er leistete diefs in seiner *Hexapla*, einer Polyglotte, welche zum Gebrauch derer bestimmt war, die, ohne des Hebräischen kundig zu seyn, mit den Juden polemisiren wollten [1]). Ein Glück war's, dafs dieser revidirte Text aus der Hexapla besonders edirt wurde, ehe dieses Werk eines unermüdeten Fleifses dem Untergang Preis gegeben wurde [2]).

1) Ob *Tetrapla* eine von *Hexapla* verschiedene und früher edirte Polyglotte, oder blofs eine verschiedene *Benennung* (so wie *Octapla* u. s. w.) war, ist noch streitig (*Eichhorn* I. §. 169. u. *Jahn* Einleit. I. S. 167). Eine Stelle des *Epiphan. de mens. et pond.* §. 18. *Ed. Petav.* T. II. S. 175. scheint für das Letz-

tere zu sprechen: *Τετραπλᾶ εἰσι τὰ Ἑλληνικά, ὅταν αἱ τοῦ Ἀκύλα καὶ Συμμάχου, καὶ τῶν Ἑβδομήκοντα δύο, καὶ Θεοδοτίωνος ἑρμηνεῖαι συντεταγμέναι ὦσι· τῶν τεσσάρων δὲ τούτων σελίδων ταῖς δυσὶ ταῖς Ἑβραϊκαῖς συναφθεισῶν, Ἑξαπλᾶ καλεῖται· ἐὰν δὲ καὶ πέμπτη, καὶ ἡ ἕκτη ἑρμηνεία συναφθῶσιν, ἀκολούθως τούτοις Ὀκταπλᾶ καλεῖται.* Diese Stelle führt *Bauer* (Entw. §. 100) für die Verschiedenheit der *Tetrapla* und *Hexapla* an; auch *Eichhorn* (I. §. 169. not. b.) glaubt, dafs sie „deutlich genug *Tetrapla* und *Hexapla* als zwey verschiedene Werke angebe." Der Irrthum beruhet zum Theil auf *σελίδων* (*σελίς, σελίδιον*), was man von *Buch* oder *corpus* erklärte, da es blofs *Reihe, Blatt* oder *Columne* ist. Eben dieser Schriftsteller *Haeres.* 64. *Opp.* T. I. S. 526. kennt blofs die *Hexapla* und würde, da er die Arbeit des Origenes genau beschreibt, die *Tetrapla* nicht unerwähnt gelassen haben. Uebrigens nimmt auch *Eichhorn* die Tetrapla und Hexapla für *ein* Werk, obgleich in einem andern Sinne als Epiphanius.

Eher spricht für die Verschiedenheit *Euseb. H. E. VI. c.* 16: *Ταύτας δὲ ἁπάσας ἐπὶ ταὐτὸν ἐπισυναγαγών, διελών* [*διελθών*] *τε πρὸς κῶλον, καὶ ἀντιπαραθεὶς ἀλλήλαις, μετὰ δὲ* [*καὶ*] *αὐτῆς* [*τῆς*] *τῶν Ἑβραίων σημειώσεως, τὰ τῶν λεγομένων ἑξαπλῶν ἡμῖν ἀντίγραφα καταλέλοιπεν· ἰδίως* (*seorsim*) *τὴν Ἀκύλου καὶ Συμμάχου καὶ Θεοδοτίωνος ἔκδοσιν ἅμα τῇ τῶν ὁ, ἐν τοῖς τετραπλοῖς ἐπισκευάσας* [*ἐπικατασκευάσας* s. *κατασκευακώς*]. S. *Stroth's* Anmerk. zu d. Stelle. *Eichhorn* a. a. O. n. z. hält sie für einen Beweis des Gegentheils. Vgl. *Eichstädt* ad Mori acroas. herm. P. II. p. 137. Dagegen heifst es bey *de Wette* (Lehrb. S. 80—81): Nach Epiphanius, Eu-

Eusebius u. anderen Spuren in Ueberschriften und Scholien griechischer Handschriften (z. B. Schol. cod. Coislin. ad Ps. 86) haben Valesius, Montfaucon, Hody, Huet, Stroth, Bauer, Bertholdt u. Holmes mit Recht behauptet, dafs Tetrapla ein eigenes Werk gewesen sey, während Eichhorn, Eichstädt u. Augusti blofs einen Unterschied der Benennungen annehmen: was allerdings in Ansehung der Hexapla u. Octapla [aber warum gerade nur hier?] richtig ist."

Die eigne Erklärung des *Origenes* über die Absicht seines Unternehmens in *Epistol. ad African.* lautet so: *Ταῦτα δέ φημι οὐχὶ ὀκνῶ τοῦ ἐρευνᾶν καὶ τὰς κατὰ Ἰουδαίων [Ἰουδαίους] γραφὰς καὶ πάσας τὰς ἡμετέρας ταῖς ἐκείνων συγκρίνειν, καὶ ὁρᾶν τὰς ἐν αὐταῖς διαφοράς, εἰ μὴ φορτικὸν γοῦν εἰπεῖν, ἐπὶ πολὺ τοῦτο, ὅση δύναμις, πεποιήκαμεν· γυμνάζοντες αὐτῶν τὸν νοῦν ἐν πάσαις ταῖς ἐκδόσεσι καὶ ταῖς διαφοραῖς αὐτῆς [αὐτῶν], μετὰ τοῦ ποσῶς μᾶλλον ἀσκεῖν τὴν ἑρμηνείαν τῶν ὁ· ἵνα μή τι παραχαράττειν δοκοίημεν ταῖς ὑπὸ τὸν οὐρανὸν ἐκκλησίαις· καὶ προφάσεις διδῶμεν τοῖς ζητοῦσιν ἀφορμάς, ἐθέλουσι τοὺς ἐν μέσῳ συκοφαντεῖν· καὶ τῶν διαφαινομένων ἐν τῷ κοινῷ κατηγορεῖν· ἀσκοῦμεν δὲ μὴ ἀγνοεῖν τὰς παῤ ἐκείνοις· ἵνα, πρὸς Ἰουδαίους διαλεγόμενοι, μὴ προφέρωμεν αὐτοῖς τὰ προκείμενα [μὴ κείμενα] ἐν τοῖς ἀντιγράφοις αὐτῶν, καὶ ἵνα συγχρησώμεθα τοῖς φερομένοις παῤ ἐκείνοις· εἴ τε [καὶ] ἐν τοῖς ἡμετέροις οὐ κεῖνται βιβλίοις· τοιαύτης γὰρ οὔσης ἡμῶν τε πρὸς αὐτοὺς ἐν [ταῖς] ζητήσεσι παρασκευῆς, οὐ καταφρονήσουσιν, οὐδ' ὡς ἔθος αὐτοῖς, γελάσονται τοὺς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν πιστεύοντας, ὡς τ' ἀληθῆ παῤ αὐτοῖς ἀναγεγραμμένα ἀγνοοῦντες [ἀγνοοῦντας]. — — Ἀλλὰ δέ ἐστιν εὑρεῖν — — οἷς σημεῖα παρεθήκαμεν, τοὺς καλουμένους παῤ*

Ἕλλησιν Ὀβελούς· ἵν' ἡμῖν γνώριμον ᾖ τὸ τοιοῦτον ὡς πάλιν Ἀστερίσκους, τοῖς κειμένοις μὲν ἐν τῷ Ἑβραϊκῷ, παρ' ἡμῖν τε μὴ εὑρισκομένοις. S. *Orig. Responsio ad African. Ex Edit. J. R. Wetstenii.* Amsterdam 1694. 4. S. 227 — 228. Vgl. S. 226.

2) Das ganze aus 50 Bänden bestehende Werk, woran Origenes 28 Jahre zu Tyrus gearbeitet hatte (*Epiphan. Haeres.* 64. *Opp. T. I.* S. 526. *ed. Pet.*), wurde im Jahre 303 nach Cäsarea geschafft, wo es von *Hieronymus* u. a. benutzt wurde. Wahrscheinlich ist es 653, wo die Araber Cäsarea stürmend eroberten, untergegangen.

Hexaplorum Origenis quae supersunt ex MSS. et libris editis eruit et notis illustr. Bernh. de Montfaucon. *T. I. II.* Paris 1714. *fol. Hexapla Orig. edidit notisque illustr. C. F. Bahrdt. P. I. II.* Leipzig 1768 — 1770. 8. (*Veterum interpretum gr. in V. T. fragmenta collecta, versa et notis illustr. a Jo.* Drusio. Arnheim 1622. 4.) *J. G. Trendelenburg: Chrestomathia Hexaplaris.* Lübeck 1794. 8. *Seb.* Seemüller *de graecis bibl. V. T. versionibus.* Ingolstadt 1787 — 1788. 4. *J. F. Schleusneri* Opusc. crit. ad Vers. Graec. Vet. Test. pertin. Lips. 1812. 8. *Spohn:* Jeremias vates e versione Alex. T. I. 1794. T. II. 1823. 8.

§. 67.

Indefs erwarben sich auch *Lucianus*, *Hesychius*, *Basilius d. Gr.* u. a. bedeutende Verdienste um die Alexandrinische Uebersetzung sowohl durch neue Collationen mit dem hebr. Texte als auch durch Emendationen der Origenianischen Ausgabe [1]). Aus den vielen Handschriften, die von den verschiedenen

nen Recensionen vorhanden waren, sind die vier verschiedenen gedruckten Ausgaben: die *Complutensische*, *Aldinische*, *Vaticanische*, und *Alexandrinische* veranstaltet worden [2]). Aber noch fehlt es an einer wahrhaft *kritischen* Ausgabe des noch so sehr verdorbenen Textes dieser Version [3]),

1) *Hieron.* Praef. I. in Paralip.: „*Alexandria et Aegyptus in LXX suis Hesychium laudat autorem; Constantinopolis usque Antiochiam Luciani Martyris Exemplaria probat. Mediae inter has provinciae Palaestinos legunt codices, quos ab Origene elaboratos Eusebius et Pamphilus vulgaverunt, totusque orbis inter se contraria varietate pugnat.*“ Ders. *Epist. ad Sunniam et Fretel.* u. a. Vgl. *Fabricii Bibl. gr.* T. III. S. 715.

2) *Fabricii Bibl. gr.* T. III. S. 673 — 686. *Bibl. sacra post le Long et Boerner ed. Masch. P. II. Vol. II. Jahn I.* §. 39.

3) Die von *Rob. Holmes* angefangene und sehr langsam fortgesetzte kritische Ausgabe (Novum Testam. graece cum variis lectionibus; edidit *Robertus Holmes.* Tom. I. Fasc. I—V. Oxoniae 1798—1806. Tom. II. continuat. a *Jacobo Parsons.* P. I. 1810. P. II. 1812. P. III. 1813. P. IV. 1814. P. VII. 1817.) entspricht, wie Kennicott's Werk, den Erwartungen der Kenner nicht, und hat bedeutende Mängel. *Jo. Leonard. Hug* Commentatio de antiquitate Codicis Vaticani. Friburgi 1810. 4.

Treffend ist *de Wette's* Urtheil: „Die Kritik der LXX hat es noch nicht weiter gebracht (und kann es vielleicht nicht weiter bringen), als zur Sammlung von Varianten. Die bisherigen Ausgaben stellen nicht

nicht einmal ganz rein und zuverlässig handschriftliche Texte dar."

§. 68.

Von den übrigen griechischen Uebersetzungen sind, bey dem Verlust des hexaplarischen Werks, blofs Bruchstücke erhalten worden. Während *Aquila* [1]) mit ängstlicher Treue den hebräischen Text wiedergiebt, und *Symmachus* [2]) den Sinn in zierlichem Griechisch darzustellen strebte, unternahm *Theodotion* [3]) im Grunde nichts anderes als eine neue Vergleichung der alexandrinischen Version mit dem Grundtexte. Die drey anonymen Uebersetzungen, welche nach der Hexapla *Editio quinta, sexta,* und *septima* [4]) heifsen, sind gegenwärtig in zu kleinen Bruchstücken aufbewahrt, als dafs sich viel über den Gehalt derselben sagen liefse. Derselbe Fall ist es mit den an dem Rande mehrerer Handschriften befindlichen Versionen-Fragmenten des *Hebräers, Syrers, Samaritaners, Hellenisten* [5]) u. a. Indefs sind die gelehrten Nachforschungen darüber immer mit Dank zu erkennen. Ueber den kritisch-exegetischen Werth der in *Venedig* entdeckten griechischen Uebersetzung des A. T. sind die Meinungen der Gelehrten sehr verschieden [6]).

1) *Aquila* lebte unter Hadrian's Regierung. Sagen von ihm beym *Epiphan. de mens. et pond.* §. 13. Einerley Person mit *Akilas* im *Talm. Hieros. Tract. Aboda sar. c.* 1. *fol.* 2. *Hieron. Ep. ad Pammach.* 4. (vgl. *Comment. in Ies.* 8.): *Aquila au-*

autem proselytus (?) *et contentiosus interpres* [*Commentar. in Hos.* 2. *curiosus et diligens. Epist.* 125 *ad Damas. non contentiosus, ut quidam putant, sed studiosus verbum interpretatur ad verbum*], *qui non solum verba, sed etymologias verborum quoque transferre conatus est, jure projicitur a nobis. Quis enim pro frumento et vino et oleo possit vel legere vel intelligere χεῦμα, ὀπωρισμόν, στιλβότητα* [στιλπνότητα], *quod nos possumus dicere fusionem, pomationem et splendentiam* [*splendorem*]*? Aut quia Hebraei non solum habent ἄρθρα sed et πρόαρθρα; ille καχοζήλως et syllabas interpretatur et litteras, dicitque σὺν τὸν οὐρανὸν καὶ σὺν τὴν γῆν, quod graeca et latina lingua omnino non recipit. — Alibi inepte vertit pro sole calorem, pro luna album.*

Ob er die Messianischen Weissagungen verfälschte?

I. A. Dathe Diss. phil. crit. in Aquilae reliquias u. s. w. Leipzig 1777. 4. S. *Opusc. Edit. Rosenmüller* 1796. S. 1 ff. *Bertholdt* II. S. 534 — 537.

2) *Euseb. H. E. VI.* 17. u. *Hieron. Praef. in Esra et Nehem. Comment. in Habac.* 3. machen ihn zu einem *Ebjoniten* (Ἐβιωναῖος). Nach *Epiphan. de mens. et pond.* §. 16. ein Σαμαρείτης. Er lebte später als *Theodotion*, dessen Uebersetzung er benutzte. Nach *Hieron. Comment. in Nah.* 3. u. *Jerem.* 32. besorgte er eine neue verbesserte Ausgabe s. Uebersetzung.

Thieme Dissert. de puritate Symmachi. Leipzig 1735. 4.

3) Verschiedene Angaben. *Iren. adv. haer.* III. 24. *Euseb. H. E. V.* 8. *Hieron. Praef. in Esr. et Neh.* und *Praef.* I. *in Job. et in Dan. Epiphan. de*

de mens. et pond. §. 17. 18. Er wird schon im *Dialog. c. Tryph.* citirt. Seine Uebers. des Daniel ward in die LXX. recipirt. *Bertholdt's* Daniel Th. I. S. 142. Dessen Einleit. Th. II. S. 537 — 539.

4) *Hieron.* Comment. in Titum 3.: „*Nonnulli vero libri et maxime hi, qui apud Hebraeos versu compositi sunt, tres alias editiones additas habent, quas quintam, sextam* et *septimam translationem* vocant, *autoritatem sine nomine consecutas.*" S. Repertor. für bibl. und morgenl. Lit. VIII Th. S. 100. IX Th. 157 ff. X Th. 58 ff. *J. S. Semleri Epistola ad I. I. Griesbach. de emendandis graecis V. T. interpretibus. Halle* 1770. 4. *Scharfenberg Spec. animadvers. quibus fragmenta version. gr. V. T. a Montefalconio collecta illustr. et emendantur. Spec. I. II.* 1776. 81. *Rosenmüller's Handbuch u. s. w.* 2 Th. S. 459 ff.

5) Aufser den Titeln: Ὁ Ἑβραῖος, ὁ Σύρος (*Döderlein Dissert. quis sit* ὁ Σύρος *V. T. interpres?* Altdorf 1772. 4.), τὸ Σαμαρειτικόν, und ὁ Ἑλληνικός kommt auch noch vor: ὁ ἄλλος und ὁ ἀνεπίγραφος. *Bertholdt's* Einl. II. S. 542.

6) *Nova versio graeca Proverb. Eccles. Cant. Cant. Ruth. Thren. Dan. et selector. Pentat. locorum eruta et notulis illustr. a I. B. C. d'Ansse de Villoison.* Strasburg 1784. *Nova versio gr. Pentateuchi, nunc primum edidit Chr. F. Ammon.* P. I. II. Erlangen 1790 — 1791. Vgl. *Ammon. Comment. de versionis V. T. Venetae usu, indole et aetate.* Erlangen 1791. (vor der *Nova versio*). *Dahler: Animadversiones in vers. gr. Proverb. Salom.* Strasburg 1786. *Pfannkuche:* Etwas über ein Paar Stellen in der neuern griechischen, auf der St. Mar-

Markus - Bibliothek zu Venedig befindlichen Version des A. T. S. Allg. Bibl. der bibl. Lit. VII Th. 2 St. S. 193 — 203. *Ziegler's* N. Uebersetzung der Denksprüche Salomos. 1791. S. 54 — 56.

§. 69.

Zweyte Classe.

Lateinische Uebersetzungen.

Die lateinischen Uebersetzungen sind weniger ihres innern Gehaltes als der Streitigkeiten wegen wichtig, die zwischen Katholiken und Protestanten über das Ansehen und die Gültigkeit derselben, nicht ohne Erbitterung von beiden Seiten, geführt wurden. Während Letztere sie mit den übrigen alten Versionen nicht nur in eine Classe brachten, sondern sie zum Theil noch unter dieselbe herabsetzten: erklären sie Erstere für *authentisch* d. h. dem Original - Text völlig gleich und legen ihnen *autoritatem judicialem et normativam* bey.

Der Kirchenrath zu Trient decretirte Sess. IV.: *„Insuper eadem sacrosancta Synodus considerans, non parum utilitatis accedere posse ecclesiae Dei, si ex omnibus Latinis editionibus, quae circumferuntur, sacrorum librorum, quaenam pro authentica sit habenda, innotescat: statuit et declarat, ut haec ipsa vetus et vulgata editio, quae longo tot saeculorum usu in ipsa ecclesia probata est, in publicis lectionibus, praedicationibus et expositionibus pro authentica habeatur, et nemo illam rejicere quovis praetextu audeat vel praesumat.“* Streitfrage: ob der *Grund-*

text

text dadurch herabgesetzt werde? *Salmero Proleg. 3.: Nihil de exemplaribus graecis vel hebr. agebatur, tantum inter tot editiones latinas, quae nostra secula parturierunt, quaenam ex illis praestaret, sermo erat; liberum autem reliquit omnibus, qui scripturas sacras profundius meditantur, fontes graecos aut hebraeos, quatenus opus sit, consulere.* Vgl. *Bellarmin. de verbo Dei. Lib. II. c.* 10. 11. Die gelehrteren Theologen haben nach dem Trientischen Kirchenrathe, eben so wie vor demselben, immerfort den Grundtext gebraucht, und waren also der Meinung, der Kirchenrath habe die *Vulgata* nur für den, damals so gewöhnlichen, Fall vorgeschrieben, wo der Lehrer die Grundsprache nicht versteht. Vgl. *Du Pin Diss. Prelim. L.* 1. *ch.* 7. *S.* 204—209. *Jahn's* Einleit. I. §. 48. *Ge. Riegler's* kritische Geschichte der Vulgata. Sulzb. 1820. S. 110 ff. *L. van Efs* pragmatisch-kritische Geschichte der Vulgata im Allgemeinen u. zunächst in Beziehung auf das Tridentin. Decret. Oder: ist der Katholik an die Vulgata gesetzlich gebunden? Tübing. 1824. 8.

§. 70.

Zur Zeit des *Hieronymus* und *Augustinus* gab es mehrere alte, wahrscheinlich schon in der Mitte des II Jahrhunderts mit wörtlicher Treue aus der griechischen *κοινή* (§. 66.) verfertigte lateinische Versionen, welche in Afrika und im römischen Europa allgemein gebraucht wurden. Dafs es nicht mehrere solcher unmittelbaren Uebersetzungen, sondern nur Eine gegeben habe, ist eine unhaltbare Behauptung [1]). Dafs diese Ei-

Eine oder mehrere Versionen den Namen: *Itala* geführt hätten, war die allgemeine Meinung der Gelehrten, welche auch noch jetzt, obgleich man das für diese Benennung angeführte Zeugnifs durch die Kritik zu entkräften gesucht hat [2]), gar wohl vertheidigt werden kann [3]).

1) „Kurz, nur vom N. T. gab's eine *Itala*, vom A. T. hingegen keine; nur eine und dieselbe Version war allen Lateinisch redenden Christen vom A. T. gemein." *Eichhorn* I. §. 321. Die Stelle *Augusr. de doctr. chr. II. c.* 11. *„Qui scripturas ex hebraea lingua in graecam verterunt, numerari possunt: latini autem interpretes nullo modo. Ut enim cuivis primis fidei temporibus in manus venit codex graecus, et aliquantulum facultatis sibi utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari"* — soll blofs vom *Neuen Testament* zu verstehen seyn. Uebereinstimmung der Fragmente. *Hieronymus* beweiset für die Pluralität der alten lat. Uebers. S. *Engelstoft: Hieronymus Stridon. interpres, criticus, monachus.* Kopenhagen 1797. S. 109. Vgl. *Jahn* I. §. 60. *Fr. Münter* fragmenta versionis antiquae latinae Antehieronym. Havniae 1819. 8. Die sämmtlichen Bruchstücke latein. Uebersetzungen vor Hier. sind gesammelt in *P. Sabatier* Bibl. sacr. lat. versiones ant. seu vetus Itala et ceterae u. s. w. 1743. Vol. I—III. f.

2) *Augustin. de doctr. chr. II. c.* 15. *„In ipsis autem interpretationibus Itala caeteris praeferatur, nam est verborum tenacior cum perspicuitate sententiae"*. Schon *Casley* und *Bentley* schlugen vor: *Illa latina*; oder *Illa caeteris praeferatur*,

tur, quae est verborum etc. S. *Mittenzwey Disput. Anti-Blanchiniana.* Lpz. 1760. 4. S. 6 ff. Aber *Franc Florius* (de quodam Hegesippi fragmento. Bonon. 1793. S. 62.) vertheidigte gegen Bentley die Lesart *Itala.* Der berühmte Archaeolog *Potter* u. der gelehrte Bischof *Herbert Marsh* (Uebers. von Michaelis Einleit. u. s. w. teutsch von Rosenmüller Th. I. S. 215.) schlugen die Lesart *Usitata* vor, welche auch von *J. G. Kreyfsig* (Observat. philol. crit. in Jobi c. XXXIX. Lips. 1802. 8. S. 10.) gelehrt vertheidiget wird. Sie wird vornämlich durch *Augustin. de consens. Evangel. Lib. II. c. 66.: codices ecclesiasticos interpretationis usitatae,* bestätiget. Diese *Usitata* ist dieselbe, welche *Hieron. Comment. in Jes.* 14. und 49. *vulgatam et communem* nennt, und welche bey Hieronymus selbst und bey *Gregor. Magn. Epist. ad Leandr.* auch *Vetus* heifst. Auch diese Stelle (mit und ohne Conjectur) beweiset die Mehrheit der latein. Versionen.

3) Die Richtigkeit der Benennung *Itala* wird von *Hug* (Einl. in's N. T. Th. I. 2 A. 1821. S. 438—441) sehr gut, besonders aus Augustin. contr. Faust. lib. XI. c. 2. (*ex aliarum regionum codicibus, unde ipsa doctrina commeavit* i. e. Italia), vertheidiget. Vgl. *De Wette* (Lehrb. S. 90. 91). Schon *Florius* (l. c. p. 62) bemerkt, dafs selbst Augustinus de ordine lib. II. c. 6. c. 17. den Ausdruck *Itala* im historischen Sinne brauche.

§. 71.

Diese lateinische Vulgata hatte mit der griechischen *κοινή* einerley Schicksal der Corruption erfahren. Was die Kritik des *Ori-*

Origenes (§. 66.) für die Mutter geleistet hatte, das suchte *Hieronymus* um die Tochter zu verdienen. Er lieferte aus der Hexapla eine kritische Revision der alten lateinischen Uebersetzung [1]). Allein zugleich fand er auch für nöthig, eine *neue, unmittelbare Uebersetzung des ganzen A. T. aus dem Hebräischen* zu veranstalten [2]). Diese fand zwar anfangs, selbst von Augustinus, sehr heftigen Widerspruch, späterhin aber, hauptsächlich durch Gregor's d. Gr. Empfehlung, immer mehr Beyfall. Indefs erlitt sowohl die alte als neue Uebersetzung schon frühzeitig mancherley Veränderungen und Verfälschungen, an deren Berichtigung viele Kritiker mit verschiedenem Erfolg arbeiteten [3]), bis endlich die *Tridentinische Kirchen-Versammlung* eine *neue Vulgata* [4]) decretirte, die aus den vorhandenen Uebersetzungen zusammengesetzt war und für alle Zeiten unveränderlich und verbindlich seyn sollte — worüber sich jedoch selbst ein päbstlicher Dissensus erhob [5]).

1) Hieronymus fing bey seinem Aufenthalt in Rom 383. mit der Verbesserung des *Psalterium* an, das er nachher in Gallien wieder von neuem durchsah (*Psalterium Romanum et Gallicanum*); von den übrigen Büchern edirte er blofs die BB. der Chronik, Hiob und die Salomon. Schriften. S. *Praef. in Psalter.* und *Epist.* 64. *ad Augustin.* Ob H. *alle* Bücher des A. T. revidirte, ist noch zweifelhaft. *Hody* p. 352 ff. Hätte er aber auch alle bearbeitet, so sind doch die übrigen, noch

noch bey seinen Lebzeiten, verloren gegangen u. nur die genannten übrig geblieben.

2) *Hieron.* redet von dieser Arbeit öfters, z. B. *Praefat. in Job. in Eccles. in Pentat. in Libr. Salomonis, ad Sophron. Opp.* T. I. S. 835. *ad Damasum* II. 563. *ad August.* IV. 627. u. a. Vgl. *Martianay* Prolegom. I. ad divinam biblioth. H. *Hody* p. 356 sqq. *Clerici* quaestiones Hieronym. qu. IV — VII. *Jahn* Einl. Th. I. S. 222 ff.

3) Zuerst grofser Widerspruch, selbst von *Augustinus* (*Epist.* 10 *et* 19 *ad Hieron.*), dann Beyfall. Vgl. *Martianay* Proleg. I. §. 4. *Hody* p. 390 sqq. *De Wette* S. 120 ff. *Gregor. M. Praefat. Moral. in Job.*: „*Novam translationem edissero; sed ut comprobationis causa exigit, nunc novam, nunc veterem per testimonia assumo, ut, quia sedes Apostolica, cui auctore Deo praesideo, utraque utitur, mei quoque labor studii ex utraque fulciatur.*“ Emendations-Arbeiten von *Alcuin, Lanfrancus, Card. Nicolaus* (XII Saec.). *Correctorium Parisiense* s. *Sorbonicum, Corrector. Hugon. a Sancto Caro* u. a. Vgl. *Hody de text. bibl. origin.* S. 407 ff.

4) Vgl. §. 69. „Der Kirchenrath hat in der IV Sitzung zwar nicht eigentlich eine Verbesserung der Vulgata, sondern nur genaue Abdrücke verordnet: „*ut posthac scriptura sacra, potissimum vero haec ipsa vetus et vulgata editio quam emendatissime imprimatur;*“ man war aber doch auf eine verbesserte Auflage um so viel mehr bedacht, da schon vor dem Kirchenrathe einiger Anfang war gemacht worden.“ *Jahn* I. §. 66. *Ph. Marheinecke* System des Katholicismus. Th. II. S. 240 ff. *Biblia Complutensia, Rob. Stephanus* u. a. Vor allen

len aber *L. van Ess* pragmat. krit. Geschichte der Vulgata u. s. w. 1824. 8.

5) *Thom. James: Bellum papale, sive Concordia discors Sixti V. et Clementis VIII. circa Hieronymian. editionem.* London *Ed.* 2. 1687. Bestandtheile der *neuen Vulgata.* Vgl. *Rosenmüller's* Handbuch u. s. w. 3 B. S. 262 ff. *Hug's* Einl. in die Schr. des N. T. Th. I. 2 Ausg. S. 456—461.

§. 72.

Dritte Classe.

Orientalische Versionen.

Unter den orientalischen Uebersetzungen werden folgende ethno- und glossographische Abtheilungen gemacht: I. Die Chaldäischen Paraphrasen. II. Die Syrischen. III. Die Arabischen. IV. Die Aegyptischen Versionen. V. Die Aethiopische. VI. Die Samaritanische. VII. Die Persische. VIII. Die Armenische Uebersetzung. Nur einige darunter sind *unmittelbare* und gewähren eine kritische und exegetische Ausbeute. Die andern dienen blofs zur Bestätigung der Uebersetzungen, woraus sie flossen, und sind mehr als literärische Merkwürdigkeiten zu betrachten. Die meisten stehen in den Polyglotten-Bibeln; doch giebt es auch noch viele ungedruckte.

Die vielen in der neuesten Zeit durch die allgem. Bibel-Gesellschaft veranstalteten Uebersetzungen in die arabische, persische, malayische, chinesische, japanische u. a. Sprachen sind zwar eine merkwürdige histor. liter. Erscheinung, gehören aber nicht

nicht hieher, wo blofs vom exegetisch-kritischen Werthe der alten Uebersetzungen die Rede seyn kann. Weitere Nachrichten von diesen neuern Uebers. findet man in *Dudley's* Analysis of the system of the Bible Society etc. London 1821. 8. und *Owen's* History of the British and Foreign Bible Society. Vol. I—III., so wie in den summarischen Jahres-Berichten dieser Gesellschaft.

§. 73.

Die *Chaldäischen Targumim* sind uns als die beynah einzigen Ueberreste der ehemals sehr cultivirten ostaramäischen oder chaldäischen Sprache am wichtigsten. Die meisten sind nichts weiter als zum Theil sehr schleppende Paraphrasen, die noch dazu nicht selten mit ganz heterogenen Zusätzen und eingewebten Legenden ausgestattet sind und daher die Curiosität mehr als die Foderungen der Kritik befriedigen. Ehemals legte man ihnen, durch die Autorität der Juden dazu verleitet, ein sehr hohes Alter bey; allein neuere Untersuchungen haben wahrscheinlich gemacht, dafs die Targumisten erst damals zu ihren Arbeiten veranlafst wurden, als den Juden das *griechische Gesetz* (§. 65.) anstöfsig und verhafst zu werden anfing.

Aus dem Stillschweigen des *Origenes* und *Hieronymus* und der *Mischna*, worauf viel Gewicht gelegt zu werden pflegt (*Morini Exercitt. bibl.* S. 321 ff. *Eichhorn* I. §. 213. *Bauer* §. 117.), folgt doch nicht, dafs das älteste Targum erst nach dem IV Jahrhundert geschrieben seyn könne. Wenn auch *unsere Targumim* spätern Ursprungs sind, so läfst sich

sich doch das Entstehen einer chaldäischen Uebersetzung in der Makkabäischen Periode (worein *Prideaux* Connexion des A. u. N. T. 2 Th. S. 526. die Targumim setzt), neben der LXX, sehr wohl denken. Treffende Bemerkungen über Entstehung, Gebrauch u. Werth der chaldäischen Uebersetzungen macht *Bertholdt* Einl. Th. II. S. 570—574: „Man wird in dieser Sache nie auf's Reine kommen, wenn man nicht die Targumim über den Pentateuch, die Propheten, Megilloth u. das Buch Esther von den Targumim über die übrigen Bücher, bey einem Theile der T. ihren gegenwärtigen Text von ihrem ursprünglichen, und wenn man nicht die *Sammlung* der T. zu einem Ganzen von ihrer Entstehung im *Einzelnen* unterscheidet." (S. 571.)

§. 74.

Wir besitzen gegenwärtig noch 11 verschiedene Targumim, worunter *Onkelos* [1]), der Uebersetzer des Pentateuchs, der älteste, treueste und correcteste genannt zu werden verdient. Nach ihm ist *Jonathan* [2]), Usiel's Sohn, von dem die Propheten paraphrasirt sind, der beste. Der *blinde Joseph* [3]) machte sich um die Hagiographa verdient. Allein der *Pseudo-Jonathan* und die Compilatoren des *jerusalemischen Targum's* versündigten sich am Pentateuch sehr schwer und verrathen ihr eisernes Zeitalter gar zu deutlich [4]). Die *drey Targumisten über die Megilloth* und ein ähnlicher über die Bücher der Chronik verdienen weiter keine Aufmerksamkeit [5]).

1) אונקלוס בר קלונימוס *Talm. Babyl. Tr. Abod. sar. c.* 2. *fol.* 2. *Megill. c.* 1. §. 10. Ob es zwey oder mehrere Männer dieses Namens gab? „Es spricht alles dafür, dafs *Onkelos* sein Targum in Babylonien und zwar vor dem dritten Jahrhundert verfertiget hat; will man es also nicht mit der Babylonischen *Gemara* beyläufig in die Mitte des ersten Jahrhunderts setzen, so dächte ich, es wäre in eben dem Zeitalter verfafst worden, in welchem die Juden und Judenchristen, oder Ebioniten in dem westlichen Asien mehrere griechische Uebersetzungen gemacht haben, d. h. im *zweyten* Jahrhundert." *Jahn* I. §. 46 Edirt mit dem Commentar des *Jarchi.* Bonon. 1483. 1490. 1491. Latein. Uebers. mit Anmerk. von *Fagius* — Strafsburg 1547. fol. Eine sehr gehaltreiche Abhandlung ist: *G. B. Winer:* de Onkeloso ejusque paraphrasi chaldaica. Lips. 1820. 4.

2) יונתן בן עזיאל *Talm. Tr. Baba bathr. cap.* 8. *Succa fol.* 28. *Megill. c.* 1. „Es ist sehr wahrscheinlich, dafs dieses Targum eine Sammlung von chaldäischen Erklärungen mehrerer Rabbiner ist, die vermuthlich erst in der zweyten Hälfte des dritten oder in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts gemacht worden. Vielleicht ist vieles von einem alten Jonathan; daher denn das ganze Werk von ihm benannt wurde; oder die Talmudisten haben den Sammler Jonathan mit einem ältern berühmten Erklärer Jonathan vermengt. Dafs einiges von dieser Paraphrase im II Jahrhundert vorhanden war, ergiebt sich daraus, dafs die Stücke 1 Sam. 17, 12—31. 41. 50. 55—58. 18, 1—5. 9-11. 17-19. die im II Jahrh. schon da waren, wohl aus chaldäischen Erklärungen entlehnt sind." *Jahn* I. §. 47.

§. 47. *Bertholdt* II. S. 579 – 582. *Gesenius* Comment. über den Jesaia. Th. I. S. 66 ff. *De Wette* S. 106 – 107.

3) Man hielt ehemals mehrere Targumim für das Produkt *Josephs, des Blinden*, der um 322 Rector zu Sora in Babylonien war (*Talmud Tr. Megill. c.* 1); allein sorgfältigere Vergleichung hat gelehrt: dafs die Psalmen, Hiob und Proverbia von verschiedenen Targumisten herrühren müssen. S. *Dathe de rat. consensus versionis chald. et syriacae Prov. Salom.* Lpz. 1764. 4. (*Opuscula ed. Rosenmüller.* 1794. S. 109 ff.) *Eichhorn* I. §. 237 - 240. *Bertholdt* II. S. 590 — 592.

4) Beide können nicht vor dem VI Jahrhundert entstanden seyn, weil sie *Konstantinopel*, die *Lombarden* und *Türken* kennen. Auch verrathen sie grofse Unkunde der hebr. Sprache. Vgl. *Jahn* I. 49. *Bertholdt* II. S. 583 — 588.

5) Paraphrasen über Ruth, Esther, Klaglieder, Prediger und Hoheslied. *Paraphrasis chaldaica primi libri Chronicorum etc. opera M. T. Beck. T. I. II.* Vindob. 1680. 1683. 4. *Paraphr. chald. in libr. prior. et poster. Chron. ed. Dav. Wilkins.* Amsterd. 1715. 4.

Blofs *Daniel, Esra* und *Nehemia* sind nicht übersetzt. *Biblia chaldaica rabbin. Ed. D. Bomberg.* 1518. 4 Vol. fol. *Biblia chaldaica.* Basil. 1618 — 1619. IV Vol. f. *Bauer Chrestomathia e paraphrasibus chald. et Talmude delecta.* 1792. 8. *De Rossi Annales hebr. typogr.* Parma 1795. S. 70 ff. 104 ff.

§. 75.

Unter den bis jetzt bekannt gewordenen acht *Syrischen* Versionen behauptet die sogenann-

nannte *Peschito* [1]) die Vorzüge des Alters, der Vollständigkeit, Celebrität, Treue und kritisch-exegetischen Wichtigkeit. Aber weder Zeitalter, noch Religion, noch Anzahl ihrer Verfasser ist mit Gewifsheit zu bestimmen; nur so viel bleibt gewifs, dafs sie im IV Jahrhundert nach Chr. Geb. unter den Syrern schon allgemein bekannt und im kirchlichen Gebrauche war. Die *hexaplarische Version* [2]) hat, als mittelbare, keinen grofsen Werth. Dieselbe Bewandnifs hat es mit der noch ungedruckten, aus Irrthum so genannten *Figurata* [3]). Bey den übrigen ist es blofs von der *Philoxeniana* zu bedauern, dafs wir sie nur in ein Paar unbedeutenden Fragmenten erhalten haben [4]).

1) ܦܫܝܛܐ, *simplex* s. *litteralis.* Nach *Bertholdt* II. S. 593 bedeutet *Peschito* dasselbe, was bey den Griechen κοινή u. bey den Lateinern *Vulgata* ist. Dagegen erinnert *Gesenius* (Comment. üb. d. Jes. Th. I. S. 81), dafs die Bedeut. des chald. פשיטא (vulgaris) nicht hieher gehöre, dafs dagegen der Name der *einfachen* und *treuen* dieser Uebersetzung im vollsten Maafse zukomme. Hiermit stimmt auch überein *L. Hirzel* in der gelehrten Abhandlung: De Pentateuchi Vers. Syr. indole. Lips. 1825. 8. S. 16—17. Sollte aber nicht die Bedeutung: *recta*, ὀρθόδοξος, welche das syr. Wort unläugbar hat, in Beziehung auf den kirchlichen Gebrauch, wovon schon *Ephräm Syrus* zeuget, noch näher liegen? S. *Abulphar. Histor. Dyn.* S. 100. Derselbe bey *Assemani Bibl. Or. T. II.* S. 279: „*De hac Syriaca editione tres fuere autorum sententiae. Prima, quod ea tempore Salomonis et Hirami regum*

gum prodiit. Altera, quod Assa sacerdos, quum ab Assyrio Samariam missus esset, eandem transtulit. Tertia denique, quod diebus Adaei (Thaddaei) Apostoli et Abgari Edessae regis elaborata est, quando et Novum Test. eadem simplici versione traductum est." Vgl. *Eichhorn's* Repertor. VIII. 89. *Michaelis* oriental. Bibl. X. 60 ff. *Semler's* Vorbereit. z. theol. Hermeneut. S. 382 ff. *Bertholdt* und *Gesenius* setzen den Ursprung in's zweyte oder dritte Jahrh. n. Chr. Dafs der Uebersetzer des Pentateuchs ein Christ war, sucht *Hirzel* nach Gesenius l. c. S. 129 ff. wahrscheinlich zu machen.

2) Repertor. für bibl. und morgenländ. Lit. VII. 225—250. VIII. 85—112. *Hasse Specimen* Lib. IV. *Reg. Syro-Hexaplaris.* Jena 1782. *Eichhorn's* Einleit. I. §. 261 ff. *Rosenmüller's* Handbuch III. 30—36. Einzelne Theile sind edirt und erläutert von *Norberg* (Codex Syr. Hexaplaris. T. I. Jerem. et Ezech. 1787. 4), *Bugati* (Daniel sec. edit. LXX. e cod. Syro. 1787. 4), *H. Middeldorpf* (Curae hexaplares in Jobum etc. Vratislav. 1817. 4.).

3) Pococke übersetzte *Specim. hist. Arab.* S. 184. die Stelle des *Abulpharagius* (Vgl. *Histor. Dynast.* S. 100): „*Syri occidentaliores duas habent versiones, simplicem istam, quae e lingua hebraica in Syriacam translata est post adventum Domini Christi tempore Addaei Apostoli; vel juxta alios, ante eum, tempore Salomonis filii David et Hirami; et alteram Figuratam juxta 70 Seniorum interpretationem e lingua graeca in Syriacam traductam, longo post Salvatoris incarnationem intervallo.*" *De Rossi* (*Specimen ineditae et hexaplaris biblior. vers. Syro-Es-*

Estranghelae etc. Parma 1778. 4.) und andere Gelehrten rügten den Fehler und übersetzten: die andere Uebersetzung ist das Exemplar (Ausgabe) der *Septuaginta* aus dem Griechischen in das Syrische. *Renaudot* und nach ihm *de Sacy* (Allg. Bibl. der bibl. Lit. VIII. S. 588 ff.) vermutheten, der Text des Abulphar. habe so gelautet: صاحب صور والسبعيني: *Tempore Salomonis filii David et Hirami regis Tyri: alteram secundum LXX. dictam, quae etc.* Dagegen vertheidigte *Jahn* I. §. 51. صور als *figurata* d. h. *umschreibende Uebersetzung.* Allein II Th. Vorrede S. VI — VIII. giebt er die Nachricht: dafs *de Sacy* in drey Handschriften von Abulpharagius, die er in der National-Bibliothek zu Paris verglich, die eben angeführte, vermuthete Leseart wirklich fand. Die Leseart ist nun nicht mehr Vermuthung, sondern durch die Mehrheit der Zeugen bestätiget, und da der Sinn auch so leicht und fliefsend ist, so bleibt über dieselbe gar kein Zweifel übrig, zumal da die Leseart des Pococke in dem *Specim. Histor. Arab.* bey keinem Zeugen gefunden worden. Wir haben demnach keine *Versionem Syriacam Figuratam* mehr, sondern eine *namenlose Syrische Uebersetzung nach den 70 Dolmetschern, die bey den westlichen Syrern neben der Peschito gebräuchlich war.* In welcher Verwandtschaft dieselbe aber mit andern mittelbaren Uebersetzungen, namentlich mit der mailändischen Handschrift, stehe, bleibt noch ungewifs.

4) Assemani *Bibl. Or.* T. II. S. 10 — 46. 83. *Adler's* Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise. *Eichhorn's* Repertor. III Th. S. 166 ff. Einleit. I. §. 266.

§. 76.

§. 76.

Bey der grofsen Verbreitung der arabischen Sprache und Literatur ist die grofse Anzahl *Arabischer Versionen* leicht zu begreifen. Es ist zwar höchst wahrscheinlich, dafs es schon im IV oder V Jahrhundert in Arabien Uebersetzungen des A. T. in der Landessprache gegeben habe; allein keine der jetzt vorhandenen geht über das IX Jahrhundert hinaus [1]). Blofs die erklärende Uebersetzung des Pentateuch's und Jesaia von *Saadias Phijumensis* [2]) und *Abusaid's* [3]) samaritanisch - arabischer Pentateuch haben Werth für den Kritiker und Exegeten. Die übrigen sind entweder aus dem Griechischen, oder Syrischen, oder Koptischen, oder Lateinischen verfertiget [4]).

1) *Richard Simon: Histoire critique du V. T. II. ch.* 16. *Walton Proleg.* S. 401. Vgl. *Augusti: Vindiciarum Coran. Per.* Jen. 1803. S. 8.

2) *Pentateuchus Hebraeo - Chaldaeo - Persico-Arabicus* (mit hebr. Lettern). Konstantinopel 1546. fol. *Schnurrer de Pent. Arab. polygl.* 1780. S. *Dissert. philol.* 1791. S. 191 ff. *Paulus: R. Saadiae Phijumensis versio Iesaiae arabica.* Fasc. I II. Jena 1790 — 1791. *Eichhorn's* allg. Bibliothek d. bibl. Lit. II B. S. 181 ff. III B. S. 19 ff. S. 456 ff. Eine Uebersetzung des Hiob hat *Gesenius* in Oxford gefunden u. abgeschrieben. Vgl. Vorr. z. Jes. u. Commentar Th. I. S. 90. *Ch. D. Breithaupt* Comment. in Saadianam vers. Jesaiae arab. Fasc. I. Rostock 1819. 8.

3) *Hw iid: Spec. ineditae versionis Samaritano-Arabi-*

bicae Pentat. Rom 1780. *Paulus: Comment. crit. exhib. Specim. vers. Pentat. arab. nondum editarum* Jena 1789. *Dessen* N. Repert. 3 Th. S. 171 ff. Silv. de Sacy: *De versione Samaritano-Arabica librorum Mosis e duobus codd. Bibliothecae Reipublicae Gallicae, olim regiae, Paris. Comment.* in der Allgem. Bibl. der bibl. Lit. X B. 1 St. S. 1-176. *Guil. van Vloten* Spec. phil. contin. partem vers. Samar. arab. Pent. Lugd. 1803. 4.

4) *Eichhorn* I. §. 290 — 302. *Rosenmüller's* Handbuch 3 Th. S. 56 — 64.

§. 77.

In der *Aegyptischen*, oder, wiewohl unrichtig so genannten, *koptischen Sprache* giebt es zwey verschiedene Versionen nach den beiden Haupt-Dialekten: I. Die *Unterägyptische* oder *Memphitische*. II. Die *Oberägyptische* oder *Sahidische*. Beide sind mit ziemlicher Treue aus der alexandrinischen Uebersetzung und wahrscheinlich im III oder IV Jahrhundert, nach Andern sogar schon im II Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung verfertigt worden.

Quatremère Recherches critiques et historiques sur la langue et la littérature de l'Egypte. Paris 1808. 8. *Pentateuchus. Ed.* Dav. Wilkins. Lond. 1731. 4. *Psalmi Ed. Congregat. de propaganda fide* (Editor *Tuki*). Rom 1744 u. 1749. Mingarelli *Rell. Aegyptiorum codicum Venetiis in Biblioth. Naniana asservat. Fasc. I.* Bonon. 1785. 4. Fr. Münter: *Spec. versionum Danielis Copticarum, nonum ejus caput Memphitice et Sahidice exhibens.* Rom 1786. 8. Vgl. *Adler's* Uebersicht seiner bibl. kritisch. Rei-

Reise. S. 186. *Rosenmüller's* Handbuch 3 Th. S. 74—77.

Fragmente einer Uebers. im *Basmurischen* Dialect sind edirt von *Engelbrecht*: Fragmenta Basmurico-Coptica V. et N. T. Havniae 1811. 4. Vgl. den Artikel: *Aegypten* in der allg. Encyclop. von Ersch u. Gruber. Th. II. S. 37 ff. (von *Hug*).

§. 78.

Wenn auch die *Aethiopische* Uebersetzung nicht über das apostolische Zeitalter hinaufreicht: so ist doch das Daseyn derselben am Ende des IV Jahrhunderts documentirt. Man kannte bis jetzt blofs einzelne Bücher, die mit der LXX übereinstimmen. Die vollständige Uebersetzung des ganzen A. T., welche *Bruce* von seiner Reise mit nach England brachte, ist noch ungedruckt (obgleich eine Ausgabe derselben angekündiget ist) und bis jetzt noch nicht kritisch gewürdiget worden. Die ungewöhnliche Eintheilung der Bücher verdient als eine Merkwürdigkeit angeführt zu werden.

Psalmi et Cant. Cant. aethiopice, studio Ioan. Potkenii. Rom 1513 u. Colon. 1518. 4. *Psalterium Davidis aethiop. et lat. cura* Iobi Ludolf. Frankf. 1701. 4. *Liber Ruth, aeth. et lat.* Lugd. Bat. 1660. *Prophetia Ioelis, cura* Th. Petraei. 1661. 4. *Prophetia Jonae.* 1660. 4. Frankfurt 1706. 4. *Vaticinia Maleachiae.* Lugd. Bat. 1661. 4. *Prophet. Sophoniae, cura Nisselii.* 1660. 4.

Eintheilung des A. T. I. *Octateuchus.* II. *Libri XIII. Regum.* III. *Scripta Salomonis, Libri V.* IV. *Prophetae — Libri XVIII.*

S.

S. den Art. *Aethiopische Sprache, Schrift u. Literatur* in der allgem. Encyclop. von Ersch u. Gruber. Th. II. S. 110—119 (von *Gesenius* u. *de Wette*).

§. 79.

Beym *Samaritanischen Pentateuch* ist wohl zu unterscheiden: I. Der *Pentateuch der Samaritaner*, welcher blofs eine von der jüdischen in einigen wesentlichen Punkten verschiedene Recension in hebräischer Sprache ist [1]). II. Die Uebersetzung desselben in den Samaritanischen aramäisirenden Volks-Dialekt [2]). Letztere zeigt im Allgemeinen grofse Uebereinstimmung mit der chaldäischen Paraphrase des Onkelos, weicht aber dennoch in schwierigen Stellen von ihm ab und ist wörtlicher. Es war daher ein übereilter Schlufs, wenn man sonst annahm, dafs sie aus Onkelos geflossen und also erst nach demselben abgefafst worden sey. Doch ist es unrichtig, die Zeit der Abfassung, mit Einigen, erst in's XII Jahrhundert herab zu setzen.

1) Es ist zu unterscheiden: der *Samaritanische Text* und die *Samaritanische Version*. Im XVII Jahrhundert erhielt *Usserius* [zuvor schon *Petrus du Val*] eine Abschrift des Samarit. Pentateuchs aus Naplus, den zuerst *Morinus* 1632. im VI Th. der Pariser Polyglotte edirte. Die Ausgabe in der Londoner Polyglotte hat bedeutende Verbesserungen. Ein neuer Abdruck mit hebr. Lettern: *Pentateuchus Hebraeo-Samaritanus. Edit. a* Beni. Blayner. Oxford 1790. 8. Ueber das Alter desselben herrscht grofser Dissensus. Ein spätes le-

gen

gen ihm *Usserius* (*Epist. ad L. Cappellum*) und *Tychsen* (*Tentamen etc.* S. 119 und *Disputat. de Pentat. Ebraeo-Samarit.* 1765. 4.) und andere bey; ein höheres Ioh. Morinus (*Exercitt.* VIII. *Opuscula Samar.* 1657), Cappellus (*Crit. sacr.* III. c. 20.), *Hassenkamp* (Entdeckter wahrer Ursprung der alten Bibelübersetzungen u. s. w. S. 167–178), *Michaelis* Einleitung in's A. T. 1 Th. S. 309) u. a. Vgl. *Paulus* Commentar über das N. T. 4 Th. 1 Abth. S. 230—233. *Vater's* Commentar über den Pentateuch, 3 Th. S. 572 ff. und *De Wette's* Versuch über die Bücher der Chronik. Halle 1806.

2) Die Samarit. Version, deren Alter *Walton* (Proleg. X. 20) zu hoch ansetzt, kann nicht später als im VIII Jahrhundert verfertiget seyn. Abgedruckt in der Pariser und Londoner Polyglotte. *Castelli* animadvers. Samar. T. VI. Bibl. polygl. Genes. Cap. I—XVIII. Halle 1750. 4. Christ. Cellarii *Horae Samaritanae* 1682. 4. Ed. 2. Frankfurt 1705. *Schnurrer's* Samaritanischer Briefwechsel. S. Repertor. f. bibl. u. morgenl. Lit. IX B. *W. Gesenius* de Pentateuchi Samaritani origine, indole et auctoritate. Halle 1815. 4. *G. B. Winer* de versionis Pentat. Samarit. indole. Lips. 1817. 8.

§. 80.

In *Persischer* Sprache ist bis jetzt blofs ein mit grofser fast übertriebener Treue und Sorgfalt aus dem Hebräischen übersetzter Pentateuch bekannt. Der Verfasser desselben ist *Jacob Tawus* (oder *Dawusi*) ein gelehrter Jude, der diese Uebersetzung zum Besten seiner im persischen Reiche lebenden Glau-

Glaubensgenossen veranstaltete. Mehrere noch ungedruckte persische Uebersetzungen verrathen durch ihre modernisirte Sprache und durch den häufigen Gebrauch der occidentalischen Vulgata ihr spätes Zeitalter.

Der Persische Pentateuch ist gedruckt: Konstantinopel 1546 (mit hebr. Lettern, s. §. 76. n. 2) und mit arab. Schrift im IV Th. der Lond. Polyglotte. Vgl. Walton *Proleg. XVI.* 6 ff. Lud. de Dieu: *Rudim. linguae Pers. accedunt duo priora capita Geneseos, ex persica translatione* Iac. Tawusi. Lugdun. Bat. 1629. 4. *C. F. E. Rosenmüller* de versione Pentat. Persica. Lips. 1813. 4. Der Name: *Tawus* wird erklärt: *Tusensis* d. i. aus der Stadt *Tus* gebürtig. Nach *Lorsbach* (J. A. L. Z. 1815. N. 58) aber ist *Tawus* oder *Thaus* so viel als *Pfau* (pavo) und ein Ehren-Name des jüdischen Uebersetzer's Jacob, des Sohn's Joseph's. Vgl. *Bernstein's* Aufsatz in Bertholdt's krit. Journal. V B. 1 St. S. 21. *Rosenmüller* setzt die Uebers. in's IX Jahrh., *Lorsbach* erst in's XVI Jahrh. u. hält sie für eine Tochter der Vulgata.

§. 81.

Die alte *Armenische* Version des ganzen A. T. war schon im Anfang des V Jahrhunderts aus der *Septuaginta* verfertigt vorhanden; allein König *Haitho* interpolirte sie aus der Vulgata und mit diesen Veränderungen ist sie in die vom Bischof *Uskan* besorgte und in Europa bis jetzt dreymal gedruckte Ausgabe der Armenischen Bibel übergegangen.

S. Moses Chorenens. *Histor. Armen. Lib. III. c.* 54. 61. *Schröder* Thesaur. linguae Armenicae. p. 59. Vgl.

Vgl. *Alter's* Miscellen 1799. S. 140 ff. Gedruckt zu Amsterdam 1666. 4. Der vollständige Titel der Konstantinopol. Ausg. 1705 heifst: *τὰ θεόπνευστα Vet. et N. T., prout ea ordine complexi sunt veteres nostri et veri amatores interpretes. Sub Patriarchatu domini Nahapied, Catholici omnium Armenorum. In sede regia et metropolitana urbe Stampol, in coemeterio, quod Pecochli appellatur. Anno Armenorum* 1154 *et anno salutis* 1705. 4. (mit Holzschnitten). Neuer Abdruck Venedig 1733. fol. Eine neue krit. Ausgabe durch die Armen. Geistlichen zu Triest, hat *Alter* in *Paulus* Memorabilien 3 St. S. 204. angekündiget.

Bredenkamp: Ueber die Armen. Uebersetzung des A. T. S. Allg. Bibl. der bibl. Lit. IV B. 4 St. S. 623–652. *Eichhorn's* Einleit. I. §. 306 ff.

§. 82.

Die im IX Jahrhundert zum Gebrauch der zum Christenthum bekehrten *Slaven* verfertigte, in Rufsland noch jetzt gebräuchliche, *Slavonische* Uebersetzung [1]; ferner die im VII oder VIII Jahrhundert für *Georgien* oder *Grusinien* veranstaltete [2], und endlich die im X Säculo vom Abt *Alferich* oder *Helferich* besorgte *Angel-Sächsische Version* [3] und andere der Art verdienen mehr unter die literärischen Merkwürdigkeiten als unter die kritischen Hülfsmittel gerechnet zu werden.

1) Der Pentateuch herausgegeben zu Prag 1519 von *Franz. Scornia.* Die ganze Bibel Prag 1570; zu Ostrog 1581; zu Moskau 1663. 1751. 1756. 1757. 1759. 1766 u. a. Man hält den *Methodius* und *Cyril-*

rillus im IX Jahrh. für den Verf. Nach *Eichhorn* I. 687 ist diese Uebersetzung eine Tochter der LXX; nach *Alter* (bey Holmes praef. c. 4.) der *Itala*, welche aber im XIV Jahrh. nach griechischen Handschriften abgeändert ward.

2) Die ganze Georg. Bibel ist zu Moskau 1743 fol. unter Aufsicht der Georgianischen Prinzen Arcil und Bachar gedruckt worden. Vgl. Von der Georgian. Bibelübersetzung in der Allgem. Bibl. der bibl. Lit. I Th. S. 153 — 169. Einleitung I. 688 ff. und Historische Beschreibung von Georgien, verfafst von der Alexander-Newkischen Akademie. Petersburg 1802. *Bertholdt* II. 691 — 692.

3) A Saxon Treatise concerning the old and new Test. written about the time of King Edgar, 700 years ago, by Aelfricus, Abbas u. s. w. Published by William L'Isle of Wilburgham. London 1623. 4. Ed. 2. 1638. 4. Io. Spelmann: Psalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus. London 1640. 4. Heptateuchus, Iob, Ev. Nicodemi anglosaxonice. Ed. Edw. Thwaites. Oxford 1698. 4. *Alter:* Ueber die Angelsächsische Uebersetzung in *Paulus* Memorabilien. VI St. Nr. 9. VIII St. Nr. 3. *Bertholdt* II. 566.

Zwey-

Zweiter Theil;
oder
Specielle Einleitung.

Erste Classe.
Historische Bücher.

I. Einleitung in die historischen Bücher überhaupt.

Gl. W. Meyer's Apologie der geschichtlichen Auffassung der historischen Bücher des A. T. u. s. w. Sulzb. 1811. 8. *Enkelmann* über die kanon. Bücher des A. T. als Quellen der jüdischen Geschichte betrachtet. S. *Henke's* N. Magazin. III B. St. I. Die ältesten Geschichtsbücher der Hebräer erklärt nach J. D. Michaelis, nebst Zusätzen. Th. I. Wittenb. 1805. 8. Geist der hebräischen Historiographie. S. *Bertholdt's* Einleit. Th. III. S. 745 ff.

§. 83.

Unter die *historischen Bücher* des A. T. werden gerechnet: I. Der Pentateuch, der aber vielmehr eine eigne Gattung ausmacht. II. Das Buch Josua. III. Das Buch der Helden

den oder Richter. IV. Zwey Bücher Samuels. V. Zwey Bücher der Könige. VI. Zwey Chroniken-Bücher. VII. Das Buch Esra. VIII. Das Buch Nehemia. Mit Unrecht aber werden das Buch *Ruth* und *Esther* unter diese Classe gesetzt. Sie wurden auch von den Juden immer besonders gezählt. Andere Bücher enthalten zwar *historische Stücke;* allein dieſs ist kein Grund für uns, ihre Verfasser unter die *Geschichtschreiber* zu rechnen.

Auch *Bertholdt* (Einleit. V. S. 2326 ff.) rechnet *Ruth* u. *Esther* zu den poetischen Büchern und zwar, in Gesellschaft mit Jonas, Tobias u. Judith, zur Classe der *romantischen Poesie.* Vgl. die schönen Bemerkungen: Ueber *die romantische Poeſie der Hebräer überhaupt.* S. 2326 — 2329. Er sagt unter andern: „In keinem Falle kann der Uebelstand länger mehr geduldet werden, die Bücher Ruth, Esther, Jonah, Tobiä und Judith, wie in manchen Einleitungs-Schriften geschieht, unter die *historischen Bücher* zu stellen. Denn davon ist man Gottlob allgemein zurückgekommen, in diesen Schriften *Geschichte* zu suchen." Nach *Griesinger* (neue Ansicht der Aufsätze im B. Daniel. 1815. 8.) gehört auch *Daniel* in diese Classe.

§. 84.

In diesen sämmtlichen Schriften finden wir einen vollkommnen *historischen Cyclus der israelitischen Geschichte*, eine vollständige Geschichte des *alten Bundes*, oder, wie es die Juden nicht ganz unzweckmäſsig benennen, eine *Geschichte des ersten Tempels*

pels [1]). Princip und Tendenz dieser Geschichte des Volks Gottes sind *theokratisch.* Die Methode ist ein vollkommen durchgeführter *Pragmatismus*, der uns für die Vernachlässigung dessen, was man sonst unter *historischer Kunst* versteht, hinlänglich entschädiget. Keine Begebenheit wird, um zu erzählen, erzählt; alle Facta sind nach einem gewissen Zwecke ausgehoben, viele mit Stillschweigen übergangen, und selbst für mehrere, die isolirt dazustehen scheinen, ergiebt sich, bey genauerer Beobachtung, ein wichtiger Causal-Nexus. Diese Eigenschaften geben den hebräischen Geschichtschreibern einen eigenthümlichen Charakter, den wir weder bey Griechen noch Römern, noch sonst wo, nicht einmal der Analogie nach, wiederfinden [2]).

1) Nur eine *Geschichte des Volks Gottes*, nicht aber eine eigentliche *Universal-Geschichte* will das A. T. liefern. Die Merkwürdigkeiten der Aegyptier, Assyrer, Babylonier, Chaldäer, Perser u. s. w. dienen blofs zur Erläuterung der israelitischen Geschichte. Selbst die *Genesis* macht hiervon keine Ausnahme. Gegen diese Ansicht macht der gelehrte Rec. in den Götting. gel. Anz. 1807. Nr. 163 folgende Erinnerungen: „Wir glauben, dafs sich diese Behauptung bey mehrern unter den histor. Büchern, bey welchen die Tendenz zu sichtbar ist, Alles zu sammeln u. zusammenzustellen, was der spätere Concipient oder Sammler und Ordner zusammenbringen konnte, und Nichts verloren gehen zu lassen, schwerlich vollkommen rechtfertigen läfst, wenn gleich *Richt. II.* 13—23 am ersten geeignet wäre,

die Behauptung eines solchen durchgeführten Pragmatismus zu begründen, u. wenn gleich ein Theil dieses Buchs am ersten zur Rechtfertigung einer solchen Behauptung dienen könnte."

2) Die hebräischen Geschichtschreiber dürfen nicht nach ästhetischen Grundsätzen beurtheilt werden. Nicht die Form, sondern der Stoff kommt in Betracht. Alles concentrirt sich auf die *Aufnahme* und *Auswahl* der erzählten Thatsachen. Ueber den theokratischen Gesichtspunkt lauten die Urtheile der Neuern verschieden. „Dabey haben die Verfasser immer nur einen sehr eingeschränkten Gesichtspunkt, aus welchem sie die Begebenheiten, die sie erzählen, betrachten. Sie führen alle Begebenheiten auf Jehovah, als den Urheber, zurück, der glückliche wegen des Gehorsams gegen ihn, unglückliche wegen des Ungehorsams erfolgen liefs; und das Wichtigste ist ihnen, was auf ihre Religion und Gottesdienst Bezug hatte. Von dieser Seite betrachteten sie alle Staatsereignisse, Naturbegebenheiten. Das Uebrige lag entweder aufser ihrem Gesichtskreis, oder es wurde von ihnen nur im Vorbeygehen berührt. Und darüber dürfen wir uns nicht wundern, da wir wissen, dafs Priester, Leviten, Propheten der einzige gelehrte Orden im hebräischen Staate waren, die also auch die Verfasser der althebräischen Geschichtsbücher sind." *Bauer's* Einleit. §. 199. Vgl. *Dessen:* Handbuch der Gesch. der hebr. Nation. 1 Th. S. 9-35. Ueber den theokratischen Gesichtspunkt der hebr. Geschichtschreiber findet man einige treffliche Bemerkungen in *Berger's* prakt. Einleit. in's A. T. 2 Th. Einleit. S. XIII—XXVI. *De Wette's* Lehrb. S. 204 ff.

§. 85.

§. 85.

Folgendes sind die durch die heiligen Geschichtsbücher der Hebräer documentirten Haupt-Momente der jüdischen Geschichte: I. *Patriarchalisches Zeitalter*, oder erster Bund Gottes mit den Menschen, nach den Urkunden der Genesis. II. *Zeitalter der Thora*, zweyter durch Schrift und Constitution bestätigter Bund Gottes. Moses, der Gesandte der Gottheit, der Mittler zwischen Gott und seinem Volke. III. *Heroisches Zeitalter*, Gründung der theokratischen Republik, beurkundet durch das Buch Josua und der Richter. IV. *Davidisch-Salomonisches Zeitalter*, Gründung einer theokratischen Monarchie. V. *Zeitalter der Propheten.* Im Innern Kampf der Theokratie und Monarchie; von Aufsen politische Stürme. VI. *Zeit des Exils:* Umsturz der bisherigen Verfassung und Restitution des Volks und seiner alten Constitution. Die Juden datiren von dieser Zeit an die *Geschichte des zweyten Tempels.*

Individueller Charakter der Perioden, worein die Geschichte des ersten Tempels zerfällt. Die Geschichte nach der Wiederherstellung des zweyten Tempels ist blofs durch die *Apokryphen* documentirt, welche aber bey den Hellenisten beynah gleiche Glaubwürdigkeit mit den frühern heil. Schriften fanden. S. oben §. 56 — 58.

§. 86.

Obgleich alle diese Zeitalter historisch documentirt sind, so fehlt es doch nicht an

bedeutenden *Lücken* d. h. es giebt Zeiträume, wo die Geschichte entweder gänzlich schweigt, oder nur äufserst dürftige Nachrichten mittheilt. Es gehört dahin die wichtige Periode vom Tode Joseph's bis zur Geburt Mosis, während welcher aus der *Familie* Jakob's ein zahlreicher Völker-Stamm erwachsen war [1]). Eben so herrscht grofses Dunkel über der Zeit vom Tode Josua's bis zu den ersten militärisch-civilistischen Oberhäuptern [2]). Endlich ist auch die Geschichte der Monarchie in einzelnen Theilen sehr mangelhaft [3]) — was sich nur aus dem theokratisch-pragmatischen Gesichtspunkte dieser Urkunden erklären läfst.

1) Zwischen *Genesis* und *Exodus* (vom Tode Josephs bis zur Geburt Mosis) ist ein Zwischenraum, der von Einigen auf *zwey*, von andern sogar auf *vier* Jahrhunderte festgesetzt wird. Die Bestimmung hängt mit der Streitfrage genau zusammen: ob die Israeliten 215 oder 430 Jahre in Aegypten waren? Vgl. *I. B. Koppe: Progr. quo Israelitas non* 215 *sed* 430 *annos in Aegypto commoratos esse efficitur.* Göttingen 1777. (*Sylloge Commentat. theolog. edita a Pott et Ruperti. Vol. II.* S. 255 — 274.)

2) Das Lückenhafte im Anfang des Buchs der Richter machte *Usher, Patrik, Prideaux, Michaelis* u. a. viel Mühe, ohne dafs durch ihre Bemühungen ein ununterbrochenes Continuum der Begebenheiten wäre gegeben worden.

3) Von den letzten Regierungsjahren *Salomo's* sind die Nachrichten sehr unvollständig; die Geschichte der durch *Jerobeam* bewirkten höchst merkwürdigen Revolution ist befremdend kurz; desgleichen

die

die Regierungsgeschichte eines *Usias* und anderer merkwürdigen Männer.

§. 87.

Eine auffallende Erscheinung ist es, dafs, mit Ausnahme des Buchs Esra und Nehemia, sämmtliche historische Schriften des A. T. *anonym* sind; denn dafs der Pentateuch von *Moses* und das Buch *Josua* von dem Helden dieses Namens herrühre, ist eine auf unhaltbaren Gründen beruhende und schon längst aufgegebene Meinung. Die Annahme: dafs diese Bücher in den *Propheten-Schulen* ihr Daseyn erhalten hätten, ist nicht unwahrscheinlich, sobald man nur diese auch weit über *Samuel's* Zeitalter hinaus noch existiren läfst. Diese Propheten-Schulen können allerdings als eine *Congregatio de propaganda historia ecclesiastica* und als Bildungs-Anstalten der Staats-Annalisten und Reichs-Historiographen betrachtet werden.

Ueber die Einrichtung der Propheten-Schulen s. aufser *D. H. Hering's* Abhandlungen von den Schulen der Propheten u. s. w. Breslau 1777. 8. besonders *Nachtigal's* Abhandl. über die Weisen-Versammlungen der Israeliten, in der allg. Bibl. der bibl. Lit. IX B. 3 St. besonders S. 420 ff. *Bertholdt's* Einleit. Th. I. S. 8: „Aus den von Samuel gegründeten Propheten-Schulen sind in der Folge viele vortreffliche Demagogen, viele Sänger heiliger Lieder und viele Historiographen hervorgegangen" u. s. w.

Die *Anonymität* könnte daher erklärt werden, weil die Propheten-Schulen, wie man sie zuweilen, mit einem

einem modernen Ausdrucke, genannt hat, eine *Akademie der Wissenschaften* waren, unter deren Aufsicht und Autorität die historischen Documente gesammelt und verarbeitet wurden, und weil die Wichtigkeit des Inhalts und die historische Glaubwürdigkeit nicht von der Autorität Eines Schriftstellers abhängig gemacht werden sollte.

II. Einleitung in die einzelnen historischen Bücher.

A. *Der Pentateuch.*

Jac. Bonfrerii: Pentateuchus Moysis commentario illustr. Antwerpen 1625. fol.

Briefe über die Mosaischen Schriften und Philosophie. 1te Samml. (von *Jerusalem*). 3 Ausg. Braunschweig 1783. *Dessen:* Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Rel. 1 und 2 Th. 1779.

Horae Mosaicae, a view of the Mosaical Records. By Faber. II Vols. Oxford 1801.

J. S. Vater's Commentar über den Pentateuch u. s. w. 1 — 3 Th. Halle 1802 — 1805.

De Wette's Beyträge zur Einleit. in's A. T. 1 Th. Halle 1806. S. 133.: Resultate für die Geschichte der Mos. Bücher und Gesetzgebung.

Ge. Fr. Griesinger: Ueber den Pentateuch. Stuttgardt 1806.

Meisner: über die bisherige Behandlung des Pent. In *Schuderoff's* Journal f. die Veredl. des Pred. Standes. Jahrg. 1809.

Lectu-

Lectures on the four last Books of the Pentateuch, designed to shew the divine origin of the Jewish Religion, chiefly from internal Evidence. In three Parts. By *Richard Graves*. Vol. I. II. 1808. 8. Vgl. J. A. L. Z. 1811. Nr. 1. 2.

G. W. Meyer's Apologie der geschichtlichen Auffassung der histor. Bücher des A. T. besonders des Pentateuchs etc. Sulzbach 1811. 8.

Vorurtheilsfreye Würdigung der Mosaischen Schriften, als Prüfung der mythischen u. offenbarungsglaubigen Bibelerklärung; von *M. K. G. Kelle*. I — III Heft. Freyberg 1811 — 1812. 8.

Chr. Fr. Fritzsche: Prüfung der Gründe, mit welchen neuerlich die Aechtheit der Bücher Mosis bestritten worden ist. Nebst einem Anhange über das Urevangelium. Leipzig 1814. 8.

Volney: Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne. Part. I. (Examen de l'histoire des Juifs jusqu'à la captivité de Babylone.) 1814. 8.

Joh. Jahn's Beyträge zur Vertheidigung der Aechtheit des Pent. S. *Bengel's* Archiv für die Theologie. B. II. Th. 3. 1818. 8.

J. M. Neumann: Ein Wort zu seiner Zeit die neuen Ansichten des Pentateuchs betr. Breslau 1812. 4.

§. 88.

Die fünf Bücher Mosis sind von jeher als *Ein Ganzes* betrachtet worden, wie schon die alte Benennung *Chamuschim* oder *Πεντάτευχος* anzeigt [1]). Dafs die einzelnen Bücher durch *Genesis*, *Exodus*, *Leviticus*, *Numeri* und *Deuteronomion* unterschieden werden, macht hierbey um so weni-

niger einen Unterschied, da diese Benennungen blofs bey den Griechen üblich sind. Die alte Tradition liefs von Moses die Urkunden der Genesis sammeln und dann die letzten vier Bücher von ihm selbst schriftlich verzeichnen. Den Schluss von Mosis Lebens-Ende erklärt man entweder für *Weissagung*, oder für eine für nothwendig gehaltene und von späterer Hand hinzugefügte Ergänzung dieses vollendeten Ganzen [2]).

1) Die 5 Bücher Mosis heifsen bey den Juden: חֲמִשָּׁה חוּמְשֵׁי תוֹרָה oder חֲמִשָּׁה חוּמָשִׁים i. e. libri in quinque partes divisi = ἡ πεντάτευχος: Sammlung von 5 Büchern. Die gewöhnlichste Benennung ist תּוֹרָה oder סֵפֶר הַתּוֹרָה. Ob 1 Cor. 14, 19: *πέντε λόγοι* auf den Pentateuch gehe? *Iosephi. contr. Ap. Lib. I.* c. 8.: *καὶ τούτων πέντε μέν ἐστι τὰ Μωϋσέως, ἃ τοὺς δὲ νόμους περιέχει, καὶ τὴν τῆς ἀνθρωπογονίας παράδοσιν μέχρι τῆς αὐτοῦ τελευτῆς.* Die LXX kennt schon die Eintheilung des Psalters in 5 Bücher. Dagegen sagt *Elias Levita:* Moses habe Alles als ein Ganzes in einem fort geschrieben.

Th. Fr. Stange: Cujus generis ist Pentateuchus? S. Keil's u. Tzschirner's Analekten. I B. I St.

2) Schon in der ältesten Zeit finden wir Zweifel an der Autorschaft Mosis. Nach Joh. Damasc. de haeres. c. 19. lehrten die Nazaräer: *τὰς δὲ τῆς Πενταπεύχου οὐκ εἶναι Μωϋσέως δογματίζουσιν· ἄλλας δὲ παρ' αὐτὰς ἔχειν διαβεβαιοῦνται.* Vom Gnostiker Ptolemaeus berichtet Epiphan. haeres. XXXIII. c. 9. Opp. T. I. p. 224: *φάσκει τὸν νόμον τριχῆ διηρῆσθαι· καὶ τὸ μὲν ἔχειν τι ἐκ τοῦ Θεοῦ, τὸ δὲ ἐκ Μωϋσέως, τὸ δὲ ἐκ τῶν Πρεσβυτέρων.* Diese von den Kir-

Kirchenvätern nicht gebilligte Meynung fand in den neuern Zeiten wieder viel Beyfall. Schon *Thom. Hobbes* (Leviathan. P. III. c. 33) behauptete, der Pentateuch führe Mosis Namen, nicht, weil er von Moses geschrieben sey, sondern weil er von ihm handele. Das Buch des Gesetzes 5 Mos. K. 11-27 könne allenfalls von ihm selbst geschrieben seyn. Nach *Isaak Peyrerius* (*Systema Prae-Adamit. Lib. IV. c.* 1. 2.) hat Moses zwar ausführliche Annalen geschrieben; allein diese sind nicht unser Pentateuch; dieser enthält nur einen später verfertigten, nicht ganz zweckmäfsigen Auszug. *Spinoza* (*Tract. theolog. polit. c.* 8.) läfst den Pentateuch erst unter *Esra* entstehen und das Deuteronomium älter seyn als die Genesis. *Richard Simon* (*Hist. crit. du V. T.* I. *c.* 2.) hält die von Moses (nach ägyptischer Sitte) angeordneten Staats-Annalisten für die Urheber des Historischen im Pentateuch. Vgl. *Carpzov Introduct. ad libr. can. V. T. P. I. S.* 38 ff.

§. 89.

Eine Menge von Schwierigkeiten, die sich bey der Erklärung und historisch-kritischen Würdigung dieser höchst merkwürdigen Bücher aufdrängen, scheint zu verschwinden, sobald wir sie als ein *historisches Epos* ansehen, das, ungeachtet aller formellen und materiellen Verschiedenheit, mit *Homer's* herrlichen Gesängen am schicklichsten verglichen werden kann. Schon mehrere Schriftsteller [1]) ahneten den epischen Charakter des Pentateuchs und die häufigen Parallelen, welche *Clemens Alexandrinus* zwischen

schen Moses und Homer zog, sind für diesen Gesichtspunkt von grofsem Interesse. Wollte man für dieses Epos einen allgemeinen Namen wählen, so würde *Mosaide* Inhalt und Absicht desselben am besten ausdrücken [2]).

1) „Das *lebendige Wort* der hebräischen Nation schwebt uns näher in dieser epischen Gottes- und Menschengemeinschaft. Die Anlage dazu gründet bereits der erste Begriff des Menschengeschlechts, sein Stammvater. Als Stellvertreter der Elohim tritt er auf, dem die Schöpfung feyerlich übergeben, dessen Waltung und Fortbildung sie anvertraut ward. Mit ihm und den Erlesenen seines Geschlechts wandelt fortan sein Schutzgott und dessen Boten, rettend, strafend, prüfend, segnend! Ein enger Bund zwischen Gott und dem Stammvater eines Hirtenvolks wird darauf dieses Volks Losung, auf den sich alle Schicksale beziehen, aus dem sich seine Hoffnungen entwickeln. Die Befreyung dieses Volks, die Gesetzgebung Mosis, *ein herrliches Epos!* Wunderbar ward der Befreyer erhalten, wunderbar, aber dem Ort und Zweck höchst gemäfs, wird ihm sein Beruf, die Rettung und Bildung seiner Nation, mit Zeichen in die Hand gegeben. Durch rächende Schicksale beurkundete ihn der Gott seiner Väter. Die Ausführung des Volks, die Gesetzgebung auf Sinai, die Zubereitung der Stiftshütte, die Anordnung des künftigen Staates, vor ihnen her ihr sichtbarer Führer, dessen Rache gegen die Widersacher, das Manna, der grünende Stab des obersten Priesters, der Tod des Helden — sind sie nicht mehr als Vulkans Schild, oder die streitenden Götter vor Troja — *hoch-episch?* Gab es noch keinen Ebräer, der aus die-

diesen Materialien ein Ganzes schuf?" S. *Herder's* Adrastea X St. S. 300 ff.

De Wette's Lehrb. der histor. krit. Einl. S. 212: „Wir finden im Pentateuch starke Spuren erstens einer *epischen* Behandlung der Mosaischen Sagen. Diese zeigt sich theils in der Anlage der Erzählung im Grofsen nach gewissen das Ganze beherrschenden Ideen, welches eben jene theokratischen sind, theils in der Darstellung im Einzelnen, welche der dichterischen Anschaulichkeit und Schönheit dienet. Wäre aber diese dichterische Behandlung noch zweifelhaft, so würde sie durch die Verschiedenheit bewiesen, welche sich in der Erzählung derselben Geschichten mit leichter Mühe entdecken läfst. Dasselbe theokratische Interesse führt zweytens zu einer *prophetisch-dichterischen* Behandlung der Sage, indem man theils einen höheren Zusammenhang der Gegenwart mit der Vergangenheit herzustellen, theils eine Unterlage zu wirklichen Weissagungen für die Zukunft zu gewinnen suchte." — Ebend. „*Episch* ist eine Erzählung 1) ohne kritische Forschung (ἱστορία); 2) nach ästhetischen Ideen der Zweckmäfsigkeit (Darstellung grofsartiger, sieghafter Bestrebungen, des Ringens grofser Kräfte nach grofsen Zwecken u. s. w.); 3) mit ästhetischer Anschaulichkeit in schöner Form."

2) Hieher gehören, aber nur entfernt, die mancherley poetischen Nachbildungen, z. B. *Hartwich Wessely: Schire Tepheret.* 3 Th. Berlin 1788. Aus dem Hebr. übersetzt unter dem Titel: *Moseide.* Berlin 1795.; oder: *Moses*, ein Gedicht in 12 Gesängen von *J. Chr. G. Seidel.* 1 B. Jena 1805. *Moses*, ein Drama von *Klingermann.* Proben daraus in der Zeitung für die eleg. Welt. 1810. Eher ver-

verdient *Schiller's* Sendung Mosis (S. kleinere prosaische Schriften, 1 Th. S. 1 — 53.) hieher gerechnet zu werden.

§. 90.

Die fünf Bücher können wir für eben so viel *Rhapsodieen*, worin Poesie und Prosa abwechseln, gelten lassen. Diese Annahme ist nicht ganz willkührlich, sondern Inhalt und Form dieser einzelnen Theile, wovon wieder jeder als ein Ganzes für sich betrachtet werden kann, scheint dafür zu sprechen. Folgendes sind einige von den Gründen, die zur Unterstützung dieser Vermuthung angeführt werden können.

Die Benennung *Rhapsodieen* erinnert an *Homer's* ῥαψῳδίας, besonders nach der Ansicht, die *Wolf* in den *Prolegom. in Homerum* S. 96 ff. davon gegeben hat. Auch hier findet man *κατάλογον νηῶν*, Lager-Register, Zelt-Topographieen, Funeralien u. s. w.

§. 91.

I. Jeder, der diese Bücher mit Aufmerksamkeit von Anfang bis Ende durchliest, findet, dafs durch das Ganze *Ein grofses Thema* durchgeführt ist. Dieses Thema ist kein anderes als: *Moses ist ein Gesandter Jehovas, des allein wahren Gottes, und seine Thora ist nicht Menschen- sondern Gottes-Wort und folglich für das israelitische Volk das höchste Ideal der Vollkommenheit und Glückseligkeit.* Diese Einheit des Princips veroffenbart sich dem aufmerksamen Beobachter selbst in den Theilen, die von die-

diesem Hauptgedanken entfernt zu liegen scheinen. Die ersten Urkunden der Genesis enthalten eben so gut Andeutungen davon, als die letzten Abschnitte des Deuteronomion's.

In Ansehung der Einheit des Haupt-Gedankens hat der Pentateuch die meiste Aehnlichkeit mit der *Odysseia.*

In der *Genesis* kommt zwar der Name *Mosis* nicht vor, aber sie ist dennoch fast durchaus ein propädeutischer Commentar seiner Thora. S. unten Genesis.

C. F. Stäudlin de legum Mosaicarum momento et ingenio, collectione et effectibus. Comment. I. II. Gött. 1797. 4. *Dessen:* Aechtheit der Mos. Gesetze vertheidigt. S. *Bertholdt's* krit. Journal der n. theol. Lit. B. III. p. 225 sqq. B. IV. St. 1. u. 2.

§. 92.

II. Ein gewöhnlicher prosaischer Schriftsteller würde mit dem Hauptgedanken angefangen, und dann die einzelnen Momente nach einer historisch gegebenen und chronologischen Ordnung geliefert haben. Unser Dichter führt uns erst durch einige wohlberechnete Vorbereitungen hindurch und läfst uns die Hauptsache zuerst mehr errathen, als deutlich einsehen. Die Horazische Regel: „*in medias res rapit,*" ist wenigstens nicht auf alle Gattungen des Epos anwendbar.

Nach der aristotelisch-horazischen Regel, welche dem epischen Dichter nicht *ab ovo Ledae* anzufangen verstatten will, müfste die Mosaide beym *zweyten* Buch

Buch Mosis beginnen. Aber diese Regel ist zu keiner Zeit allgemein befolgt worden; am wenigsten läfst sich der Orient unter die Regel des Occidents gefangen nehmen.

§. 93.

III. Es fehlt weder an Verkettung der Begebenheiten, noch an geschickter Auswahl der wichtigsten Momente der Handlung. Der Dichter zählt nicht jedes einzelne Ereignifs der Reihe nach auf, sondern läfst, indem er Zwischen-Acte übergeht, unserer Phantasie freyen Spielraum. Er läfst uns einen Blick auf die bedrängte Lage der Israeliten in Aegypten thun, um uns selbst die Nothwendigkeit eines National-Retters fühlen zu lassen. Er zeigt uns Amram's Knaben im Kasten, aber er übergeht die ganze Erziehung des aus dem Wasser Geretteten, um uns den erwachsenen Moses als Flüchtling aus Patriotismus und am Berge Horeb im feurigen Busche und mit dem Schlangen-Stabe wieder zu zeigen. Zuletzt erblicken wir den Helden auf dem Berge Pisga, wo seine *Apotheose* gefeyert wird.

Wir finden in jedem einzelnen Buche des Pentateuch, a) dafs der Verfasser die Momente der Handlung mit freyer Wahl bestimme; b) dafs er sie im Einzelnen so motivire, dafs daraus der Haupt-Moment mit einer Art von Nothwendigkeit hervorgehe. Beyspiel: die Geschichte Josephs, der ganze Exodus. Ein Sprung von 40 Jahren in dem Leben des Helden. Schlufs des Deuteronomion. Sagen der Juden.

§. 94.

IV. Dafs dem Postulat des Epos: „der Gegenstand soll ein *grofser* seyn, grofs in Anlage und Fortgang, grofs im Ausgang und in seinen Folgen," im Pentateuch Genüge geleistet worden, ist keinem Zweifel unterworfen. Denn was kann gröfser und folgenreicher seyn, als Moses und seine Gesetzgebung? Für diejenigen, die im Pentateuch keine *wahre Geschichte* finden, würde diefs nur eine neue Bestätigung der angeblichen Regel seyn: dafs der Gegenstand aus der *Fabelwelt* und nicht aus der Geschichte gewählt seyn müsse. Allein diese Regel beruht blofs auf einer willkührlichen Annahme und *Wahrheit und Glaubwürdigkeit* der Mosaischen Geschichte können daher durch diese Hypothese auf keine Weise gefährdet werden.

Die Griechen haben Homer's Dichtungen immer als *Geschichte* betrachtet und die Behauptung: *de Troja non capta* kam ihnen nicht in den Sinn. *Tasso's befreytes Jerusalem*, *Voltaire's* Henriade, ja selbst *Milton's* und *Klopstock's* epische Meisterstücke zeugen von der Willkühr jener Foderung.

§. 95.

V. Die bekannte Regel: „*Nec Deus intersit, nisi dignus vindice nodus inciderit*," wird von dem Dichter der Ilias und Odyssee eben so oft überschritten als vom Verfasser der Mosaide. Nun ist zwar der „Finger Gottes" durch das ganze A. T. hindurch bey jeder Gelegenheit sichtbar; allein so zahlreich finden wir die Wunder doch nirgends,

gends, als im Pentateuch, wo die Herabkunft Jehova's auf Sinai die glänzendste Theophanie des Alterthums ist. Man würde aber den Charakter des Alterthums ganz verkennen, wenn man diese Einwirkungen einer höhern Macht für eine blofse *Machinerie*, mehr zur Ergötzung oder Aufregung, als aus Nothwendigkeit, erklären wollte. Ueber die Gottes-Erscheinungen überhaupt läfst sich die Mosaide und Ilias auf eine lehrreiche Weise vergleichen.

Schon die Aesthetiker aus der Kantischen Schule erklärten sich gegen die *Wunder-Machinerie* im Epos, und postulirten die Nothwendigkeit der Wunder. S. *Heusinger's* Handbuch der Aesthetik. 2 Th. S. 255 ff.

Beurtheilung der neuern Versuche, die Wunder des Pentateuchs *natürlich* zu erklären, aus diesem Gesichtspunkte.

§. 96.

VI. Ungeachtet aller *übernatürlichen Unterstützung* bleibt Moses dennoch im eigentlichen Sinne des Worts *Held* d. h. er hat mit Schwierigkeiten und Hindernissen aller Art zu kämpfen; aber er besiegt sie durch die ihm einwohnende Kraft, wodurch er selbst mit dem gebieterischen *Schicksal* ringt. Die Gefahren in Aegypten, das Murren eines halsstarrigen Volks, die Verdrieflichkeiten in seiner eignen Familie und die Rebellion einiger Verwegenen sind eben so viele Proben seines Heldenmuthes [1]). Moses bittet den Jehova mehr als einmal um seinen Tod; aber

aber er mufs ausharren; er hofft mit Sehnsucht auf das gelobte Land; aber der Eintritt in dasselbe wird ihm untersagt. Er mufs den *einzigen* Fehler durch Entbehrung dieses Genusses büfsen [2]).

1) Ueberblickt man die Thaten und Leiden Mosis, so findet man leicht eine gröfsere Summe derselben als bey dem Helden der Aeneis (Lib. I. ab init.)

— — *fato profugus* —
— *Multum ille et terris jactatus et alto*
Vi superum — — — — —
Multa quoque et bello passus, dum conderet urbem (legem),
Inferretque Deos — —
Tantae molis erat Romanam condere gentem!

2) Vgl. 4 Mos. 20, 8-12. 27, 13-15. 5 Mos. 1, 37. u. a.

§. 97.

VII. Wenn *Episoden* dem Epos wesentlich sind, wie gewöhnlich angenommen wird, so fehlen auch diese dem Pentateuch nicht. Statt aller kann die Geschichte *Bileam's* (4 Mos. Kap. 22-25) zum Exempel dienen. Sie ist aber mit viel Geschick so angebracht, dafs sie ohne Schwierigkeit zum Mittelpunkt der Handlung zurückkehrt. Auch die Geschichte *Loth's* und *Esau's* in der Genesis sind für Episoden zu halten; ja, selbst die so lehrreiche *Geschichte Joseph's* trägt den episodischen Charakter an sich.

Nähere Angabe, wie die Episoden des Pentateuchs im Zusammenhang mit der Geschichte und Tendenz des Ganzen stehen.

§. 98.

VIII. Das Epos enthält, wenn es vollendet seyn soll, die *Welt-Ansicht.* Daher wird begreiflich, warum in ihm ein gröfserer Vorrath der mannichfaltigsten Kenntnisse niedergelegt werden kann, als in andern poetischen oder prosaischen Produkten. Die *Ilias* galt von jeher für ein *cornu copiae* aller Kenntnisse und für ein Archiv der gesammten Literatur und Kunst des alten Griechenlands. In einem noch vorzüglicheren Grade ist uns im Pentateuch eine *Encyclopädie der hebräischen und orientalischen Cultur* gegeben.

Eingebildeter und wirklicher Reichthum des Pentateuchs. Es gilt von ihm vorzugsweise, was §. 10-17 vom ganzen A.T. gerühmt wurde.

Es gehört hieher folgende Stelle *Carpzov's* (*Introductio P.I.* S. 46.): *„In eo itaque potissimum argumento versatur Pentateuchus, ut historiam non modo et chronologiam orbis, mira tamen brevitate, eoque qui fini scripturae divinitus intento exacte respondet, modo texat, gestaque Patriarcharum et populi Israelitici ad Mosis usque mortem fata exponat; sed ut inprimis ecclesiae V. T. primaevam constitutionem ac indolem, tum etiam dogmatum, quae illis temporibus publice in Ecclesia sonuerunt, ὑποτύπωσιν tradat. Quae omnia secundum singulos ejus libros Theodulfus Aurelianensis Episcopus, circa a. 850 clarus, apud Lorinum* (*Comment. in Numer. proleg. p.* 6.) *his versibus scite complexus est:*

Quid-

Quicquid ab Ebraeo stylus Atticus atque Latinus
Sumsit, in hoc totum codice, Lector, habes.
Quo loca prima tenet Genesis, primordia mundi,
Diluviumque canens, gestaque magna Patrum.
Exodus Aegyptum spoliat, secat aequora rubra,
Pandit iter eremi; lympha ibi lexque datur.
Inde Sacerdotum gentem Leviticus ornat;
Et typice exponit dona sacris typicis.
Bella virosque liber Numeri describit et actus,
Queis fregit Moses idola, stupra, duces.
Post repetit legem, populo benedicit, et alma
Jura dat, ac dicto carmine Victor abit.

Longe tamen ulterius scopum suum sacer scriptor porrigit, Messiam mundi Salvatorem potissimum tot vaticiniis et promissionibus describens, tot typis ac allegoriis adumbrans, imo per legem eundem tanquam Medicum et opitulatorem quaerendum docens, ut non solum Nathanael Mosen praeceteris de Jesu Nazareno scripsisse Ioh. 1, 46. *perhibeat, sed et Christus ipse Ioh.* 5, 46. *Luc.* 24, 27. *in Mosaicorum librorum lectione ad doctrinam de promisso Messia animos attendere jubeat. Cui Paulus consonat Actor.* 26, 22. *Rom.* 3, 21. 4 (*toto capite*). 10, 6 *sqq.* 1 *Cor.* 10, 4. 2 *Cor.* 3, 14. 15 *et in Ep. ad Hebraeos passim. Praeterea quoque ecclesiae ortum et incunabula, sedem et populum, jura et privilegia demonstrare constitutum erat autori.*“

§. 99.

IX. Endlich scheint selbst der Gebrauch, den das Alterthum vom Pentateuch machte, unserer Ansicht nicht entgegen zu seyn. Daſs Moses der groſse Prototypus der Propheten

ist und dafs im ganzen A. und N. T. so häufige Beziehungen auf ihn und seine *Magna charta* vorkommen, läfst sich auf eine andere Art erklären. Aber der *epische Charakter unserer Evangelien* scheint mit dem Pentateuch, als Epos betrachtet, eine auffallende und wirklich nicht zufällige Verwandtschaft zu haben. Man könnte sagen: sie sey eben so grofs als die Uebereinstimmung der *Aeneis* mit der Ilias.

Auch hier steht das grofse Ansehen des Pentateuchs mit der grofsen Schätzung, die Homer's Werke bey der Nachwelt fanden (Plutarch erzählt vom Alkibiades: προσελθὼν διδασκαλείῳ ῥαψῳδίαν Ἰλιάδος ᾔτει· τοῦ δὲ διδασκάλου μηδὲν ἔχειν Ὁμήρου φήσαντος, ἐντρίψας αὐτῷ κονδύλον παρῆλθεν), in Parallele. Es ist, wenn auch nicht in ästhetischer, doch in histor. liter. Hinsicht ein Verlust, dafs das *Helden-Gedicht in Homer's Versen*, worin *Apollinaris der Aeltere* (nach Andern aber der Jüngere) zum Ersatz für Julian's Verbot, die Geschichte Mosis und der Israeliten bis Saul dargestellt hatte, verloren gegangen ist. S. Socrat. hist. eccl. lib. III. c. 14. Sozom. hist. eccl. lib. V. c. 17. Theodoret. h. e. lib. III. c. 7. Nicephor. lib. V. c. 25. Vgl. *Walch's* Histor. der Ketzer. Th. III. S. 131 ff.

Wie *Philo* das Leben Mosis und den Pentateuch behandelt. — Parallele, welche die Evangelisten zwischen Moses und Jesus ziehen. Matth. 1. 2. Schon *F. A. Krummacher* (Ueber den Geist und die Form der evangel. Geschichte. Leipzig 1805. 8. §. 18 ff.) hat gut gezeigt, dafs man der Ehre der Evangelien nicht zu nahe trete, wenn man ihnen eine *epische Form* zuschreibe, und dafs dadurch die

die *historische Wahrheit* nicht verletzt werde. „*Historisch* werden sie durch ihren Inhalt und dadurch, dafs sie wahre Begebenheiten, von Augen- u. Ohren-Zeugen dargestellt, wie sie ihnen in der Wirklichkeit erschienen, enthalten; *Episch* werden sie durch die Gemüthsstimmung, mit welcher die Verfasser sie erzählen und die man mit der stillen, ruhigen Begeisterung des epischen Dichters vergleichen kann."

§. 100.

Sollten indefs diese und andere Gründe noch nicht hinreichend scheinen, den Pentateuch für ein Epos gelten zu lassen, so kann man es denen, die zu dieser Ueberzeugung nicht gelangen können, frey stellen, einen selbstbeliebigen Namen für dieses literarische Produkt zu wählen. So viel bleibt aber auf alle Fälle ausgemacht, dafs der Pentateuch kein gewöhnliches Geschichtsbuch, sondern ein Werk von einem ganz eigenthümlichen schriftstellerischen Charakter ist.

Die Alten scheinen sich mit der Benennung *Thora* (νόμος), משנה התורה, ספר הפקודים u. a. begnügt zu haben. In der Benennung יצירה und *Sepher Jezira* liegt freylich zunächst die Idee eines Bundes (also = dem *Sepher habberith*); aber die Rabbinen halten doch auch die ursprüngliche Bedeutung: *fictio* fest u. nehmen an, dafs R. Akiba das Buch Jezira im Namen Abraham's geschrieben habe. *Heidegger* Histor. Patr. Th. II. p. 143. *Buddeus* Histor. Philos. Ebr. p. 105 sqq.

§. 101.

§. 101.

Durch die Annahme eines *Epos* wird in Bestimmung der *Zeit der Abfassung* nichts verändert. Sie verträgt sich eben so gut mit der alten Meinung, die *Moses* selbst zum Verfasser macht, als mit der neuern, nach welcher der Pentateuch erst in einem spätern Zeitalter aus alten Urkunden zusammengesetzt wurde. Die Vertheidigung der ersten Meinung machte den Alten wenig Mühe, da sie sich blofs an die Allgemeinheit der Tradition, welche Moses als Urheber des ganzen Pentateuch's voraussetzte, zu halten hatten. Schwieriger wurde sie in der neuern Zeit, als die einmal geweckte Kritik auch hier ihre Rechte geltend machte und sich nicht mehr mit der Tradition begnügen wollte. Indefs wird man den gelehrten Scharfsinn und die nicht gemeine Kunst, welche von mehrern gelehrten Vertheidigern aufgeboten wurde, selbst dann nicht verkennen dürfen, wenn man durch die mitgetheilten Vindications-Versuche nicht befriedigt werden sollte.

Johann Taylor (Entwurf der Schrifttheologie 1777. S. 275) sagt: „dafs Moses den Pentateuch, oder die 5 Bücher, welche den ersten Platz in der Bibel einnehmen, geschrieben habe, das können wir *mit gleichem Rechte glauben, als dafs Homer Verfasser der Iliade sey; nämlich wegen des einstimmigen Zeugnisses der Gelehrten aus allen Zeitaltern.*“ Diese Bemerkung wird den Freunden der Homer. Diaskeuasten-Theorie nicht unwichtig seyn. Die Meinung, dafs Moses Verfasser, zum

zum Theil Sammler, des ganzen Pent. sey, vertheidigen unter den neuern Gelehrten vorzugsweise: *Michaelis* (Einleit. 1 B. 1 Abth. S. 150—171), *Jahn* (II. §. 4—22) und *Eichhorn* (II. §. 406—445 auch noch in der neuesten Ausgabe). Concentrirt ist dieſs die Meinung: 1) Die *Genesis* setzte Moses aus alten Urkunden zusammen; er machte gewisse Abschnitte, beobachtete Chronologie, lieſs bey jeder einzelnen Begebenheit nur eine Urkunde reden, und fügte die Erklärung geographischer Namen und veralteter Ausdrücke hinzu. 2) Die übrigen 4 Bücher schrieb er selbst. Manche Stücke zeichnete er auf der Stelle auf, z. B. Exod. 20—23. Num. 1. 2. 24. Exod. 25—31; dann redigirte er sie. Die *drey* ersten Bücher erhielten noch am Sinai ihre jetzige Form; das 4 und 5 kurz vor seinem Tode, wo er den *ganzen Pentateuch* edirte (mit Ausnahme der beiden letzten Kapitel des 5ten Buchs), und 5 Mos. 31, 9—13. 24—26 verordnete, dafs er von den Leviten neben der Bundeslade (מִצַּד אֲרוֹן *ad latus*, nicht *in die Bundeslade*, wie unrichtig übersetzt wird), niedergelegt und alle 7 Jahre öffentlich vorgelesen würde. (Das Factum ist richtig, aber blofs vom סֵפֶר הַבְּרִית 2 Mos. 24, 7 u. a. vgl. §. 37 zu verstehen.)

Gegengründe: Schrift und Schriftsprache, Archaismen, Paraphrasen, Parachronismen u. s. w. Das Hauptargument ist der von *Vater* (Commentar 3 Th. S. 568 ff.) und *de Wette* (Beyträge zur Einleit. in's A. T. 1 Th. S. 136—188) geführte Beweis: dafs sämmtliche Citate des A. T.: *wie im Gesetz geschrieben stehet, nach dem Gesetz des Herrn, wie Moses geboten hat, im Gesetzbuch stehet* u. s. w. blofs auf die einzelnen Beſtandtheile des Pentateuchs

teuchs (z. B. *Sepher habberith, Thora* u. a.), nicht aber auf diesen, als ein Ganzes, zu beziehen sind.

§. 102.

Nach der von vielen neuern Gelehrten angenommenen zweyten Meinung kann unser jetziger Pentateuch nicht von Moses oder aus dessen Zeitalter herrühren, sondern mufs erst einige Jahrhunderte später entstanden seyn. Wenn es aber auf die nähere Zeit-Bestimmung selbst ankommt, so weichen die darüber aufgestellten Hypothesen gar sehr von einander ab. Nach einigen fällt der Ursprung des Pentateuchs in das *Davidisch-Salomonische Zeitalter* und in die Periode der seit *Samuel* blühenden *Propheten-Schulen* [1]). Andere finden erst in der Regierung des Königs *Josias* eine bestimmte Veranlassung [2]). Andere aber lassen das Werk erst aus *Nehemia's* und *Esra's* Restauration, nach dem Exil, entstehen [3]).

1) Man hält diese Periode für die Zeit der höchsten Cultur des Volks, wo der Tempel schon eingerichtet war. So *Otmar* (*Nachtigal* S. Henke's Magazin 2 B. S. 433 ff. 4 B. S. 29 ff.) und mit einiger Einschränkung auch *Eckermann* (theol. Beyträge 5 B. 1 St.)

2) Von dem unter König Josias lebenden Hohenpriester *Hilkias* s. 2 Kön. 22, 8 ff. u. 2 Chron. 34, 14 ff. *Ant. van Dale de origine et progressu idololatriae. c.* 4. Vgl. (*Corrodi's*) Beleuchtung des Bibelkanons 1 Th. S. 133 ff. *C. F. Volney* Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne. P. I. Paris 1814. 8. p. 59 sqq.

3) *Spinoza tract. theolog. polit. c.* 8. 9. p. 103 sqq. Vgl.

Vgl. oben §. 88. n. 2. *Fulda* im N. Repertor. für bibl. und morgenl. Lit. 3 Th. S. 180 ff. Memorabilien. Th. II. p. 102 ff. Th. VII. p. 1 ff.

§. 103.

Bey genauer Erwägung aller hier Statt findenden Zweifels- und Entscheidungsgründe schien mehrern kritischen Forschern folgendes das wahrscheinlichste Resultat über die Entstehung des Pentateuchs zu seyn. Von *Moses* selbst können nur einige Bestandtheile der im Exodus und Deuteronomion aufbewahrten Thora herrühren (vgl. §. 35—37). Die Exposition und Ergänzung derselben erfolgte zu verschiedenen Zeiten. Die Hebräer hatten ein *Buch des Bundes* und einen *ausführlichern Codex des Deuteronomiums*, der bey ihnen gesetzliche Autorität hatte, und worauf sich alle Citate, Allegationen und Anspielungen der spätern Bücher beziehen. Auch hat es höchst wahrscheinlich seit *David's* Zeitalter verschiedene *Annalen des jüdischen Volks* und schriftlich aufgezeichnete National-Gesänge gegeben. Alle diese mannichfaltigen Quellen verarbeitete ein uns unbekannter Schriftsteller *kurz vor dem Exil* zu unserm jetzigen Pentateuch.

In der Hauptsache nach *Vater*, welcher übrigens im Ganzen der von *Clericus* (Briefe einiger Holländ. Gottesgelehrten über R. Simons krit. Gesch. des A. T. 1779. 8. Br. VI. Vgl. *Seb. Edzardi*: utrum Pentateuchus a sacerdote Samaritano 2 Reg. XVII. sit conscriptus? Viteb. 1695. 4.) vorgetragenen Hypothese folgt. Die Annahme der Zeit *kurz vor dem Exil*

Exil gründet sich auf den nach dem Exil ausgebrochenen Secten-Hafs der Juden und *Samaritaner.* Nach dem Ausbruch desselben würden diese von den Juden den Pentateuch nicht angenommen haben. Andere Meinung in *Paulus* Memorabilien 7 St. S. 21. (von *Fulda*) und *Dessen:* Commentar über das N. T. 4 Th. 1 Abth. S. 230—232: Bis um die Zeit Esra 4, 7. hatten höchst wahrscheinlich die Israeliten kein geschriebenes Mosaisches Gesetz. Wie hätte Jerobeam das levitische Priesterthum und die Einheit des Gottesdienstes, um seinen Thron zu befestigen, aufheben können, wenn der Stamm Levi sich bey der Nation durch ein allgemein accreditirtes Document Mosaischer Gesetzgebung hätte legitimiren können — — Allein auch nach andern Spuren sind die 4 ersten Bücher des Pentateuchs wahrscheinlich erst unter David und Salomo von der Priesterschaft zu Jerusalem in Ordnung gebracht worden — — Höchstwahrscheinlich kam mit *Manasse* (dem sein Schwiegervater Sanoballat, mit Alexanders d. Gr. Erlaubnifs, auf dem Berge *Garizim* einen eignen Tempel erbauen liefs, *Joseph. Archaeol. X. c.* 8.) der Pentateuch in der alten Schrift, wie man ihn damals noch zu Jerusalem hatte (nachher, weil man sie endlich nur noch bey den seltener schreibenden und daher ihre Züge weniger ändernden Samaritern fand, die samaritanische genannt) in den Tempel zu Garizim und unter die Samariter. Da ihn des Gouverneurs Tochtermann herüber brachte, so konnte die Aufnahme keine Schwierigkeit finden. Vgl. *de Wette's* Beyträge zur Einleit. in's A. T. 1 Th. S. 188—223.

J. A. Kanne's Bemerkungen gegen Vater's Abhandlung über

über Moses u. die Verfasser des Pentateuchs. S. Biblische Unters. und Ausleg. mit und ohne Polemik. Th. I. S. 79—116. Th. II. 1820. S. 72—123.

J. A. Kanne's Bemerkungen gegen de Wette's Beyträge zur Einl. in's A. T. Ebendas. Th. II. S. 1—72.

§. 104.

Seit zwanzig Jahren sind die historisch-kritischen Forschungen mit Eifer und Einsicht fortgesetzt, auf den *Samaritanischen Pentateuch* ausgedehnt [1]), und durch die analogen Untersuchungen über den spätern Ursprung unserer kanonischen Evangelien in ihrer gegenwärtigen Gestalt unterstützt worden [2]). Auch ist ein eben so gelehrter als geistreicher Versuch gemacht worden, die *römische Ur-Geschichte* nach denselben Grundsätzen der historischen Kritik zu beleuchten [3]). Dennoch haben alle diese Versuche einen im Ganzen nur sehr geringen Erfolg gehabt; und es ist bemerkenswerth, dafs die meisten neuern Schriftsteller, welche über diesen Gegenstand ihre Stimme abgaben, zu Gunsten der alten Meinung, für den Mosaischen Ursprung unsers Pentateuchs sich erklärt haben [4]). Wie man aber auch über die Sache selbst urtheilen möge, so bleibt doch so viel gewifs, dafs das Verfahren der Männer, welche, auf der von ihren Vorgängern einmal geöffneten Bahn der historischen Kritik muthig fortschreitend und vor keinem Resultate erschreckend, die historischen Forschungen mit Consequenz und nach allen Richtungen hin

hin durchführten, weit eher Lob und Beyfall, als Tadel und Vorwurf verdienet.

1) *De Wette* Kritik der mosaischen Geschichte. Halle 1807. 8. Dessen Lehrbuch der hist. krit. Einl. 2 Ausg. S. 206—235. *Guil. Gesenius* de Pentateuchi Samaritani origine, indole et auctoritate. Hal. 1815. 4. Dessen Geschichte der hebr. Sprache und Schrift. S. 31 ff. Vgl. Einige Zweifel gegen die Annahme, als ob aus dem Samarit. P. kein Beweis für das frühere Alter des P. geführt werden könnte. S. *Bengel's* Archiv. B. III. St. 3.

2) Es gehören hieher die bekannten Schriften von *Horst, Bretschneider, Schleiermacher, Schulz* u. a. worin die Authentie der Evangelien des Johannes, Lukas und Matthäus angefochten wird.

3) *B. G. Niebuhr's* römische Geschichte. Berlin 1811. I. Th. 1812. II. Th. (besonders Th. I. S. IX ff.).

4) *J. G. Hasse's* Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- u. Menschengeschichte. Th. II. S. 197 ff. (In der früheren Schrift: Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das A. T. Jena 1785. wird die Entstehung des P. in Esra's Zeitalter gesetzt.) *G. Griesinger* über den Pent. 1806. *K. G. Kelle's* vorurtheilsfreye Würdigung der Mos. Schriften u. s. w. I—III Heft. 1811—1812. (besond. Heft I. S. 15 ff.). *J. M. Neumann:* Ein Wort zu seiner Zeit, die neuen Ansichten des P. betr. Breslau 1812. 4. (S. 9 ff.). *Ch. F. Fritzsche's* Prüfung der Gründe, mit welchen neuerlich die Echtheit der Bücher Mosis bestritten worden ist; nebst einem Anhange über das Ur-Evang. Leipzig 1814. *J. G. Scheibel's* Unters. über Bibel u. Kirchengesch. Th. I. Breslau 1816. 8. S. 61—220. *Joh. Jahn's* Beyträge zur Vertheidigung

gung der Aechtheit des Pent. S. *Bengel's* Archiv. B. II. St. 3. S. 581 ff. *Stäudlin's* Vertheidigung der Aechtheit der Mos. Gesetze. S. *Bertholdt's* krit. Journal der Th. Lit. B. III. S. 225 ff. B. IV. St. 1. u. 2. *J. G. Herbst:* Observat. de Pentateuchi quatuor librorum posteriorum auctore et editore. Elvaci 1817. 4. (vermehrt in den Commentat. theol. ed. Rosenmüller, Fuldner et Maurer. T. I. P. I. Lips. 1825. 8. p. 1-61). *Rosenmülleri* Scholia in Pentat. Vol. I. ed. 3. 1821. Prolegom. p. 1—40.

§. 105.

I. *Genesis.*

Der griechische Titel *Genesis* ist aus K. 2, 4. entlehnt und paſst sehr gut auf den Inhalt; denn das Buch beginnt nicht nur mit einer Kosmogonie und Anthropogonie, sondern es liefert auch die *Origines familiae Israeliticae* [1]). Daſs aber diese Urgeschichte nicht das reine Produkt Eines Schriftstellers, sondern ein aus verschiedenen Urkunden zusammengesetztes Ganzes sey, ist, nachdem schon ältere Schriftsteller, obgleich sie die Genesis aus göttlicher Offenbarung ableiteten, dennoch eine *Benutzung patriarchalischer Urkunden* angenommen hatten [2]) — durch *Astruc's* [3]), *Eichhorn's* [4]), und *Ilgen's* [5]) kritische Untersuchungen mit einleuchtenden Gründen bewiesen worden. Nach Astruc sind es 12 Memoires, nach Eichhorn *zwey;* nach Ilgen *drey* Urkunden.

1) Die Juden citiren das Buch: בְּרֵאשִׁית ἐν ἀρχῇ, bey den Rabbinen ist: סֵפֶר יְצִירָה, *liber formationis,* nicht

nicht ungewöhnlich. *Ioseph. contr. Apion. I.* 8. nennt die Genesis: *τὴν τῆς ἀνθρωπογονίας παράδοσιν.* Vgl. *Athanas. Synops. Script. Opp.* T. II. S. 66. Nach *Hieron. in Ies.* 44. *et Ezech.* 18. hielten Einige סֵפֶר הַיָּשָׁר (Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 18.) für einerley mit der Geschichte der frommen Väter. Vgl. *Gemara Tract. Aboda Sara* c. 2. u. a.

2) *Heideggeri* Enchiridion bibl. Ed. 4. p. 17. *Carpzov.* Introd. P. I. p. 57 sqq. *C. Vitringa* Observ. sacr. lib. I. dissert. I. c. 4: „Patriarcharum *ὑπομνήματα* Moses cum suis inscriptionibus maluit ad posteritatem transmittere, quam integram ex iis continuae seriei contexere historiam." *Jo. Clerici* Proleg. Dissert. III. p. XXX: „Verisimilius est, Patriarchas vetustiores scriptis ea consignasse et posteris etiam commendata reliquisse; quo factum sit, ut cum in Mosis manus pervenissent, ea describere et cum aetatis suae historia connectere adgressus sit." Vgl. *Berger's* prakt. Einl. in's A. T. I Th. 1799. S. 17 ff.

3) *Astruc: Conjectures sur les Memoires originaux, dont il paroit, que Moyse s'est servi pour composer le livre de Genèse; à Bruxelles* 1753. Vgl. *I. I. Schultens: Dissert. qua disquiritur: unde Moses res in libro Geneseos descriptas didicerit? Michaelis I.* S. 271 ff.

4) *Eichhorn's* Repertorium für bibl. und morgenländ. Literat. 4 Th. S. 173 ff. Einleit. II. §. 416 ff. Vgl. *Möller:* Ueber die Verschiedenheit des Styls in den beiden Haupturkunden der Genesis. Göttingen 1792.

5) *Ilgen's* Urkunden des jerusalemischen Tempelarchivs in ihrer Urgestalt u. s. w. 1 Th. Halle 1798.

§. 106.

§. 106.

Die letzte Meinung ist mit dem gröfsten Aufwand von Gelehrsamkeit, Scharfsinn und beharrlicher Consequenz durchgeführt. Nach derselben hat der *Jehovist* die wenigsten Beyträge geliefert; allein sein Vortrag zeichnet sich durch eine lebhaftere Darstellung, Bestimmtheit und Kürze im Ausdruck aus. Der *Erste Elohist* dagegen charakterisirt sich durch eine ermüdende Weitschweifigkeit im Erzählen und durch einen gedehnten und schleppenden Styl. Der *zweyte Elohist* hält zwischen den beiden andern die Mitte, und liefert einige vorzüglich interessante Nachrichten.

Nähere Darstellung dieses kritischen Processes. Vorzüge desselben vor der *Eichhorn*'schen Hypothese.

§. 107.

Allein auch diese künstliche Hypothese reicht nicht hin, alle Schwierigkeiten zu entfernen und den Zwang zu rechtfertigen, worunter manche kritisch-exegetische Operationen erliegen [1]). Es scheint daher am sichersten zu seyn, sich entweder, mit *Vater* [2]), dabey zu begnügen, die fragmentarische Beschaffenheit der Genesis überhaupt, und bey vielen Stücken Anfang und Ende der einzelnen Abschnitte nachweisen zu können, oder aber zu der nur etwas zu limitirenden Meinung von *Michaelis* zurückzukehren, nach welcher der Verfasser die Genesis theils aus *schriftlichen Denkmälern* (deren Zahl aber nicht bestimmt wird), theils aus *historischen Liedern*, theils

aus

aus *Hieroglyphen*, theils aus *Volkssagen* zusammensetzte [3]).

1) Scharfsinnige Einwürfe gegen diese Hypothese haben gemacht das N. theol. Journal V B. S. 489 ff. *Jahn II.* §. 16 ff., besonders aber *Vater* in seinem Commentar. 3 Th. S. 725 ff. Vgl. *Hasse's* Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- u. Menschengeschichte. Th. II. p. 196 sqq.

2) A. a. O. S. 725 ff. Vgl. *De Wette's* Beyträge u. s. w. 1 Th. S. 133 ff.: Resultate für die Geschichte der Mosaischen Bücher und Gesetzgebung.

3) *Michaelis* Einleitung in die göttl. Schriften des A. Bundes. 1 Th. 1 Abth. §. 32 ff.

Unter den Gelehrten, welche über die Urkunden der Genesis sinnreiche Untersuchungen angestellt haben, verdient vorzüglich *C. Chr. E. Schmidt* (über das Alter der Genesis) genannt zu werden. Schon früher hatte derselbe Vf. in s. N. Conjecturen über die Schriften des alten Bundes, 1 B. 1 u. 2 St. Düsseldorf 1794—1795 die *Eichhorn*'sche Hypothese eben so scharfsinnig als gründlich beurtheilt. Scharfsinnige krit. Bemerkungen u. zum Theil neue Ansichten findet man in *Bertholdt's* hist. krit. Einleit. Th. III. S. 834 ff. *Kelle's* Vorurtheilsfreye Würdigung der Mos. Schr. H. 3. 1812. *Dessen:* Die h. Schriften in ihrer Urgestalt. Th. II. 1817. p. 61 ff. *Rosenmülleri* Scholia in Pent. Vol. I. edit. 3. 1821. p 42 — 54. *C. H. Sack* de usu nominum Elohim et Jehovah in libro Geneseos. S. dessen Comment. ad Theol. histor. pertin. 1821. 8. p. 1 - 24. *H. A. Ewald:* Die Composition der Genesis kritisch untersucht. Braunschweig. 1823. 8.

§. 108.

§. 108.

Bey dieser Ansicht erscheint auch der Verfasser nicht blofs als *Compilator*, eine Annahme, welche die vortreffliche innere Oekonomie der Genesis nicht wohl verstattet. Man bemerkt nämlich in ihr eine *apologetische* und *dogmatisch-polemische* Tendenz. Eine *apologetische*, um zu zeigen, dafs die israelitische Nation schon frühzeitig ein edler und von der Gottheit vielfach ausgezeichneter und begünstigter Völker-Stamm gewesen sey, und um das hohe Alter ihrer heiligen Gebräuche zu vindiciren [1]). Eine *dogmatisch-polemische* aber, um auf dem Wege der Geschichte darzuthun, dafs andere Völker von minder glorreicher Abkunft sind, und dafs die Israeliten Ursache haben, auf die Vorzüge ihrer Abstammung, Gesetzgebung und Bildung stolz zu seyn [2]).

1) Die Apologie ist besonders gegen die Vorwürfe der *Aegypter* (*Joseph. contr. Apion. I. c.* 26 *ff.*) gerichtet. Hierauf bezieht sich besonders die *Geschichte Josephs*, worin dieser als *Wohlthäter der ägyptischen Nation* (*Abrech Gen.* 41, 43—45) dargestellt wird. Dafs im Anfang der Genesis der göttliche Ursprung des *Sabbaths*, der *Blutrache*, des *Verbots der reinen und unreinen Thiere* u. s. w. gelehrt werden soll, ist nicht zu leugnen.

2) Zum Beyspiel dient K. 9, 20. 25. (Kanaan). K. 19, 36—38. (Moabiter und Ammoniter). K. 36. vgl. K. 27. (Idumäer). Offenbare und versteckte Polemik geht die ganze Genesis hindurch.

Nach den mythol. Schriften von *Görres*, *Kanne* u. a.

ist die Genesis eine poetische Exposition der Indischen Alleins-Lehre: *Abram = Brama!*

Nach *Volney* ist die Genesis eine Umarbeitung der *Babylonischen Kosmologie* für Hebräer; ja, sogar „*un vrai tableau de Calendrier*;" und *Berosus* und Moses schöpften aus Einer Quelle!

§. 109.

II. *Exodus.*

Im *Exodus* [1]) ist die Haupt-Handlung des Ganzen concentrirt. Der Verfasser schickt blofs eine im Allgemeinen zwar unvollständige, aber für seinen Zweck hinreichende Genealogie voraus, und versetzt sodann, indem er einen grofsen Zeitraum überspringt (§. 86.), auf ächt-epische Art (selbst wie es die bekannte Regel verlangt), den Leser sogleich in die Mitte der Handlung. Die Begebenheiten werden nun so lange verwickelt, bis der Stab Mosis den Knoten auflöst und durch seine magische Gewalt den Auszug der Israeliten aus dem Lande der Sclaverey bewirkt. Von der ersten Audienz an, die Moses als Gesandter Jehova's am Hofe Pharao's hat, bis zum Lager am Sinai befinden wir uns ununterbrochen im Lande des *Wunderbaren* [2]). Unser Staunen hierüber verliert sich allmählich in Bewunderung der hohen Weisheit des Gesetzgebers.

1) Ἔξοδος vom Inhalt, וְאֵלֶּה שְׁמוֹת von den Anfangsworten. *Philo* (*de migrat. Abrah.* S. 416 ed. Pfeif.): *Παγκάλως ὁ ἱεροφάντης μίαν τῆς νομοθεσίας ὅλην ἱερὰν βίβλον, ἔξαγωγὴν ἀνέγραψεν, οἰκεῖον ὄνομα εὐφάμως τοῖς περιεχομένοις χρησμοῖς.*

2)

2) Kein Buch hat den Exegeten so viele Steine des Anstofses und Aergernisses dargeboten, als dieses. Man denke nur an die *Plagen Aegyptens* und an den *Auszug der Israeliten!*

§. 110.

Auch in diesem Buche sind, nach der Meinung der neuern Kritiker, mehrere Urkunden [1]) zusammengestellt und zum Theil *in extenso* und wörtlich benutzt worden. Eine auffallende Verschiedenheit zeigt sich in den genealogischen Nachrichten (K. 1.), die von demselben Verfasser herzurühren scheinen, den man in der Genesis den *Elohisten* zu nennen gewohnt ist. Die Jugend-Geschichte Mosis (K. 2.) ist wieder in wesentlichen Punkten von der Geschichte des Auszuges verschieden, welche durch einen schönen National-Gesang (K. 15) beschlossen wird. Von anderer Hand scheinen auch die Beschreibung der Heereszüge durch die Wüste und die Geschichte der Sinaitischen Gesetzes-Promulgation zu seyn. Dennoch zeigt sich in allen diesen verschiedenen Stücken eine verständige Auswahl und geschickte Zusammenstellung und Verbindung des ordnenden Sammlers [2]).

1) Schon *Spinoza* war der Meinung: dafs blofs die Geschichte des Amalekitischen Kriegs (K. 17, 14) und das *Sepher habberith* (K. 20, 22 — K. 24) von Moses selbst geschrieben wären. *Richard Simon* schlofs aus K. 18, 1 ff. u. a. Stellen, dafs die von Mose herrührenden Materialien schlecht geordnet wären: *„Ce qui me fait croire, que les feuilles*

ou rouleaux, sur lesquels ces livres étoient écrits, n'ont point conservé leur premier ordre." Histoire crit. du V. T. L. 1. ch. 5. Am sorgfältigsten hat *Vater* (Commentar III. S. 440—449) die Verschiedenheit der Urkunden nachgewiesen. *De Wette's* Lehrbuch S. 220—222: Tafel der elohistischen und anderen unterscheidbaren Stücke mit den Parallelen, die sich finden.

2) Auch hier ist eine *apologetische* und *polemische Tendenz* unverkennbar. *Freywilliger Auszug* der Israeliten. K. 12, 35. 36. Entwendung ägyptischen Eigenthums. Geschriebenes Gesetz und — vom Finger Gottes!

§. III.

III. *Leviticus.*

Im dritten Buch, von den Griechen und Lateinern *Leviticus* [1]) genannt, schweigt die weltliche Geschichte, weil sich der Verfasser ausschliefsend mit der *Hierarchie* beschäftiget. Es ist die *Thora der Priester*, die hier nach allen ihren Theilen, und vollständiger als in der allgemeinen Darstellung im Exodus, mitgetheilt wird. Man findet hier die Constitution, Rangordnung und Function der Priester, die Ritualien der Opfer, das Directorium des Gottesdienstes, die Anordnung und Feyer der Feste, die Ehegesetze, die Verordnungen über das Erlaubte und Unerlaubte und die ganze hierarchische Policey. Die Materialien sind nicht in chronologischer, sondern nach einer gewissen Sachordnung zusammengestellt, die jedoch zuweilen

len zweckmäfsiger seyn könnte und von Wiederholungen nicht frey ist [2]).

1) Bey den Juden וַיִּקְרָא Kap. 1, 1. Auch תּוֹרַת הַכֹּהֲנִים und תּוֹרַת הַקָּרְבָּנוֹת. *Athanas. in Synops. Script. Opp. T. II.* S. 68. Ὀνομάζεται οὕτως, ἐπειδὴ καὶ ἰδικῶς πᾶσαν τῆς λευιτικῆς λειτουργίας τὴν διατύπωσιν περιέχει· Καὶ πῶς ὁ Ἀαρὼν καὶ οἱ υἱοὶ αὐτοῦ ἐκλέγονται ἐκ τῆς φυλῆς Λευί, καὶ πῶς χρίονται εἰς ἱερέας· πᾶσαν δὲ τὴν διαφορὰν τῶν θυσιῶν καὶ τῶν προσφορῶν, καὶ τὴν ποιότητα πάσης τῆς ἐν τῷ ἱερῷ λατρείας, καὶ τῆς λευιτικῆς καὶ ἱερατικῆς λειτουργίας, καὶ τὸν νόμον δὲ ἑκάστης θυσίας.

2) „*Temporum ratio, nullis circa hunc librum difficultatibus involuta, uno mense absolvitur, a tabernaculo die primo mensis primi, anni egressus secundi, erecto, ad mensem usque secundum ejusdem anni, cujus die primo populus numerari jussus est, quod ex collatione Exod.* 40, 17. 33. *cum Num.* 1, 1. *patet. Incidit ille mensis a d.* 21 *April. Iuliani ad d.* 21 *Maji anni O. C.* 2514. *Quod superest, tripartita plerisque arrisit libri partitio, alio tamen aliis nomine et titulo insignita.*“ *Carpzov. Introd. P. I.* S. 115.

Ueber die einzelnen Aufsätze u. die spätere Samml. derselben vgl. *Eichhorn* Einl. II. S. 401. *Vater* Commentar S. 449 ff. *De Wette's* Lehrbuch S. 223-224.

§. 112.

Für die christliche Dogmatik ist dieses Buch von grofser Wichtigkeit geworden, weil darin die Ideen von der *Kirche* und *Kirchen-Gewalt*, von der *Versöhnung der Menschen mit Gott und der Stellvertretung* und andere

re von der Art am deutlichsten enthalten sind. Die neutestamentlichen Schriftsteller und besonders der Verfasser des Briefs an die Hebräer haben die in diesem Priester-Codex vorgetragene Opfer-Theorie adoptirt und auf Christus, als Hohen-Priester und Mittler des neuen Bundes, übergetragen.

Man kann dieses Buch, besonders K. 16 u. a. als die Basis des ganzen N. T. betrachten. Schon Hieron. ep. 103 ad Paul. sagt: In Levitico singula sacrificia, imo singulae paene syllabae, et vestes Aaron, et totus ordo Leviticus spirant coelestia sacramenta. *Carpzov* Introd. P. I. p. 103 giebt die Tendenz so an: „Eo itaque universus liber tendit, ut et Judaeis, partim genuinam cultus rationem praescribat, ne in ἐθελοθρησκείαν prolapsi foeda commacularentur idololatria, partim et praecipue quidem, sub vario typorum involucro Christum cum merito suo totumque redemtionis mysterium ob oculos ponat: et Christianis in N. T. explicatione circa ea, quae cultum Leviticum, ejusque antitypum concernunt, lucem foeneretur; tandem etiam, ut spirituale fidelium sacerdotium illustret, et officia tradat, quibus Deo se victimam offerre ejusque cultui totos consecrare et ab inquinamentis peccati abstinere tenentur. Huc spectat, quod veteris ecclesiae doctores literam hujus libri inutilem aut etiam noxiam dixerint, si spolietur spirituali intelligentia: hanc autem non ad virtutes tantum, quas morales vocant et ad externa vitae genera accommodandam, sed ad Christum cumprimis ejusque sacrificium et λειτουργίαν referendam esse, egregie monuit b. *Brentius.*“ Vgl. *Griesbach: Progr. de imaginibus judaicis, quibus autor Ep. ad Hebraeos*

braeos in describenda Messiae provincia usus est. P. I. II. Jena 1791 — 1792. 4. *Hartmann's* Blicke in den Geist des Urchristenthums. 1802. S. 221 ff.

Streitfrage: a) Ob das Ceremonial-Gesetz den Israeliten eigenthümlich, oder ob es von den Aegyptern, Chaldäern u. s. w. entlehnt sey? *Jo. Marsham, Spencer, Hugo Grotius* u. a. b) Ob es göttliches Gesetz oder blofs temporelle Einrichtung sey? *Spinoza* (*Tractat. theol. polit. c.* 5): „*Certum est eas ceremonias ad legem divinam non pertinere, adeoque nec etiam ad beatitudinem et virtutem aliquid facere; sed eas solum Hebraeorum electionem h. e. solam corporis temporaneam felicitatem et imperii tranquillitatem respicere, propterea que non nisi stante eorum imperio ullius usus esse potuisse*" —. Antinomistischer Streit.

§. 113.

IV. *Numeri.*

Im *vierten* Buch, dessen hebräischer Titel passender ist als der griechische [1]), herrscht wieder eine grofse historische Mannichfaltigkeit. Es werden die Schicksale des israelitischen Volks während seines Aufenthaltes in der arabischen Wüste beschrieben; aber nicht der Reihe nach — denn man stöfst auf bedeutende Sprünge in der Chronologie — sondern nach der deutlich hervorleuchtenden Absicht, *eine Apologie des Gesetzgebers und Heerführers* zu liefern, und die Schwierigkeiten und Hindernisse, die er bey einem halsstarrigen Volk und selbst in seiner Familie zu besiegen hatte, in's hellste Licht

zu

zu setzen [2]). Auch hier drängt, wie im Exodus, ein Wunder das andere. Das *Medium* aber ist hier nicht der Zauberstab, sondern die *Stiftshütte.*

1) Ἀριθμοί, *Numeri;* von K. 1, 1. entweder בְּמִדְבַּר oder בַּמִּדְבָּר. Die Rabbinen haben, nach dem Griechischen, auch ספר הפקודים oder ספר המספרים i. e. *liber recensionum.*

2) Besonders liegt in K. 10—17. die apologetische Absicht des Vfs. deutlich vor Augen. Ueber den Zweck des Buchs erklärt sich *Carpzov* (*Introd. P. I.* S. 125.) so: „*Scopus non moralis tantum est, eo tendens, ut veritatem Dei in beneficiis pariter ac judiciis semper sibi constantem, tum et ecclesiae nostrae conditionem et modum, ex Israeliticae ecclesiae facie, rerumque commemoratarum historia colligamus; in quo solo acquiescit* Heideggerus *Enchirid. p.* 43. *sed et omnino didacticus atque evangelicus, Christum cum merito suo sub typis serpentis aenei c.* 21. *coll. cum Joh.* 3, 14., *vaccae rufae c.* 19. *coll. Ebr.* 9, 13. 14., *Nazaraeatus c.* 6. *coll. Matth.* 2, 3., *virgae Aaronis c.* 17. *coll. Jes.* 11, 1., *percussae et aquam fundentis petrae c.* 20. *coll.* 1 *Cor.* 10, 4. *ut et in clarissimis Bileami vaticiniis c.* 24, 17 *sqq. ob oculos ponens.* Vgl. ibid. p. 46: In quarto libro *politica administratio.*

§. 114.

Von den ersten Kapiteln (K. 1—10) wird gewöhnlich behauptet, dafs sie als *Nachträge* zu dem zweyten und dritten Buch geschrieben worden, sodann, dafs die letzte Hälfte für nichts weiter als „ein *Tagebuch Mosis*" zu halten sey [1]). Allein es läfst sich mit eben

so

so viel Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs diese Kapitel ursprünglich für sich bestehende und von den Urkunden des Exodus und Leviticus unabhängige Nachrichten waren, die der Sammler aber aus guten Gründen gerade hier mitzutheilen für gut fand. Gegen die Annahme eines blofsen Tagebuchs streitet nicht nur die innere Oekonomie des Buchs (§. 113.), nach welcher der Faden des Erzählers, ungeachtet aller anscheinenden Verwirrung, ohne Unterbrechung fortgeführt wird, sondern auch der Umstand, dafs die Begebenheiten bald aus dem *zweyten*, bald aus dem *vierzigsten* Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten aufgeführt werden [2]).

1) *Eichhorn's* Einleit. II. §. 436. nr. 3. vgl. §. 439.

2) Schon *Spinoza* (*Tractat. theol. pol. c.* 8.) und *Peyrerius* (*Praeadamit. P. I. lib.* 4. *c.* 1.) schlossen aus dem Gebrauch der dritten Person: *Jehova sprach zu Mose* u. s. w., und aus K. 21, 14., dafs Moses dieses Buch nicht *verfafst* haben könne. Bemerkenswerth ist, dafs durch's ganze Buch der Name יהוה gebraucht ist, ausgenommen Kap. 22, 9. — K. 24., wo אלהים gewöhnlich ist. Dieser Umstand verdient wenigstens dieselbe Aufmerksamkeit und Beachtung, wie in der Genesis, wo neuere Schriftsteller so viel darauf bauen. *Vater's* Commentar. S. 432 ff. *De Wette's* Kritik. S. 318 ff. Lehrbuch. S. 224 — 225.

§. 115.

V. *Deuteronomium.*

Wenn in den vier ersten Büchern unsers Pentateuchs mit Wahrscheinlichkeit nur auf ei-

einen *Sammler* und *Ordner* zu schliefsen war: so charakterisirt sich dagegen im fünften ganz deutlich ein *Verfasser*. Schon der Titel: *Deuteronomion* oder *Mischna* [1]) deutet auf eine *Wiederholung*, was aber eben so gut eine *neue Revision* und *Umarbeitung*, ein *summarischer*, *ergänzender* und *berichtigender Auszug* derselben seyn kann. Der Verfasser will die ganze Mosaische Constitution im Grundrifs und in ihrer höchsten Glorie darstellen. Nur daher läfst sich der strenge Zusammenhang des Ganzen, das richtige Verhältnifs der einzelnen Theile, das Pathos und der Schmuck der Rede und die Singularität des Sprachgebrauchs erklären [2]).

1) מִשְׁנֶה הַתּוֹרָה *iteratio*, מִשְׁנֶה הַתּוֹרָה (Kap. 17, 18.), *Δευτερονόμιον*. „*Quod Moses non secundam legem dederit, sed prius latam in memoriam reduxerit, docet hoc libri prooemium: coepit Moses explicare legem hanc c.* 1, 5." *Theodoret. Quaest. I. in Deuteron.* Es wird auch citirt: אֵלֶּה הַדְּבָרִים und von den Rabbinen: סֵפֶר תּוֹכָחוֹת (besond. wegen Kap. 28.), oder auch בִּיאוּר הַתּוֹרָה (K. 1, 5).

2) „Das Deuteronomium ist uns als ein Ganzes in die Hände gegeben, es ist das Letzte des Pentateuchs und von verschiedener Anlage. Die frühern Bücher reihen sich an einem gewissen geschichtlichen Faden mehr an einander an. Wir können sie also auch als ein Ganzes betrachten und jenem entgegensetzen. Bey dieser Vergleichung zeigt sich eine merkliche Verschiedenheit des Deuter. von den frühern Büchern, die auch ebenfalls Herr Prof. *Vater* (Commentar. 3 Th. S. 493 ff.) auf die evidenteste Weise durch viele und auffallende Belege bewie-

wiesen hat.“ *De Wette's* Beytr. zur Einleit. in's A. T. 1 Th. S. 266. Die Beweise der Verschiedenheit sind S. 268—285 geliefert. Vgl. S. 299.: „Erst unter *Josias* wurden alle Foderungen des *Deuter.* erfüllt, auch das Passa wird zum erstenmal nach der Regel (als Nationalfest) gefeyert, und unter Josias wird ein Gesetzbuch gefunden; alles stimmt also zusammen für die damalige Einführung des Deuteronomium.“ Vgl. dessen Lehrbuch. S. 225–228. *Gesenius* de Pent. Samaritano p. 7.

§. 116.

Dafs der Verfasser bey seiner concentrirten Darstellung der Mosaischen Constitution über das Zeitalter Mosis hinausgegangen sey, beweisen, Statt aller, die *Königs-Acte* (K. 17.) und die *Kriterien der wahren und falschen Propheten* (K. 18.). Der Verfasser spricht hier und überall freylich *im Namen Mosis;* allein daraus folgt noch nicht, dafs er dadurch die Nachwelt habe überreden wollen, diese Verordnungen wären wirklich so, wie er sie giebt, aus dem Munde Mosis gekommen; vielmehr scheint seine Absicht nur die gewesen zu seyn: die ganze israelitische Constitution aus dem Gesichtspunkte und in der Manier darzustellen, wie er glaubte, dafs sie der Gesetzgeber, wenn er jetzt lebte, entwickelt haben würde.

Um den Verfasser von dem Vorwurf eines *literarischen Betrugs* zu befreyen, darf man nur an die *Symposia*, an *Cicero's Cato major, Laelius, Somnium Scipionis* und andere Fictionen erinnern.

§. 117.

§. 117.

Wenn wir dieses annehmen, so erkennen wir auch deutlich den *apologetischen* Zweck dieser Mischna. Es soll gezeigt werden, dafs kein Volk auf Erden eine so vollendete Gesetzgebung habe und kein Volk so viel wahre Gröfse besitze, als das israelitische, das, bey allen seinen Vergehungen, doch nicht aufhöre, Jehova's Lieblingsvolk zu bleiben. Diefs sind die letzten Aeufserungen des grofsen Gesetzgebers, in dessen Seele auch der treffliche Abschieds-Hymnus (K. 32. 33.) gedichtet ist. Es bedurfte jetzt nur noch einer kurzen Nachricht von dem letzten Schicksal des Helden (K. 34.), um der ganzen Mosaide einen würdigen Schlufs zu geben.

Kein Buch ist so sehr die *magna charta* des israelitischen Nationalstolzes. Man höre: Kap. 2, 6—8. K. 5, 21—23. K. 7, 6—8. K. 11, 12. Kap. 30, 4. Vor allen aber K. 33, 29: *Heil dir, o Israel! wer ist dir gleich? Du Volk, beglückt vom Jehova, der Schild deiner Rettung und Schwerdt deines Stolzes ist. Deine Feinde werden dir schmeicheln. Du aber trittst, als Sieger, auf ihre Scheitel!*" Ein Schlufs, wie wir ihn weder in der Ilias noch Aeneis finden. Die ganze Kraft des Dichters concentrirt sich zuletzt in dem Lobe der grofsen Nation (הגוי הגדול Kap. 4, 6), dem Liebling Jehova's. Mit dieser *laeta acclamatio* legt der Verfasser den Griffel nieder. Es war nun vollendet das *opus aere perennius*, die Constitution, welche, auch als menschliches Produkt betrachtet, von keinem Solon,

lon', Lykurg oder andern Gesetzgebern übertroffen worden ist.

B. *Das Buch Josua.*

Josuae imperatoris historia illustrata ab Andr. Masio. Antwerpen 1574. fol.

J. A. Osiandri Comment. in Josuam. Tübingen 1681. f.

Seb. Schmidii Praelect. acad. in VIII. priora capita Josuae. Ed. 2. Hamburg 1704. 4.

Jac. Bonfrerii Comment. in Josuam, Jud. et Ruth. Paris 1631. f.

Nic. Serrarii Comment. in libr. Jos. Jud. Ruth. Reg. et Paralip. 2 *Vol.* Mainz 1609 — 1610.

(*Hasse's*) Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das A. T. Jena 1785.

Exegetisches Handbuch des A. T. 1 St. Leipzig 1797. 3 St. (enthält die Einleitung zum Josua).

Meyer: Ueber die Bestandtheile und die Oekonomie des B. Josua. S. *Bertholdt's* krit. Journal der theol. Lit. II B. 4 St. S. 350 ff.

§. 118.

Nach Moses gab es unter der hebräischen Nation keinen so ausgezeichneten Mann, als *Josua*, den Sohn Nun, dem Moses selbst sein Vertrauen in einem vorzüglichen Grade schenkte, dem er, noch bey seinen Lebzeiten, die Leitung des Heeres übertrug, und den er kurz vor seinem Ende feyerlich zu seinem Nachfolger erklärte. Er war es, der

den

den Israeliten den längst verheifsnen Besitz des gelobten Landes erkämpfte, den verschiedenen Stämmen ihre Besitzungen anwies, die Organisation jedes einzelnen Stammes leitete und aus dem Ganzen eine *theokratische Republik* erschuf. Auf ihm ruhete der Geist Mosis, und die Gottheit erklärte ihn, indem sie seine Unternehmungen durch *Wunder* unterstützte, für einen würdigen Nachfolger seines grofsen Lehrers.

Die Stellen der Alten, worin Josua's erwähnt wird, sind in *Walther's Officina biblica* §. 783 gesammelt. Nach *Procopii Vandalicorum Lib. II. c.* 10. und 18 liefsen sich die bey der Eroberung Kanaan's entflohenen Phönizier auf der Nordküste von Afrika, bey *Tingis*, nieder: Ἔνθα στῆλαι δύο ἐκ λίθων λευκῶν πεποιημέναι ἄχρι κρήνης εἰσί τε μεγάλης γράμματα Φοινικικὰ ἐκκεκολαμμένα ἔχουσαι, τῇ Φοινίκων γλώσσῃ λέγοντα ὧδε· Ἡμεῖς ἐσμὲν οἱ φυγόντες ἀπὸ προσώπου Ἰησοῦ τοῦ ληστοῦ υἱοῦ Ναυῆ. Vgl. *Bochart Geogr. sacr. Ed. Lugd. Bat.* 1607. S. 476. *Calmet Dissert. sur les pays, où se sauvèrent les Cananéens chassés de Josue.* S. *Collection des Dissertat.*

§. 119.

Die Thaten eines solchen Mannes mufsten schon frühzeitig einer ausführlichen schriftlichen Erzählung werth scheinen. Die Geschichte Mosis konnte dabey zum Vorbild dienen, und sie hat es wirklich, wie die offenbaren Beziehungen unsers Josua auf unsern Pentateuch beweisen. Allein hieraus er-

erhellet auch, dafs das Buch weder von *Josua* selbst, noch vom Hohenpriester *Eleasar*, noch von *Samuel* oder *Jesaias* herrühren könne, sondern dafs es nicht eher, als entweder kurz vor, oder wohl gar erst nach dem Exil seine jetzige Gestalt erhalten habe [1]). Der *Samaritanische* oder sogenannte *Pseudo-Josua*, wovon wir eine doppelte Recension besitzen, kann für die letzte Behauptung angeführt werden; obgleich die Entstehung desselben auch auf andere Art erklärt werden kann [2]).

1) Schon *Athanasius* und *Theodoret* glaubten, dafs unser Buch von einem andern Verfasser herrühre. Letzterer sagt *Quaest.* 14 *in Jos.*: *Δῆλον τοίνυν κἀντεῦθεν* (*Jos.* 10, 13.), *ὡς ἄλλος τις τῶν μεταγενεστέρων τὴν βίβλον ταύτην συνέγραψε, λαβὼν ἐξ ἑτέρας βίβλου τὰς ἀφορμάς.* Hierüber herrscht auch unter den alten und neuen Auslegern eine seltene Uebereinstimmung; nur darüber sind die Meinungen getheilt, in welches Zeitalter das von Josua handelnde Buch zu setzen sey. „Alle Gründe, sagt *Jahn* (II. §. 27.), führen uns nur so weit, dafs unser Buch in oder vor den ersten Jahren *Saul's* verfafst worden; in welcher Zeit aber, und besonders von wem das Buch geschrieben worden, sind Fragen, die nicht beantwortet werden können, und mithin auch nicht aufgeworfen werden müssen.“ Nach dem Verf. des exeget. Handb. des A. T. III St. S. 13 und *Bertholdt's* Einleitung. III Th. S. 865 fällt die Zeit der Abfassung in die erste Periode *David's*. *Eichhorn* (II. §. 450.): „Vielleicht ist es aus den Zeiten *vor Ahab* her.“ Schon *Spinoza*, *Clericus* u. a. setzten den Ursprung in *Esra's* Zeitalter herab.

ab. Vgl. *Carpzov* Intr. P. I. S. 150—152. Ueber die Abhängigkeit des Buchs vom Pentateuch s. *Hasse's* Aussichten u. s. w. S. 80 ff. und *de Wette's* Beyträge S. 137—149.: „Ich möchte fast vermuthen, dafs es mit dem 5 Buch Mosis Einen Verfasser habe, wenigstens ist dieses das Vorbild gewesen, wornach es in vielen Stellen gearbeitet ist. Die Tiraden K. 1, 2—9. K. 23, 3—16., so wie mehrere einzelne Stellen, als K. 24, 13. 17. K. 22, 5 sind ganz deuteronomisch." Vgl. dessen Lehrbuch S. 236-244.

2) *Hottinger* schreibt in der *Biblioth. oriental.* S. 102: „*Habeo scriptum, cui titulus:* كتاب سير اخبار بني اسرايل من وقت ان قلد سيدنا موسي ابن عمران النبي عليه السلام يوشع ابن نون خلافه قومه *i. e. Liber res gestas enarrans filiorum Israel, a tempore, quo tradidit dominus noster Moses, filius Amran Propheta, cui sit salus, Josuae, filio Nun, Imperium in populum suum. Vocatur Liber Josuae, cujus meminit Scaliger de Emendat. temp. lib. 7. pag. 669.*" Diese Chronik, welche sich zu Leiden befindet, geht von Josua bis auf Kaiser *Alexander Severus.*

Von der andern Samaritan. Chronik (deren Verfasser *Abul-Phatah* heifst, und die sich in der *Bodlej.* Bibliothek zu Oxford befindet), gab *Schnurrer* Nachricht im Repertor. f. bibl. u. morgenl. Lit. 9 Th. S. 1-46.: Samaritanischer Briefwechsel, und eine Probe im N. Repert. 1 Th. S. 117 ff. Der Titel ist: كتاب التاريخ مما تقدم عن الابا رضي الله عنهم ترتيب المرحوم الشيخ ابو الفتح ابن ابو الحسن السامري الدنفي.

Sie

Sie reicht von Adam bis in die Mitte des 14. Jahrh. nach Chr. Geb.

§. 120.

Durch die Annahme einer so jungen Form soll jedoch dem weit höheren Alter des Inhalts kein Abbruch geschehen. Ja, man könnte selbst die alte Meinung, dafs der Sammler *schriftliche Aufsätze von Josua selbst* benutzt habe, mit einiger Einschränkung, gelten lassen. Das Kap. 10, 13. als Quelle citirte *Sepher hajjaschar* (§. 38.) hatte sicher ein hohes Alter; so auch andere Urkunden, die sich auf die Besitznahme von Kanaan und auf die Verhandlungen der beiden von Josua gehaltenen Reichs-Tage beziehen. Dagegen verrathen aber wieder andere Aeufserungen und Ausdrücke ein viel späteres Zeitalter.

Schon *Heidegger* (*Enchiridion Lib. I. c. 7.*) sagt: „*Pleraque a Josua, Diarium quoddam consignante, et praecipua etiam fusius* (*inprimis cum post bella diu satis in quiete superstes fuerit*) *describente, fidelibus litteris fuisse mandata; ea tamen successu temporis a Propheta vel viro θεοπνεύστῳ, qualis Esras esse potuit, insertis quibusdam, quae post Josuae mortem contigerunt, aucta, locupletata, et in ordinem redacta esse*“ u. s. w. Das *Sepher hajjaschar* wird von *de Wette* (Lehrb. S. 240) für eine sehr späte Quelle gehalten.

§. 121.

Das Buch Josua bleibt für uns immer ein wichtiges Document der alten Geschichte, Geographie und Statistik. Es beschreibt die Geschichte der israelitischen Niederlassung

im Lande Kanaan ziemlich vollständig, wenn gleich zu wünschen wäre, dafs der Verfasser uns etwas genauere Nachrichten über die alten Bewohner dieses Landes mitgetheilt haben möchte. Ueber die *Rechte und Ansprüche der Israeliten an Kanaan* ist, auf Veranlassung dieses Buchs, viel gestritten worden [1]; man darf aber in demselben keine vollständige oder unpartheyische Deduction erwarten. Der Charakter des Helden und die Handlungen der übrigen wichtigen Personen dieses Stücks wollen im Geiste der alten Welt beurtheilt seyn, wenn wir nicht Gefahr laufen sollen, ein schiefes Raisonnement für ächte Charakteristik zu nehmen [2].

1) Die Meinungen von *Michaelis, Herder, Eichhorn* u. a. sind gesammelt und geprüft von *Jänisch* in der Uebers. von *Ysbrand van Hamelsveld* bibl. Geographie 3 Th. S. 475 ff. Die ältern Meinungen, und besonders auch die aus Abraham's Ankäufen (1 Mos. XXIII, 3—20. XXV, 9. 10. XLVII, 29. 30. XLIX, 29-32. L, 13. 25. 26.) herstammenden Rechtsansprüche findet man gründlich dargestellt in *H. B. Witter* jura Israelitarum in Palaestinam terram Canaan, commentatione in Genesin perpetua demonstrata. Hildes. 1709. 4.

2) Solche Raisonnements findet man bey *Voltaire*, in den *Wolfenbüttelschen Fragmenten* und in *Thom. Paine's Age of Reason T. II.* Vgl. dagegen *Niemeyer's* Charakteristik. 3 Th. S. 367.

§. 122.

Der Ton der Erzählung ist im Ganzen ziemlich lebhaft und gelungen und würde noch

noch mehr gefallen, wenn sich der Erzähler mehr Präcision im Ausdruck zu eigen gemacht hätte. Zum Theil mag dieſs auf Rechnung der verschiedenen von ihm benutzten Urkunden zu setzen seyn. Die Sprache ist keinesweges ganz rein; vielmehr finden sich in der Flexion und Orthographie nicht selten *Chaldaismen*, die den Verdacht eines späten Ursprungs noch mehr erregen.

Mit der Spezial-Hermeneutik dieses Buchs hat sich *Hasse* in s. Aussichten u. s. w. am sorgfältigsten beschäftiget.

C. *Das Buch der Richter.*

Nic. Serrarii Judices et Ruth explanati. Mainz 1609. *fol. Ed.* 2. 1611.

Seb. Schmidii Commentar. in libr. Jud. Strasburg 1684. *Ed.* 2. 1706. 4.

Schottanus Biblioth. historica V. T. T. II.

Heſs Geschichte Josua's und der Heerführer. 2 Th.

Moldenhawer's Gedanken über die Zeitrechnung im B. d. Richter. Hamburg 1766. 8.

Michaelis Chronologie des B. d. Richter. S. Götting. Magaz. 1788. St. V. S. 182 ff. Vgl. Oriental. Biblioth. B. V. S. 81 ff. B. XII. S. 39 ff.

Ziegler: Scholien über das Buch der Richter. S. dessen theol. Abhandl. 1 Th. S. 288—373.

Exegetisches Handbuch des A. T. 2 u. 3 St. 1797.

§. 123.

Aus dem *Buch der Richter* spricht uns der Geist der hebräischen *Ritterzeit* in seiner

ganzen Individualität an. Israel war seit Josua eine *theokratische Republik* geworden; aber die Bande des allgemeinen Volks-Vereins hingen nur lose zusammen, und die in vielen Punkten ganz vernachlässigte Mosaische Constitution würde nicht im Stande gewesen seyn, die gänzliche Trennung des Volks in viele kleine, ohnmächtige und von den benachbarten Völkern abhängige Staaten zu verhindern, wenn nicht von Zeit zu Zeit Männer von Patriotismus und Heldengeist aufgetreten wären, um das Volk gegen auswärtigen Druck zu schützen und im Innern den bösen Dämon der Zwietracht und Trennung zu beschwören.

„Das Zeitalter der Richter war in keinem Betrachte ein *Heldenalter*, sondern die Zeit der Jugend, der Erziehung, der Bildung, und das Jünglingsalter des hebräischen Volks, in welchem dasselbe wirklich manches gelernt hat, und noch weit mehr hätte lernen können, wenn es nur fleifsiger hätte lernen wollen.“ *Jahn* II. §. 43. Und doch sind *Gideon*, *Jephta* und *Simson* Helden und Ritter. Beweise des vernachlässigten Mosaischen Gesetzes liefern K. 6, 30. K. 9, 27 ff. K. 11. K. 20. 21 u. a. *Brentius* nannte dieses Zeitalter: *Saeculum Israeliticum vere aureum!* Vgl. *Herder's* Briefe über das Stud. der Theol. 1 Th. S. 120.

§. 124.

Diese Patrioten, die im Kriegs- und Friedens-Kleide dem Vaterlande gleich nützliche Dienste leisteten, hiefsen *Schophtim*, welches nicht treffend durch *Richter*

ter übersetzt zu werden pflegt. Eigentliche und gewöhnliche Richter waren diese Volkshäupter nicht; sondern Helden, die durch den heiligen Enthusiasmus der Vaterlandsliebe oder vom Jehova angetrieben sich an die Spitze ihrer Landsleute stellten und dann, sobald die Gefahr vorüber war, bescheiden in die Reihe ihrer Mitbürger zurücktraten. Nur einige darunter scheinen in der Folge auch in Friedenszeiten sich der Gewalt, die sie als *militärische Oberhäupter* hatten, bedient zu haben und eigentliche Volks-Vorsteher gewesen zu seyn und eine Art von Richter-Amt ausgeübt zu haben.

Carpzov Introd. P. I. S. 169.: „*Extraordinario munere fungebantur et velut Hebraeorum Dictatores quidam et vicarii Dei, delegata a supremo numine potestate gaudebant, judiciorum, consiliorum et bellorum principatum tenentes*“ u. s. w. Vgl. *Michaelis* Mos. Recht 1 Th. §. 59. Die beliebte Vergleichung der שופטים mit den *Suffetes* der Karthager (*Liv. lib. XXVIII. c.* 38 und *XXX. c.* 7: *Senatum Suffetes, quod velut consulare imperium apud Carthaginenses, vocaverunt.* Vgl. *Aristot. Polit. II. c.* 11.) ist nicht recht passend. „Wenn man keine historische Verbindung sucht, so lassen sich die hebr. Schophetim am besten mit den *Archonten* der Griechen, und den *Dictatoren* der Römer vergleichen. Denn diese existirten auch nur in der Regel zu Kriegszeiten u. in Zeiten der Noth, traten wieder vom Schauplatze ab, bekleideten aber auch bisweilen ihre Würde auf Lebenszeit, wurden gewöhnlich vom Senate oder Volke gewählt, erhoben sich aber doch auch bisweilen selbst, und hat-

hatten gleichfalls eigentlich auch nichts mit der Civil-Verwaltung zu thun." *Bertholdt's* Einleit. III. S. 874.

§. 125.

Die Geschichte macht uns mit einer namhaften Anzahl solcher Patrioten bekannt [1]; aber nur einige darunter können, nach einem allgemeinen Maſsstabe beurtheilt, für wirklich ausgezeichnete Personen gelten. Der allzu vorsichtige *Barak* konnte nur durch die heroische Dichterin *Debora*, von der dieses Buch ein begeisterndes Helden-Lied (K. 5.) aufbewahrt hat, zu einer groſsen That aufgereizt werden. An *Gideon* zeigt sich ein seltener Grad von Religiosität und edler Uneigennützigkeit. *Jephta's Tochter* [2], die dem Jehova zum Opfer geweiht ward, erinnert an *Iphigenia in Aulis;* und in der Geschichte des durch ungewöhnliche Körperstärke ausgezeichneten *Simson* [3] glaubt man die Fabel von *Herkules* Bravour-Stücken zum Theil wieder zu finden. Bey einer solchen Beschaffenheit der Geschichte leuchtet von selbst ein, daſs die Charakteristik der Personen in einem vorzüglichen Grade behutsam und rücksichtsvoll seyn müsse.

1) Gewöhnlich rechnet man folgende 13 hieher: *Othniel* (Kap. 3, 9.), *Ehud* (Kap. 3, 15.), *Samgar* (K. 3, 21.), *Debora* (K. 4.), *Barak* (K. 4, 6.), *Gideon* (K. 8.), *Thola* (K. 10, 1.), *Jair* (K. 10, 3.), *Jephta* (K. 11.), *Ibzan* (oder Ebzan K. 12, 8.), *Elon* (oder Ajalon K. 12, 11.), *Abdon* (K. 12, 14.), *Simson* (K. 13—16). Andere rechnen 18, indem sie

sie nicht nur *Abimelech*, Gideon's Sohn K. 9., sondern auch *Eli*, *Samuel* und seine beiden Söhne *Joel* und *Abia* zu den Schophtim rechnen, obgleich die Geschichte der Letztern nicht in diesem Buche erzählt ist. Noch andere fangen die Reihe derselben mit *Juda* und *Simeon* an (K. 1, 2. 3).

2) Seit *Cappellus* und *Clericus* haben mehrere Ausleger bezweifelt, ob *Jephta* seine Tochter *wirklich geopfert* habe. *Hefs* Geschichte der Heerführer u. s. w. 2 Th. S. 156—166. *Schudt*: *Vita Jephtae, fato, voto, facto insignis.* Frankf. 1701. *Hasche* über Jephta und seine Gelübde. Dresden 1787. *Niemeyer's* Charakteristik. 3 Th. S. 484 ff. *Berger's* prakt. Einleit. in's A. T. 2 Th. S. 108 ff. *Seila, fille de Jephte, Juge et Prince des Hebreux. Par Mad. D . . .* Paris 1801. 12. Die heiligen Weiber aus Palästina 1 Th. Giefsen 1803. S. 143 ff.: Jephta's Tochter, ein Bild der edelsten Resignation.

3) *Bayle's Dictionnaire art. Simson.* *Dietrich's* Beyträge zur Geschichte Simson's. 1 St. Göttingen 1778. *Justi* über Simson's Stärke in s. verm. theol. Abhandlung. 1 Th. S. 164 ff. Vgl. *Herder* vom Geist der ebr. Poesie. 1 Th. S. 253 ff. *Jahn* II. §. 37. S. 199 - 207.

§. 126.

Das Buch besteht aus *zwey* wohl zu unterscheidenden Theilen. Der *erste* K. 1—16. erzählt die Thaten der Schophtim von Othniel bis Simson, nachdem eine kurze *historische Einleitung* vorausgegangen war. Es sind höchst wahrscheinlich verschiedene Biographieen, worunter Simson's Geschichte K. 13—16. das Hauptstück war, zu Einer fort-

fortlaufenden Erzählung zusammengesetzt worden. Nur dadurch erklärt sich das grofse *Mifsverhältnifs in Ansehung der mitgetheilten biographischen und politischen Nachrichten.* Indem von manchen Perioden ausführliche und in's Einzelne gehende Nachrichten gegeben werden, finden wir lange Zeiträume nur mit dürren Worten abgefertiget. Die Meinung mehrerer Gelehrten, dafs Ein Verfasser das Buch als ein Ganzes bearbeitet; aber Nationalgesänge und Volkssagen, stumme Denkmäler, Volksfeste und dergleichen benutzt habe, ist hiervon im Grunde wenig verschieden. Auf alle Fälle sehen wir uns genöthigt, dem völlig unbekannten Verfasser bey seiner Auswahl der Begebenheiten eine *theokratische Tendenz* unterzulegen.

Jahn II. §. 33.: Die Begebenheiten sind nach einem gewissen Plan ausgehoben; der Verfasser will keine fortlaufende Geschichte dieser Zeiten liefern u. s. w. *Eichhorn* II. §. 456 ff. Anders *De Wette* (Lehrb. S. 245): „Obschon mit wunderbaren mythologischen Zügen durchwebt, trägt die Erzählung nicht nur das Gepräge einer ächten, nicht verkünstelten Volks-Sage, sondern zum Theil sogar einer treuen historischen Ueberlieferung, und giebt ein lebendiges Gemälde des Zustandes und der Sitten des Volkes in jenen Zeiten. — — — Schöner u. treuer giebt es wohl im A. T. keine Erzählung als c. VIII. IX. XI. XVII—XXI."

§. 127.

Nur dadurch läfst sich auch die so auffallende Vernachlässigung der *Chronologie* in

in diesem Buche, worüber so mancher heftige Streit entstand, einigermafsen erklären. Aus diesem Grunde erklärte *Michaelis* das Buch der Richter für das *schwerste* unter allen Büchern des A. T. Vieles bleibt auch deshalb in der Geschichte dunkel, weil der Verfasser über die israelitische Verfassung und Cultur so wenig Aufklärung gegeben hat. Erzählungs-Ton, Manier und Sprache zeichnen sich durch mancherley Eigenheiten aus.

Richard Simon (*Histoire crit. du V. T. I. ch.* 8.) leugnete, dafs man aus diesem Buche bestimmte chronologische Resultate herleiten könne, und diefs ist richtig und befremdet nicht, sobald man annimmt, dafs es keine fortlaufende Geschichte, sondern nur Memorabilien liefern will. Indefs ist die Differenz der Zahlen bedeutend, indem bald 299, bald 399, bald 450 Jahre für die Dauer der Richterzeit gerechnet werden. Doch darf nicht vergessen werden, dafs bey der letzten Angabe die Regierung Eli's u. Samuel's, welche über die Grenzen unsers Buchs hinausgehet, mitgerechnet ist. Die ältern Hypothesen u. Vermuthungen hat *Carpzov* (*Introd. P. I.* S. 181 ff.) sorgfältig aufgezählt. Vgl. *Moldenhawer's* Gedanken über die Zeitrechnung im B. der Richter. Hamb. 1766. *Michaelis* Orient. Bibl. 5 B. S. 81 ff. 12 B. S. 39 ff. Götting. Magazin 1 Jahrgang. 5 St. S. 182. *Paulus* exeget. krit. Abhandl. Tübing. 1784. 4. S. 90 ff. *Ders.* in d. allg. Bibl. der bibl. Lit. 1 B. 6 St. S. 926. und N. Repertor. 3 Th. S. 395 — 401. *Jahn* I. §. 153. II. §. 33. *De Wette's* Archaeologie. S. 35 ff. *Bertholdt's* Einleit. III. Th. S. 876 ff. u. a.

§. 128.

§. 128.

Dafs die Bücher Samuel's [1]) auf die Geschichte der Schophtim einigemale Rücksicht nehmen, ist noch kein Beweis, dafs der Verfasser derselben *unser* Buch vor sich liegen hatte. Wichtiger ist, dafs einige Psalmen Gedanken und Ausdruck aus dem Gesang der Debora entlehnen. Allein dieses Lied existirte auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon frühzeitig in der unter dem Titel *Sepher hajjaschar* bekannten Sammlung hebräischer Helden-Lieder [2]).

1) Vgl. Richt. 4, 2. 6, 14. 11, 2 = 1 Sam. 12, 9—12. Richt. 9, 53 = 2 Sam. 11. 21. Hieraus folgt nicht Benutzung des Buchs (*Eichhorn* II. §. 462), sondern nur Beziehung auf dieselbe Geschichte. *Jahn* (II. §. 34.) hält das Buch für ein Produkt *Samuel's*, oder wenigstens eines Propheten aus seiner Schule. „Seinem ganzen Geiste nach ist dieses Buch eins der ältesten Geschichtswerke, und *gewifs viel älter, als das Buch Josua.*" *De Wette's* Lehrb. S. 247. vgl. S. 248, wo gegen *Bertholdt's* Meinung Einl. III. S. 882), dafs es jünger als das B. Josua sey, besonders auf Richt. II, 6—8 Gewicht gelegt wird.

2) Z. B. Ps. 68, 8. 9. 97, 5. Ueber den Siegsgesang Debora's s. *Herder's* Briefe über das Studium der Theol. 1 Th. S. 104-119. Geist der ebr. Poesie. 2 Th. S. 258 ff. *G. H. Hollmann* Commentat. in Carmen Deborae. Lips. 1818. 8.

§. 129.

Der *zweyte* Theil K. 17—21 ist als *Beylage* oder *Anhang* zum ersten geliefert. Er ent-

enthält zwey verschiedene historische Documente: I. K. 17 und 18 eine Geschichtserzählung von den Ueberfällen und Streifzügen der *Daniten*, um sich eine Niederlassung zu verschaffen. Desgleichen eine Nachricht vom Götzendienst derselben. II. K. 19—21. Ein Gemälde vom Stamme *Benjamin*. Eine empörende Unsittlichkeit rüstet die übrigen Stämme zum Kampfe gegen die tapfern Benjaminiten, der sich mit einer fast gänzlichen Ausrottung derselben endet. Durch *Weiber-Raub* wird das Aussterben dieses Stammes verhindert.

Ueber den Zusammenhang des Anhangs mit Kap. 1 u. K. 2, 1—6. s. *Ziegler's* theol Abhandl. 1 Th. S. 275 u. 282 ff. Exegetisches Handbuch des A. T. 2 St. S. 1—11. 3 St. S. 60—61. Vgl. *Bertholdt's* Einl. III Th. S. 876 ff.

§. 130.

Der Chronologie nach sollten diese Geschichtserzählungen zu Anfang des Buchs stehen. Dafs wir sie an's Ende verwiesen finden, ist ein Beweis, dafs sie später geschrieben wurden, oder, dafs der Sammler des Buchs sie erst späterhin kennen lernte, und, da er eine neue Umarbeitung für unnöthig hielt, sie der Vollständigkeit wegen noch als Zugabe mittheilte. Vielleicht wurden sie auch vom Sammler des Kanons beygefügt, um einen schicklichen Uebergang zur Geschichte *Saul's*, der aus dem Stamme Benjamin zum König gewählt wurde, zu haben. Für sich betrachtet dürften diese Gemälde als ein histo-

storisch-politischer Commentar zu Genes. 49, 17 und 27 angesehen werden können.

Dafs diese Beylagen, wenn sie gleich ältere Geschichte enthalten, erst in einem *späten* Zeitalter geschrieben worden, erhellet aus K. 17, 6. 18, 1. 19, 1. 21, 25. K. 18, 30. 31 u. a. Nach *Bertholdt* (Einl. III. S. 887) hat diese Ansicht viel Wahrscheinlichkeit. „Wäre das richtig, so würde unser Buch erst von den Anordnern der ersten Propheten im Kanon, also von den Mitgliedern der *Συναγωγη των γραμματεων* nach Nehemia's Zeit seine Vollendung erhalten haben. Viel älter kann es auch nach seinem gegenwärtigen Umfange nicht seyn."

D. *Die beiden Bücher Samuel's.*

Serrarii in IV libr. Reg. et II Paral. Commentaria. 1617. *f.*

Casp. Sanctii Comment. in IV libr. Reg. et II Paral. 1624. *f.*

S. Schmidii in libr. Sam. comment. 1697. 4.

Christ. G. Hensler's Erläuterungen des 1 Buchs Sam. und der Salom. Denksprüche. Hamburg 1795.

Probe eines kritischen Versuchs über das 2te Buch Samuels. S. *Paulus* Memorabilien. 8 St. S. 61 ff.

Exegetisches Handbuch des A. T. 4 und 5 St. 1797-1798.

§. 131.

Die beiden ursprünglich nicht getrennten Bücher, welche *Samuel's* Namen wahrscheinlich deswegen führen, weil sie, aufser dem Leben, das an der Spitze derselben steht, die

die *theokratischen Grundsätze* dieses Mannes entwickeln, bearbeiten einen überaus wichtigen Stoff der hebräischen Geschichte: *die Verwandlung der Republik in eine Monarchie.* Der Verfasser hatte hierbey keine leichte Aufgabe. Es kam darauf an, den Gang dieser Revolution so darzustellen, dafs dabey die Freyheit des Volks, welche sich faktisch gezeigt hatte, nicht unterdrückt; aber eben so wenig auch die Theokratie ohne Einflufs auf die neue Staatsverfassung erschien. Der Verfasser hat diese Aufgabe glücklich gelöst, indem er zeigt, dafs die monarchische Regierungs-Form zwar nicht eigentlich nach dem Willen Jehova's war, dafs er aber den Wünschen der Nation nachgab; jedoch so, dafs gleich an dem Beyspiel des ersten Regenten gezeigt wurde, wie wenig Jehova zur Auflösung der Sinaitischen Constitution seine Einwilligung zu geben geneigt sey.

Abarbenel Praefat. in libr. Sam. fol. 74. führt unter den Gründen, warum das Buch von Samuel den Titel führe, hauptsächlich den an: „*Quod, quae in utroque libro occurrunt, omnia ad Samuelem certo modo referri possunt, etiam Saulis et Davidis gesta, quia uterque a Samuele unctus, opus veluti manuum ejus fuerint: secus vero rem se habere cum libris Regum, in quibus quae narrantur, ad Reges proprie spectant, non ad Prophetam ullum.*“ Samuel hiefs bey den Juden vorzugsweise: רבן של נביאים *Talmud Hieros. Tract. Hag. fol.* 77 u. a. Aus 1 Chron. 29, 29, wo *Dibre Schemuel haroeh, Dibre Nathan hannabi,* und

und *Dibre Gad hachoseh* unterschieden werden, schliefst man auf den spätern Ursprung unsers Titels. *Eichhorn* II. §. 470. vgl. §. 479. *Bertholdt* III. S. 890 — 892.: „Für die spätere Entstehung der Aufschrift spricht auch der Umstand, dafs die älteren Juden niemals *zwey* Bücher Samuel's, sondern immer nur *eins*, gezählt haben. Dieſs weifs man aus den Aussagen des Origenes u. Hieronymus, und es bestätiget sich auch noch aus allen hebr. Manuscripten, in welchen beyde Bücher Ein fortlaufendes Werk ausmachen. Erst *Bomberg* hat in seiner hebr. Bibelausgabe, um sie in diesem Stücke der lateinischen Kirchen-Version zu conformiren, den Text in zwey Bücher abgesondert."

Ob Samuel Prophet und Priester zugleich, oder nur das erstere war, ist eine alte Streitfrage. Die erste Meinung vertheidigen *Augustin. quaest. in V. T.* 46. *Selden de successione in Pontificatu Ebr. lib. I. c.* 4 u. a.; die zweyte *Hieronym. adv. Iovin. lib.* 2: *„Samuel Propheta fuit, Iudex fuit, Levita fuit, non Pontifex, ne Sacerdos quidem.* Vgl. *Ortlob*: Samuel Judex et Propheta, non Pontifex aut Sacerdos. Lips. 1757. 4.

§. 132.

Am richtigsten scheint man die Absicht des Verfassers zu fassen, wenn man sagt: dafs er einen *Regenten-Spiegel* liefern wollte. In *Saul* suchte er den König zu schildern, wie er, nach theokratischen Grundsätzen, *nicht* seyn sollte. Dagegen wollte er *David* als den Mann nach dem Herzen Jehova's und als Ideal für alle künftige Regenten der israelitischen Nation darstellen. Das *erste* Buch be-

beschäftiget sich mit Samuel und Saul, wobey David blofs als der zwar erwählte, aber noch nicht anerkannte und regierende König auftritt; das *zweyte* dagegen ist ganz der glorreichen Regierung David's gewidmet. Doch sind beide Bücher ein Ganzes auszumachen bestimmt.

Origenes und *Hieronymus* bezeugen: dafs beide Bücher Samuels bey den Juden nur Ein Buch ausmachen (s. §. 52. 54). *Athanas. in Synopsi: Βασιλειῶν πρώτη καὶ δευτέρα (i. e. Samuel. I et II.) εἰς ἓν ἀριθμούμεναι βιβλίον.* Auch alle hebr. Handschriften geben sie als ein *continuum.*

§. 133.

Dafs beide Bücher keine gleichzeitige Erzählung liefern und in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht von einem Zeitgenossen Samuel's, Saul's oder David's herrühren können, erhellet theils aus den Erklärungen gewisser Ausdrücke, die in den frühern Zeiten von selbst verstanden werden mufsten [1]), theils aus den Rückweisungen auf spätere Sitten und Gebräuche [2]), theils endlich aus der Berührung von Begebenheiten, die sich erst lange nachher zugetragen haben [3]). Der Verfasser scheint auch sein späteres Zeitalter durch nichts haben verbergen zu wollen. Indefs ist doch nicht gerade nöthig, den Ursprung des Buchs erst in der postbabylonischen Periode zu suchen [4]).

1) Z. B. Kap. 9, 9. Erklärung der temporellen Verschiedenheit synonymer Ausdrücke.

2)

2) 1 Sam. 5, 5. 27, 6. 30, 25. besonders auch 1 Sam. 2, 10 u. a.

3) 1 Sam. 18, 16. 27, 6 u. a.

4) *Eichhorn* II. §. 478: „Läfst sich nun gleich nicht bestimmen, *wenn* die einzelnen Veränderungen mit ihnen vorgenommen worden, so ist doch höchst wahrscheinlich, dafs sie den ganzen Cirkel derselben vor dem Anfang des babylonischen Exils noch nicht durchlaufen hatten, und dafs sie in ihrem heutigen Umfang, ihrer heutigen Stellung und Abtheilung erst mit den beiden Büchern der Könige erschienen sind" u. s. w. Wenn es weiterhin heifst: „Sollte, zum Beyspiel, ein Geschichtschreiber aus frühern Zeiten den *articulus unitatis*, wie die Aramäer, durch אחד ausgedrückt haben, wie in diesen Büchern mehrmals geschehen ist? So stehet איש אחד 1 Sam. 1, 1. נער אחד 1 Sam. 25, 14. u. s. w." — so möchte man sich wundern, dafs 1 Mos. 21, 15. K. 22, 2. u. a. derselbe Artikel unter den Beweisen für das Mosaische Zeitalter des Pentateuchs übersehen ist.

§. 134.

Dafs auch diesen Büchern alte, schon früher geschriebene und bekannte schriftliche Documente, die unser Verfasser zum Theil wörtlich benutzte, zum Grunde liegen, ist aus 2 Sam. 1, 18, wo abermals das *Sepher hajjaschar* citirt wird, ganz offenbar und bey der besondern Beschaffenheit anderer Abschnitte höchst wahrscheinlich. Als solche machen sich 1 Sam. K. 2. K. 8, 11—18. 2 Sam. K. 1, 19—27. K. 12, 1 ff. K. 22. K. 23 u. a. kenntlich. Auch läfst sich auf diese Weise die Aufnah-

nahme einiger einander widersprechenden Nachrichten, welche Andere für *Interpolationen* auszugeben genöthigt sind, befriedigend erklären.

Wahrscheinlich sind auch andere Theile z. B. 1 Sam. 17, 11-32 u. a. aus dem *Sepher hajjaschar* entlehnt. Die Annahme von *Interpolationen* (1 Sam. 17, 11-32. 1 Sam. 17, 41. 50. 54. 55.—K. 18, 1—5. 18, 8—11. 18, 17—19. 21 u. a. *Eichhorn* II. §. 477) wird nur dann nöthig, wenn man den Verfasser wie einen gewöhnlichen Schriftsteller, dem die Form ganz angehört, betrachtet. In K. 10, 25. liegt ein starker Beweis, dafs der *Pentateuch* damals noch nicht bekannt war.

Gegen die Trennungs- und Versetzungs-Versuche, welche in den *Memorabilien* VIII. S. 61 ff. und *Bertholdt's* Einl. III. S. 894 ff. vorgeschlagen werden, erklärt sich *de Wette* (Lehrb. S. 251—254.), welcher *einen vollständigen Zusammenhang* anerkennet, und die Abfassung in die Zeit setzt, wo der *levitisch-deuteronomische Geist* noch nicht herrschend war. Diese mit der obigen Darstellung (§. 131—134) ganz übereinstimmende Ansicht steht im Widerspruche mit *Bertholdt*, welcher (besonders S. 905) dem Verf. und Sammler allen Plan abspricht u. denselben zu einem gedankenlosen Compilator macht.

§. 135.

Dadurch wird aber das schriftstellerische Verdienst des Verfassers nicht aufgehoben. In der Zusammenstellung und Benutzung der Urkunden zeigte er nicht wenig Geschick, und aus dem Raisonnement, wodurch er die

einzelnen Theile zu einem Ganzen verband, leuchtet viel Einsicht und Consequenz der Begriffe hervor. Auch sind die erzählten Begebenheiten so gut motivirt, dafs kein Leser den ächten Pragmatismus dieser Geschichte verkennen kann [1]). Diese Bücher gehören auch in Absicht auf die Geschichte der dogmatischen und moralischen Begriffe der Hebräer zu den merkwürdigern Stücken des A. T. [2]).

1) An der Charakter-Zeichnung eines *Samuel, Saul, David* und *Jonathan* hat der Verfasser seine pragmatisirende Kunst trefflich gezeigt. Sehr gut würdiget *Carpzov* (S. 221) Inhalt und Tendenz des 1 Buchs: „*Historiam populi Dei hic liber continuat, ac Monarchiae regiae, cum Θεοκρατείᾳ, qua per Iudicum administrationem gavisi hactenus fuerant, commutatae auspicia et progressus tradit, post excessum Simsonis, in quo Iudicum liber substiterat, ab Eli praefectura incipiens et ad feralem usque Saulis cladem pergens; ita ut duorum postremorum Iudicum Eli ac Samuelis, duorumque primorum Regum, Saulis et Davidis, illius quidem integra, hujus oppressi saltem gesta persequatur. Scopus, ut providam Dei curam in apricum ponit, qua ecclesiam suam mediis in rerum publicarum mutationibus ac turbis servat et ad posteros transmittit, ac in illustri positam loco infidelibus quoque, eam licet oppugnantibus, adeundam offert; sic ad Christum cumprimis tendit*“ u. s. w.

2) Vorzüglich wichtig sind 1 Sam. 2, 25. 13, 14. 15, 22. 2 Sam. 7, 12 ff. u. a.

§. 136.

§. 136.

Der letzte Abschnitt 2 Sam. 24 ist offenbar weiter nichts als ein *Anhang* [1]), der wahrscheinlich deſswegen hier noch beygefügt wurde, weil über die von David vorgenommene Volkszählung verschiedene Angaben vorhanden waren. Wenigstens weicht die Erzählung von derselben Begebenheit 1 Chron. 21 in mehrern Punkten davon ab. Andere nehmen sogar an, daſs auch der vorletzte Abschnitt 2 Sam. 23 ein späterer Zusatz sey, so daſs also das Ganze mit K. 22 zu schlieſsen wäre [2]). Doch läſst sich die Aechtheit dieses Kapitels ohne Schwierigkeit vertheidigen.

1) Es scheint, als ob es von demjenigen hinzugefügt sey, der die Bücher Samuels und der Könige Einem Verfasser zuschrieb.

2) *Paulus* exeget. kritische Abhandlungen 1787. S. 103 ff.

E. *Die beiden Bücher der Könige.*

Seb. Leonhardi ὑπομνήματα in libb. Reg. Erfurt 1606. 1614.

Seb. Schmidii in libros Reg. adnotationes. 1697. 4.

Franc. de Mendoza Commentar. in libb. Reg. Colon. 1634. fol.

Exegetisches Handbuch. 8 u. 9 St.

§. 137.

Es ist nicht zu leugnen, daſs zwischen den *Annalen der Könige aus dem Reiche*

Juda und Israel und den Büchern Samuel's in Absicht auf Inhalt und Form viel Aehnlichkeit Statt findet; allein diese Wahrnehmung berechtiget uns noch nicht zu dem Schlufs: dafs beide Werke von *einem und demselben Verfasser* herrühren. Auch ein anderer Israelit konnte sich veranlafst fühlen, die Geschichte der übrigen Könige in eben der Manier zu schreiben, wie es von dem Verfasser der Bücher Samuels in Absicht auf David geschehen war. Wenigstens scheint bey *Salomo's* Regierungsgeschichte 1 Kön. I—XI die Biographie David's im zweyten Buche Samuel's zum Vorbild gedient zu haben. Was im Eingang von David erzählt wird, dient blofs dazu, um die Wahl seines Nachfolgers zu motiviren.

Die Identität wird von *Eichhorn, Bauer, Paulus, Jahn* u. a angenommen. Die Gründe sind aber mehr scheinbar als wirklich beweisend. Die behauptete Uebereinstimmung im Geist der Darstellung und Schreibart kann nicht zugegeben werden. Schon der Umstand allein, dafs der Verfasser der Bücher Samuel's *keine Quellen citirt*, was in diesen Büchern durchaus geschieht, spricht für die Verschiedenheit der Verfasser.

In *de Wette's* Lehrb. S. 259 wird die Verschiedenheit in folgende Punkte gesetzt: 1) Spuren der Babylonischen Zeit von Anfang bis Ende. 2) Bekanntschaft mit dem Pentateuch. 3) Mifsbilligung der Freyheit des Gottesdienstes. 4) Verschiedener Geist der Geschichtschreibung (der Verfasser hatte die Absicht, in der Geschichte seines untergegangenen Vaterlandes ein lehrreiches, warnendes Gemälde darzustellen; er lieferte daher eher ein *Lehrgedicht*, als

als eine Geschichtserzählung. S. 257). 5) Quellen-Citate. 6) Genauigkeit in der Chronologie. Gute Bemerkungen über die Verschiedenheit der Verfasser macht *Bertholdt* III. S. 960 ff.

§. 138.

Das XII Kapitel des ersten Buchs schildert die höchst merkwürdige Revolution, wodurch die so verderbliche Trennung der hebräischen Monarchie in *zwey Häuser oder Reiche* veranlafst wurde. Hierauf folgen die Denkwürdigkeiten aus der Regierungsgeschichte beider Reiche; jedoch so, dafs die Geschichte der Israeliten, oder des Reichs der X Stämme, immer der Hauptpunkt bleibt. Die Geschichte des jüdischen Reiches wird dagegen mehr als Nebensache und als chronologische Parallele behandelt — ein Umstand, der verschiedene Erklärungs-Hypothesen zuläfst. Die Geschichte selbst wird bis in's 37 Jahr des babylonischen Exils herabgeführt; woraus sich zugleich das späte Alter des Verfassers oder Redacteurs dieser Annalen ergiebt.

Aus 2 Kön. 25, 27 erhellet, dafs der Zeitraum, den diese Bücher documentiren, mehr als 500 Jahre beträgt. Der Verf. schlofs seine Nachrichten da, wo für die jüdische Nation wieder ein Hoffnungsstrahl aufgegangen war.

Die Streitigkeiten über die Chronologie dieser Bücher hat *Carpzov* S. 247—268 verzeichnet. *Spinoza* (*Tract. theol. polit. c.* 9. vgl. *c.* 10. §. 8.) fällt dieses Urtheil: *Nec minor videtur fuisse circa annorum computationem discrepantia in libris Chroni-*

nicorum regum Judae et libris Chron. regum Israelis (*e. gr.* 2 *Reg.* 1, 17. 8, 16). *Et si quis praeterea historias libri Paralip. conferre velit cum historiis libr. Regum, plures similes discrepantias inveniet. Ex his clarissime sequitur, veram annorum computationem neque ex ipsis historiis constare, neque ipsas historias in una eademque convenire, sed valde diversas supponere. Ac proinde fatendum, has historias ex diversis scriptoribus collectas esse, nec adhuc ordinatas neque examinatas fuisse.* Meinungen von *Eichhorn* (II. S. 552 ff.), *Bertholdt* (Einleit. III. S. 917 ff. S. 939 ff.), *Meyer* (s. krit. Journal d. theol. Lit. IV B. 3 St. S. 223 ff.) und *de Wette* (Beyträge. Th. I. S. 31. Archaeologie. S. 42 ff. Lehrb. S. 255—258).

§. 139.

Dieser unterscheidet selbst ausdrücklich zwey verschiedene historische Documente [1]: I. *Annalen der Könige von Israel.* 1 Kön. 14, 19 u. a. II. *Jahrbücher der Könige von Juda.* S. 1 Kön. 14, 28 u. a. Er excerpirt diese alten Quellen fast wörtlich, und erscheint daher mehr als dürftiger Compilator, denn als pragmatischer Geschichtschreiber. Die ausführliche Erzählung von dem Propheten *Elias* 1 Kön. 17 — 2 Kön. 2. und *Elisa* 2 Kön. 2 ff. gewährt noch das meiste Interesse und giebt uns einigen Ersatz für die Trockenheit der Königs-Chroniken. Durch sie steht auch dieses Werk mit dem N. T. in einer nähern Verbindung [2].

1) S. oben §. 39. n. 1. Die *Dibre hajjamim lemalche Jehudah* sind funfzehnmal citirt und werden von 2 Kön.

2 Kön. 18 an *allein* benutzt. Die andere Urkunde ist sechzehnmal angeführt. Ueber die aus den Citaten der Chronik u. Esth. X, 2 (עַל־סֵפֶר דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי מָדַי וּפָרָס: *ἐν βιβλίῳ βασιλέων Περσῶν καὶ Μήδων, εἰς μνημόσυνον*) hergenommenen Zweifel.

2) Johannes der Täufer wird für den wiedererscheinenden Elias und die Apotheose dieses Propheten für ein Vorbild der *Himmelfahrt Christi* gehalten. — Die Stelle 2 Kön. 2, 12 und 13, 14 ist ein *ἅπαξ λεγόμενον*. Vgl. *Meyer* über das Verhältnifs der Erzählungen vom Elisa zu den Erzählungen vom Elias. S. *Bertholdt's* krit. Journ. IV B. 3 St. S. 223 ff.

§. 140.

Nach dem Zeugnifs des Origenes und Hieronymus machten diese Annalen ursprünglich nur Ein ungetrenntes Ganzes aus. Erst die Alexandriner theilten sie in zwey Bücher und brachten sie mit den ebenfalls so abgetheilten Büchern Samuel's, als *drittes* und *viertes* Buch, in eine Classe.

Origenes in Euseb. hist. eccl. lib. VI. c. 25. p. 433 ed. Zimmerm.: *Βασιλειῶν* [*βασιλέων*?] *τρίτη, τετάρτη, ἐν ἑνί.* Hieron. in Prolog. gal.: Tertius sequitur *Samuel*, quem nos *Regum I et II.* dicimus. Quartus *Melachim* i. e. Regum, *qui III et IV Regum volumine* continetur. Unterschied zwischen *Βασιλέων* und *Βασιλειῶν*, *Regum* und *Regnorum*. Zu bemerken ist noch, dafs im *Talmud Tract. Bava Batra* gesagt wird: *Jeremias scripsit librum suum et librum Regum et Threnos.* Nach andern war *Esra* Verfasser, und *Grotius* schlofs aus 1 Kön. 6, 38 (chaldäische Monats-Namen) auf das späte Zeit-

Zeitalter dieser Bücher. S. *Carpzov* S. 243—244. „Eher könnte man auf *Ezechiel* rathen; es wäre aber am Ende doch auch nichts weiter als eine Vermuthung ohne hinreichenden Grund." *Jahn II.* S. 47.

F. *Die beiden Bücher der Chronik.*

(S. die BB. Sam. und der Könige.)

Erasm. Sarcerii *Commentar. in Paralip.* Basel 1560.

Lud. Lavater *Commentar. in Paralip.* Heidelberg 1599. *fol.*

De Wette krit. Versuch über die Glaubwürdigkeit der Bücher der Chronik. Halle 1806. 8. Oder: Beyträge zur Einleit. in das A. T. 1 Th.

Dahler de librorum Paralipomenon auctoritate atque fide historica. Argentor. 1819. 8.

§. 141.

Die *Bücher der Chronik*, von den Alexandrinern *παραλειπόμενα* genannt, sind als literarische Produkte von keiner grofsen Bedeutung. Die Nachrichten stehen isolirt und sind beynah wie genealogische und statistische Tabellen zu betrachten. Der Vortrag ist einförmig und matt; die Schreibart schleppend und gedehnt; und die Sprache in einem hohen Grade unrein und mit Chaldaismen untermischt. Allein die ohne allen rhetorischen Schmuck in gröfster Mannichfaltigkeit mitgetheilten Nachrichten haben für den Historiker einen hohen Werth. Die Juden beschliefsen damit ihren Kanon, und drücken schon

schon dadurch ihr Urtheil über den späten Ursprung des Werks aus; die Griechen aber liefsen sie sogleich auf die Bücher der Könige folgen, weil sie die *παραλειπόμενα* für Supplemente derselben und der Bücher Samuel's hielten.

דִּבְרֵי הַיָּמִים: „*Septimus Dibre hajamim i. e. verba dierum, quod significantius Chronicon totius divinae historiae possumus appellare, qui liber apud nos Paralipomenon primus et secundus inscribitur.*“ *Hieron. Prolog. galeat.* Vgl. *David Kimchi: Quia continet enarrationem historicam; quantumvis etiam quaedam ibi extant prophetiae: quia vero principaliter et praecipue scriptus est ad enarrandas res gestas et prosapias sive genealogias, ideo comprehensus fuit sub Hagiographis, sicut et Liber Ruth.*“ Den Namen *Paralip.* erklärt *Athanas. Synopsis: ἐπειδὴ παραλειφθέντα πολλὰ ἐν ταῖς βασιλειαῖς περιέχεται ἐν τούτοις.* Bey den Arabern heifst es entweder *Liber Supplementorum Regum* (in den Polyglotten-Versionen) oder: تاريخ آدم die Geschichte Adams. Vgl. Encyclopäd. Uebers. der Wissenschaften des Orients. 2 Th. 1804. S. 422.

Ueber den literärischen Charakter dieser Bücher s. *de Wette's* Beyträge. Th. I. S. 62 ff. Lehrbuch. S. 261—267. *Bertholdt's* Einleit. III. Th. S. 964 ff. *Dahler* de libr. Paral. auctoritate atque fide p. 5 sqq. Die Vorwürfe der *Ungenauigkeit und Verwirrung* und selbst der *absichtlichen Verfälschung* sind übertrieben und ungerecht.

§. 142.

§. 142.

Die biblische Chronik steht in Absicht auf ihren Inhalt mit den Büchern der Könige im umgekehrten Verhältnifs. Sie liefert nämlich mehr Denkwürdigkeiten aus dem Reiche Juda, wie es scheint, aus dem Grunde, weil sich hier der Cultus reiner erhalten hatte und die Levitische Priesterordnung weniger unterbrochen wurde, als im Reiche Israel [1]). Der Verfasser führt, nach einer vorausgeschickten genealogischen Einleitung, den Faden der Geschichte von *David*, dem er das ganze erste Buch gewidmet hat, bis auf *Cyrus* herab. Es versteht sich also von selbst, dafs er erst *nach* dem babylonischen Exil geschrieben haben kann [2]).

1) Die Annahme, dafs der eine Verfasser (BB. der Könige) die Geschichte von Israel, der andere die von Juda planmäfsig erzählt habe, ist weder gewifs noch wahrscheinlich.

2) „Wir haben keinen Grund, die BB. der Könige tiefer als in die Zeit der babylon. Gefangenschaft oder kurz nach derselben zu setzen, da die Sprache, obschon Spuren von Chaldäischem Einflufs zeigend, noch ziemlich rein ist, (dafs sie in Babylonien selbst verfertiget worden, wie *Eichhorn* vermuthet, möchte ich noch bezweifeln;) hingegen kann die Chronik, da sie nach Persischen Dariken rechnet, erst in Darius Hystaspis Zeit geschrieben seyn, ja wohl erst lange nach derselben; denn diese Münze kann nicht so schnell den Juden so bekannt und geläufig geworden seyn, dafs ein Geschichtschreiber die Unschicklichkeit begehen konnte, für das Davidische Zeitalter damit zu rechnen.

Ja

Ja noch mehr! Die Genealogie Serubabel's ist 1 Chron. 3, 19—24 bis auf Alexanders Zeit herabgeführt; also, schliefsen wir richtig, ist die Chronik erst zu Alexanders Zeit abgefafst." *De Wette's* Beyträge. S. 45—46. Dessen Lehrb. S. 263, wo eine Tafel der parallelen Abschnitte mitgetheilt ist.

§. 143.

Der Verfasser hat mehrere von ihm selbst namentlich citirte *Quellen* benutzt. Aufser den *Annalen der Könige von Juda und Israel* und den besondern *Biographieen David's und Salomo's*, werden noch *Reden des Propheten Schemaja und des Sehers Iddo* angeführt, desgleichen *Reden Jehu's* und eine Lebens- und Regierungs-Geschichte der Könige Usia und Hiskia vom Propheten *Jesaia*. Im Leben des Königs Manasse sind die Reden *Chosai's* als Quelle benutzt worden. Ob die Bücher Samuel's und der Könige von dem Verfasser citirt sind, ist zweifelhaft; dafs er sie aber häufig benutzte, liegt vor Augen.

2 Chron. 12, 15. 13, 2. 20, 34. 26, 22. 33, 19. Vgl. *Eichhorn* II. §. 491 ff. 468—471. 480 ff. *Bertholdt* III. S. 950 ff. 972 ff. *Dahler*. S. 117 ff. *De Wette's* Beytr. S. 10 ff. Dessen Lehrb. S. 266—267: „Die Relationen sind aus den BB. Samuel's und der Könige compilirt. Die Citationen älterer Geschichtswerke sind wahrscheinlich zum Theil durch Ungenauigkeit der Angabe vervielfältiget, u. erregen den Verdacht, *dafs der Compilator damit einen litterarischen Prunk treibe.*"

§. 144.

§. 144.

Die im Talmud aufbewahrte Tradition: dafs *Esra* Verfasser oder Sammler der Chronik sey, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich; ja, man könnte sogar annehmen, dafs das Buch Esra (wenigstens ein Theil desselben, und wenn eine spätere Ueberarbeitung dieses Buchs, so wie des B. Nehemia angenommen würde) weiter nichts als eine *Fortsetzung der Chronik* sey. So viel ist indefs aufser Zweifel, dafs im Buch Esra die Geschichte gerade da fortgesetzt ist, wo sie in den Büchern der Chronik geschlossen wird; dafs hier der Schlufs und dort der Anfang, selbst in Ansehung des Ausdrucks, sich ganz gleich sind, und dafs sich in Begriffen, Vortrag und Styl eine grofse Harmonie findet. Die Eintheilung der Chronik in *zwey* Bücher ist ebenfalls erst das Werk der Alexandriner.

„*Iam circa scriptorem cum mire dissentiant interpretes, eo tamen redeunt omnes, ut vel ex variis annalium monumentis collectam hanc epitomen, incerto autore, vel Esdrae forte opera, arbitrentur; vel ad Esdram primum scriptorem universum referant opus.*“ *Carpzov* S. 285 ff., wo auch die älteren Zeugnisse für diese Meinung beygebracht sind. Vgl. *Michaelis* Orient. Bibl. Th. 20. S. 28. *Eichhorn* II. §. 494 u. 499. Derselben Meinung sind auch *Hezel*, *Bauer* u. a. Anders *Jahn* Einleit. II. 1 Abth. S. 245 ff. *Bertholdt* III. S. 987 ff. und *de Wette* S. 46—48.: „Man kann auch die Erklärung geben: Der Vf. der Chronik war ein Compilator, wie sein ganzes Werk zeigt. Er wollte die Geschichte bis dahin führen, wo sie das Buch Esra's aufgenom-

nommen hatte, und sein Buch mit diesem eng verbinden. Er schrieb also seiner ungeschickten compilatorischen Art ganz gemäfs die ersten Verse dieses Buches wörtlich ab. Wahrscheinlichkeit gegen Wahrscheinlichkeit!" Das Lehrbuch S. 267 macht insbesondere auf Esr. VII, 1 ff. und 1 Chron. VI, 3 ff. aufmerksam. Auch *Gesenius* (Gesch. der hebr. Sprache. S. 38—44.) stimmt dem Urtheile „dafs der Chronist des Hebräischen nicht recht kundig gewesen sey u. gewifs das schlechteste Hebräisch schrieb," bey, macht jedoch mehrere Modificationen.

G. *Das Buch Esra und Nehemia.*

Sanctii Comment. in Ruth, Ezram, Nehem., Tobiam u. s. w. 1627.

Nic. Lombardi in Nehem. et Esr. comment. literalis, moral. et allegor. Paris 1643. fol.

Michaelis Annotat. in librum Esrae et Chronicorum. Vol. III.

Oeder's freye Untersuchung über einige Bücher des A. T. Mit Anmerk. von *Vogel.* Halle 1771. Vgl. *Michaelis* Orient. Bibl. 2 Th. S. 46 ff.

§. 145.

Das Alterthum setzte diese beiden Bücher in eine so enge Verbindung, dafs sie fast allgemein nur für *Eins* gehalten wurden. Sie haben auch wirklich das mit einander gemein, dafs sie die Geschichte einer und derselben Periode erzählen, dafs ihre Verfasser Zeitgenossen waren, und dafs sie bey der Ab-

Abfassung ihrer Schriften von einerley Gesichtspunkten ausgingen und einerley theokratisch-polemische Absicht hatten. Dennoch schrieben sie, wie es scheint, völlig unabhängig von einander, und keiner verleugnet die Individualität seines schriftstellerischen Charakters, worin dem Nehemia der Vorzug eingeräumt werden mufs. Indefs hat es mit der jetzigen Composition dieser Schriften eine eigne Bewandnifs.

Hieronym. epist. ad Paulin.: Esdras et Neemias in unum volumen coarctantur. Vgl. *Praef. in libr. Esdr. et Nehem. Buxtorf Tiberias c.* 11. *Athan. Synops.: ταῦτα τὰ δύο βιβλία παρ' αὐτοῦ ἐκείνου συνεγράφησαν, οὗ καὶ τὴν ἐπιγραφὴν ἐπιφέρονται· οὗτος γὰρ Ἔσδρας ἱερεὺς ὢν καὶ ἀναγνώστης* u. s. w.

Beide Bücher haben unverkennbar die Absicht, zu zeigen: dafs die *Samaritaner* an der wünschenswerthen, aber vereitelten Wiedervereinigung beider Reiche Schuld waren.

§. 146.

Esra.

Im Buche Esra nämlich ist es auffallend, dafs nicht nur Befehle der Persischen Monarchen und Berichte ihrer Statthalter in *chaldäischer Sprache* eingerückt sind [1]), sondern, dafs selbst ein ganzer historischer Abschnitt K. 4, 7 — K. 6, 18 blofs Chaldäisch ist. Noch auffallender ist die Verschiedenheit des Inhalts und Tons in dem ersten und letzten Theil. In der ersten Hälfte K. 1 — 6 werden die Schicksale der *ersten Exulanten* gleich nach der Rückkehr in's Vaterland erzählt, und

und zwar so, dafs der Verfasser als Augenzeuge und Theilnehmer spricht, da doch Esra um diese Zeit noch im Persischen Reiche lebte. In der zweyten Hälfte aber Kap. 7-10 werden Esra's Reise nach Jerusalem und die von ihm daselbst getroffenen Einrichtungen beschrieben. Dort wird in der dritten, hier aber in der ersten Person geredet [2]).

1) *Eichhorn II.* §. 498.

2) *Derselbe* a. a. O. sucht die Schwierigkeiten K. 5, 4 u. a. St. durch die Annahme, dafs Esra *communicative* gesprochen habe, zu erklären. Seine Hypothese über die Entstehung des Buchs lautet so: „Als Esras aus Palästina kam, oder als er die Geschichte der Hebräer nach ihrer Rückkunft in ihr Vaterland zu beschreiben anfing, so fand er schon die Nachrichten von ihren Irrungen mit den Samaritanern und ihrer Beendigung unter Darius, wahrscheinlich von einem Glied der ersten Colonie, das Zeuge und Theilnehmer der erzählten Begebenheiten war, gesammelt (K. 4, 7 bis K. 6, 18). Mit Vorbeylassung dessen, was in jener Sammlung schon stand, entwarf er eine Geschichte der Rückkehr des Stamms Juda und Benjamin (Kap. 1 — 4, 7.); schrieb unmittelbar hinter dieselbe die Geschichte des gehinderten Tempelbaues so, wie er sie schon abgefafst fand, wörtlich in seine Rolle ab (Kap. 4, 7—6, 18), und hängte ihr seine Unternehmungen (Kap. 6, 19 — K. 10) an."

§. 147.

Diese sonderbaren Phänomene lassen sich nur dann befriedigend erklären, wenn wir

wir *drey verschiedene Bestandtheile* des Buchs annehmen. I. K. 1—4, 1—6 u. K. 6, 19—22. Dieser Theil ist wahrscheinlich nichts anderes, als eine *Fortsetzung der Chronik*, und enthält eine kurze Geschichte des wiederhergestellten Tempels. II. Dazwischen ist K. 4, 7 bis K. 6, 18 ein Stück in Ostaramäischer Sprache eingeschaltet, worin die von den Samaritanern dem Tempelbau in den Weg gelegten Hindernisse ausführlich geschildert werden. III. K. 7—10 *das eigentliche Buch Esra*, worin dieser die Denkwürdigkeiten seiner Person, Reise und Administration als Autobiograph mittheilt.

Der Abschnitt K. 7—10 charakterisirt sich schon durch die Anfangsworte: ואחר הדברים האלה als ein besonderes Buch, mehr noch durch Vortrag, Ton und Styl. Die *Genealogie* K. 7, 1—5 ist von der 1 Chron. 6, 3 ff. in Geschlechtern und Namen verschieden. Die unsrige ist eine Abkürzung und präcisere Darstellung.

§. 148.

Bey dieser Annahme mufs aber vorausgesetzt werden, dafs ein *späterer Schriftsteller* diese verschiedenen Aufsätze zu einem Ganzen componirt habe. Ob das in chaldäischer Sprache aufgenommene Stück, wovon es auch schon frühzeitig eine hebräische Uebersetzung gab, von Esra selbst herrühre, dürfte vielleicht bezweifelt werden. Der Sammler glaubte, dafs es hier am rechten Ort stehe und die Erzählung Esra's gut erläutere. Doch kann die Möglichkeit, dafs es

von

von Esra selbst chaldäisch geschrieben worden, nicht geleugnet werden.

Man könnte mit *Eichhorn* annehmen, dafs das chaldäische Stück von einem Verfasser von der ersten Colonie herrühre, von Esra aber in seine Annalen aufgenommen worden sey. Doch wird dann die Wahl der *chaldäischen Sprache* noch nicht erklärt. Bey *Esra* (als Verfasser) hingegen ist ein Wahrscheinlichkeitsgrund gefunden, wenn wir annehmen: *dafs er von dieser Apologie der Juden gegen die Samaritaner einen officiellen Gebrauch bey der persischen Behörde machen wollte.* Dann hat unser Stück grofse Aehnlichkeit mit so vielen deutschen Staatsschriften, die in *französischer* Sprache abgefafst werden.

Abweichende Meinungen von *Bertholdt* III. S. 999 ff. und *de Wette* Lehrb. S. 272.

§. 149.

Der *griechische* oder sogenannte *apokryphische Esra*, der schon frühzeitig vorhanden seyn mufste, weil er vom Josephus fleifsig citirt wird, giebt uns über die Beschaffenheit unsers Buchs die besten Aufklärungen. Wir ersehen daraus, dafs die Geschichte dieser Periode und die Verhältnisse der Bücher der Chronik, Esra und Nehemia zu einander schon frühzeitig in grofses Dunkel eingehüllt waren. Der nun einmal so genannte *Pseudo-Esra* stimmt zwar mit unserm kanonischen in der Hauptsache und in den meisten Stellen sogar als beynah wörtliche Uebersetzung überein; allein er hat auch be-

deutende Zusätze und Abweichungen. Er fängt mit den beiden letzten Kapiteln des zweyten Buchs der Chronik an, läfst darauf unsern Esra, nur in etwas veränderter Ordnung, folgen und schliefst mit Nehem. K. 7, 73 — K. 8, 13. Eine sorgfältige Vergleichung dieser Bücher unter einander wird noch manchen wichtigen Aufschlufs gewähren.

Dafs *Esras graecus, Pseudo-Esras,* ὁ Ἱερεύς mit Unrecht unter die *Apokryphen* gerechnet werde, vielmehr in vielen Punkten *glaubwürdiger* sey als der kanonische, hat *Trendelenburg* in einer ausführlichen Abhandlung in der Allg. Bibliothek der bibl. Lit. Th. I. S. 180 ff., die *Eichhorn* in seine Einleitung in die Apokr. Schriften des A. T. S. 335 ff. aufgenommen hat, gezeigt. Dafs er *alt* sey, beweiset *Josephus Antiq. XI.* c. 1 — 5. vgl. *Lib. X.* c. 4. 5.

§. 150.

Dafs Esra bey seinen zur Wiederherstellung der ganz vernachlässigten Mosaischen Constitution getroffenen Anstalten mit Strenge verfuhr, konnte ihm in den Augen des patriotischen Israeliten nicht zur Unehre gereichen; und der Tadel, den der Charakter dieses Mannes in neueren Zeiten erfahren mufste, ist daher zum Theil ganz ungegründet oder trifft blofs den Geist des Zeitalters [1]). Bey dem grofsen Ansehen, worin dieser Restaurator der Thora bey den Hebräern stand, war es kein Wunder, dafs ihm noch mehrere Schriften angedichtet wurden. Die Ἀποκάλυψις Ἔσδρα ist das unter dem Namen des *lateinischen Esra* bekannte Buch [2]).

1)

1) *Oeder's* freye Untersuchung über einige Bücher des A. T. S. 321 ff. *Michaelis* oriental. Bibliothek 2 Th. S. 50—51. Vgl. *Eichhorn* II. §. 501. Esra und Nehemia verdienten als *Erhalter der Nationalität* den Dank des jüdischen Volkes.

2) *Vogel: Commentat. de quarto libro Esdrae.* Altdorf 1795. Von den Traditionen der Alten über Esra's Schriftstellerey u. Schriften vgl. *Carpzov.* Introd. P. I. p. 318 ff.

§. 151.

Nehemia.

Nehemia, mit dem Beynamen *Hattirschata* [1]), spielte unter der Regierung des Artaxerxes eine grofse Rolle und schrieb, wie Esra, die Denkwürdigkeiten seiner Zeit und Amtsverwaltung. Er lieferte diese Geschichte wahrscheinlich zu der Zeit, als er zum zweytenmal nach Palästina gekommen war, oder wohl gar erst nach seiner letzten Zurückkunft an den Hof des Persischen Monarchen. Als Verfasser seiner Autobiographie zeichnet ihn eine gewisse bey jeder Gelegenheit hervorleuchtende *Eigenliebe* aus, wohin zum Theil schon das gerechnet werden mufs, dafs er immer in der ersten Person erzählt und auf seine Individualität ein grofses Gewicht legt [2]). Sonst zeichnet sich seine Schreibart durch grofse Lebhaftigkeit der Darstellung und Präcision des Ausdrucks vortheilhaft aus.

1) Nehem. 8, 9: נְחֶמְיָה הוּא הַתִּרְשָׁתָא. Verschiedene Bedeutungen dieses Wortes (Nehem. 7, 65. 70. 10, 2. Esra 2, 63). Schon bey den Juden wurde Nehe-

mia zuweilen mit *Serubabel* identificirt. S. *Carpzov Introd. P. I.* S. 337.

2) Jedes Kapitel liefert die Beweise, besonders aber K. 2. K. 5, 6 ff. K. 6. K. 13.

§. 152.

Es ist nicht wahrscheinlich, dafs das ganze Buch in seiner jetzigen Form vom Nehemia herrühre. Der ganze Abschnitt K. 8—12. hat das Ansehen eines Einschiebsels von fremder Hand. Bey Nehemia's charakteristischer Schreibart ist die Verschiedenheit der Einkleidung und des Ausdrucks sehr bemerkbar. Ueberdiefs ist es höchst sonderbar, dafs K. 7 und K. 12 ein doppeltes Verzeichnifs der aus dem Exil zurückgekommenen Judäer geliefert wird, worin sich noch dazu auffallende Unregelmäfsigkeiten und Widersprüche zeigen. Die Erwähnung des *Esra*, der K. 8 ganz unerwartet eingeführt wird, obgleich er, nach dem Zeugnifs des Josephus, noch vor Nehemia's Ankunft gestorben war, erregt ebenfalls Verdacht und bestätiget die Vermuthung, dafs ein späterer Jude die öffentliche Wirksamkeit beider Männer auch durch die Pagina der Geschichte in Verbindung habe setzen wollen.

Schon *Michaelis* machte auf die Verschiedenheit des Styls aufmerksam, und schlofs daraus auf einen andern Verfasser. Nach *Jahn* II. §. 64 ist Kap. 7, 6 — K. 10, 40 ein in dem Archiv oder den Jahrbüchern (Kap. 12, 23) gefundenes und von ihm in sein Buch aufgenommenes Stück. Der Name Nehemia's in K. 8, 9 u. K. 10, 2 ist späterhin von einem un-

unwissenden Leser eingeschoben worden. Auch Kap. 12, 1—26 sind einige ältere Nachrichten aus den Zeiten seiner Abwesenheit, die er hier ebenfalls wörtlich aus den Jahrbüchern einschaltete, um dann V. 27 seine eigne Geschichte weiter zu verfolgen.

Dafs K. 7, 73 — K. 8, 13 im *griechischen Esra* Kap. 9, 37—55 stehen, ist für diese Meinung überaus günstig.

§. 153.

Hierzu kommt, dafs zwischen K. 7 und 13 ein natürlicher Zusammenhang Statt findet und dafs man die dazwischen folgenden Kapitel ohne die mindeste Störung desselben weglassen kann. Auch haben schon mehrere neuere Gelehrte die Integrität und Einheit des Buchs zu retten aufgegeben. Nur sind sie in ihrem Urtheil über die den Zusammenhang unterbrechenden Theile verschiedener Meinung. Nach *Michaelis* ist K. 7, 73 — K. 10 vom Nehemia aus einem alten Monument in der Absicht entlehnt worden, um mit dem Ansehen des Esra das von ihm den Juden gegebene Verbot der Verbindung mit fremden Weibern zu rechtfertigen. Nach *Eichhorn* verfertigte Nehemia bey seinem ersten Aufenthalt in Palästina sein Buch bis K. 11. Ein Volks-Vorsteher fügte in seiner Abwesenheit K. 12 und K. 13, 1 — 6 als *Anhang* bey, welchen Nehemia, als er nachher bey seiner zweyten Anwesenheit die Geschichte fortsetzte, stehen liefs. Durch die (§. 152) gegebene Ansicht wird das Gute beider Meinungen ver-

vereiniget und zugleich den Schwierigkeiten derselben vorgebeugt.

S. *Michaelis* Uebersetz. des A. T. 12 Th. Anmerk. S. 62 ff. *Eichhorn* II. §. 504—507. *Jahn* a. a. O. Vgl. *Bertholdt* III. S. 1016 ff. Letzterer glaubt, dafs ich zwar „am nächsten an's Ziel getroffen; aber dennoch dem Nehemias zu viel genommen" (S. 1021). Sein Resultat ist: „Dem Nehemias gehört an oder ist von seiner Hand, wenn auch zum Theil aus älteren Quellen niedergeschrieben: K. I, 1. — VIII, 1. (bis zu den Worten בְּאִישׁ אֶחָד) K. XI, 1. 2. XII, 27. — XIII, 31. Das war die *ursprüngliche Substanz* des Buchs und K. VIII, 1. — X, 36. K. XI, 3. — XII, 26 sind zwey Einschaltungen, welche von demjenigen einverleibt worden sind, der das B. zu seinem gegenwärtigen Umfange gebracht hat." Die für diese Meinung beygebrachten Gründe (S. 1022 – 1035) sind, bey aller Gelehrsamkeit, nicht überzeugend.

§. 154.

Die Nachwelt räumte dem Nehemia unter den grofsen Männern der hebräischen Nation einen vorzüglichen Platz ein. Er war nicht nur, wie es Sirach 49, 13 heifst, ewigen Lobes werth, weil er die *Mauern von Jerusalem* wieder herstellte, sondern er erwarb sich auch durch Anlegung einer *heiligen National-Bibliothek* (s. 2 Maccab. 2, 13) ein unsterbliches Verdienst um die Geistes-Cultur seines Volkes. Schade, dafs die Nachrichten hierüber so kurz und unvollständig sind!

Iosephus Antiq. XI. c. 5 sagt von ihm: Ἀνὴρ δὲ ἐγένετ

τειο χρηστὸς τὴν φύσιν καὶ δίκαιος, καὶ περὶ τοὺς ὁμοεθνεῖς φιλοτιμότατος, μνημεῖον αἰώνιον αὐτῷ καταλιπὼν τὰ τῶν Ἱεροσολύμων τείχη.

Zweyte Classe.

Poetische Bücher.

§. 155.

Jeder, der sich in das Heiligthum der hebräischen Dichter wagt, mufs sich die Worte gesagt seyn lassen, welche einst aus dem feurigen Busche ertönten: „Der Ort, wo du aufstehest, ist ein heiliges Land!“ Nur ein religiöses Gemüth kann den vollen Sinn des heiligen Dichtergeistes erfassen, der uns aus diesen unvergänglichen Documenten entgegenwehet, weil alle Poesie der Hebräer Religion, und alle Religion derselben Poesie ist. Die meisten Kritiker und Aesthetiker haben den orientalischen Geist nicht empfangen, weil sie entweder an der Hülle des Buchstabens stehen blieben, oder den freyen Geist des Orients in die Denkformen des Occidents einzwängten. Die gewöhnlichen *Theorieen der Dichtkunst* passen um defswillen nicht auf die orientalische, weil sie blofs von griechischen und römischen Mustern abstrahirt sind.

Ueber den Ursprung und die moralisch-religiöse Wirkung der Poesie des A. T. vgl. *Basil. M.* Hom. in Ps. 1. Opp. T. I. p. 107 ff. *Athanas.* ep. ad Marcell. Opp. T. I. p. 726 ff. *Rob. Lowth* de sacra poe-

poesi Ebr. ed. Michaelis. P. I. p. 32—33: „Verissimum quidem est, poesin sacram, si ejus originem spectamus, humanam et artem et naturam longe superare: nihilo tamen minus, si ejus sublimitatem ceterasque virtutes recte aestimare velimus, hoc est, quantum in concitandis animi humani affectibus valeat, intelligere, ad utramque est recurrendum, etc. — — Ceterarum artium initia, utcunque rudia et imperfecta et circa res tenues et minutas occupata, juvat tamen plerumque eruere et contemplari: hic poesin in ipsis primordiis intueri licet, non tam humano ingenio excogitatam, quam e coelo delapsam; non parvis incrementis paulatim crescentem, sed ab ipso ortu plenam quandam habentem et decoris et roboris maturitatem; non nugis ancillantem et vanitati sua praebentem lenocinia, sed divinae veritatis ministram, inter Deum atque homines quandam internuntiam.“ Besondere Classificationen der poetischen Bücher von *Bertholdt* Einleit. Th. V. S. 1909 ff. 2036 ff. 2168 ff. 2311 ff. und *de Wette* Lehrb. S. 354—359.

§. 156.

Das Wesen der hebräischen Poesie, zu deren Kenntnifs *Robert Lowth* und *Herder* schöne Beyträge geliefert haben, ist Gegenstand einer besondern Untersuchung. Hier wird blofs von den einzelnen poetischen Büchern des A. T., die, ungeachtet ihrer grofsen Mannichfaltigkeit und materiellen und formellen Verschiedenheit, doch sämmtlich einen hohen ästhetischen und praktischen Werth haben, zu handeln seyn. Die historischen Umstände, welche hier in Erwägung

zu

zu ziehen sind, sollen der kritischen und ästhetischen Würdigung dieser merkwürdigen Ausflüsse des orientalischen Dichtergeistes als Vorbereitung dienen.

Vgl. oben §. 16. *J. G. Herder:* Vom Ursprung und Wesen der ebräischen Poesie. S. Vom Geist der ebr. Poesie. Th. II. Tübing. 1805. S. 5 ff. Ausg. von *Justi.* Th. II. S. 1—40. Vgl. Th. I. S. 96. S. 261 ff. *C. Th. Kosegarten:* Ueber den Dichtergeist der heiligen Schriftsteller u. s. w. 1794. 8. S. 1—25. *De Wette's* Lehrb. S. 354—359.

§. 157.

Folgendes ist die Ordnung, in welcher sie, mit wenigen Ausnahmen, der jüdische Kanon liefert: I. Im *Psalter* ist eine Beyspiel-Sammlung der mannichfaltigsten Dichtungsarten gegeben. II. Eben dieſs ist der Fall in den drey Schriften, welche *Salomo's* Namen führen. Es sind *Gnomen* voll praktischer Lebensweisheit; *erotische Gedichte* voll zarter Empfindung; und *philosophisch-theologische Untersuchungen* im Gewande der Poesie voll erhabner Gedanken. III. Desto mehr Einheit hat *Hiob*, das ausführlichste und zugleich gelungenste Lehrgedicht des A. T. IV. Die *Klaglieder* kündigen sich schon durch ihren Titel als gefühlvolle Elegieen an. V. Das Buch *Esther* gehört, als historischer Roman, der Poesie mit gröſserm Rechte an, als der Geschichte. Und eben so verhält es sich VI. mit dem interessanten Familien-Gemälde, welches unter dem Namen *Ruth* auf unsere Zeiten gekommen ist.

Vgl.

Vgl. oben §. 83. Die Kirchenväter rechnen blofs N. I–III. unter die poetischen Bücher. Epiphan. de mens. et ponder. c. 4. Opp. T. II. p. 162: *Πέντε γάρ στιχήρεις, ἡ τοῦ Ἰὼβ βίβλος, εἶτα τὸ ψαλτήριον, παροιμία [παροιμίαι] Σαλομῶντος, ἐκκλησιαστής, ᾆσμα ᾀσμάτων.* Gregor. Naz. carm. 33: *Αἱ δὲ στιχηραὶ πέντε, ὧν πρῶτος Ἰώβ· ἔπειτα Δανίδ· εἶτα τρεῖς Σολομόντειαι, ἐκκλησιαστής, ᾆσμα, καὶ παροιμίαι.* Vgl. Jo. Damascen. de fide orth. lib. IV. c. 18. Alle übergehen die *Klaglieder des Jerem.*, welche doch selbst metrisch sind. Auch *Esther* und *Ruth* werden zu den historischen Büchern gerechnet, obgleich der hebr. Kanon ihnen ihre Stelle unter den *Ἁγιογράφοις* anweiset. Hieher gehört auch die alte Streitfrage über die *Metra* des A. T. und über die Hexameter, Pentameter, Trimeter u. s. w. im Pentateuch, Hiob u. a. Joseph. Antiq. lib. II. c. 16. §. 4. IV. c. 8. VII. c. 10 (12). Euseb. de praepar. evang. libr. XI. c. 3. Hieron. praefat. in Chronic. Eusebii. Vgl. *Carpzov* Introd. P. II. p. 2–27. *J. L. Saalschütz* von der Form der hebr. Poesie u. s. w. Königsb. 1825. S. 5 ff. S. 132 ff.

I. *Der Psalter.*

Mart. Geier Praelectiones in Psalmos Davidis. 2 Vol. Dresden 1668. 4. Ed. 2. Lips. 1781. fol.

Herm. Venema Commentar. in Psalmos. 1762—1767. 6 Vol. 4.

Rosenmüller Scholia in Psalmos. Vol. I—III. 1797–1804. Ed. 2. 1824.

Paulus philol. Clavis über die Psalmen. Jena 1791. 8. Neue A. Heidelb. 1815. 8.

Die

Die Psalmen übers. und mit Anmerk. von *G. Chr. Knapp.* 3 Ausg. 1789.

Herm. Müntinghe: die Psalmen; aus dem Holländ. übers. 3 Th. 1792—1793.

Die Psalmen übers. und mit Anmerk. begleitet von *J. A. Jacobi.* 2 Th. Jena 1796.

H. E. Güte: Einleitung in die Psalmen. Halle 1803.

I. Chr. W. Augusti: Praktische Einleitung in die Psalmen. Leipzig 1806. (*Berger's* prakt. Einleit. in's A. T. 3 Th.)

E. G. Bengel: Dissert. theol. crit. ad Introductiones in librum Psalmorum Supplementa quaedam exhibens. Tubing. 1806. 4.

De Wette Commentar über die Psalmen. Heidelb. 1811. 8. N. A. 1823. 8.

§. 158.

Der *Psalter, Sepher Tehillim,* ist am richtigsten mit der *Anthologie der Griechen* zu vergleichen. So wie diese ein aus den poetischen Kostbarkeiten mehrerer Jahrhunderte zusammengesetzter Rosenkranz ist, so ist auch der Psalter ein bunter Blumenstrauſs, wozu die hebräischen Dichter aus den verschiedensten Perioden ihre Beyträge geliefert haben. Wie in der griechischen Anthologie sind auch die meisten Stücke dieser Sammlung Kinder der Zeit und des Augenblicks: doch giebt es auch mehrere darunter, die, als perennirende Gewächse, unter jedem Himmelsstriche gedeihen und sich das Wohlgefallen aller Völker gewinnen.

סֵפֶר תְּהִלִּים oder blofs תְּהִלִּים auch abgekürzt תִּלִּים (σέφερ Θιλλίμ Euseb. VI. c. 25.) *Euthym. Zigab. Praefat. in Psalm. ed.* LE MOYNE S. 172: Κατα-χρηστικῶς λέγεται ἡ ψαλμῶν βίβλος ψαλτήριον, ὅτι ψαλτήριον κυρίως ὀργάνου εἶδος, Ναῦλα παρ' Ἑβραίοις ὀνομαζόμενον, ἐκ τοῦ ψάλλειν, ὡς εὐκτήριον ἐκ τοῦ εὔχεσθαι· μετηνέχθη δὲ καὶ ἐπὶ τὴν βίβλον ἢ κλῆσις ἄλλως, ἐκ τοῦ τηρεῖν τοὺς ψαλμούς.

§. 159.

Bey genauerer Musterung dieser aus 150 Psalmen bestehenden Sammlung finden wir folgende verschiedene Dichtungsarten: I. *Lieder.* Sie machen die Mehrzahl aus und viele derselben gefallen eben so sehr durch Wahrheit und Zartheit der Empfindung als durch den leichten Flufs ihrer Strophen. Als Muster können besonders die Pilger-Lieder Ps. 120 — 134 gelten. II. *Oden und Hymnen.* Sie zeichnen sich durch vorzügliche Stärke der Empfindung und grofse Lebhaftigkeit des Ausdrucks aus. Unter die besten gehören: Ps. 2. 29. 45. 65. 104. 139 u. a. III. *Elegieen.* Unter den Davidischen Psalmen haben manche den wahren Charakter des elegischen Gedichts: *Wonne in Wehmuth*, an sich. Zu den vorzüglicheren gehören Ps. 22. 42. 43. 89. 126. 137 u. a. IV. *Lehrgedichte.* Sie haben hohen poetischen Werth und eine seltene Energie in Gedanken und Ausdruck, wie unter andern Ps. 50 und 73 beweisen. V. *Gnomen, Maschals und Parabeln.* Oft sind mehrere Sentenzen blofs durch das lockere Band des Alphabets an einander gereihet.

het. Ps. 25. 34. 119 u. a. können zur Probe dienen.

Als eine Classification der verschiedenen Dichtungsarten des Psalters kann Ephes. 5, 19 und Coloss. 3, 16: λαλοῦντες ἑαυτοῖς ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς u. s. w. betrachtet werden. *Euthym. Zigab. Praefat. in Ps.* giebt folgende Exposition: ψαλμὸς μὲν κυρίως, ὃ μετὰ ὀργανικοῦ ψαλτηρίου ἐμμελῶς ἐκφωνούμενος. Ὠιδὴ δὲ φωνή τις μουσική τε καὶ ἐναρμόνιος, ἀπὸ μόνου στόματος. Ὕμνος δὲ ἡ ἐπιτεταγμένη δοξολογία, ἢ καλῶν ὧν πεπόνθαμεν, ἢ κακῶν ὧν δεδράκαμεν u. s. w. Vgl. prakt. Einleitung in's A. T. 3 Th. S. 9—46. *Herder* vom Geist der ebräisch. Poesie, 2 Th. S. 314—343. *De Wette's* Commentar. S. 3 ff. Dessen Lehrb. S. 359—360: „Eine scharfe Classification der Psalmen will nicht gelingen; doch kann man sie nach dem Inhalte in 1) Gottes-Hymnen; 2) National-Psalmen; 3) Zions- und Tempel-Ps. 4) König-Psalmen; 5) Fleh- und Klag-Psalmen, woran sich Dank-Psalmen und teleologische Lehrgedichte anschliefsen; 6) Religiöse Lieder u. Lehrgedichte — und nach dem Grade der Begeisterung und der Art der Stimmung in: 1) Hymnen u. Oden; 2) Lieder; 3) Elegien und 4) Lehrgedichte, eintheilen."

§. 160.

Die Namen der Dichter, die zu dieser Anthologie beygetragen haben, sind, nach Angabe der Ueberschriften: I. *Moses*, dem Ps. 90 zugeschrieben wird. II. *David.* Seine Muse nimmt keinen hohen Flug; aber Lieder und Elegieen sind ihm am besten gelungen.

gen. Der hebräische Psalter zählt von ihm 73 (oder 72, nicht 71) Beyträge, worunter aber mehrere mit Wahrscheinlichkeit ihm nicht angehören [1]). III. *Salomo's* Namen führen Ps. 45. 72 und 127. IV. *Assaph* ist Meister des Lehrgedichts und ihm gebührt überhaupt der Preis der Vortrefflichkeit, zumal wenn die schönen Lieder, welche den Titel: *Libne Korach* führen, von ihm herrühren sollten. Unter den 12 Psalmen, wo sein Name genannt ist, sind mehrere spätere Produkte. V. Ps. 88. wird *Heman*, dem Esrachiden, und VI. Ps. 89 *Ethan*, dem Esrachiden, zugeschrieben. Die andern sind *anonyme* Gedichte, deren 34 gezählt werden. Die Alexandriner nennen noch die Propheten *Jeremia*, *Ezechiel*, *Haggai* und *Zacharia* als Psalmdichter [2]).

1) Die Bezeichnung לְדָוִד läfst verschiedene Bedeutungen zu. Die LXX hat noch bey 11 Psalmen die Ueberschrift: τῷ Δαυίδ. Ueber die schriftstellerische Individualität Davids, vgl. *Hasse's* Idiognomik Davids u. s. w. Jena 1784. Dafs David *alle* Psalmen geschrieben habe, war Meinung der Talmudisten: „*David scripsit librum Psalmorum per manus* (על ידי Esr. III, 10. *i. e. suppeditans verba*) *X Seniorum; per manus primi hominis* (Ps. 92), *Melchisedek* (Ps. 110), *Abraham* (Ps. 89. Ethan), *Mosis*, *Heman*, *Jeduthun*, *Assaph et per manus trium filiorum Corah* (*Assir*, *Elkana*, *Abiasaph*).“ Dieſs wird von *Eichhorn* III. §. 621 so dargestellt: „Anders die Juden im *Bava bathra*. Sie führen auch den Adam und Melchisedek unter den Psalmdichtern an. S. *Carp-*

Carpzov Introd. in V. T. p. 92. Wie sogar *Grotius* der Meinung seyn konnte, ist unbegreiflich!!" *Bertholdt's* Einl. V. S. 1971 (zweyte Aufzeichnung, oder Reproduction).

2) Mit Wahrscheinlichkeit kann auch noch *Hiskia* (Ps. 46.) und *Mardochai* (Ps. 45.) unter die Psalmdichter gezählt werden.

§. 161.

Schon hieraus ergiebt sich für die Abfassung der Psalmen ein Zeitumfang von beynah 1000 Jahren. Für die *ältesten* hält man Ps. 90 und 80; für die *jüngsten* Ps. 137, 85, 126 und viele andere, worin das *Zeitalter des Exils* deutlich genug verrathen ist. Hieraus erhellet aber von selbst, dafs weder *David*, noch *Hiskia* Sammler dieser zu verschiedenen Zeiten, bey verschiedenen Veranlassungen, von verschiedenen Verfassern und zu verschiedenen Zwecken gedichteten Gesänge seyn können.

Die gewöhnliche Meinung ist: *David* habe die ersten 3 Bücher gesammelt (Ps. 72, 20); die beiden andern habe dann *Hiskia* hinzugefügt. Nach andern hat dieser König die ganze Sammlung veranstalten lassen: Ἐζεκίας ρν' (150) ἐκ πάντων διὰ τῶν τοῦ λαοῦ σοφῶν ἐπιλεγῆναι ἐποίησε. S. *Corderii Caten. prooem.* S. 49.

Schon *Esr. Rüdinger*, *Herman von der Hardt*, *Venema* u. a. nahmen an, dafs manche Gesänge (z. B. Ps. XLIV. LX. LXXIV) aus der *Makkabäischen* Periode herrühren. Dagegen setzt *Eichhorn* keinen Psalm später als in's Zeitalter des Nehemia; wogegen

gegen aber *Rosenmüller*, *Bertholdt*, *Bengel* u. a. bey den Makkabäern stehen bleiben. In *Bengel's* Dissert. ad introduct. in libr. Ps. 1806. S. 16 wird die Wiedererweckung der lyrischen Poesie in der Makkabäer-Zeit sehr gut erklärt und Jesus Sirach c. XXXVI mit Ps. 74. 75. 80. 83 verglichen. *De Wette* hat im Lehrb. S. 365 seine frühere Meinung (Commentar S. 15—16. vgl. S. 29.) so modificirt: „Ob aber auch Psalmen aus der Makkab. Periode anzunehmen seyen, wofür so starke exegetische Gründe sprechen (Ps. 44. 60. 74), ist wegen der aus der Geschichte des Kanons entgegentretenden Schwierigkeiten zweifelhaft." Es wird auf A. L. Z. Erg. Bl. 1816. N. 81 verwiesen.

§. 162.

Die *Sammlung der Psalmen* scheint in *zwey verschiedenen Terminen* veranstaltet zu seyn. Wahrscheinlich sammlete ein Restaurator der hebräischen Literatur zuerst die Lieder-Reihe Ps. 1—72 und fügte die gewöhnliche Schlufsformel hinzu. Sie hiefsen *Psalmen David's* nach der Regel: *a potiori fit denominatio.* Ein Anderer brachte nachher die übrigen zusammen und fügte sie der ersten Anthologie als Nachlese, oder als zweyten Theil bey. So läfst sich die geschehene Trennung mancher offenbar homogenen Stücke am besten erklären [1]). Zuletzt theilte man das Ganze, wahrscheinlich nach dem Muster des Pentateuchs, in *fünf* Bücher: I. Ps. 1—41. II. Ps. 42—72. III. Ps. 73—89. IV. Ps. 90—107. V. Ps. 108—150, wozu die Alexandriner noch einen 151sten Psalm

Psalm, dessen hebräischer Text fehlt, gefügt haben [2]).

1) Ohne diese Annahme läfst sich nicht erklären, warum nicht alle *Davidische Psalmen* zusammengestellt wurden. Die 3 ersten Bücher wurden vielleicht von *Esra* gesammelt, (welchem Hieronymus, Chrysostomus, Euthymius Zigabenus u. a. die ganze Sammlung beylegten); ein späterer Literator (vielleicht erst zur Zeit der Makkabäer) fand, dafs noch viele Lieder von David und andern ältern und neuern religiösen Dichtern fehlten; er fügte diese hinzu und theilte nun die ganze Anthologie in 5 Bücher. Dafs die Absicht nicht war, bey dieser Sammlung *Chronologie* zu beobachten, bezeuget schon *Hieronym. Comment. in Ierem.* 25, 1: „*In Psalterio male quidam juxta textum historiae Psalmorum requirunt ordinem, quod in Lyrico carmine non observatur.*“ *Iahn II.* §. 177 nimmt 5 verschiedene Sammlungen an. Nach *Bengel* (Dissert. p. 21 ff.) ist das erste Buch bald nach David entstanden; das zweyte Buch als Supplement-Sammlung, nicht früher als am Ende der Regierung des Hiskia, vielleicht erst unter Esra. Der zweyte Theil des Psalters (Buch III—V. oder Ps. LXXIII—CL) ist erst in den Zeiten der Makkabäer gesammelt worden.

Nach *Bertholdt* (Einl. V. S. 1963 ff.) sind in der griechischen Sammlung *liturgische Anmerkungen.*

2) Er führt den Titel: *Ἰδιόγραφος εἰς Δαυίδ* [*τοῦ Δαυίδ*], *καὶ ἔξωθεν τοῦ ἀριθμοῦ, ὅτε ἐμονομάχησε τῷ Γολιάδ.* Er steht auch in der Syr. Arab. und Aethiop. Version; auch kennen ihn Athanasius, Chrysostomus u. a. *J. Chr. Th. Berndt:* Psalmus CLI apocryphus, annotat. illustr. Vratislav. 1818. 4.

Ueber das *Psalterium Salomonis* vgl. *Fabric. Cod. pseudepigr. V. T.* S. 905 ff. und *Neumanni Dissert. de Psalterio Salomonis.* 1687. 4. Verschiedenheit in der Art, die Psalmen zu zählen.

§. 163.

Die meisten Psalmen sind mit *Ueberschriften* versehen, worin theils die Dichtungsart, theils der Name des Verfassers und Musik-Componisten, theils das Instrument, theils die Melodie, theils gewisse historische Umstände mehr oder weniger ausführlich bemerkt sind. Vor 53 Psalmen steht der dunkle Ausdruck: לַמְנַצֵּחַ, und in dem Text selbst kommt 71 mal das nicht minder dunkle Wort: סֶלָה vor. Für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Ueberschriften spricht im Ganzen die allgemeine Sitte des Orients, Gedichte mit historischen Notizen zu versehen, und die Alexandrinische Version, welche sie schon, obgleich zuweilen ziemlich verändert und sonderbar, ausdrückt. Aber unbedingt darf man sich nicht darauf verlassen, indem einige erweislich unrichtig sind.

Chr. Sonntag: Tituli Psalmorum etc. Sil. 1687. 4. *Guil. Irhovii* Conject. phil. crit. theol. in Psalmorum titulos. Lugd. 1728. 4. *Vogel Dissertat. inscriptiones Psalmorum serius demum additas videri.* Halle 1767. *I. A. Stark Davidis aliorumque poetarum hebr. carminum libri V. Tom. I. II.* (*contin. Prolegomena*). *Vol. II.* 1777. S. 407 ff. *Jahn II.* §. 177. *De Wette* Commentar. S. 30 ff. *Bertholdt* V. S. 1978 ff.

§. 164.

§. 164.

In *praktischer* Hinsicht hat der Psalter von jeher für das wichtigste Buch des A. T. gegolten und ist eine Lieblings-Lectüre des Volks geworden. *Luther* schildert den ästhetischen und praktischen Werth der Psalmen gleich treffend, wenn er sie einer Seits mit einem Garten vergleicht, wo die lieblichsten Blumen blühen, wo aber auch zuweilen der heftigste Sturmwind rase, und wenn er sie anderer Seits ein Handbuch für Heilige nennt und für die Quintessenz aller Kern- und Kraftsprüche der h. Schrift erklärt.

Luther's Vorrede zum Psalter. Vgl. Prakt. Einleitung in's A. T. 3 Th. S. 3—6 und S. 260. Schon *Athanasius* (*ad Marcell. de interpret. Psalm. Opp. T. I.* S. 960) vergleicht den Psalter mit einem παράδεισος. *Basil. Magn.* (*Homil. in Ps. T. I.* S. 109) sagt: ἐνταῦθα ἔνι Θεολογία τελεία, und *Gregor. Nyss.* (*Tractat. in Ps. inscript. Opp. I.* S. 289): Ἡ μὲν οὖν ὁδὸς πρὸς τὸ μακάριον τοιαύτη παρὰ τῆς μεγάλης ταύτης ἐν τοῖς ψαλμοῖς φιλοσοφίας ἡμῖν ὑπεδείχθη, ἀεὶ πρὸς τὸ μεῖζόν τε καὶ ὑψηλότερον τῆς ἐπὶ τὴν ἀρετὴν πολιτείας ἐπειγάγουσα τοὺς διὰ τούτων πρὸς τὸ ὕψος ὁδηγουμένους, ὡς ἄν τις ἐπ' ἐκεῖνο φθάσῃ τὸ μέτρον τῆς μακαριότητος, οὗ τὸ ἐπέκεινα οὔτε διάνοια χωρεῖ στοχασμοῖς τισι καὶ ὑπονοίαις ἀναλογίσασθαι, οὔτε λόγος δι' ἀκολούθου τὸ ἐφεξῆς ἐξευρίσκει.

§. 165.

Bey dieser Wichtigkeit war es nicht zu verwundern, dafs eine grofse Menge von

Schriftstellern aller Nationen sich mit der Erklärung der Psalmen beschäftigte. Durch die *historische Interpretation* ist in neueren Zeiten auch wirklich viel Licht über die mannichfaltigen Dunkelheiten derselben verbreitet worden, obgleich nicht zu leugnen ist, dafs über dem Eifer, womit man die Lebens-Situationen der Dichter aufzuspüren bemüht war, die ästhetische Würdigung nicht selten vernachlässiget wurde. Die Literärgeschichte der Psalmen bietet manches sonderbare Phänomen dar.

Noch immer gilt *Herder's* (vom Geist der ebräisch. Poesie 2 Th. S. 299) Warnung: „Man suche zuerst die Gegenstände und Situationen, auf welche gedichtet ward. Vor vielen Psalmen sind sie bemerkt; in andern giebt's der ähnliche Inhalt; noch in andern lasse man's unentschieden. Für zweyerley aber hüte man sich hierbey. Zuförderst dafs man nicht über jeden kleinen Umstand im Leben David's einen Psalm fodere; noch dafs man aus jedem kleinen Tropus im Psalm eine Situation seines Lebens dichte. Das erste hat man bey David gethan, wie bey jedem lyrischen Dichter; man wollte alles belegen, man wollte über jeden kleinen Umstand einen Denkpfosten (מכתם) haben. Beym zweyten, aus jedem Psalmwort eine Situation zu finden, hat man gar Greuel (*Pocken-Psalmen*, und andere Dinge) geboren, von denen zwar der Ausleger, nicht aber der Dichter wufste." Historische Auslegung der Psalmen. S. *de Wette's* Commentar. S. 91—94.

II. *Die Schriften Salomo's.*

Salomo's Schriften von *J. F. Kleuker.* 1 Th. Leipzig 1777. 2 Th. Sammlung der Gedichte Salomo's, sonst das hohe Lied genannt. 1780. 3 Th. Salomonische Denkwürdigkeiten. 1786. 8.

J. F. Schelling: Salomonis regis et sapientis quae supersunt. Stuttgardt 1806. 8.

Die heiligen Schriften in ihrer Urgestalt deutsch und mit neuen Anmerkungen von *K. G. Kelle.* Th. I. Salomonische Schriften. Freyberg 1815. 8. (enth. Sprüche, Hohes Lied, Koheleth und B. der Weisheit).

§. 166.

Bey den Salomonischen Schriften tritt der sonderbare Fall ein, dafs die Kritik mit einer förmlichen Protestation gegen die Autorschaft Salomo's anfangen mufs. Es gilt hier nicht die Vindication einzelner Bücher oder Abschnitte, sondern die kritische Verwerfung aller drey Schriften, welche Salomo's Namen an der Stirn tragen. Das Höchste, was zugegeben werden kann, ist, dafs die Grundstoffe dieser Bücher aus Salomonischen Ideen bestehen, dafs diese aber, wie es scheint in verschiedenen Perioden, in ihre gegenwärtige Form verarbeitet worden sind.

Augustin. *de civ. Dei XVII. c.* 20.: „*Prophetasse etiam Salomon reperitur in suis libris, qui tres recepti sunt in autoritatem canonicam: Proverbia, Ecclesiastes, et Canticum Canticorum. Alii vero duo, quorum unus Sapientia, alter Ecclesiasticus dicitur, propter eloquii nonnullam similitudinem, ut Sa-*

Salomonis dicantur, obtinuit consuetudo; non autem esse ipsius, non dubitant doctores, eos tamen in autoritatem, maxime occidentalis, antiquitus recepit ecclesia." Ueber die Unächtheit von Koheleth und Canticum Cant. sind die Meinungen der meisten neuern Gelehrten übereinstimmend. Aber auch über die *Proverbia* gab es schon längst Zweifel. Wegen der darin vorkommenden Widersprüche wollten mehrere Rabbinen dieses Buch unter die Apokryphen rechnen, (גנזו חזקיה). *Tractat. Schabbat c. 2. f. 30. b.* Noch mehr Zweifel erregten *Spinoza, Richard Simon, Io. Clericus, Eichhorn, Ziegler* u. a. „Bekanntermafsen tragen die Sprüche, das hohe Lied, der sogenannte Prediger und das B. d. Weisheit Salomo's Namen an ihrer Stirn. Aber es ist nunmehr wohl als ausgemacht anzunehmen, dafs sie gar nicht insgesammt von Salomo, sondern von sehr verschiedenen Verfassern und selbst aus sehr verschiedenen Zeiten herrühren; auch sind sie weder dem Inhalte, noch der Einkleidung nach einerley. Dennoch haben sie einen gemeinschaftlichen Charakter, durch welchen sie vor den meisten und vorzüglichsten Schriften des A. T. ganz unverkennbar sich auszeichnen; und dieser liegt in ihrer Bestimmung; denn sie wurden insgesammt mehr für's gemeine Leben, als für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt." *Kelle's* Sal. Schr. S. X.

Griesinger (Ueber die Authentie der Alttestam. Schr. 1804. S. 49 ff.) vertheidiget alle *drey* als ächte Salomon. Produkte. Eben so auch *Schelling* (Salom. quae supersunt. 1806. Praefat. p. IX—XIV).

Nach *Stäudlin's* Lehrb. d. prakt. Einl. S. 108 „rührt keine dieser Schriften in ihrer jetzigen Gestalt von Sa-

Salomo her; aber allen liegen Ideen, Geist, Aussprüche, Handlungen u. Schicksale dieses Königs zum Grunde, und ohne ihn wären nie solche Schriften entstanden. In allen findet sich eine Erhebung über das eingeführte Gesetz, den Tempeldienst, die Theokratie, das Nationale, zum allgemeinen Menschlichen in der Religions- und Sittenlehre. Der Hauptinhalt u. Zweck ist moralisch; die Poesie ist didaktisch."

Ueber die vielen *Scripta Salomonis ἀκανόνιστα et deperdita.* S. *Carpzov Introd. P. II.* S. 170 ff. *Wolf Bibl. hebr.* u. a. *Joseph.* Ant. VIII. c. 2. ἐπῳδὰς αἷς παρηγορεῖται τὰ νοσήματα, καὶ τρόπους ἐξορκώσεων (i. e. Daemonum incantationes). *Sepher Raziel* (magia), דברי רפואות שלמה: Verba medicinalia Sal. (apud Kimchi) = *βίβλος ἰαμάτων* (ap. Suidam). *Salomonis διδαχή* (Encyclopädie), *Testamentum Salomonis* etc. *Herbelot* Bibl. Orient. T. IV. s. v. *Soliman ben Daud.*

§. 167.

Im Allgemeinen tragen diese sämmtlichen Schriften einen ganz eigenthümlichen Charakter an sich, wodurch sie sich über den *jüdischen Particularismus* erheben. Man findet darin von Tempel-Ritus und theokratischen Grundsätzen nur selten Spuren. Es spricht sich darin die reine, kräftige Natur des Orients in bestimmteren Zügen aus als in den meisten Schriften des A. T., und die darin vorgetragenen Grundsätze sind von der Art, dafs sie zuweilen sogar anstöfsig erschienen und dafs man den Anstofs durch allerley Künste der Interpretation, die sich gerade hier

hier vorzüglich willkührlich zeigte, entfernen zu müssen glaubte.

Es kann nichts verschiedener seyn als *David* und *Salomo!* Dafs bey diesem nur wenig *Theologie* zu finden sey, erkannten schon die Alten.

Salomon juxta numerum vocabulorum tria volumina edidit. In Proverbiis parvulum docens, et quasi de officiis per sententias erudiens, unde et ad filium ejus sermo creber repetitur. In Ecclesiaste vero, maturae virum aetatis instituens, ne quicquam in mundi rebus putet esse perpetuum, sed caduca et brevia universa, quae cernimus. Ad extremum jam consummatum virum et calcato seculo praeparatum in Cantico Canticorum sponsi jungit amplexibus. — Haud procul ab hoc ordine doctrinarum et Philosophi sectatores suos erudiunt, ut primum Ethicam doceant, deinde Physicam interpretentur, et quem in his profecisse perspexerint, ad Theologiam usque perducant. HIERON. *Comment. in Cohel. Opp. T. VII.* S. 31. Auf diese Art kann man allerdings in den Salomon. Schriften einen dreyfachen Lehr-Cursus annehmen, wie ihn *Clemens Alex.* (1) *Λόγος προτρεπτικός* s. Cohortatio ad Gentes, 2) *Παιδαγωγός*, 3) *Στρωματέων λόγοι ὀκτώ*) ausgeführt hat. Nur müfste man diesen Plan nicht dem Verfasser (oder den Verfassern), sondern dem *Ordner des Kanons* zuschreiben.

A. *Salomo's Sprüche.*

ANT. GIGGARI *Catena ex trium Rabb. Raschii, Abenesrae et R. Levi ben Gersom commentariis; la-*

latine et annot. variisque lection. ex Syr. et Chald. Mailand 1620. 4.

Phil. Melanchthonis Explicatio Prov. Salom. Opp. T. II. 1601.

Ludov. Lavater in Libr. Prov. Commentar. locupletiores. Tiguri 1572. fol. Loci communes ex Proverbiis. I. Loci theol. II. L. Politici. III. Oeconomici. IV. Ethici. V. Loci promiscui s. miscellanei.

Pauli Ezardi Christenthum Salom. oder Summa der göttl. Weisheit u. himml. Lebens nach den ersten 9 Kapp. der Spr. Sal. Lübeck 1624. 4.

M. Geieri Comment. in Prov. et Eccles. 1696. *fol.*

Notae uberiores in Proverb. a Chr. B. Michaelis. Halle 1720. 4.

Prov. Salom. Versionem integr. ad Hebr. fontem expressit atque commentar. adj. Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1748. 4. *in compend. redegit et observat. crit. auxit G. J. L. Vogel.* Hal. 1769. 8.

J. D. Michaelis Uebers. der Sprüche und des Pred. Salom. mit Anmerk. 1778. 4.

Joh. Chr. Schönheider's Uebers. u. Erklär. der Salom. Denksprüche. Aus d. Dänischen. L. 1784. S. 529–592. Die Denksprüche in ein moral. System gebracht.

Döderlein's Uebers. der Sprüche Sal. mit erklär. Anmerk. 3 Ausg. 1786.

Dess. *Scholia in libros poeticos V. T. Vol. I.* 1779. 4.

Bernh. Hodgson The Proverbs of Salomon translated from the Hebrew. Oxford 1788. 4.

Neue Uebers. der Denksprüche Sal. im Geist der Parallelen. Mit einer vollständ. Einleit. philol. Erläuter. und praktischen Anmerk. von *W. C. L. Ziegler.* Leipzig 1791.

Ue-

Uebers. von *H. Müntinghe* (aus dem Holländ. von *Scholl*) 1 u. 2 B. 1800—1802. Uebers. von *J. G. Dahler.* Strasb. 1810. 8.

§. 168.

Das meiste Geisteseigenthum Salomo's mag etwa noch in den *Meschalim*, oder (unrichtig so genannten) *Sprüchwörtern*, erhalten seyn. Die Geschichte sagt uns ausdrücklich, dafs dieser von dem Alterthum so sehr gepriesene König seine Weisheit unter andern auch durch moralisch-religiöse Sentenzen und kernhafte Denksprüche, wie die Weisen Griechenlands, documentirte, wenn gleich die 1 Kön. 5, 12 angegebene Summe von 3000 *Meschalim* übertrieben seyn mag. Hätte es mit dieser Angabe seine Richtigkeit, so würde daraus folgen, dafs wir nur noch einen kleinen Theil seiner Belehrungen und sinnreichen Gedankenspiele besitzen.

Die LXX übersetzen מְשָׁלִי שְׁלֹמֹה *Παροιμίαι Σολομῶντος*, richtiger Kohel. 12, 9 und Proverb. 25, 1 durch *παιδεῖαι*. Andere: *γνῶμαι* oder *ἀποφθέγματα*. Vgl. *Ziegler's* Denksprüche Sal. Einleit. §. 2. Man findet bey den Kirchenvätern auch *σοφία, ἡ παιδαγωγικὴ σοφία, ἡ παλαιὰ σοφία, παραβολαὶ* u. a. *Jo. Clerici* Patr. apost. T. I. p. 179. *Carpzov.* Introd. II. p. 155—158. *Bertholdt* V. S. 2181 ff.

§. 169.

Indefs giebt sich das Buch selbst nicht einmal für ein unmittelbares Geistes-Produkt des Königs Salomo aus. Wenn wir den eignen historischen Angaben des Sammlers K. 1,

1. 10, 1. 25, 1. 30, 1. 31, 1 folgen, so haben wir mehrere zu verschiedenen Zeiten erfolgte Zusammenstellungen dieser gnomonologischen Anthologie zu unterscheiden. Die verschiedenen Collectionen wurden vom letzten Sammler oder Herausgeber mit einer *allgemeinen Einleitung* versehen, welche den *ersten Theil* unserer Sprüche, K. 1 — 9, ausmacht. Sie enthält eine wohl zusammenhängende, mit grofser Beredsamkeit und in einer blühenden Diction abgefafste Empfehlung der Weisheit. Sie giebt die Kriterien des ächten Weisen an und lehrt ihn von den Künsten und Sophistereyen des Afterweisen unterscheiden. Die treffliche Deduction des göttlichen Ursprungs der Weisheit K. 8, 22 ff. ist dem Dichter eben so wichtig als dem Dogmatiker.

Nach *Ziegler's* Einleit. §. 6. *Jahn* II. §. 182: „Ich stelle mir die Sache so vor: Salomo hat, wie es 1 Kön. 5, 12 heifst, sehr viele Sprüche *geredet* (דבר), welche der Reichskanzler (המזכיר), der alles, was der König Merkwürdiges that und sprach, aufzeichnen mufste, in die Jahrbücher eintrug, auch die Gelegenheit anmerkte, bey welcher der Spruch aus dem Munde des Königes gekommen war. Diese Sprüche sammelte dann eben dieser Reichskanzler auf Befehl Salomo's in ein besonderes Buch, zu welchem nun der weise König den Eingang K. 1—9 schrieb oder dictirte. Aus diesem Werk machten sich dann manche Leser Auszüge von Sprüchen, die ihnen am besten gefielen, oder schrieben sich nur einige Stücke ab, und das Ganze wurde etwas seltener vollständig abgeschrieben. So

ge-

geschah es, dafs, besonders von dem Ende des Buchs, ein grofser Theil verloren ging. Als man hierauf aufmerksam wurde, so suchte man das Mangelnde zu ergänzen und, so viel möglich, das Werk wieder herzustellen, fand aber nur jene Theile: K. 22, 17—24, 22. Kap. 24, 23—34 und Kap. 25—29, wozu man auch noch Kap. 30—31 setzte, welches, wenigstens was K. 25—29 betrifft, unter *Hiskias* geschehen ist, wie die Aufschrift K. 25, 1 aussagt."

§. 170.

Der *zweyte* Theil von K. 10 — Ende enthält die eigentlichen Apophthegmen der Weisen. Er besteht aus *zwey* Büchern, deren jedes wieder verschiedene Anhänge erhalten hat. Das *erste* Buch K. 10—24 enthält die dem *Salomo* zugeschriebenen Parallelen und Sittensprüche. Ihr Verfasser zeigt sich als einen Mann von richtiger Reflexionsgabe, gereifter Menschenkenntnifs und vielfacher Erfahrung. Die Gnomen sind in energischer Kürze und mit genau beobachtetem Parallelismus der Glieder vorgetragen. Von K. 22, 17 an bis K. 24 sind zwey oder gar drey verschiedene Stücke, die sich durch veränderten Ton und gedehntere Sentenzen als Produkte von anderer Hand charakterisiren.

Ziegler's N. Uebers. der Denksprüche Salomo's S. 18. vgl. S. 159 ff.

§. 171.

Das *zweyte* Buch liefert zuerst K. 25—29 einen *Nachtrag von Salomonischen Denksprü-*

sprüchen, der von einer Gesellschaft von Gelehrten unter der Regierung des *Hiskia* veranstaltet wurde. Indefs scheint der Umstand, dafs viele Gnomen aus der ersten Sammlung hier wiederholt sind und nur einen künstlicheren Zuschnitt erhalten haben, beynah dafür zu sprechen, dafs jene Gelehrten die frühere Sammlung Salomonischer Apophthegmen nicht gekannt haben [1]). In diesen Gnomen zeigt sich überall mehr Kunst, der Sinn liegt oft versteckt, die Bilder sind gesucht und die Sprache ist sehr pretiös. Noch auffallender ist diefs in dem Anhang K. 30, der uns *Agur's*, des Sehers, originelle Sinnräthsel und Witzspiele mittheilt. Den Beschlufs K. 31 machen Sprüche *von* oder *für* den völlig unbekannten König *Lemuel*, welchen noch einige schöne Akrostichen zum Lobe der guten Hausfrau beygefügt sind [2]).

1) *Ziegler* a. a. O. S. 26—27. vgl. S. 300—301. „Es ist diese Sammlung die *gelehrtere*, woraus es sich denn schon hinreichend erklären läfst, warum sich mehr Witz, Spitzfindigkeit, poetischer Schmuck und geschraubte Antithesen darin finden." Aus c. XXV, 1: גַּם־אֵלֶּה מְשָׁלֵי שְׁלֹמֹה etc. schliefsen *Eichhorn* und *Bertholdt* (S. 2184), dafs die *Gelehrten des Hiskia* (Männer des Hiskia) schon eine frühere Sammlung vor sich gehabt haben — womit aber *de Wette* (Lehrb. S. 378) nicht einverstanden ist.

2) „Wer eigentlich *Agur* und *Lemuel* gewesen, wissen wir nicht, und alle Untersuchungen darüber führen uns auf keinen festen Punkt; und alle Behauptungen davon, welche man so sicher wagt, kreisen dessen ungeachtet in dem luftigen Aether der

der Conjectur, können also ihrer Natur nach unmöglich auf festen Boden gegründet seyn. Sie haben auch zu wenig Zweck und sind nicht von der Wichtigkeit, als man sich gewöhnlich vorstellt." *Ziegler* S. 27. Eine bey den Rabbinen und den meisten ältern christlichen Auslegern vorkommende Meinung ist, dafs *Agur* und *Lemuel* einerley Name und Person mit *Salomo* selbst sey. S. *Carpzov Introd. P. II.* S. 158—159. *Bertholdt* Einl. V. S. 2193 ff.

§. 172.

Die *Meschalim* sind uns um desto schätzbarer, da wir in ihnen die Stimmen mehrerer alten Weisen über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit vernehmen. Die grofse Mannichfaltigkeit ihres Inhalts, indem religiöse, moralische, politische und ökonomische Vorschriften mit einander abwechseln, trägt ebenfalls viel dazu bey, sie Menschen von allen Classen als eine lehrreiche Lectüre zu empfehlen. Obgleich viel Nationelles und Temporelles in dieser Sammlung enthalten ist, so bietet sie doch Wahrheiten dar, die für *alle* Zeiten und Völker gelten; und obgleich in Inhalt und Form sich mehrere Unvollkommenheiten bemerkbar machen, so werden doch diese von unleugbaren Vorzügen reichlich aufgewogen. Für die Dogmatik ist sie weniger wichtig; aber als *Moral in Beyspielen* legte ihr das Alterthum mit Recht einen ausgezeichneten Werth bey.

Vom dogmatischen Werth der Sprüche handelt *Melanchthon Praefat. in Explic. Opp. T. II.* S. 877 ff.

Geier

Geier Proleg. §. 4. „Vere βασιλικὸν istud δῶρον dixeris, quod omnem vitam dirigit, omnium ordinum homines instruit, singulorum felicitatem procurat. Habent hic parvuli, unde prima institutionis elementa hauriant; habent juvenes, unde veram virtutis viam dignoscant, et vitiorum praecipitia fugiant; habent privati, unde honestae et tranquillae subsidia vitae petant; habent in imperio et dignitate constituti, unde rerum publicarum prospicere fata, promovere felicitatem, juvare commoda, avertere clades, moderari clavum discant.“ Carpzov S. 180.

B. *Koheleth.*

Lutheri Praelectiones in Eccles. 1532 *recitatae.* S. *Opp. Ed. Jen. T. III.* S. 230 ff.

M. Geieri Comm. in Cohelet. 1668. 4.

J. D. Michaelis poetischer Entwurf der Gedanken des Pred. Salomo. 2 Ausg. 1762.

Uebersetzungen und Erklärungen von *Desvoeux, M. Mendelsohn, Friedländer, Kleuker, Struensee, Neunhofer* u. a.

Das von seinen Vorwürfen gerettete Predigerbuch (von *Jacobi*). 1779.

Döderlein: der Pred. und das hohe Lied. Jena 1784.

Der Pred. Sal. aus dem Hebr. mit krit. Anmerk. von *Spohn.* 1785.

Van der Palm: Eccles. philol. et critice illustr. Leiden 1784.

Paulus N. Versuch über die Kohelet. N. Repertor. 1 Th. S. 221 ff.

Zir-

Zirkel: Der Pred. Sal. ein Lesebuch für den jungen Weltbürger. Würzburg 1792. *Dessen:* Untersuchungen über den Pred. nebst krit. und philol. Bemerk. 1792.

Salomo's Prediger, oder Kohelets-Lehren, von *J. E. Chr. Schmidt.* Gieſsen 1794.

Nachtigal: Kohelet oder die Versammlung der Weisen. Halle 1798.

B. H. Bergst: Der Pred. Sal. deutsch bearbeitet. Hamburg 1799. Dess. Bemerkungen über den Pred. in *Eichhorn's* allg. Bibliothek. XB. 6 St. S. 955 ff.

H. Middeldorpf: Symbolae exegetico-criticae ad librum Ecclesiastis. Francof. ad Viadrum 1811. 4.

F. W. C. Umbreit: Koheleths des weisen Königs Seelenkampf u. s. w. Gotha 1818. 8.

Derselbe: Coheleth scepticus de summo bono. Götting. 1820. 8.

G. Ph. Chr. Kaiser: Koheleth das Collectivum der Davidischen Könige zu Jerusalem u. s. w. Erlangen 1823. 8.

§. 173.

Die zweyte Schrift, welche in unserm Kanon dem König Salomo beygelegt wird, führt den Titel: *Koheleth.* So ungewöhnlich auch dieser Ausdruck ist und so sehr sich auch die Gelehrten noch bis auf diese Stunde über die wahre Bedeutung desselben streiten, so scheint doch so viel aufser Zweifel, dafs *Koheleth* statt des Namens *Salomo* gesetzt ist. Vielleicht wollte der Verfasser schon durch diese Wahl seine Fiction andeuten und uns so viel sagen: dafs uns *Salomo's Geist in diesem*

sem Gespräche eines Todten im Reiche der Lebendigen als Prediger der Weisheit und Tugend anspreche.

Ueber die Vieldeutigkeit des Worts קֹהֶלֶת s. die Lexica und die Commentatoren. Vgl. *Dindorf: Quomodo nomen Kohelet Salomoni tribuatur?* Leipzig 1791. 4. Blofs *Bertholdt* (S. 2208 ff) leugnet, dafs an *Salomo* zu denken sey; aber er sieht sich, um diefs zu rechtfertigen, zu willkührlichen und gewaltsamen Conjecturen u. krit. Operationen genöthiget.

Die ältern Meinungen hat *Carpzov Introd. P. II.* S. 200 ff. gesammelt. *Jahn II.* §. 209 führt aus der arabischen Sprache viele concrete Nennwörter mit einem ö am Ende an, die ohne Unterschied weiblich und männlich gebraucht werden, und beweiset daraus, dafs ת = ö nicht eigentlich weiblich sey, sondern eine *Auxesis* anzeige. Er übersetzt קֹהֶלֶת durch *Sammler* oder *Verfasser* d. h. ein Mann, der seine Untersuchungen u. s. w. in diesem Buche zusammengestellt hat. [So nahm es schon *Grotius: Συναθροιστής i. e. sententiarum collector, quomodo verbum* קהל *per συναθροίζειν verti solet, ut intelligamus, redactas in hunc librum varias hominum, qui sapientes apud suos quisque habebantur, opiniones περὶ τῆς εὐδαιμονίας.* So auch Symmachus: *παροιμιαστής* und der Araber: *Liber collectaneorum h. e. sententiae collectoris, filii David.* Allein es gilt hierbey der alte Einwurf: *„Dudum viri hebraice docti observarunt, non de rerum aut sententiarum, sed de hominum semper, sive sacra, sive civili, sive tandem militari, collectione aut congregatione verbum* קהל *usur-*

pari, quod Concordantiae et Lexica docent." Carpzov S. 202.]

Wenn, wie mir wahrscheinlich ist, unter קֹהֶלֶת der *Geist, oder Schatten Salomo's* verstanden wird, so kann man die verschiedenen Bedeutungen, welche die Ausleger diesem Worte gaben: *Prediger, Greis, Büfsender, Sammler, Forscher, Redner* u. a. gelten lassen; ja, man könnte es selbst mit Coccejus u. a. für die *Forma pyhelica: ὁ ἐπισυναγόμενος* = נֶאֱסָף *congregatus ad Patres;* oder für ἡ ψυχὴ ἡ ἐπισυναγομένη halten. Im Chald. ist קְהִילָה und קְהִלָּה *coemeterium* und auch in قهل liegt die Bedeutung: *debilis fuit, lente incessit etc.*, was sich für einen *Schatten* sehr gut schickt. Doch giebt die gewöhnliche Uebersetzung: *Prediger. ἐκκλησιαστής*, zumal wenn man an den κήρυξ τῆς δικαιοσύνης (vgl. 2 Petr. 2, 5) denkt, noch immer den besten Sinn. Der syrische Titel: *Kuhalto*, (welchen man auch in *Assemani* Bibl. Or. T. III p. 5. 6. III. 32. 83 findet) bedeutet: *vociferatio, exclamatio* = *vox clamantis.* Das Wort ist aber dann nicht sowohl *Femininum*, als vielmehr das *Neutrum.* Die einzig passende Vergleichung bietet das arab. Wort خَلِيفَة (*Chalifah*), besonders auch in seiner mysteriösen Bedeutung (s. *Marraccius* im Prodrom.) dar. Alsdann hat man auch nicht nöthig, mit *Houbigant*, die Lesart K. 7, 27 zu ändern. Die *Geschlechtslosigkeit* der Verstorbenen und nach dem Tode Fortlebenden möchte ich aus Matth. 22, 30: ἐν τῇ ἀναστάσει οὔτε γαμοῦσιν, οὔτε ἐκγαμίζονται, ἀλλ' ὡς ἄγγελοι τοῦ Θεοῦ ἐν οὐρανῷ εἰσι, beweisen.

Dafs *Nekrophanieen* bey den Hebräern nichts Unge-

gewöhnliches waren, erhellet aus der Wiedererscheinung *Samuel's* 1 Sam. 28, 11—19 und aus der überall verbreiteten Hoffnung, dafs *Elias* wiederkommen und eine wichtige Revolution vorbereiten werde. S. Malach. 4, 5. 6. vgl. Matth. 11, 14. 16, 14. Joh. 1, 21. 25. Vor allen aber gehört hieher die Parabel Luk. 16, 19—31. V. 27: Ἐρωτῶ σε, πάτερ, ἵνα πέμψῃς αὐτὸν (Lazarum) εἰς τὸν οἶκον τοῦ πατρός μου — — ὅπως διαμαρτύρηται αὐτοῖς, ἵνα μὴ καὶ αὐτοὶ ἔλθωσιν εἰς τὸν τόπον τοῦτον τῆς βασάνου. Vgl. V. 30 u. 31.

Im Buche selbst sind deutliche Spuren von einem schon *Verstorbenen*. Schon das so oft wiederholte הֶבֶל spricht dafür. K. 2, 12 redet von einem *Nachfolger* in der Regierung, mit Beziehung auf *Rehabeam's* Unbesonnenheit. K. 2, 15: אָז יֹתֵר kann übersetzt werden: *cum adhuc superstes essem.* V. 18. הַנִּיחַ. Die Worte K. 4, 15: הַיֶּלֶד הַשֵּׁנִי אֲשֶׁר יַעֲמֹד תַּחְתָּיו scheinen gleichfalls den *Regierungs-Nachfolger* zu bezeichnen. K. 7, 15: בִּימֵי הַבְלִי *in diebus vanitatis meae i. e. in vita, quae cito evanuit.* Ferner K. 1, 12. K. 12, 7 u. a.

Bey dieser Ansicht hört der Verfasser auf, ein *Betrüger* zu seyn. Er giebt blofs eine *Fiction*, wie jeder Schriftsteller, der ein *Gespräch im Reiche der Todten* liefert. Nach *de Wette* (Lehrb. S. 383) ist die Annahme, dafs Salomo gerade als *Verstorbener* auftrete, nicht deutlich genug. „Alles stimmt zusammen, wenn man annimmt, dafs ihn der Verfasser *am Ende seiner Tage* reden liefs, dabey aber sich nicht streng genug in der Fiction hielt." Das Letztere mufs auch bey der obigen Erklärung angenommen werden. Vgl. Studien von Daub und Creuzer. 1807. N. II. S. 290.

§. 174.

Daſs Salomo selbst *nicht* Verfasser des Buchs seyn könne, läſst sich aus der mit modernen hebräischen und aramäischen Wörtern und Formen vermischten Schreibart, aus der Bekanntschaft mit spätern Dogmen und Philosophemen, aus dem Tadel der Polygraphie und aus andern innern Gründen bis zur höchsten Evidenz erweisen [1]). Alles spricht vielmehr dafür, daſs dieses merkwürdige Produkt erst in der Periode von dem Exil bis zu den Makkabäern sein Daseyn erhalten habe. Sollte das Buch sogar *Gräcismen* enthalten und den Gebrauch der Alexandrinischen Version voraussetzen, so könnte es auf keine Weise früher als in der Zwischenzeit von Alexander dem Gr. und Antiochus Epiphanes geschrieben seyn [2]). Die letzte Hypothese ist zwar nicht vorzüglich wahrscheinlich; allein auch ohne dieselbe ist man genöthiget, dem Buche ein junges Zeitalter anzuweisen.

1) Hierüber ist unter den neuern Auslegern nur Eine Stimme. Selbst *Jahn* II. §. 214—215 nimmt an, daſs das Werk erst kurz vor dem Exil sein Daseyn erhalten habe — wahrscheinlich im Reiche Israel, wo die Meutereyen gegen Könige häufiger waren und die Nachbarschaft von Syrien die Aramäismen früher und leichter in die hebräische Sprache bringen konnte.

Aramäische Ausdrücke: כְּבָר Kap. 1, 10. 2, 12. 16. 3, 15. 4, 2. 6, 10. 9, 6. תְּקַן Kap. 1, 15. 7, 13. 12, 9. שִׁדָּה וְשִׁדּוֹת Kap. 2, 8. שִׁלְטוֹן K. 8, 4. 8, vgl. 2, 19.

19 שָׁלַט. כְּשַׁר, הִכְשִׁיר, כִּשְׁרוֹן Kap. 2, 21. 4, 4. 5, 10. 10, 10. 11, 6. זְמַן Kap. 3, 1. חֵפֶץ (*negotium*) K. 3, 17. 5, 7. 8, 5. גּוּמָּץ K. 10, 8 u. a. Ferner K. 8, 1. 10, 17. 12, 4. 6. Kap. 2, 19. 21. 3, 11 u. a. *Middeldorpf* (Symbol. p. 8.) reducirt die *Aramäismen* bloſs auf *drey:* כְּבָר, גּוּמָּץ, פֵּשֶׁר. Er nimmt andere dafür gehaltene Ausdrücke für *Arabismen*. Allein er hat Unrecht. A. L. Z. 1811. N. 94.

In *Gesenius* Gesch. der hebr. Sprache. S. 36—37. vgl. S. 29 findet man eine ganze Menge von Beyspielen. Das Resultat ist: „Das B. Kohelet ist am auffallendsten aramäisch gefärbt, und die meisten darin stets wiederkehrenden Ausdrücke sind ihm ganz eigenthümlich. Einiges nähert sich stark dem *talmudisch-rabbinischen* Sprachgebrauche."

Schon mehrere Gelehrte fanden in Koheleth Beziehungen auf *Pharisäer* und *Sadducäer*. S. *Schmidt's* Kohelet's Lehren. 3 Excurs S. 303—322. *Bergst* (Allgem. Bibl. der bibl. Lit. XB. S. 963 ff.) findet darin *jüdische Sophisten*, die sich nach den griechischen gebildet hatten. — „Unglücklicher kann keine Ansicht dieses Buchs seyn, als die, welche darin ausländischen Einfluſs findet." *De Wette's* Lehrb. S. 381. Vgl. Studien. 1807. N. II. S. 287 ff.

2) *Zirkel's* Untersuchungen über den Prediger 1792. S. 46—56. Vgl. Allg. Bibl. d. bibl. Liter. 4 B. 5 St. S. 904-910 und *Schmidt* a. a. O. S. 283 ff. *Bertholdt's* Einleit. S. 2221 ff.

§. 175.

Die Frage über die *Einheit* des Werks und des Verfassers ist schwer zu entscheiden. Sowohl diejenigen, welche dasselbe für die Composition Eines Verfassers und für Einen oh-

ohne Unterbrechung geschriebenen Aufsatz halten [1]), als diejenigen, welche hier einen *Dialog* [2]) zwischen dem hebräischen Weisen und seinem Zweifel und Einwendungen vorbringenden Schüler finden, als auch endlich diejenigen, welche das Buch aus verschiedenartigen Abhandlungen verschiedener Verfasser zusammengesetzt seyn lassen [3]), haben ihre Hypothese durch mehrere Wahrscheinlichkeitsgründe zu unterstützen gesucht. Es giebt aber noch eine vierte Ansicht, wornach die Einheit des Verfassers zwar angenommen, das Buch selbst aber für ein aus verschiedenen *Aphorismen*, die mehr Entwurf als Ausführung eines vollständigen Werkes seyn sollten, zusammengetragenes, mithin *unvollendetes Werk* gehalten wird [4]).

1) Die Meinung der Alten, die, wenn das Buch nur richtig erklärt wird, auch die meiste Wahrscheinlichkeit hat, zumal wenn man sie mit Nr. 4 verbindet. Vgl. Praktische Einleitung in's A. T. Th. IV. 1808. S. 98—102.

2) *Herder's* Briefe über das Studium der Theologie. 1 Th. S. 180 ff. und *Eichhorn* III. §. 661. Vgl. *Schmidt* S. 209—221.

3) *Döderlein, Paulus, Nachtigal* u. a.

4) *Schmidt* Kohelets Lehren S. 82—97. „Unser Buch, so wie es vor uns liegt, scheint aus Aufsätzen in verschiedenen Seelenstimmungen und zu verschiedenen Zeiten niedergeschrieben zu bestehen, und scheint noch kein völlig für's Publikum ausgearbeitetes Werk, sondern vielmehr ein, vom Verfasser für sich selbst, zur ferneren Ausarbeitung, hingeworfener Brouillon zu seyn."

De

De Wette's Beytr. zur Charakteristik des Hebraismus. Studien. 1807. N. II. S. 298 ff. Lehrb. S. 382 ff. *Umbreit* Koheleth's Seelenkampf. 1818. *Dessen* Hiob. 1824. Einl. S. IX—XV. Beyde stimmen darin überein, dafs ungeachtet aller Dissonanzen in der Seele des Verfassers und der verschiedenen Farbe des Buchs, doch eine gewisse *Einheit über dem Ganzen* schwebe.

Nach *Ewald* (das hohe Lied etc. 1826. Anhang S. 152 ff.) ist der Vf. ein frommer, aber im Schreiben ungeübter Patriot aus dem Zeitalter, wo *Persische Satrapen* sein Vaterland hart drückten und die Absicht des Buchs, seine Landesleute über das Elend der Gegenwart zu trösten.

Nach *Kaiser* (Koheleth ein Collectivum David. Könige u. s. w. 1823) ist unser Buch „*ein historisches Lehr-Gedicht über den Umsturz des jüdischen Staates*" — eine Ansicht, wodurch wenigstens die Aufnahme in den Kanon gut gerechtfertiget werden könnte.

§. 176.

Der *Inhalt* kündiget sich auf den ersten Blick auffallender und anstöfsiger an, als er bey genauerer Betrachtung wirklich erscheint. Der Verfasser tritt in seinen Aphorismen als *Skeptiker* auf und zeigt den Unbestand und die Nichtigkeit aller Dinge, worauf die Menschen grofsen Werth zu legen pflegen. Er verfuhr aus seinem Standpunkt ganz consequent, dafs er auch *die Fortdauer nach dem Tode leugnet* und dafs er einen rücksichtslosen und unbedingten Genufs der gegenwärtigen Erdengüter empfiehlt. Allein der Gefahr, die aus solchen Raisonnements entstehen

hen konnte, wird durch wiederholtes Hinweisen auf die Religions-Pflicht vorgebeugt, und die menschliche Tugend erscheint in einem desto glänzenderen Lichte, je mehr sie aller äufserlichen und sinnlichen Motive beraubt wird. Richtig erklärt erscheint die ganze Schrift als der Ausflufs eines zwar schwer verwundeten und empfindlich aufgereizten, aber doch ächtreligiösen Gemüths.

Die am meisten anstöfsigen Stellen sind Kap. 2, 16. Kap. 3, 19—21. Kap. 9, 3—6. 10. (gegen die Fortdauer nach dem Tode); ferner K. 2, 1—10. 24. Kap. 3, 12. 13. Kap. 5, 17—19. Kap. 9, 7—10 u. a. (Epikureismus). Streit der Ausleger. *Döderlein, Zirkel, Schmidt* u. a. Wenn der Verfasser Sadducäische Grundsätze vortrug, so leugnete er nicht die *Unsterblichkeit* (weil der רוח, ein Ausflufs der Gottheit, wieder in den Urquell alles Seyns und Lebens zurückkehrt, K. 12, 7), sondern nur die *Auferstehung*. Apostg. 23, 8: *Σαδδουκαῖοι μὲν γὰρ λέγουσι μὴ εἶναι ἀνάστασιν, μηδὲ ἄγγελον, μήτε πνεῦμα· Φαρισαῖοι δὲ ὁμολογοῦσι τὰ ἀμφότερα.*

Bey dem kategorischen Imperativ: ירא את אלהים (K. 12, 13), der Anfang, Mitte und Ende des ganzen Buchs ist, konnten selbst höchst paradoxe Sätze den religiösen Sinn des Verfassers nicht verdächtig machen. *De Wette's* Beytr. zur Charakterist. des Hebraismus. Studien. 1807. N. II. S. 299: „Nicht Mangel an Religion ist es, die K. so die Welt erblicken läfst; und seine trostlose Ansicht raubt ihm nicht seinen Gott. Das ist eben das Erhabene in ihm, dafs er auch im Gefühle seiner Vernichtung und der Nichtigkeit der ganzen Welt der Gottesfurcht u. der Beobachtung des Gesetzes treu bleibt.

bleibt. Die Wogen der Zeit sind durch seine Brust gezogen u. haben Alles weggespült u. umgestürzt: nur das innerste Heiligthum haben sie nicht erreicht; da thront noch der unbekannte Gott. Aber es ist ein *unbekannter Gott*, und ein *dunkler Glaube* hält ihn noch an ihm fest."

§. 177.

Indefs war es kein Wunder, wenn in gewissen Zeitaltern und von mehrern Auslegern die moralisch-religiöse Tendenz des Verfassers verkannt und seine Grundsätze und häufigen Paradoxieen in praktischer Hinsicht für gefährlich gehalten wurden. Wir finden daher, dafs das Alterthum keinen häufigen dogmatischen und moralischen Gebrauch von Koheleth machte [1]). Das N. T. scheint ihn ganz zu ignoriren [2]), wenigstens konnte der Apostel Paulus, als ehemaliger Pharisäer, kein grofser Freund von dem hier gepredigten Sadducäismus seyn. Nach einem Zeugnifs des *Hieronymus* [3]) würde dieses Werk von der Sammlung göttlicher Schriften ausgeschlossen worden seyn, wenn nicht *das letzte Kapitel* die Sammler des Kanons wieder mit demselben ausgesöhnt hätte. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, dafs der apokryphische Verfasser der Weisheit Salomo's sein Buch zur Widerlegung und Berichtigung der wunderlichen Weisheit Koheleth's geschrieben habe [4]).

1) Bey den Juden ist die Tradition: „*Voluerunt Sapientes ἀποκρύπτειν librum Cohelet, quod deprehendere sibi viderentur in eo, quae ad ἀνομίαν, haere-*

resin s. improbitatem vergant — et quod verba ejus se mutuo everterent.“ S. *Talmud Tract. Schabb.* 2. *fol.* 30. *Pesikta Rabbati c.* 1. *fol.* 33. *Midrasch Cohelet fol.* 311 u. a.

2) S. oben §. 49. *Carpzov* S. 222 führt zwar mehrere Stellen des N. T. als Parallelstellen an, aber die Uebereinstimmung liegt entfernt.

3) *Comment. in Eccl. XII.* 13: *„Ajunt Hebraei, cum inter caetera scripta Salomonis, quae antiquata sunt nec in memoriam duraverunt, et hic liber oblitterandus esse videretur, eo quod vanas asserat Dei creaturas et totum putaret esse pro nihilo et cibum et potum et delicias transeuntes praeferret omnibus: ex hoc uno capitulo meruisse autoritatem ut in divinorum voluminum numero poneretur, quod totam dispositionem suam et omnem catalogum suum hac quasi ἀναχεφαλαιώσει coarctaverit et dixerit finem sermonum suorum auditu esse promtissimum, nec aliquid in se habere difficile, ut scilicet Deum timeamus et ejus praecepta faciamus.“*

4) Es ist auffallend, dafs die *Σοφία* Salomo's (im Gegensatz von der *Koheleth's,* die so zu sagen, als die Thorheit des Pseudo-Salomo erschien, so betitelt) dieselben Antithesen von Unsterblichkeit und Genufs vorträgt und ausschmückt. Es ist auffallend, wie sich beide Bücher, selbst in einzelnen Zügen, polemisch auf einander beziehen. Die Thesen und Antithesen beyder Bücher sind synoptisch dargestellt in der Prakt. Einl. in's A. T. Th. IV. S. 70–78. Vgl. *Kelle's* Salomon. Schriften. 1815. 8. S. 277 ff. über Koheleth, oder die gemeine Weisheit; S. 329 — 334: Ehrenrettung der Salomonischen Weisheit, oder das B. d. Weisheit.

C.

C. *Hohes Lied.*

Markii in Cant. Schelomonis Comment. Amstel. 1703. 4.

Eclogae regis Sal. interprete Jo. Theoph. Lessing. Leipzig 1777.

Herder's Lieder der Liebe, die ältesten und schönsten aus dem Orient. Leipzig 1778.

Uebersetzungen und Erklärungen von *Hezel* (1777), *Döderlein* (1784), *Hufnagel* (1784), *Velthusen* (1786), *Ammon* (1790), *Paulus* (im Repertor. XVII Th.) u. a.

J. E. Beyer: Sammlung von Liedern der Liebe im Geschmack Salomons. Marburg 1792.

Anton: Salomonis carmen melicum — ad metrum priscum et modos musicos revocatum. Wittenb. 1793. *Fasc. I.* 1800. *Fasc. II.*

The Song of Songs which is by Salomon. By Williams. London 1801. 4.

C. F. Stäudlin: Theokrit's Idyllen und das hohe Lied; und: Ueber das hohe Lied, in *Paulus* Memorabilien. 2 St. S. 162—200.

Frost: de carmine hebr. erotico, quod vulgo inscribitur Canticum Canticorum. Havniae 1805. 8.

Das hohe Lied, in einer noch unversuchten Deutung, von *Joh. Leonh. Hug.* Freyburg 1813. 4.

Dessen Schutzschrift für s. Deutung u. s. w. 1815. 4.

Ueber des hohen Liedes Sinn und Auslegung von *E. F. C. Rosenmüller.* S. Analekten für das Stud. d. exeg. u. syst. Theologie. 3 St. S. 138—162.

Lindemann's Vers. einer neuen Erklärung des H. L. S. Keil's u. Tzschirner's Anal. Th. III. St. 1.

J.

J. H. Kistemaker: Cant. Cant. illustr. ex Hieroglyphis Orient. Monaster. 1818. 8.

F. W. C. Umbreit: Lied der Liebe u. s. w. Götting. 1820. 8.

G. Ph. Chr. Kaiser: Das H. L. ein Collectiv-Gesang auf Serubabel, Esra und Nehemia u. s. w. Erlang. 1825. 8.

G. H. A. Ewald: Das hohe L. Sal. übers. mit Einleit. u. Anmerk. Götting. 1826. 8.

§. 178.

Schon der Titel: *Schir Hasschirim*, was die Griechen durch Ἆισμα ᾀσμάτων und die Lateiner durch *Canticum Canticorum* übersetzt haben, zeigt an, dafs wir hier eine *Sammlung von Liedern* vor uns haben, und die flüchtigste Ansicht des Inhalts lehrt, dafs *Liebe* der Gegenstand dieser lieblichen Dichtungen des Orients ist. Sie sind uns schon um deswillen schätzbar, da sie die einzigen Ueberreste in dieser Gattung von Poesie der Hebräer sind; noch mehr aber, da sie an Zartheit der Empfindung und Feinheit des Ausdrucks den vorzüglichsten Idyllen und erotischen Gedichten des griechischen und römischen Alterthums vollkommen an die Seite gesetzt zu werden verdienen. Wir haben dabey weiter nichts zu bedauern, als dafs wir das Idyllen-Leben der Hebräer und die Mysterien ihrer Liebe nur aus diesen wenigen Fragmenten kennen.

Verschiedene Uebersetzungen von שִׁיר הַשִּׁירִים. Dafs diese vom Sammler herrührende Ueberschrift auch

das

das schönste Lied bedeuten könne, kann man gern zugeben; aber viel zu zuversichtlich folgen *de Wette, Ewald* u. a. dem Wörterb. von *Gesenius* (S. 1139—1140). Wenn hier gesagt wird: „Die Uebersetzungen: ein Lied von den vielen Liedern (nach Aben Esra und Kimchi, vgl. 1 Kön. IV, 32), oder: ein Lied, das aus mehrern Liedern bestehet, sind ohne Analogie" — so sprechen schon die vom Verf. selbst angeführten Phrasen: עֶבֶד עֲבָדִים und שִׁמֵּי שָׁמַיִם dafür, dafs *Schir hasschirim* eben so gut ein aus Liedern componirtes Lied seyn könne, wie *Ebed abadim* der nicht Freyen, sondern Sclaven untergebene Sclave, und *Scheme Schamaim* der den Himmeln zum Himmel dienende Himmel ist.

Der erste Versuch kann unser Ἄισμα nicht seyn; denn keine Nation fängt mit Meisterstücken an. Fragmente von Liedern der Liebe sind 1 Mos. 24, 60. Ruth 4, 11—12. Ps. 45 u. a.

§. 179.

Den Namen *Salomo's* führen diese erotischen Gedichte wohl nur defswegen, weil der anonyme Hebräer, der mehrere schon früher vorhandene Lieder der Liebe zu einer *Idyllen-Gruppe* vereinigte, die Scene derselben, mit dichterischer Freyheit, in das Salomonische Zeitalter versetzte. Die spätern Hebräer waren gewohnt, Salomo's Regierung als das *goldne Zeitalter der Nation* zu betrachten, und dieser König selbst galt für den, der die Freuden der Liebe im reichlichsten Maafse genossen, und, wie kein anderer, Freund der fröhlichen Lust und Meister der fröhlichen Kunst gewesen war. Vielleicht

leicht könnten indefs auch einige Stücke auf Salomo selbst gedichtet seyn. Aber die jetzige Sammlung kann, aus bedeutenden Gründen, für kein Produkt seiner Zeit gehalten werden.

Schon *Del-Rio* (*Isagoge in Cant. c.* 1. S. 4.) erklärte לִשְׁלֹמֹה durch *secundum Salomonem* und verglich damit das *κατὰ Ματθαῖον* u. s. w. Die meisten ältern Ausleger hielten es für Dedication nach den LXX: *ὅ ἐστι τῷ Σολομῶν.*

Dafs Kap. 6, 4 die Stadt *Tirza* mit Jerusalem parallelisirt wird, ist kein entscheidender Beweis eines spätern Zeitalters. Wichtiger ist der Gebrauch des שׁ *praefix.* und die aramäischen Wörter רַהַט Kap. 1, 17. בַּהַלְמִי Kap. 2, 9. בַּרְדֵּס Kap. 4, 13. בְּרוֹתִים Kap. 1, 17 u. a.

§. 180.

Wenn wir den Inhalt dieser kleinen Sammlung genauer erwägen, so finden wir, dafs sie aus sieben oder acht erotischen Idyllen besteht. In Ansehung der Abtheilung der einzelnen Abschnitte sind die Ausleger verschiedener Meinung, indem sich zwischen einigen ein Zusammenhang hinein erklären läfst. Diejenigen aber, die alle acht Kapitel für ein Ganzes halten, müssen die Verbindung der einzelnen Theile auf eine zum Theil gezwungene Weise herstellen. Die Scene ist nämlich bald in Jerusalem und am Salomonischen Hofe, bald auf der ländlichen Flur der Nomaden und an der Grenze von Palästina; bald wird die königliche Favorite und bald die schwarzbraune Schäferin geschil-

schildert; bald ist die Geliebte im königlichen Serail eingeschlossen; bald hütet Schulamith die Heerden; bald ist sie Hüterin des Weinbergs; bald irrt sie den Geliebten suchend, wie die Gazelle, auf steilen Bergen und in wilden Thälern umher; bald genieſst sie ungestört des Glücks erhörter Liebe; bald wird sie nebst dem Gegenstande ihrer Zärtlichkeit von hartherzigen und gefühllosen Brüdern verfolgt.

„Viele ältere und neuere Ausleger haben das hohe Lied als ein einziges Ganzes angesehen und dabey auch wohl eine wahre Geschichte angenommen; sie sind daher auf verschiedene Hypothesen verfallen, haben aber keine auf eine ungezwungene, leichte und dem Inhalte ganz entsprechende Art ausführen können. Man sehe, um sich hiervon zu überzeugen, nur die kleine Schrift (Ammon's): *Salomo's verschmähte Liebe* (1790), oder *Eichhorn's* Biblioth. II Th. S. 1062 ff., und man wird erstaunen, wie viel der Vf., um aus dem hohen Liede ein Ganzes zu erzwingen, hinzudichten mufste, welches in dem Buche keinen Grund hat und in Staub verfliegt, wenn man das hohe Lied selbst lieset. *Stäudlin* hat in den Memorabilien 2 St. S. 178 diese Hypothese etwas mehr simplificirt, es bleibt aber dessen ungeachtet noch immer mehr Willkührliches übrig, als ein unbefangener Leser annehmen kann." *Jahn II.* §. 205.

Dafs sich dennoch Zusammenhang u. Einheit darstellen lasse, haben *Rosenmüller*, *Umbreit*, *de Wette* u. a. gezeigt. Aber auf eine ähnliche Art würden sich auch *Tibullus* und *Propertius* als ein Ganzes gestalten lassen!

§. 181.

§. 181.

Alle diese Umstände weisen auf eine *Sammlung vermischter Gedichte* hin, und gestatten nicht, eine andere Einheit des Sinnes anzunehmen, als: Schilderung der Liebe, ihre Freuden und Leiden. Bitter sind die Gefühle der Trennung, aber süfs die Empfindungen des Wiedersehens und der Vereinigung — diefs ist das Thema, welches wir durch das Ganze ausgeführt finden. Zur Erklärung dieser Lieder der Liebe können die *Moallakat's* [1]) der Araber, die in Gedanken, Bildern und Ausdruck so frappante Aehnlichkeit haben, viel Licht verbreiten. Auch können *Theokrit's* Idyllen sowohl zur Sach- als Worterklärung zweckmäfsig benutzt werden [2]).

1) The Moallakat, or seven Arabian poems, which were suspended on the temple of Mecca, with translation and arguments. By *William Jones.* London 1783. 4. Uebersetzt von *A. Th. Hartmann*: Die hellstrahlenden Plejaden am arab. poetischen Himmel u. s. w. Münster 1802. Die einzelnen Gedichte (von *Amralkeis, Tarafa, Zohair, Lebid, Antara, Amru, Hareth*) sind edirt von *Lette, Hengstenberg, Reiske, Rosenmüller, de Sacy* u. a. Vgl. *Reiske's* Proben der arab. Dichtkunst in verliebten und traurigen Gedichten, aus dem Motanabbi. Leipzig 1765. 4.

2) Zu den von *Stäudlin* (Memorab. 2 St. S. 162 ff.) angestellten Vergleichungen können noch bedeutende Nachträge geliefert werden. Vgl. Praktische Einleitung in's A. T. IV Th. S. 161—170. *Hug:* Das hohe Lied u. s. w. 1813. 4. S. 5 ff.

§. 182.

§. 182.

Den Ton zur allegorisch-mystischen Erklärung des Hohenliedes gaben die Juden an. Es schien ihnen mit der Würde heiliger Bücher zu streiten, dafs *sinnliche Liebe* der Gegenstand derselben seyn sollte. Sie erklärten daher das Buch von der *Liebe Jehova's zu seinem Volke*, die, wie menschliche Liebe, sich unter verschiedenen Symbolen ausspreche [1]). Die Kirchenväter entlehnten diese jüdische Auslegung und substituirten für den Jehova, *Christus, den Bräutigam der Kirche* [2]). Je mehr der ascetische Rigorismus der christlichen Sittenlehre sich verbreitete, desto mehr Freunde fand diese mystische Deutung und sie war im XVII. und bis zur Mitte des XVIII. Jahrhundert's so allgemein verbreitet, dafs diejenigen Ausleger, die das Hohelied im Geist und Geschmack des Gesammt-Orients auffafsten, dem Vorwurf der Ketzerey und Frivolität nur mit Mühe entgingen [3]).

1) S. *Pirke aboth. c.* 1. *f.* 1. *Massechet Iadaim c.* 3. §. 5 u. a. *Carpzov Introd. P. II.* S. 264.

2) Als Haupt der mystischen Ausleger unter den Christen kann *Origenes* betrachtet werden, der ein ausführliches, obgleich verschiedenartiges und bis auf einige Fragmente verlornes Werk über das hohe Lied schrieb. S. *Du Pin* Bibl. nova auct. eccl. T. I. p. 199—200. *Schröckh's* christl. Kirchengesch. 4 Th. S. 65 ff. Auch *Jovinianus, Chrysostomus, Hieronymus, Augustinus* u. a. erklärten es so. Vgl. *Meyer's* Geschichte der Schrifterklärung T. I. S. 120 ff.

3) „*Theodorum Mopsuestenum in Synodo II. Constant. Collat. 4. damnatum accepimus, quod piguisse se scriberet, Cantica Cant. perlegere, quoniam neque secundum propheticam speciem sunt neque secundum historiarum traditionem, sicut scriptura regnorum neque demonstrativa admonitione studii utuntur.*“ *Carpzov* S. 263. Schicksal des *Castellio.*

§. 183.

Es gehört unter die merkwürdigsten Erscheinungen in der Geschichte der Hermeneutik, dafs seit einem Jahrzehend die, wie man glaubte, für immer verbannte allegorisch-mystische Deutung auf's neue eine Menge gelehrter und scharfsinniger Vertheidiger fand [1]). Während *Kistemaker* [2]) und *Tholuck* [3]) die alte Mystik der christlichen Ausleger vom III. — VI. Jahrhundert zurückriefen und durch den verwandten Parsismus zu unterstützen suchten, wurde die *historisch-politische Allegorie*, deren ursprüngliche Erfinder und Pfleger die Juden waren, hauptsächlich von *Rosenmüller* [4]), *Hug* [5]) und *Kaiser* [6]) dazu benutzt, um die Aufnahme des Hohenliedes, als eines *patriotischen Lehr-Gedichtes*, in den Kanon zu rechtfertigen. Und in der That liegt hierin ein Grund, welcher durch die blofs ästhetischen Ansichten schwer zu widerlegen seyn dürfte [7]).

1) Eine recht gute Uebersicht der Geschichte der Erklärung findet man bey *Ewald* S. 30 — 47. Vgl. S. 33: „Die mystische Deutung drohet gerade jetzt offenbar oder versteckter wieder unter uns herrschend zu werden.“

2)

2) *J. H. Kistemaker:* Canticum Cant. illustratum ex Hierographia orientali. 1818. 8.

3) *A. Tholuck:* Szufismus, sive de religione Persarum pantheistica. p. 308 sqq.

4) *Rosenmüller:* Ueber des hohen Liedes Sinn u. Auslegung. S. Keil's u. Tzschirner's Analekten. St. III. S. 138—162. Dessen altes und neues Morgenland. Th. IV. S. 179 ff.

5) *J. E. Hug:* Das hohe Lied in einer noch unversuchten Deutung. 1813. 4. S. 21 ff.: „Die Hirtin vertritt das Volk der zehn Stämme, das Volk Israel. Israel liebet den König von Juda u. wünschet mit ihm vereiniget zu werden, um auf ein neues einen Salomonischen Staat zu bilden." Vgl. Dessen Schutzschrift für seine Deutung u. s. w. 1815. 4. S. 4 ff.

6) *G. Ph. Chr. Kaiser:* Das hohe Lied, ein Collectiv-Gesang auf Serubabel, Esra und Nehemia, als die Wiederhersteller einer jüdischen Verfassung in der Provinz Juda. Nebst einem Anhange über das vierte Buch Esra. Erlangen 1825. 8.

7) Wenn schon, wie *Umbreit* (Lied der Liebe u. s. w. Göttingen 1820. 8. S. 9—10. 17) annimmt, der Dichter eine *mystische Tendenz* hatte, so dürfte sie dem Sammler des Kanon's noch weniger abzustreiten seyn. Was *Ewald* (S. 35 ff.) dagegen sagt, kann nicht genügen. Doch läfst sich der Grund „dafs das Buch eine *ethische Idee* durchführe" allerdings geltend machen. Diesen Gesichtspunkt hat auch *Stäudlin* (Lehrb. der prakt. Einleit. S. 114) richtig aufgefafst.

III. *Das Buch Hiob.*

C. Sanctii Comment. in Iobum. Lugd. Bat. 1625. f.

I. Merceri Commentar. in Iob. Genev. 1573. f.

Seb. Schmidii Commentar. T. I. II. 1705. 4.

Liber Iobi cum nova vers. et commentario perpetuo ed. Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1737. *T. I. II.* 4. *ed. Epitome Vogel.* 1773-1774. *Cube* poetische u. prosaische Uebers. des Buchs Hiob. Berlin 1769-1771. 3 Th. 8.

Uebers. und Erklärungen von *Eckermann* (1778). *Moldenhawer* (1781. 2 Th. 4.), *Hufnagel* (1781), *Muntinghe* (deutsch von *Weidenbach* 1797), *Pape* (1797), *Eichhorn* (1800), *Stuhlmann* (1804), *Gaab* (1809), *Schärer* (1818), *Boeckel* (1821), *Melsheimer* (1823).

C. D. Ilgen: Iobi ant. carminis hebr. natura atque virtutes. 1788.

Bellermann: De libro Iobi, num sit historia an fictio? 1792.

Derselbe: De libri Iobi indole et artificiosa designatione. 1793.

S. F. J. Rau: De poeticae facultatis excellentia et perfectione in tribus poetarum principibus, scriptore Iobi, Homero et Ossiano. Lugd. Bat. 1799.

Rosenmüller: Iobus. Latine vertit et annotat. perpetua illustravit. Vol. I et II. Lips. 1806. Auch unter dem Titel: Scholia in Vetus Test. Pars V. Vol. I et II. Vgl. Jen. A. L. Z. 1807. N. 77. 78.

Ueber das Alter, den Inhalt, den Zweck und die gegenwärtige Gestalt des Buches Hiob, von *Ge. H. Bernstein.* S. Analekten für d. Stud. der exeg. u. syst. Theol. 3 St. 1813. S. 1—137.

F.

F. W. C. Umbreit: Das Buch Hiob. Uebersetzung u. Auslegung. Heidelb. 1824. 8.

J. H. F. v. Autenrieth: Ueber das B. Hiob. Tübingen 1824. 8.

§. 184.

Unter allen Büchern des alten Testaments hat unstreitig *Hiob* die meiste *Einheit*, und ihm gebührt als schriftstellerische Composition in jeder Hinsicht der Preis der Vortrefflichkeit. Der Genius der hebräischen und arabischen Poesie und Philosophie hat sich in diesem schönen Produkte des asiatischen Geistes zu einem so engen Bunde verschwistert, dafs es von jeher zweifelhaft war, ob *Palästina* oder *Arabien* für das Vaterland desselben zu halten sey. Indefs scheint unser Hiob auf keinen Fall eine blofse *Uebersetzung aus dem Arabischen* zu seyn, obgleich Arabien den Hauptstoff dazu hergegeben haben mag, und der Verfasser, wenn er ein Jude war, Verfassung, Cultur, Sitten und Gebräuche der Ismaeliten genau gekannt haben mufs. Merkwürdig ist es auch, dafs sich die Araber den Hiob, als ihren Landsmann, zueignen und ihn noch jetzt als einen *Heiligen* verehren.

S. *Herbelot Biblioth. orient. art. Ajub. T. I.* S. 143 ff. Im glücklichen Arabien, unweit Sanaa (Usal) wird *Hiob's* Grab [im Orient werden sechs Gräber Hiob's genannt,] gezeigt. S. *Niebuhr's* Reisebeschreib. 1 Th. S. 466. *Jahn's* Einl. Th. II. S. 761. Zur Zeit des Chrysostomus (*Homil.* 5 *ad populum Ant. de statuis*) wallfahrtete man häufig nach Arabien zu Hiob's

Hiob's Misthaufen (κοπρία nach den LXX.). Die *Geduld Hiob's* ist bey den Arabern zu einem gemeinen Sprüchwort geworden; das Kameel heifst bey ihnen *Abu-Ajjub* (Hiob's Vater). S. *Damir in Bochart's Hieroz. T. I.* S. 76.

§. 185.

Aufser Arabien mufs der Verfasser auch *Aegypten* gekannt haben; ja, es ist offenbar, dafs aus dem Buche eine genauere Bekanntschaft mit beiden Ländern hervorleuchtet, als mit Palästina, von dessen klimatischen und nationellen Eigenthümlichkeiten keine deutliche Spur zu finden ist. Die alte Tradition, nach welcher *Moses* entweder Verfasser, oder doch Uebersetzer dieses arabischen Produktes seyn soll [1]), würde daher allen Glauben verdienen, sobald sich nur die Wahrscheinlichkeit oder selbst Möglichkeit einer so frühen schriftstellerischen Production zeigen liefse. Für *Salomo* [2]) sprechen theils die Uebereinstimmung mit dem Sprachgebrauche der Salomonischen Schriften, theils die Stelle, welche unser Buch im Kanon und bey den jüdischen Schriftstellern erhielt. Durch die Annahme, dafs ein *ungenannter Israelit* dieses Werk im *Geiste Mosis* gedichtet habe (wie Psalm 90), wird auch weiter nichts gewonnen, als die Gewifsheit, dafs das Buch von keinem Ausländer geschrieben sey. Aber über die *Vermuthung* darf bey diesem Buche nicht hinausgegangen werden, da alle Versuche, den Verfasser mit Gewifsheit bestimmen zu wollen, fruchtlos bleiben müssen [3]).

1)

1) Im *Talmud Tr. Baba batra fol.* 15 wird Hiob dem Moses eben so zuversichtlich zugeschrieben als der Pentateuch. Die Zeugnisse der Kirchenväter s. bey *Carpzov Introduct. P. II.* S. 52 ff. Unter den Neuern vertheidigen *Sander* (das B. Hiob zum allg. Gebr. L. 1780. S. 77-120), *Michaelis* (Einl. 1 B. 1 Th. §. 12-13) und *Jahn* (II. §. 201-202.) diese Meinung am gründlichsten. Verschieden ist davon noch die Ansicht, dafs Moses das viel ältere Buch aus Arabien mitbrachte und in's Hebräische übersetzte. Die Gründe für diese von *Eichhorn, Eckermann, Stuhlmann, Bertholdt* u. a. vertheidigte Meynung hat *Umbreit* (S. XXXI ff.) einer sehr einsichtsvollen Kritik unterworfen.

2) So *Gregorius Nazianz., Luther* u. a. Auch *Stäudlin's* Beyträge zur Philos. und Gesch. der Rel. 2 B. S. 235 ff. Vgl. *Augusti's* prakt. Einl. in's A. T. Th. IV. S. 173—186. Nach *Rosenmüller* (Scholia T. I. p. 32—36) weiset die grofse Aehnlichkeit mit den Salomon. Schriften auf das Salomonische Zeitalter hin.

3) Die übrigen älteren Hypothesen über den Verfasser s. bey *Carpzov* S. 55—59. Dafs *Daniel* Vf. sey, behauptet *Frege* in s. geogr. Handbuch der h. Schrift. 1 Th. Für einen ungenannten Israeliten aus dem Zeitalter des Exil's und für eine Schilderung der Leiden des Volks in dieser Unglücks-Periode stimmen, aufser H. v. d. Hardt, Clericus, Warburton u. a. vornämlich *Bernstein, de Wette* u. mit einigen Einschränkungen *Umbreit* (S. XXXIX).

§. 186.

Das *Historische, Lokale* und *Personelle* dieses Buchs ist in ein undurchdringliches Dun-

Dunkel gehüllt. Wir finden keine Spur von *chronologischer Angabe* [1]). Das Land *Uz* [2]), wo die Handlung vorgeht, läfst sich nicht mit Gewifsheit bestimmen. Bey *Hiob* selbst, dem Helden der Geschichte, ist es zweifelhaft, ob er unter die *historischen Personen* gehöre. Nach Einigen liegt schon in seinem bedeutsamen Namen das Zeichen der Fiction [3]). Und von Hiob's disputirenden Freunden sind uns, ausser dem Buche selbst, auch nicht die mindesten historischen Umstände aufbewahrt worden. Alles scheint sich für die Annahme einer *moralischen Dichtung* zu vereinigen. Der Stoff dazu konnte als Disputationen der Weisen schon frühzeitig vorhanden seyn. Er wurde durch die Kunst des Dichter-Philosophen zu einem *moralischen Epos* verbunden [4]).

1) Der Mangel aller chronologischen Bestimmungen befremdet um so mehr, da Prolog und Epilog historisch sind. Auch ist es auffallend, dafs alle genealogische Nachrichten von Hiob und seiner Familie fehlen, weder Name der Frau, noch der Söhne u. s. w.

2) Die alte Streitfrage ist: Ob das Land עוץ sey: a) die Gegend in Edom, deren Jerem. 25, 20. 21 u. Klagl. 4, 21 gedacht wird; oder b) die schöne und fruchtbare *Ebene Uz* (von den Arabern jetzt عوص genannt) in der Nähe von Damask, welche das schönste unter den vier Paradiesen genannt wird (*Abulfeda tab. Syr.* S. 100), wie *Jahn* (II. §. 192) annimmt; oder c) der nördliche Theil von Arabia deserta nach dem Euphrat und Mesopotamien zu. Für das Letztere erklären sich *Rosenmüller* (Proleg. §. V.),

§. V.), *Gesenius*, *Bertholdt*, *de Wette* (S. 392) und *Umbreit* (S. 1. Not. a).

3) *Baba batra c.* 1. *f.* 15: איוב לא היה ולא נברא אלא משל היה. Vgl. *Maimon. More Neb. P. III. c.* 22. *Jurieu hist. crit. dogmat. P. I. c.* 2. Verschiedene Meinungen über das *nomen σημαντικὸν* איוב. Recht gut bemerkt *Carpzov Introd. P. II.* S. 33: „*Qui Arabicos nomini quaerunt natales, non attendunt, nomina et filiorum Iobi et amicorum, Hebraicam agnoscere originem, ut de Iobi appellatione perperam peregrinum suspicari liceat ortum.*“ Wenn es weiter heifst: *Didymo quid in mentem venerit, nulla assequor conjectura, quando in Catena Patr. Gr. Nicet. p.* 2. *ita interpretatur: Τὸ δὲ Ἰώβ ὄνομα ὑπομονὴ νοεῖται καὶ ἔστιν, ὡς γενέσθαι τοῦτον, ὃ προεκλήθη, ἢ κληθῆναι, ὅπερ ἐγένετο — —* so hat Didymus wohl an den frühern Namen (Jobab) gedacht, den Hiob vor seiner Katastrophe geführt haben soll. Diefs sagt eine alte Nachricht am Schlufs der LXX und *Epiphan. adv. haeres. I.* S. 10. *Ἰώβ, πρὶν μὲν καλούμενον Ἰωκάβ* [lies: *Ἰωβάβ* 1 Mos. 36, 33], *ἕτερον δὲ κληθέντα Ἰώβ, ὀλίγῳ πρόσθεν πρὸ τοῦ γενομένου αὐτῷ πειρασμοῦ.*

Die von mir zuerst gegebene Erklärung, wornach אִיּוֹב eine andere Form ist (wie שִׁכּוֹר *inebriatus* v. שׁכר, oder wie יְלוֹד *natus*, יְסוֹר *castigator*, גִּבּוֹר *heros* u. a.), von אָיַב Part. Pass. v. אָוַב: *hostiliter tractatus, der vom Schicksal Verfolgte, der Weise im Kampfe mit d. Schicksal* u. s. w. hat die Billigung der meisten Gelehrten, namentlich von *de Wette, Bernstein, Umbreit* u. a. erhalten. Es ist gewifs ein ähnlicher Name, wie מֹשֶׁה (מָשׁוּי, *extractus* Exod. II, 10) קֹהֲלֶת u. a.

4)

4) Ueber die Vergleichungs-Versuche mit griechischen und modernen Dichtungsarten hat *Umbreit* (S. XXIX) mit eben so viel Einsicht als Billigkeit geurtheilt: „Wenn man unser Werk nach einer übrigens richtigen Auffassung der Vor- u. Nachrede desselben ein *Epos* genannt, so entspringt zwar, was man nicht hätte verkennen sollen, die Idee der epischen u. dramatischen Dichtungsart aus einer Wurzel (und blofs auf diese gesehen, wäre die Benennung eines Epos für Hiob nicht so sinnlos, als man sie gefunden, *de Wette* Einl. S. 387); indessen scheiden sich doch beide Formen ästhetisch-kunstreicher Darstellung in ihrer äufsern Entfaltung dergestalt von einander, dafs das Epos mehr den Gang eigentlicher Erzählung nimmt und behauptet, während das Drama sich in unmittelbarer Vergegenwärtigung bewegt; und so werden wir schicklicher, wenn doch nun einmal Hiob in das Fachwerk einer der genannten Dichtungsarten verwiesen werden soll, ihn eher der dramatischen, als epischen zuzählen. Immer aber bleibt es irrig, aus blofser Berücksichtigung der äufsern Vortragsweise in den Kampfreden Hiob's mit seinen Freunden unser Buch ein *dramatisches Gedicht* zu nennen."

§. 187.

Aber selbst dann, wenn sich der zum Grunde liegende historische Stoff des Buchs als *wahre Geschichte* bewähren sollte, würde das Historische doch nur als Nebensache erscheinen. Es würde nur seyn Einkleidung und Hülle der Wahrheit: dafs die göttliche Weisheit, Güte und Gerechtigkeit auch bey aller

aller anscheinenden Regellosigkeit und Unordnung der Dinge, und bey dem schnellsten Wechsel und der gröfsten Verwickelung menschlicher Schicksale sich vollkommen rechtfertige, und dafs der unerschütterliche Glaube an Gottes Vorsehung der Sieg sey, der die Welt überwindet.

Luthers Vorrede z. Buch Hiob: „Das Buch Hiob handelt diese Frage: ob auch den Frommen von Gott Unglück widerfahre? Hier stehet Hiob feste," u.s.w. Ueber die verschiedenen Angaben des *Scopus* s. *Carpzov* S. 61 ff. Praktische Einleit. in's A.T. Th. IV. S. 197 ff. *Umbreit* S. XVI ff., wo besonders auch sehr scharfsinnig gegen Eichhorn, Stuhlmann, Bernstein, de Wette u.a. die Aechtheit der *Reden Elihu's* (deren Vertheidigung schon *Stäudlin* u. *Jahn* geführt) vertheidiget wird.

§. 188.

Unser Dichter hat in Hiob das Ideal eines ohne sein Verschulden leidenden und gegen die Launen des Schicksals kämpfenden Gottesfreundes aufgestellt. Seines Vermögens und seiner Kinder beraubt, von körperlichen Schmerzen gefoltert, von überklugen Freunden mit spitzfindigen Reden und beifsenden Sophistereyen belästiget, und durch die Vorwürfe eines Weibes von gemeiner Seele tief gekränkt, beharrt er dennoch standhaft bey seinem religiösen Optimismus. Dafs seine Geduld nicht Temperaments-Tugend oder Gefühllosigkeit war, zeigen die Momente, wo er dem schmerzlichen Gefühle unterliegend, den Tag seiner Geburt verflucht; und,

und, wie ein zweyter *Philoktetes*, in fürchterliche Verwünschungen ausbricht; allein diese Momente sind von kurzer Dauer, und Hiob kehrt zu seinen vorigen Grundsätzen zurück. Die Gründe, womit er die Einwürfe seiner zweifelnden Vernunft und die Entgegnungen und Vorwürfe seiner Freunde zurückweiset, machen die Quintessenz des Buchs aus.

Schon *Coccejus, Theodor. Beza, Joh. Gerhard, Hottinger* u. a. theilten das ganze Buch nach dem Muster einer griechischen Tragödie ein, und redeten von einer *Protasis, Epitasis, Catastasis* und *Catastrophe*. *Beza* (*Observat. in Iobum prooem.* S. 2.) hat folgende Eintheilung: *Post Prologum ab initio libri Actu I. Scena* 1. *duos Dei et Satanae dialogismos complectitur; Scen.* 2. *dialogismum Iobi cum uxore exhibet. Sequitur Actus II. Scen.* 1. *capite* 3. *toto, in quo solus Iob ejulat; Scen.* 2. *c.* 4. 5. 6. 7. *quae colloquium Eliphasi et Iobi comprehendit; Scena* 3. *c.* 8. 9. 10. *in qua Bildad et Iobus colloquuntur; Scen.* 4. *c.* 11. 12. 13. 14., *quae est disputatio inter Tsopharum et Iobum. Excipit Actus III. Scen.* 1. *continens repetitam Eliphazi adversus Iobum dimicationem c.* 15. 16. 17.; *Scen.* 2., *in qua Bildad cum Iobo contendit c.* 18. 19.; *Scen.* 3., *quae est Tsophari cum Iobo dialogismus c.* 20. 21.; *Scen.* 4., *quae tertiam Eliphazi cum Iobo disputationem exhibet c.* 22. 23.; *Scen.* 5., *in qua Bildad adversus Iobum certat c.* 25—31. *Actu IV. introducitur Elihu, gravissime tum Iobum, tum amicos reprehendens c.* 32—37. *Actus V. catastrophen continet, in qua Deus ipse, velut ἀπὸ μηχανῆς apparens, totam disputationem dirimit. Epilogus de-*

denique felicem calamitatum Iobi exitum paucis exponit.

Vgl. *Jo. Gerhard* Loc. theol. T. II. p. 110. ed. Cottae: „Summa totius libri est: *an etiam pii a Deo affligantur?* quod Iobus affirmat, consanguinei vero ejus negant. Capitibus constat XLII et potest distingui instar Dramatis in *Protasin*, *Epitasin* et *laetam Catastrophen*, ut interim veritati historicae nihil derogetur. Quidam dividunt in *Dialogum* et *Epilogum*."

§. 189.

Hiob's Aeufserungen über die Unsterblichkeit sind auffallend; allein der Dichter mufste ihm die Hoffnung eines andern Lebens rauben, wenn seine Tugend über jedes sinnliche Motiv erhaben, in ihrer völligen Reinheit erscheinen sollte. Ehemals entlehnte die Dogmatik aus diesem Buche einen Hauptbeweis (K. 19, 25—27) für die Auferstehung des Fleisches; aber die Exegeten haben sie den Dogmatikern schon längst streitig gemacht [1]). Sie würde auch mit so vielen bestimmten Stellen und mit der Oekonomie des Ganzen in directem Widerspruche stehen. Vielleicht war indefs dieser Umstand daran Schuld, dafs unser Buch von den Schriftstellern des N. T. weniger benutzt wurde, als man bey der Wichtigkeit des Inhalts und bey der grofsen Aehnlichkeit zwischen dem frommen Dulder Hiob und dem leidenden Christus vermuthen sollte. Nur der Apostel Jakobus scheint eine leise Parallele zwischen der Geduld Hiob's und dem Leiden Christi gezo-

gen

gen zu haben. Im A. T. nennt ihn der Prophet Ezechiel nach Noah und Daniel als das dritte Muster der Gerechtigkeit [2]).

1) Hiob's Hoffnungen in *Eichhorn's* Biblioth. 1 B. 3 St. *Justi's* Fragmente aus Hiob in *Paulus* Memorabilien 5 St. Hiobs Aussicht in eine künftige Lebensperiode in *Augusti's* theol. Blättern. 2 Jahrg. N. 16. vgl. Nr. 50 u. 51. Neue theol. Bl. 1 B. 2 St. S. 40: Hiob und Sokrates im Gespräch mit ihren Freunden von *Fr. Hülsemann. Dissert. de carnis resurrectione ex Iob.* 19, 25—27. *Praes. Mauch.* Bamberg 1790. 4. Prakt. Einl. in's A. T. Th. IV. S. 228 ff.

2) Jakob. 5, 11: *Τὴν ὑπομονὴν Ἰὼβ ἠκούσατε, καὶ τὸ τέλος κυρίου εἴδετε.* Diese Stelle u. Ezech. 14, 14. 20 wird gewöhnlich als ein Beweis für die *Wahrheit der Geschichte* angeführt. Wollte man die Stelle Ezechiels urgiren, so würde daraus folgen, dafs Hiob erst *nach Daniel* gelebt habe!

IV. *Die Klaglieder.*

אֵיכָה רַבָּתִי *s. Glossarium magnum allegoricum in Threnos.* Amsterdam 1641.

Tarnovii Comment. in Threnos Ierem. Hamburg 1707. 4.

Uebersetzungen von *Börmel* (1781), *Horrer* (1784), *Joel Löwe* und *Aaron Wolfssohn* (1790), *Melch. Hartmann* (in *Justi's* Blumen althebr. Dichtkunst. Th. II. 1809), *F. G. Welker* (1810), *Ge. Riegler* (1814).

Pareau: Threni Ier. philologice et critice illustrati. Lugd. Bat. 1790.

F.

F. Erdmann: Curarum exeget. et crit. in Jer. Threnos Spec. Rostock 1818. 8.

§. 190.

Unter dem Titel des Anfangswortes: *Echa* haben wir fünf Gedichte in unserm Kanon, welche die Griechen richtig durch Θρῆνοι charakterisirt haben. Es sind Elegieen auf die Zerstörung Jerusalem's durch die Chaldäer von einem hebräischen Patrioten gedichtet, welcher, nach der allgemeinen Tradition, der dem Exil gleichzeitige Prophet *Jeremia* war, und dessen sanften elegischen Ton, Manier und Ausdruck man hier unverkennbar wieder findet. Die *Kinoth*, welche Jeremia, nach 2 Chron. 35, 25 auf den König Josia dichtete, waren entweder ein besonderes Gedicht, oder wir haben unsere Klaglieder nicht mehr in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit.

Schon *Josephus* (Antiq. lib. X. c. 5) und *Hieronymus*, ferner *Michaelis*, *Dathe* u. a. behaupteten, unsere Klaglieder wären die Trauergesänge auf den König Josia. Aber *Calvin* (*prooem. praelect. in Thren. Opp. T. IV. P. II.*) nannte dieſs: „*nimis crassum errorem Hieronymi, qui existimat, hoc esse carmen lugubre, quod cecinit Ieremias super morte Iosiae regis.*“ Vielleicht läſst sich jeder Abschnitt als eine eigne Elegie auf irgend ein unglückliches National-Ereigniſs betrachten, so daſs hier, wie in den *Tehillim* und *Schir hasschirim*, Stücke aus verschiedenen Zeiten (vielleicht auch Verfassern) zu einer *elegischen Anthologie* vereiniget wären. Zu ihr gehör-

hörtén wahrscheinlich: a) unsere Kinoth; b) die Elegie auf den Tod des Josia — ähnlich der Elegie Jes. 53 auf den Tod des Usia; c) verschiedene andere Klaggesänge auf den Untergang auswärtiger Staaten, wovon ein Theil der Prophezeihung des Jeremia beygefügt ist. So würde sich die Doublette Jerem. 48 u. Jes. 15 u. 16: *Moab's Untergang* am besten erklären lassen.

Nach *G. Riegler* (die Klagl. des Proph. Jerem. Erlang. 1814. 8. S. 3) „machen die Klagen des Propheten Jerem. kein zusammenhängendes Ganze aus. Es sind fünf besondere, ganz für sich bestehende Lieder, deren jedes einen andern Gegenstand hat."

Die Alexandrin. Latein. und Arabische Version haben noch folgende Vorrede: *Καὶ ἐγένετο μετὰ τὸ αἰχμαλωτισθῆναι τὸν Ἰσραήλ, καὶ Ἱερουσαλὴμ ἐρημωθῆναι, ἐκάθισεν Ἱερεμίας κλαίων, καὶ ἐθρήνησε τὸν θρῆνον τοῦτον ἐπὶ Ἱερουσαλὴμ καὶ εἶπε* — welche mehrere Katholiken für kanonisch halten, obgleich schon *Bonaventura*; *Nicol. Lyranus* u. a. sie nicht zur Bibel rechnen. Die Vulg. hat noch den Zusatz am Schlufs: *Et amaro animo suspirans et ejulans*, welchen auch *Dereser* (der Proph. Jerem. die Klagl. u. Baruch u. s. w. 1809. 8. S. 223) aufgenommen hat. Derselbe zeigt auch die Einheit des Vfs. u. Inhalts.

§. 191.

Der Werth dieser Klaglieder ist sehr relativ. Es sind, da die ersten vier Kapitel alphabetisch, und sämmtliche Versglieder nach einer strengen metrischen Regel abgemessen sind, mehr *poetische Künsteleyen* als seelenvolle Ergüsse des ächten Dichtergeistes. Die Ge-

Gedanken sind durch keine besondere Stärke und Erhabenheit ausgezeichnet und haben mit den so genannten Unglücks-Psalmen die meiste Aehnlichkeit; doch mufs man den patriotischen und religiösen Gesinnungen, die aus dem Ganzen so sichtbar hervorleuchten, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Eine interessante Vergleichung dieser Elegieen mit den *griechischen Tragikern* hat *Joh. Pappus* (*Scholia in Ierem.* Frankfurt 1593. *fol. prooem. in Thren.*) angestellt. Eine solche Vergleichung wird auch durch die *Welker*'sche Uebersetzung in griechischen Versmafsen (Gieſsen 1810) sehr gut vermittelt.

„Man darf übrigens die Klaglieder des Jeremias nicht künstlich zergliedern, sondern man soll sie mit Theilnehmung an seinen Schmerzen lesen, wozu seine sanfte und rührende Sprache jedes fühlende Herz von selbst einladen mufs." *Dereser's* Einleit. in die Klagl. S. 221.

V. *Das Buch Esther.*

Oliv. Bonartii Comment. literalis et moral. in libr. Esth. Colon. 1647.

Drusii Animadversiones in libr. Esther.

Euseb. Nierembergii: Asperus s. Stromatum sacrorum XIV. Lugd. 1642.

Cornel. Adami Observat. theol. philol. Gröningen 1710. 4. *c. II.*

(*Oeder's*) freye Untersuchung über einige Bücher des A. T. Halle 1771. S. 1—136. vgl. *Michaelis* Oriental. Bibl. 2 B. S. 12—38.

(*Corodi's*) Beleuchtung des Bibelkanon's. 1 Th. S. 54 ff.

§. 192.

Das Buch *Esther* [1]) verdient um defswillen seinen Platz unter den poetischen Schriften des A. T., weil der Inhalt desselben, wenn er auch *wahre Geschichte* enthalten sollte, doch so viel dichterische Zuthat und Ausschmückung erhalten hat, dafs man dasselbe ohne Bedenken für einen *historischen Roman* ausgeben darf [2]). Da man nicht einmal mit Zuverlässigkeit behaupten kann, wer der persische König *Achaschverosch* [3]), der als Central-Punkt der ganzen Geschichte anzusehen ist, eigentlich sey — wiewohl er mit höchster Wahrscheinlichkeit derselbe Monarch ist, den die Griechen *Xerxes* nennen — so ist es kein Wunder, dafs das übrige Personale des Buchs in einem völligen Incognito auftritt. Der Verfasser ist unbekannt; doch hat die alte Vermuthung, dafs es *Mardochai*, Esther's Pflegevater, derselbe, von dem auch wahrscheinlich der 45 Psalm herrührt, seyn möchte, viel Wahrscheinlichkeit für sich [4]).

1) מְגִלַּת אֶסְתֵר oder blofs מְגִלָּה: Ἐσθήρ auch Αἰσθήρ. *Athanas. Synops.* οὕτω καλεῖται τὸ βιβλίον, ἐπειδὴ καὶ τὴν περὶ τῆς Ἐσθήρ ἱστορίαν περιέχει πῶς ὁ Θεὸς δι' αὐτῆς μέλλοντας ἀπόλλυσθαι παγγενῆ τοὺς Ἰουδαίους, αὐτοὺς μὲν διέσωσε, τὸν δὲ Ἀμάν, τὸν θελήσαντα ἐπιβουλεῦσαι, ἐπάταξε. Es hiefs zuweilen auch: מְגִלַּת אֲחַשְׁוֵרוֹשׁ.

2) Schon Gregor. Naz. c. 33. T. II. p. 98 u. Athanas. ep.

ep. fest. T. I. p. 961. Synops. T. II. p. 126 rechnen das Buch Esther unter die *Apokryphen*, und kennen nur einige, welche es zum hebr. Kanon rechneten. *Τινὲς μέν τοι τῶν παλαιῶν εἰρήκασι κανονίζεσθαι παρ' Ἑβραίοις καὶ την Ἐσθήρ· καὶ τὴν μὲν Ῥούθ, μετὰ τῶν Κριτῶν ἑνουμένην, εἰς ἓν βιβλίον ἀριθμεῖσθαι, τὴν δὲ Ἐσθὴρ εἰς ἕτερον ἕν.* Vgl. Epiphan. de mensur. et pond. c. 22. 23. T. II. p. 180. Auch *Luther* urtheilte: „*Quamvis hunc librum habeant in Canone, dignior omnibus, me judice, qui extra Canonem haberetur,*“ (*de servo arbitrio Ed. Argentor.* 1664. S. 118). *Semler, Corodi* u. a. halten es für eine Fabel, und selbst der neueste Vertheidiger (*Jahn* II. §. 67) mufs zugeben, dafs das Buch viel ungewöhnliches enthalte. Zwischen Esther u. dem dritten Buche der Makkabäer bemerkt man eine grofse Aehnlichkeit in der mährchenhaften Behandlung der Geschichte.

3) Die ältern Meinungen s. bey *Carpzov* P. I. S. 356 ff. Für *Xerxes* erklären sich *Justi:* Versuch über den König Ahasverus. S. vermischte Abhandlungen. 1 Th. 1795. Nr. 2., *Jahn* II. §. 66., *Bertholdt* V. S. 2422 ff.

4) So *Abenesra* u. andere gelehrte Juden. *Clem. Alex. Strom. I.* S. 329: *Οὗ* (Mardochaei) *φέρεται βιβλίον* (Esther), *ὡς καὶ τὸ τῶν Μακκαβαϊκῶν. Carpzov* Introd. P. I. p. 360—363. Die Stelle Esth. 9, 20—26 ist nicht entgegen.

§. 193.

Für uns hat das Buch hauptsächlich den Werth, dafs wir daraus den Charakter des jüdischen Volks, und besonders den hohen Grad von Nationalstolz, wodurch es sich von

jeher so sehr auszeichnete, näher kennen lernen. Selbst aus dem Gesichtspunkte einer blofsen Fiction betrachtet, ist es ein merkwürdiger *Sitten-Spiegel* jener Zeit; und wenn wenigstens die Grundzüge dieses Gemähldes auf historische Glaubwürdigkeit Anspruch machen dürfen, so giebt es auch über die damalige Verfassung des Persischen Reichs und die Lage der Juden, die unter der Botmäfsigkeit desselben lebten, willkommene Aufschlüsse. Die merkwürdige Begebenheit, worauf sich unser Buch bezieht, gab dem *Purim-Feste*, welches die Juden noch bis auf den heutigen Tag feyern, sein Daseyn.

Michaelis Oriental. Bibl. 2 Th. S. 38: „Wollte man auch die historische Wahrheit der Erzählung fahren lassen, und das Buch blofs für eine moralische Erdichtung von der Hülfe der Providenz ausgeben, so entsteht doch der neue Zweifel: ob die Moral der Sittenlehre, der Vernunft und der übrigen Bibel gemäfs sey? Mardochai, der Held des Gedichts, zieht durch einen Eigensinn seinem Volk alle Gefahr zu; der orientalische Reverenz, den er verweigert, war nach dem jüdischen Gesetz erlaubt und nach ihren alten Sitten gewöhnlich, und seine Handlung siehet ungefähr so aus, als wenn wir vor dem Premier-Minister unsers Königs den Huth nicht abziehen, und uns ihm doch gerade in den Weg stellen wollten. Esther scheint auch in ihrer Rachgier unersättlich, wenn sie von 510 Leichen in der einzigen Residenz noch nicht satt, einen zweyten Mordtag vom Könige erbittet."

De Wette's Lehrb. S. 275: „Das ganze Buch athmet den Geist des Hochmuths, der Rach- und Bekehrungs-

rungssucht der spätern Juden, und ist von allem religiösen Geist verlassen. Dafs darin nicht ein einziges Mal der *Name Gottes* erwähnt ist, fällt mit Recht auf." Dafs auf den letzten Punkt wenig Gewicht zu legen sey, sucht schon *Carpzov* Introd. P. I. p. 368—369 zu zeigen. Ueber das historische Element vgl. *Bertholdt* V. S. 2439—2444.

VI. *Das Buch Ruth.*

I Bened. Carpzovii: Collegium rabbinico-biblicum in libellum Ruth. Leipzig 1703. 4.

Augusti: Ruth, ein Familien-Gemählde. S. Memorabilien des Orients. 1802. S. 65—96.

Dereser: Das Büchlein Ruth; ein Gemählde häuslicher Tugend. Frankfurt a. M. 1806.

Ge. Riegler: Das Buch Ruth; aus dem Hebr. mit Einleit. u. philol. u. exeget. Erläuter. Würzburg 1812. 8.

§. 194.

Grofs ist der Contrast, der sich zwischen Esther, dem stolzen Königs-Buche, und *Ruth*, dem anspruchslosen Familien-Gemälde, zeigt. Dort führt uns der Dichter in den prächtigen Palast des übermächtigen Perser-Königs ein, macht uns mit den Intriguen eines glänzenden Hofes bekannt, und zeigt uns ein Volk, das, dem härtesten Druck nur so eben entronnen, sich durch eine beyspiellose Rache auszeichnet. Hier aber befinden wir uns in der anspruchslosen Mittelmäfsigkeit des alltäglichen Lebens, in einem klei-

nen

nen Landstädtchen Judäa's und in dem Kreise einer, durch unverschuldetes Unglück verarmten, aber durch stille Tugend glücklich gewordenen Familie. In Esther bewundern wir den Glanz, der von dieser aus dem Staub zum schimmernden Königs-Thron Erhobenen auf ihre Nation zurückstrahlte; in Ruth ehren wir die stille häusliche Tugend, und freuen uns der Liebenswürdigkeit dieser schönen weiblichen Seele.

Der Stoff dieser Geschichte ist von mehrern neuern Dichtern und Dichterinnen mehr oder weniger glücklich benutzt worden. *Gefsner:* Ruth, oder die gekrönte häusliche Tugend in sechs Gesängen. Zürich 1795. *Ruth in vier Boeken door Petronella Moens an Adriana van Overstraten.* S. *Mandelyksche Uitreksels of Boekzaal der geleerde Waereld voor Juny* 1790. S. 540—643. Ruth, ein biblisches Gemälde in drey Idyllen, von *Caroline Pichler.* Wien 1805. Ruth, ein Gedicht in vier Gesängen von *Karl Streckfufs,* Wien 1805. Ruth, ein Gedicht in *v. Halem's* Irene. Januar 1805.

§. 195.

Wer der *Verfasser* [1]) dieser kleinen Erzählung war, läfst sich gar nicht, und in welches *Zeitalter* die Abfassung derselben fiel, nur mit entfernter Wahrscheinlichkeit bestimmen. Daraus, dafs die Handlung K. 1, 1 in die Zeit der Schophtim versetzt wird, folgt noch nicht, dafs auch die Erzählung davon gleichzeitig sey; ja es ist schon an und für sich unwahrscheinlich, dafs Ruth's Geschich-

te

te schon damals, als sie sich ereignete, sollte aufgezeichnet worden seyn. Die Bemerkung K. 4, 7 über eine alte National-Sitte konnte nur von einem spätern Schriftsteller gemacht werden. Und wenn die *Genealogie* K. 4, 18 ff. *ächt* ist, d. h. von demselben Verfasser herrührt, so kann dieser erst *nach* David gelebt haben. Wie lange aber? ist nicht zu entscheiden, obgleich die mit einigen Chaldaismen vermischte Schreibart für ein spätes Zeitalter zu sprechen scheint [2]).

1) Man rieth auf *Samuel*, *Hiskia*, *Eli* (den Hohenpriester) und *Esra*. Vgl. *Carpzov P. I.* S. 198. In *Frid. Spanhemii Histor. eccl. V. T. T. I.* S. 337 wird die nicht unwahrscheinliche Vermuthung geäufsert: dafs unser Buch ursprünglich ein Theil des סֵפֶר הַיָּשָׁר gewesen seyn möchte.

2) Auch *Jahn* (II. §. 41) nimmt an, dafs der Verfasser lange nach David und vielleicht gar in den letzten Zeiten des Staates geschrieben habe. „Die Schreibart soll, nach der Bemerkung des Herrn *Eichhorn* II. §. 464 auch viele Ausdrücke mit den Büchern Samuels und der Könige gemein haben, welches ich aber nicht finden kann, aufser in so weit, als solche Ausdrücke allen übrigen historischen Büchern gemein sind.“

Schon *Sanctius* (*Commentar. in Ruth, Esdra, Nehem. etc. Lugd.* 1628. *Proleg. IV.*) fand *Moabitismen* in dem Buche: *Non dubium, quia Moabitis non eadem, quae Israelitis, fuerit hebraicae linguae dialectus; qua decem annorum consuetudine suae gentis linguam aliquo modo corrupit Naëmi; atque ideo, cum caetera hebraice propria et servata re grammatica dicantur a Samuele, seu*

ab

ab eo, quicunque est, qui historiam conscripsit, cum Naëmi loquens introducitur, a communi aberrare lege atque loquendi consuetudine cap. I, 8. 9 *ter ponitur* ם (*Mem*) *pro* ן (*Nun*) *et iterum v.* 12. 15. *Hoc observatum volui, quia nonnulli sunt, qui in hoc a scriptore peccatum esse putent, cum illa verba fideliter repetat, quae dixit Naëmi, cui aliquid peregrinum adhaesit ex Moabitica dialecto, atque ideo, si haec observes, pura sunt reliqua, neque ab hebraica proprietate ullo modo degenerant.* *Dereser* (das Büchlein Ruth u. s. w. Frankfurt 1806. Vorred. S. 6) hält die Wörter: עָגָה Kap. 1, 13. צָבַט Kap. 2, 14. צְבָתִים Kap. 2, 16. מִגֹּאֲלֵנוּ Kap. 2, 20 u. a. für provincielle Ausdrücke der Bethlehemitischen Mundart. Vgl. oben §. 22.

§. 196.

Die Absicht, aus welcher der Verfasser diese Geschichte schrieb, scheint keine andere gewesen zu seyn, als zu zeigen: daſs *David* aus einer alten, rechtschaffenen Familie abstamme; zugleich aber auch, um den moralischen Satz: daſs Tugend und Rechtschaffenheit am Ende doch noch belohnt werden, recht anschaulich zu machen. Und man muſs gestehen, daſs der Verfasser seine Absicht sehr gut erreicht habe, und daſs diese Erzählung ungemein viel Lehrreiches und Anziehendes enthalte. Er hat seine Geschichte nicht modernisirt, sondern die Personen ganz so denken, reden und handeln lassen, wie es die Einfachheit der Grundsätze und Sitten jener Periode, die noch so viel Patriarchalisches hatte, erforderte. Hält man diesen Gesichtspunkt

punkt fest, so lassen sich die faden Spöttereyen einiger frivolen Schriftsteller der neuern Zeit über die Charaktere dieses Buchs mit leichter Mühe zurückweisen.

Thom. Paine hat sich besonders über die Scene Kap. 3 lustig gemacht.

Der moralische Gehalt des Buchs ist gewürdiget in *Niemeyer's* Charakterist. Th. 3. S. 547 ff. *Karl v. Dalberg's* Grundsätze der Aesthetik. S. 110 ff. und *Dereser* S. 23 ff. Nach *Bertholdt* V. S. 2337 ff. soll der Zweck dieser blofs *erdichteten* Geschichte eine Empfehlung der *Pflicht-Ehe* seyn — eine Ansicht, welche schwer zu rechtfertigen seyn dürfte.

Dritte Classe.

Prophetische Bücher.

Epiphanii (?) Tractatus: *Περὶ τῶν Προφητῶν, πῶς ἐκοιμήθησαν, καὶ ποῦ κεῖνται.* S. *Opera Ed. Petav. T. II.* S. 235 ff.

Dorothei Martyr. Synopsis de vita et morte Prophetarum, Apostolorum u. s. w. S. *Bibliotheca Patr. maxima. T. III.* S. 421 ff.

J. M. Dilherr's Propheten-Schule, oder Anweisung zur gottseligen Betrachtung des Lebens und der Lehre der heil. Propheten. Nürnb. 1662. 4.

Nic. Gürtleri Systema theologiae propheticae. Amsterdam 1702. 4.

Chr. A. Crusii Hypomnemata ad theologiam propheticam. P. I. II. Leipzig 1764. 1771. 8.

Eichhorn's Einleit. 3 Th. §. 512—522.

Jahn

Jahn II. §. 71—88.

Stäudlin's Beyträge zur Erläut. der bibl. Propheten. 1 Th. 1785. 2 Th. (Neue Beyträge.) 1791. 8.

Ausführliche Erklärung der Weihungen aller Propheten des A. u. N. T. u. s. w. Leipzig 1804. 8.

M. J. H. Beckhaus: Ueber die Integrität der prophet. Schriften des A. B. Halle 1796. 8.

J. G. Eichhorn: Die hebr. Propheten. Th. I-III. Göttingen 1816—1819. 8.

J. Stutzmann: Geist u. Charakter des hebr. Prophetismus, als Einleitung zur Erklär. der bibl. Propheten d. A. T. Carlsruhe 1805. 8.

§. 197.

Bestimmt man den Begriff eines Propheten *historisch*, d. h. nach den Nachrichten, die wir von ihrem Beruf und Geschäften, und nach den schriftlichen Documenten, die wir noch von ihnen haben, so waren es nicht gerade Männer, welche weiter nichts als Weissagungen ausstellten, sondern Patrioten, die für die Belehrung ihrer Zeitgenossen in den wichtigsten Angelegenheiten des Lebens sorgten, und durch das Mosaische Gesetz und die Verfassung anerkannte Vertreter und Lehrer des Volks, die, ohne an eine bestimmte Gemeine gebunden zu seyn, die meiste Aehnlichkeit mit unsern Religions- und Volkslehrern hatten. Seit *Samuel's* Zeiten bildeten sie einen eignen Orden, oder einen durch die Constitution geheiligten Stand, und die von ihm eingerichteten *Propheten-Schulen* waren die besten Beförderer der Volks-Cultur.

Reh-

Rehkopf: Dissert. de voce נביא. Helmstädt 1772. 4. *Bardili significatus primitivus vocis προφήτου ex Platone erutus.* Göttingen 1786. *Dresde: de notione prophetae in codice sacro. Prolus. I. II.* Wittenberg 1788. 1789. 4. Historische Entwickelung des bibl. Begriffs des Wortes Prophet, in *Henke's* Magazin. IV B. 3 St. Ueber die Propheten von *Hufnagel* (für Christenthum, Aufklärung u. s. w. 3 B. 1 St. S. 1—49). *A. Th. Hartmann's* 3 Excurs zur Uebers. des Micha. Lemgo 1800. *De Wette:* De Prophetarum in V. T. ecclesia et doctorum Theologiae in ecclesia evang. ratione atque similitudine. Berol. 1816. 4. Dessen bibl. Dogmat. §. 70. Lehrb. S. 278—285. *Griesinger's* Prüfung des gemeinen Begriffs von dem übernatürl. Ursprunge der prophet. Weissagungen. Stuttgardt 1818. 8. *Bertholdt's* Einleit. Th. IV. S. 1341 ff. Dieser Vf. rechnet übrigens alle Propheten des A. T. unter die *poetischen* Schriften.

Hering: Von den Schulen der Propheten unter dem A. T. Breslau 1777. *Nachtigal* in Henke's Magazin. VI B. 1 St. *S. Ritter:* Die Macht der öffentlichen Meinung und ihre Leitung durch Prophetismus u. s. w. S. *Scherer's* Schriftforscher. B. I. S. 370 ff. Der Aufsatz: *Ueber den Priester- und Propheten-Clubb der Hebräer* in *Scherer's* Archiv zur Vervollk. des Bibelstudiums. 1 B. 1 St. stellt die Propheten als eigentliche *Demagogen* u. *Radical-Reformers* dar!

§. 198.

Unter der Regierung der Könige erscheinen die Propheten in ihrer vollsten Thätigkeit. Merkwürdig ist es schon, dafs die *Lex re-*

regia (5 Mos. 17, 14—20) und die Anordnung der Propheten (5 Mos. 18, 18—22) in sichtbare Beziehung auf einander gesetzt sind; noch merkwürdiger aber ist die enge Verbindung, in welcher uns die Geschichte die hebräischen Könige und ihre Rathgeber, die Propheten, erblicken läfst. Sie bildeten eine Art von Mittelstand zwischen dem geistlichen und weltlichen Arm, und waren Bewahrer und Interpreten der Mosaischen Constitution. Daher finden wir sie bald in Opposition mit den Anmafsungen stolzer Priester; bald treten sie als Gegner der despotischen Willkühr der Könige auf, und weisen diese mit Nachdruck und Würde in die Schranken der Gesetzmäfsigkeit zurück.

In der Periode *vor* den Königen gab es zwar Männer, die den Namen רֹאֶה und חוֹזֶה (vgl. 1 Sam. 9, 9) führten; aber keine נְבִיאִים, wenigstens nicht in der spätern Bedeutung. Daher fing man auch zur Zeit des N. T. die Propheten erst mit *Samuel* an. Apostg. 3, 24: *Καὶ πάντες οἱ προφῆται ἀπὸ Σαμουὴλ καὶ τῶν καθεξῆς ὅσοι ἐλάλησαν* u. s. w. Vgl. *Augustin. de civit. dei XVII. c.* 1. *Hoc itaque tempus, ex quo sanctus Samuel prophetare coepit, et deinceps, donec populus Israel captivus in Babyloniam duceretur, atque inde secundum St. Heremiae prophetiam, post LXX annos reversis Israelitis, Dei domus instauraretur, totum tempus est Prophetarum. Quamvis enim et ipsum Noë patriarcham, in cujus diebus universa terra diluvio deleta est, et alios supra et infra usque ad hoc tempus, quo reges in Dei populo esse coeperunt, propter quaedam per eos futura, sive quo-*

quoquo modo significata, sive praedicta, quae pertinerent ad civitatem Dei regnumque coelorum, non immerito possumus appellare Prophetas: praesertim quia nonnullos eorum expressius legimus nuncupatos, sicut Abraham, sicut Moysen; tamen dies Prophetarum praecipue maximeque hi dicti sunt, ex quo coepit prophetare Samuel. Vgl. Warum die schriftlichen Orakel der hebr. Propheten erst um das Jahr 800 vor Christo anfangen? in *Eichhorn's* allg. Biblioth. X B. 6 St. S. 1077 ff.

§. 199.

Ihr Beruf ward noch dadurch erschwert, dafs sie nicht selten zugleich gegen den Factionsgeist des Volks, gegen den moralisch-religiösen Indifferentismus des Zeitalters, gegen den vorherrschenden Hang zur Abgötterey und zum Aberglauben und besondere tief eingewurzelte Vorurtheile eifern mufsten. Kein Wunder daher, dafs sie in ihren Ansprachen an Priester, Regenten und Volk mehr in der Eigenschaft als *Straf-Prediger* erscheinen, und dafs ihnen die Zeitverhältnisse nur selten Veranlassung gaben, die strafende Strenge durch tröstlichen Zuspruch zu mildern.

Beweise hiervon liefern *Elia, Jesaia, Micha, Jeremia* u. a. S. 1 Kön. 18, 17. 21, 20. 18, 13. 19, 1 ff. 22, 24 ff. 2 Kön. 5, 16. 9, 11. 2 Chron. 16, 10. 24, 20 ff. Jes. 30, 10. 11. Jerem. 15, 10. 20, 2. 26, 11. 36, 6. Ezech. 33, 31 ff. Amos 2, 12. 6, 12 ff. u. a. Praktische Einleit. in's A. T. Th. IV. S. 255-277.

§. 200.

§. 200.

Bey dieser Wichtigkeit und dem grofsen Umfange des prophetischen Berufes läfst sich leicht begreifen, dafs nicht alle Mitglieder des Propheten-Ordens den hohen Foderungen desselben in gleichem Grade Genüge leisten konnten. Es gab unter ihnen eben so gut *Unwürdige*, wie unter andern Ständen und Menschen-Classen. Nur Einzelne, die sich vom *Geiste Gottes* ergriffen fühlten, vermochten, dem Ideale eines wahrhaft göttlichen Propheten zu entsprechen. Andere sahen sich durch die besondere Lage und Verhältnisse, worin sie lebten, in den Stand gesetzt, ihre *Divinations-Gabe* zum Besten der Zeitgenossen und zum rücksichtsvollen Gebrauch der Nachwelt anzuwenden. Dieſs ist der Fall bey den Propheten, die ihre Aussprüche schriftlich aufzeichneten und deren Werke sich zum Theil ganz, zum Theil nur in kleinen Fragmenten bis auf unsere Zeiten erhalten haben.

Klagen über *falsche Propheten* Jes. 9, 15. 16. 28, 7-13. Jerem. 5, 31. 6, 14. 14, 13 ff. 23, 25. 27, 9 ff. 28, 10. 11 ff. 29, 21 ff. Ezech. 13, 9—16. Mich. 3, 5. 6. Zachar. 13, 4. 5 u. a. Vgl. *Tractat. Sanhedrin* c. 10. §. 5. 6 u. a.

Dafs die Propheten nicht nach subjectiven, sondern objectiven Gesichtspunkten gewürdiget wurden, beweiset, statt aller, das Urtheil über den *Propheten Bileam.* Vgl. 2 Petr. II, 15. Br. Jud. v. 11. Joseph. Antiq. lib. IV. c. 6. n. 2—5. Philo de vita Moys. p. 643. *Wetsten.* ad 2 Petr. II, 15.

§. 201.

§. 201.

Die Periode der hebräischen Geschichte, welche durch die prophetischen Schriften historisch und dogmatisch documentirt ist, und daher vorzugsweise das *Zeitalter der Propheten* zu heifsen verdient, ist nicht grofs an Umfang; aber desto reicher an merkwürdigen Ereignissen. Beide Häuser Israels befanden sich während derselben in einer gefährlichen Krisis, und der Staat bedurfte der Rathschläge solcher einsichtsvollen Männer, dergleichen die meisten Propheten waren. Schade nur, dafs ihre weisen Lehren so wenig Eingang fanden, und dafs die politische Selbstständigkeit, deren Erhaltung ihr Hauptaugenmerk war, bey den fürchterlichen Stürmen der Zeit, nicht gerettet werden konnte.

Dafs sich das prophetische Zeitalter mit Malachias (oder einem andern dieser Periode) schliefse, sagen alte Zeugnisse. 1 Makkab. 9, 27: *ἐγένετο θλῖψις μεγάλη ἐν τῷ Ἰσραήλ, ἥτις οὐκ ἐγένετο ἀφ' ἧς ἡμέρας οὐκ ὤφθη προφήτης ἐν αὐτοῖς.* Vgl. 1 Makkab. 4, 46. 14, 41. *Tract. Sanhedr. c. 1. sect. 13: Ex quo mortui sunt Prophetae posteriores, Haggaeus, Zacharias, Malachias, ablatus est Spiritus Sanctus* (רוח הקדש נסתלק) *ab Israel.* Vgl. *Seder Olam c. 20. Seph. Nizzachon.* S. 159 u. a.

§. 202.

Wir besitzen noch XVI prophetische Bücher, die, nach ihrer Quantität, in *IV grofse* und *XII kleine Propheten* eingetheilt werden. Doch ward *Daniel* schon frühzeitig unter die Hagiographa gerechnet, so dafs es, nach

nach dem Kanon der Juden, nur drey grofse Propheten giebt. Weit zweckmäfsiger würde die Eintheilung nach der *Chronologie* gewesen seyn, nach welcher Jona, Joel, Amos, Hosea u. a. noch vor *Jesaia* gesetzt werden müfsten. Auch würde eine chronologische Zusammenstellung der einzelnen Propheten-Sprüche die Erklärung derselben gar sehr erleichtert haben.

Schon ältere Schriftsteller urtheilen wie *Carpzov Introd. P. III.* S. 73: „*Aetatis ratione habita sic digerendi esse videntur Prophetae, ut* 1) *Ionas;* 2) *Ioel;* 3) *Amos;* 4) *Hoseas;* 5) *Iesaias;* 6) *Micha;* 7) *Obadia;* 8) *Nahum;* 9) *Habakuk;* 10) *Zephanias;* 11) *Ieremias;* 12) *Ezechiel;* 13) *Daniel;* 14) *Haggai;* 15) *Zacharias;* 16) *Malachias collocetur. Quin et in antiquis codicibus hebraicis, teste Talmude, Ieremiam primum omnium locum inter posteriores Prophetas obtinuisse, contra quam in codicibus Massorethicis hodieque fieri solet, quos Iesaias auspicatur, indeque Ieremiae nomine totum Prophetarum volumen priscis nonnunquam venire, suo loco audiemus.*“ Die Meinungen der Neuern über das Zeitalter der prophetischen Schriften sind sehr verschieden.

I. *Jesaia.*

Cyrilli Alex. Ἐξήγησις ὑπομνηματική. *Libri V. Opp. T. II.*

Is. Abarbenelis Commentar. in Ies. ex edit. J. H. Maji. Frankfurt 1711. 4.

Casp. Sanctii in Esaiam Commentarii. Mainz 1616. f.

Camp.

Camp. Vitringae Comment. in librum prophet. Jes. T. I. II. Leovard. 1714—1720. *fol.* (Auszug von *Büsching.* 2 Th. Halle 1749—1750. 4.)

Robert Lowth's Jesaias neu übersetzt, nebst einer Einleit. und krit. philol. und erläuternden Anmerk. Aus dem Englischen (von *Richarz*). Mit Zusätzen und Anmerkung. von *J. B. Koppe.* 4 Th. 1779—1781.

Esaias ex recensione textus hebr. latine vertit et notas subjecit I. Chr. Doederlein. Ed. 3. 1789.

Uebersetzungen u. Anmerk. von *Walther* (1774), *Seiler* (1783), *Cube* (2 Th. 1785—1786 unvollendet), *Hensler* (1788), *Krägelius* (1790 unvollendet) u. a.

Jesaiae vaticinia, latine vertit et explicavit E. F. C. Rosenmüller. T. I-III. 1792-1793. 8. ed. 2. 1811—1820.

Philologischer Clavis über das A. T. 2 Th. Jesaias. Von *Paulus.* 1793.

Exegetisches Handbuch des A. T. 6 u. 7 St. 1799.

Der Prophet Jes. übers. mit einem vollständigen philol. krit. u. histor. Commentar begleitet von *Wilh. Gesenius.* Leipz. 1820—1821. Th. I—III. 8.

§. 203.

Jesaia, der Sohn Amoz, lebte unter folgenden vier Königen des Reiches Juda: Usia, Jotham, Ahas und Hiskia. Seine Lebensumstände sind uns nicht genau bekannt. Der Talmud läfst ihn aus *königlichem Geschlechte* abstammen und macht uns dadurch die Wichtigkeit seiner Person begreiflicher [1]). Soviel ist indefs gewifs, dafs er einen bedeu-

tenderen politischen Einfluſs hatte, als irgend ein anderer Prophet. Ob dieſs aus dem ihm beygelegten Amte eines *Reichs-Annalisten* und eines *Erziehers des Hiskia*, oder bloſs aus der Kraft seines Propheten-Amtes zu erklären sey, bleibt zweifelhaft, und man darf daher nicht über das Gebiet der Hypothese hinausgehen [2]). Von seinen letzten Schicksalen meldet die Geschichte nichts. Daſs er ein hohes Alter erreicht habe, läſst sich mit einigem Grund vermuthen; allein die Sage von seinem tragischen Lebens-Ende unter Manasse's Regierung, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich [3]).

1) „*Traditio apud nos est accepta a majoribus: Amoz (Iesaiae pater) et Amazia (rex Iudae) fratres fuerunt.*“ *Gemar. Megil. fol.* 10. *Seder olam Zuta f.* 12. *Schalschelet hakkab. fol.* 18. Vgl. *Hieron. Commentar. in Ies. c.* 20. Doch gesteht *Dav. Kimchi: Nescimus familiam ejus, ex qua tribu fuit.*

2) S. *Paulus* Clavis S. 62. und exeget. Handbuch 6 St. S. XV. Vgl. *Bertholdt's* Einleit. IV. S. 1348. Was *Gesenius* (Comment. 1 Th. 1 Abth. S. 15) dagegen erinnert, verdient Beachtung. Wenn aber auch das „Ansehen bey dem frommen K. *Hiskias* hinlänglich erklärt ist:“ so fragt sich's, wie es mit dem ruchlosen *Ahas* stehe? Daſs c. XXXVI, 3. 22 auch Joach den Titel eines מַזְכִּיר führt, kann auch kein so entscheidender Grund seyn. Daſs Jesaia unter *Hiskia* ein sehr wichtiger und einflufsreicher Mann war, sagt Sirach 48, 22: Ἐποίησεν Ἐζεκίας τὸ ἀρεστὸν κυρίῳ, καὶ ἐνίσχυσεν ἐν ὁδοῖς Δαυὶδ τοῦ

τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, ἃς ἐνετείλατο Ἡσαΐας ὁ προφήτης ὁ μέγας, καὶ πιστὸς ἐν ὁράσει αὐτοῦ u. s. w.

3) Sie stehet im *Talmud. Tract. Iebaham. fol.* 49. *Sanhedrin fol.* 103, bey *Raschi*, *Abarbenel* u. a. Viel Gewicht legt darauf *Stäudlin* (N. Beyträge zur Erläut. der bibl. Propheten. S. 12. 17 ff. Vgl. Götting. theol. Biblioth. 1 B. 4—6 St.). Schon *Abenesra* sagt: *Simplicissimum dictu videtur, obiisse illum tempore Iechiskiae. Si enim superfuisset usque ad aetatem Manassis, fuisset adscriptum.* Vgl. die ausführl. Bemerk. bey *Gesenius* (1 Th. S. 10—14).

§. 204.

Unter dem Namen des Jesaia besitzen wir ein Werk von 66 Kapiteln, worunter aber mehrere als *unächt* betrachtet werden müssen, indem alle Abschnitte, welche sich auf die näheren Umstände und ausführlichen Beschreibungen des *babylonischen Exils* beziehen, wenn man nicht den Begriff der Inspiration zu weit ausdehnen will, nicht von Jesaia selbst, sondern nur von einem oder mehrern spätern Verfassern herrühren können, deren Produkte, weil sie in Geist und Manier unsers Propheten abgefafst waren, den Werken desselben beygefügt wurden. Dafs Jesaia *über das Leben des Usia* schrieb, wird 2 Chron. 26, 22 ausdrücklich gemeldet. Man hält diese Arbeit für eine verloren gegangene ausführliche Lebensbeschreibung dieses Königs [1]). Der historische Abschnitt K. 36—39 scheint auch nur ein *Fragment aus den Annalen des Königreichs*

reichs Juda zu seyn, welche dieser Prophet hinterlassen hatte. Von den *Apokryphen des Jesaia* wissen wir nicht viel Zuverlässiges [2]).

1) *Niemeyer's* Charakteristik der Bibel, 5 Th. S. 83: „Der König Usias hat einen sehr würdigen Geschichtschreiber gehabt, dessen Nachrichten uns viel Auskunft über seinen Charakter und seine Thaten geben würden. Jesaias hatte seine früheste Geschichte bis zum Ende seines Lebens beschrieben; aber es ist nichts von ihr auf uns gekommen, aufser dafs in der Sammlung seiner Reden wahrscheinlich mehrere in die Zeiten Usia's gehören, wenn es nur möglich wäre, sie herauszusondern." Vgl. *Carpzov* P. III. S. 101.

2) Von *βιβλίοις ἀποκρύφοις* des Jesaia reden *Constitut. Apost. VI. c.* 16. *Origen. Epist. ad African.* S. 231. u. a. Ein *Ἀναβατικὸν Ἡσαΐου* kennt *Epiphan. Haeres.* XL. §. 2. *Opp.* T. I. S. 292. *Edit. Petav.* und *haeres.* LXVII. T. I. S. 712. heifst es: *Βούλεται (Hieracas) τὴν τελείαν αὐτοῦ ὑπόστασιν ποιεῖσθαι ἀπὸ τοῦ Ἀναβατικοῦ Ἡσαΐου, δῆθεν ὡς ἐν τῷ Ἀναβατικῷ λεγομένῳ ἔλεγεν: ὅτι ἔδειξέ μοι ὁ Ἄγγελος περὶ πάντων ἔμπροσθέν μου, καὶ ἔδειξέ μοι καὶ εἶπε· τίς ἐστιν ὁ ἐν δεξιᾷ τοῦ Θεοῦ; καὶ εἶπα· σὺ οἶδας Κύριε· λέγει, οὗτός ἐστιν ὁ ἀγαπητός· καὶ τίς ἐστιν ὁ ἐκεῖνος [ὁ ἄλλος] ὁ ὅμοιος αὐτῷ ἐξ ἀριστερῶν ἐλθών; καὶ εἶπα, σὺ γινώσκεις, τοῦτ' ἔστι τὸ ἅγιον πνεῦμα τὸ λαλοῦν ἐν σοὶ καὶ ἐν τοῖς προφήταις.* Von einer *Ascensio Iesaiae* redet *Hieron.* Comment. in Ies. 64, 4. und Praefat. in Pentat. Von den übrigen *Apocryphis* hat *Carpzov* S. 102—103. Nachricht gegeben. *Origen.* Epist. ad Jul. African. p. 231: *ἔν τινι*

τινι ἀποκρύφῳ (Iesaiae) φέρεται. Cf. Hom. I. in Ies. et Comment. in Matth. XIII. 57. *Visio* (ὅρασις) *Iesaiae*, cf. *Coteler.* Annotat. ad Constit. Apost. VI. c. 16. *Colloquium Iesaiae cum Hiskia rege.* cf. Opus imperfectum in Matth. (Opp. Chrysost. hom. I.) und Gemar. tr. Berachot. c. 1. p. 106. Vgl. *Gesenius* Th. I. 1 Abth. S. 45 — 56.

§. 205.

Aufserdem aber, dafs ein guter Theil von den Geisteswerken dieses berühmten Propheten verloren ging, hat auch noch über den literarischen Nachlafs desselben ein höchst sonderbares Schicksal gewaltet. Aechtes und Unächtes wurde in die Sammlung, die seinen Namen führt, aufgenommen, und so verwirrt und unzweckmäfsig zusammengestellt, dafs die Literärgeschichte vielleicht kein ähnliches Beyspiel von *Unkritik* aufzuweisen hat. Die Hauptbeweise für diese kritische Confusion liegen in K. 6, 1. K. 14, 28—32. Kap. 22 und andern Stellen, wo der blinde Zufall sein böses Spiel getrieben zu haben scheint.

Kap. VI. schildert die *Inauguration des Propheten*, und steht doch nicht an der Spitze der Orakel. K. 14, 28 — 32. folgt auf einen Ausspruch wider *Babel* und hat die *Philistäer* zum Gegenstande, mit der Zeitbestimmung: בִּשְׁנַת־מוֹת הַמֶּלֶךְ אָחָז Am auffallendsten aber ist die Confusion Kap. 22. Hier liefert V. 1 — 15. eine malerische Schilderung von Babel's Zerstörung durch *Meder* und *Perser* (V. 6.); der zweite Abschnitt dagegen V. 15 — 25. versetzt uns in die Regierung des Königs *Hiskia* und macht uns

uns mit einer Hof-Intrigue gegen den Oberhofmeister *Schebna* bekannt.

Wie kann nach solchen Beyspielen, noch von Einheit und ununterbrochenem Zusammenhang der jesaianischen Orakel die Rede seyn! Dieses Urtheil ist, nach *Gesenius* (Commentar. I. S. 19.) übertrieben. Seine Meinung ist: „Wie die Sammlung uns jetzt vorliegt, offenbart sich in derselben theils chronologische, theils Sachordnung; *aber keiner dieser Gesichtspunkte ist ganz durchgeführt und konnte ganz durchgeführt werden, da auch frühere zufällige Aneinanderkettung einzelner Orakel viel mitgewirkt hat, und die Sammlung offenbar allmählig durch Verbindung mehrerer Particular-Sammlungen entstanden ist.* Im Ganzen findet viel Aehnlichkeit Statt mit der Composition und Entstehung des Psalters und der Salomonischen Spruch-Sammlung." *Δός μοι ποῦ στῶ.*

§. 206.

Dafs in unserer Sammlung nicht alle Stücke den Jesaia zum Verfasser haben können, ist seit *Koppe's* kritischen Untersuchungen, der hierin die Bahn brach, von den meisten Gelehrten anerkannt worden. Allein die sogenannte höhere Kritik ist hier weiter gegangen, als die Grenzen der Wahrscheinlichkeit und selbst der sonst so sehr gerühmten Bescheidenheit erlauben, indem sie nicht nur den ganzen grofsen Abschnitt von K. 40—66 dem Jesaia geradezu absprach, und dieses für heterogen gehaltene Stück, gegen die Natur seines Inhaltes, für ein wohlzusammenhängendes Ganzes ausgab, sondern auch aus der

der ersten Hälfte K. 1 — 39 so viele Stücke ausmerzte, dafs, nach diesem Verfahren, vom *ächten Jesaia* in der That nur ein so kleiner Theil übrig bleibt, dafs man die Collectiv-Benennung: *Jesaia* nicht recht begreifen kann.

Spinoza behauptete zuerst (*Tract. theol. polit.* c. 10.): das ganze Buch sey eine Compilation von Fragmenten, die von einem spätern Sammler, theils aus circulirenden Stücken, theils aus den verlornen Reichs-Annalen zusammengesetzt worden. *Koppe* stellte nicht nur über gröfsere Abschnitte kritische Untersuchungen an, sondern erkannte auch bey einzelnen Kapiteln die Nothwendigkeit einer Trennung der heterogenen Theile an. So vermuthete er, dafs K. 1. aus *drey* verschiedenen Fragmenten bestehe. Ihm folgte zuerst *Döderlein*, noch mehr *Eichhorn*; dann *Paulus*, *Rosenmüller* und gelegentlich, oder in einzelnen Punkten, auch *Stäudlin*, *Ammon*, *Hasse*, u. a. Die Hauptangriffe der Kritik waren auf K. 40 — 66 gerichtet. S. *Leonh. Justi's* theol. Abhandlungen. 1 Th. S. 294 ff. 2 Th. S. 1 — 80.

Als Gegner dieser Kritiker traten auf: *Hensler* (Jesaias neu übers. mit Anmerk. Hamburg 1788.), *Piper* (*Integritas Jesaiae a recentiorum conatibus vindicata.* 1793. 4.), *Beckhaus* (über die Integrität der prophetischen Schriften des A. T. 1796. S. 12 — 239) und *Jahn* II. §. 104: Alle Weissagungen sind von Jesaias. In *C. I. Greve* Vaticin. Jes. pars contin. carmina a. c. XL usque ad LVI, 9 u. s. w. 1810. 4. werden die teutschen Kritiker, welche die Aechtheit leugnen, mit gelehrten Gründen und scharfsinnig bestritten.

Ge-

Gesenius (Comment. I. S. 23 ff.) hat die von Koppe ausgehende Trennungssucht richtig gewürdiget u. in den meisten Fällen die Verbindung hergestellt; blofs in Ansehung der letzten Hälfte c. XL — LXVI gehet er den Weg der neuern Hyper-Kritik, worin ihm auch *de Wette* (Lehrb. S. 286 ff.) beystimmt.

§. 207.

Die §. 205 angeführten Stellen geben den besten Aufschlufs über die zufällige und unbedachtsame Zusammenstellung der jesaianischen Weissagungen, und lehren uns, dafs das Geschäft der Kritik bey diesem Propheten mehr in Trennung und Verbindung als in einer kühnen Amputation bestehen müsse. Wir dürfen unsern Jesaia zwar in gewissem Betracht, wie ihn die Neuern zu nennen pflegen, für eine *prophetische Anthologie* halten; nur mit dem Unterschied, dafs wir bey weitem den gröfsten Theil derselben dem Jesaia vindiciren, und dafs wir keinen Haupttheil der Sammlung als unächt verwerfen, sondern die im ganzen Buche zerstreuten und mit spätern prophetischen Aussprüchen häufig vermischten Weissagungen des Jesaia nach einem festen chronologischen Gesichtspunkte und nach innern Merkmalen zusammenstellen.

Auch nach dem, was *Jahn* über die Aechtheit der Orakel vom babylonischen, medischen und persischen Reiche zum Theil so treffend bemerkt hat, wird man sich, sobald man blofs von *historischen* Gesichtspunkten ausgehet, nicht überzeugen können, dafs diese perspektivischen Zeit-Gemälde, wor-

worin so viele Zeit-Details enthalten sind, von *Jesaia*, der unter Usia und Hiskia lebte, herrühren können.

Die Frage: Warum diese Orakel gerade unter die *jesaianischen* und nicht vielmehr unter die spätern eines Jeremia, Ezechiel u. s. w. gesetzt wurden? — läfst sich dadurch beantworten, dafs man annimmt: *a*) der Sammler habe den Aussprüchen über die *Assyrische* Monarchie — ein Lieblings-Thema unsers Propheten — die eines unbekannten Dichters über *Babel* und *Persien* beyfügen wollen, damit man das *Ausländische* (und hier die 4 Haupt-Monarchieen) beysammen haben möchte; und dieſs um so mehr, da *b*) diese Orakel dieselben religiös-politischen Grundsätze ausdrücken. Etwas Charakteristisches beym Jesaia ist die Idee einer *Nemesis*. Jehova braucht eine Nation immer zum שֵׁבֶט (*flagellum*), zum שֵׁבֶט אַפִּי (*instrumentum irae* vgl. Jes. 10, 5. u. a.) u. s. w. Die Syrer und Ephraimiten, die Juda bedrängten, werden von dem Assyrischen Eroberer gezüchtiget. Dieser wähnt in seinem Uebermuth (s. K. 10, 7 ff. K. 36. 37 u. a.) zwar nicht, dafs er blofs Werkzeug in Jehova's Hand sey, und dafs die Reihe der Zerstörung auch an ihn kommen werde; aber der Prophet weifs es, dafs Jehova, sobald sein Plan zur Reife gekommen ist (K. 10. 11 ff.), auch an ihm das Recht der ewigen Vergeltung ausüben wird. Ein späterer Dichter faſste diese Ansicht des Jesaia auf, und zeigte in einer Reihe von Gemälden: wie bis auf *Coresch* ein feindliches Reich die Geifsel des andern gewesen sey. Da also diese Stücke so ganz in *Geist und Manier des Jesaia* abgefafst waren, so war es kein Wunder, dafs sie mit seinen frühern Aussprüchen

chen in eine solche Verbindung gesetzt wurden, wobey sich der *tenor propheticus* mit einem Blicke übersehen liefs.

§. 208.

Bey diesem Geschäft werden wir *drey Perioden in dem Leben des Propheten* zu unterscheiden haben. I. *Das Zeitalter des Usia und Jotham.* Es ist die Propheten-Weihe des Jesaia. Mit jugendlichem Feuer eifert er gegen die Laster und Vorurtheile eines indolenten Zeitalters. Er hat es blofs mit den innerlichen Angelegenheiten des Staats zu thun, und will diesen nach seinen kosmopolitischen Grundsätzen reformiren. Wenn eine im Orient aufbewahrte *Sage von dem Verlust der Weissagungs-Gabe* [1]) unsers Propheten Glauben verdient, so wird dadurch das auffallende Phänomen *anti-theokratischer Grundsätze* befriedigend erklärt, und K. 6. 53 und 66, welche als Ueberreste des *ersten Buchs* zu betrachten sind, erhalten ihre völlige Aufklärung [2]). Auch wird uns daraus deutlich, warum wir aus *Jotham's* Regierung kein Orakel finden.

1) Sie ist aufbewahrt in *Gregor. Abulpharagii Histor. compend. Dynastiarum. Ed. Pococke.* Oxford 1663. 4. S. 60:

وفي سنة اربع وعشرين من ملكه
تعدي طوره ودخل محراب (مذبح)
البخور في هيكل الله لبعمل
اعمال الكهنة فبرص جسده كله
دفعة ولم يطهر حتي مات

ولما لم ينهبه اشعيا النبي (lege: النبي)
ارتفع (lege: ارتفع) عنه الوحي ثماني
وعشرين سنة حتي مات عوزيا ثم ردت
عليه النبوة احدي وستين سنة اخري
وكان قد تنبا قبل اربعا وعشرين سنة:

Anno autem regni ejus vicesimo quarto transgressus est (Usias) ordinem legis, ita ut ingrederetur locum prae ceteris sanctum (vel: locum altaris) in templo Dei, ad peragendum ibi negotium sacerdotale. Sed lepra correptus fuit toto corpore suo, neque purificatus ab ea fuit usque dum diem obiret supremum. Quia autem non prohibuisset eum (Usiam) Jesaias Propheta, ablata ab eo fuit Prophetia (وحي res divinitus suggesta, revelata) per viginti et octo annos usque dum mortuus esset Usias; tunc vero redditum ei fuit munus propheticum per sexaginta et unum annos. Vaticinatus autem jam erat antea viginti et quatuor annos.

Es ist freylich schwer, die Genesis und Fortbildung dieser Sage bis zu Abulpharadsch (im XIII Jahrhundert) zu erklären. Indefs hat er sonst das Lob eines treuen Historikers, der auch in andern Punkten der alten Geschichte manche bedeutende Notiz und manches Anekdoton aufbewahrt hat. Noch weniger läfst sich irgend eine *Absicht der Erdichtung* denken. Es mufs daher erlaubt seyn, von dieser Nachricht so lange denselben Gebrauch zu machen, den man von ähnlichen Sagen (die oft recht eigentlich wie *Commenta* aussehen) unbedenklich macht, bis die Unglaubwürdigkeit oder Unächtheit derselben erwiesen ist. Wenn *Gesenius* (Comment. Th. I. S. 6—7 vgl. S. 254—255 und

und Th. II. S. 170 ff.) die „totale Nichtigkeit dieser Legende eines von den elendesten rabbinischen und patristischen Commentis wimmelnden Schriftstellers" behauptet — so weifs ich zunächst nur das allgemeine günstige Urtheil über diesen König der Gelehrsamkeit und Phönix seiner Zeit (wie man Abulpharadsch nannte), dessen historischen Werth auch *Arnoldi* und *Bernstein* anerkennen, entgegen zu setzen. In diesem Falle aber hat die Sorgfalt des Vfs., womit er S. 254—255 die Zeugnisse von *Hieronymus*, *Theodoret* und *Ephräm Syrus* (wozu noch die arab. Version von c. VI, 1 kommt) beybringt, die Ehre des Referenten, welcher sich nicht auf Combinationen, sondern bewährte Auctoritäten stützte, gerettet. Es dürfte daher wenig Sagen geben, welche so gut verbürgt sind, als diese.

2) Durch obige Nachricht erhält die von mir gegebene neue Erklärung von Jes. 52, 13 — K. 53. (als Elegie auf den Tod des Usia) — s. *Henke's* Magazin u. s. w. 3 B. 2 St. S. 282 ff. und vermehrt in den *Apologieen und Parallelen theologischen Inhalts.* Gera 1800. S. 1—40. — ihre nähere Bestätigung. Der Haupteinwurf, den *Stäudlin* (Götting. Biblioth. 1 B. 5 St. S. 319—320) gegen diese Erklärung machte: dafs der Prophet, indem er den Usia, der sich gegen Priester und Gesetz verging, als Opfer für die Sünden des Volks darstellte, für *irreligiös* gehalten zu werden, Gefahr lief — fällt nun ganz weg, da die Geschichte sagt, dafs er wirklich dafür gehalten und bestraft wurde. Erklärt man den Ausdruck: *„ablata ab eo fuit Prophetia,"* durch: *er durfte nicht mehr öffentlich als Prophet auftreten,* (was die Worte unstreitig auch heifsen können, und begreiflicher Weise auch hei-

heifsen müssen,) so ist nun auch das Problem: warum wir keine Orakel aus *Jotham's* Regierung von Jesaia haben, (dessen Lösung schon *Vitringa* viel Mühe kostete,) auf eine befriedigende Weise gelöset. Auch sind nun die freyen, ächtkosmopolitischen (aber eben deswegen anti-israelitischen) Grundsätze, die wir in Kap. 66 und sonst noch hin und wieder geäufsert finden, nicht weiter anstöfsig, da wir wissen, dafs der Prophet, der so sprach, der Ahndung der Priester nicht entgangen ist. Aber eben defshalb ist auch der so aufgefafste Abschnitt vorzugsweise eine *Weissagung auf den neuen Bund.* König Usia ist ein Vorbild dessen, der dazu bestimmt war ohne Sünde in das Allerheiligste einzugehen und das königliche und hoheprie-sterliche Amt zugleich auszuüben. Vgl. Ebr. c. V-IX. Er ist der *Malchizedek* (ὁ βασιλεὺς τῆς δικαιοσύνης) und nicht mehr (wie nach dem Levitismus) ὁ βασιλεὺς τῆς ἀνομίας. Vgl. Matth. XXI, 23 ff. Marc. XI, 27 – 33. Luc. XX, 1 – 8.

§. 209.

II. Unter der *Regierung des Ahas* finden wir ihn in voller prophetisch-politischen Thätigkeit und in genauer Verbindung mit der königlichen Familie. Religiosität und Patriotismus des Propheten zeigen sich in ihrer ganzen Stärke gegen den Despotismus und die politische Beschränktheit des Königs. Die meisten Aussprüche aus dieser Periode (welche das *zweyte Buch* ausmachen, und wozu unter andern K. 1 — 12 gehören,) beziehen sich auf *auswärtige Verhältnisse*, namentlich auf den Angriff, den das Reich Juda von den

den mit den *Ephraimiten* verbündeten *Syrern* auszuhalten hatte, und auf die Gefahr, worein ein Bündnifs mit den mächtigen *Assyrern*, wozu der König geneigt war, den Staat zu stürzen drohte.

Nähere Erörterung der damaligen politischen Verhältnisse. Jesaia, der unter Jotham schwieg (vgl. §. 208), trat unter Ahas von neuem als Prophet auf, und hatte vielleicht diesem Regenten sonst noch persönlich viel zu verdanken (zumal wenn man annimmt, dafs er der Erzieher des künftigen Thronfolgers Hiskia war). Dennoch konnten diese Verhältnisse die Wahrheitsliebe des hochherzigen und edlen Mannes nicht bestechen.

§. 210.

III. Das *Zeitalter des Hiskia* zeigt den Propheten in der schönsten Blüthe seiner öffentlichen Wirksamkeit. Die unglücklichen Ereignisse der Zeit, besonders *Sanherib's* Einfall, die von mehrern Seiten her empfohlne *Verbindung mit Aegypten*, die *Krankheit des Hiskia*, die *Factionen im Innern* und andere öffentliche Unglücksfälle gaben ihm die schönste Gelegenheit, seine Staatsklugheit in ihrer ganzen Gröfse zu entwickeln, und die Richtigkeit seiner politischen Maximen zu rechtfertigen. Das *dritte Buch* enthält die Stücke, welche auf diese Verhältnisse Bezug haben, und denen das Annalen-Fragment K. 36—39 als *historischer Text* beygegeben ist.

Der Prophet wird bey wichtigen Ereignissen um Rath gefragt, und ist Leibes- und Seelen-Arzt (Kap. 38.

38. 39) des Königs. Die bald in Erfüllung gegangene Weissagung vom Cuschäer-König (Kap. 18. vgl. K. 37) bewährt seinen Ruhm als heller Seher der Zukunft. Mit Gewifsheit sind Kap. 36—39. Kap. 18. 19. 21. und Kap. 30—34. als Bestandtheile des dritten Buchs zu betrachten.

§. 211.

Auf diese Weise werden sich wenigstens die meisten Abschnitte befriedigend aus der Geschichte jener Zeit erklären lassen. Dafs demungeachtet noch manche Schwierigkeit übrig bleibt, darf bey einem Propheten nicht befremden, der, wie es scheint, zuweilen absichtlich dunkel und zweydeutig redet, und dessen Aussprüche überdiefs noch durch eine verworrene und unkritische Sammlung in ein räthselhaftes Dunkel gehüllt worden sind. Schon die jüdische Kirche erkannte in ihm vorzugsweise den *grofsen Propheten* und die christliche stimmt durch Zeugnifs und Gebrauch diesem Urtheil vollkommen bey. Unter den Neuern haben Einige seinen dogmatischen und ästhetischen Werth richtig gewürdiget; aber Jesaia ist ein Dichter, dessen hohen prophetischen Geist nicht jeder Ausleger zu erfassen vermag.

Eine neue Anordnung haben *Bertholdt* (Einl. S. 1387 ff.) und *Eichhorn* (die hebr. Propheten. Th. I. S. 430. Th. III. S. 678) versucht. *Gesenius* (Comment. I. S. 19 ff.) theilt das Ganze in vier Bücher: 1) c. I—XII. 2) c. XIII—XXIII. 3) c. XXIV—XXXV. (als Anhang c. 36—39). 4) c. XL—LXVI (eine zusammen-

menhängende Zuschrift des Pseudo-Jesaia an die Exulanten am Ende des Exils).

Aufser der §. 205 zum Theil angeführten Stelle, Sir. 48, 22-23 gehört hieher das Zeugnifs des *Joseph. Antiq. X. c. 3*: Ὁ προφήτης ὁμολογουμένως θεῖος, καὶ θαυμάσιος τὴν ἀλήθειαν u. s. w. *Hieron. Praefat. in Ies.* behauptet: *Quidquid sanctarum est scripturarum, quidquid potest humana lingua proferre et mortalium sensus accipere, isto volumine continetur.* Ferner: *Non tam Propheta dicendus est, quam Evangelista. Ita enim universa Christi ecclesiaeque mysteria ad liquidum prosecutus est, ut non putes eum de futuro vaticinari, sed de praeteritis historiam texere.* Auch andere Kirchenväter nennen ihn vorzugsweise einen *Evangelista et Apostolus.* Aus unsern Evangelien ergiebt sich, dafs Jesus mit dem Inhalt dieses Propheten vertraute Bekanntschaft und eine besondere Vorliebe für denselben gehabt habe.

II. *Jeremia.*

Ioh. Oecolampadii Commentarii in Ierem. et Threnos. Argent. 1530. *f.*

Seb. Schmidii in Ierem. Comment. Ed. 2. 1706. 2 *Vol.* 4.

Herm. Venemae Comment. in librum Prophet. Ier. Leovard. 1765. 2 *Vol.* 4.

Ben. Blayney's: Jermiah and Lamentations; a new translation with notes critical, philological and explanatory. London 1784. 4.

J. D. Michaelis Observationes philolog. et criticae in Ierem. vaticinia et Thren. Ed. J. F. Schleusner. Göttingen 1793. 4.

Chr.

Chr. F. Schnurrer: Observat. ad vaticinia Ierem. Tübingen 1793. 4.

A. F. W. Leiste: Observat. ad vat. Ierem. Specimen I. Göttingen 1794.

Vorrede zu einer neuen Verdeutschung des Propheten Jerem. S. *Henke's* N. Magazin 1 B. 3 St.

Hensler: Bemerkungen über Stellen in Jerem. Weissagungen. Leipz. 1805. 8.

G. L. Spohn: Jeremias vates e versione Alex. ac reliquorum interpr. Graec. emendatus notisque crit. illustratus. Vol. I. Lips. 1794. Vol. II. edit. *F. A. G. Spohn.* Lips. 1823. 8.

§. 212.

In den Weissagungen des Jeremia veroffenbaret sich eine kummervolle Zeit. Er erscheint als ein Prophet, der mit seinem unglücklichen Zeitalter und über dasselbe klagt, sich aber nicht über dasselbe erheben, oder es zu Kraftäufserungen aufreizen kann. Dennoch schätzen wir in ihm die edle patriotische Gesinnung, die sich bey jeder Gelegenheit an den Tag legt, und die Liebe zur Wahrheit, von deren ungeheucheltem Bekenntnifs ihn selbst der Kerker nicht abhalten kann. Durch die von ihm vorherverkündigten Siege der Chaldäer erhält er seine Freyheit wieder und die Erlaubnifs, entweder in seinem Vaterlande zu bleiben, oder seine Landsleute nach Babylon zu begleiten. Er wählt das erstere, läfst sich aber bald darauf von seinen in Judäa ebenfalls noch zurückgebliebenen Stammgenossen zur Emigra-

tion nach Aegypten mit fortreifsen, wo er aus der Geschichte verschwindet.

Ueber Stand, Lebensart, Schicksale und Thaten des יִרְמְיָה giebt es mancherley Sagen, die von *Carpzov Introd.* P. III. S. 130—139 gesammelt sind. Eine darunter wird für wichtiger gehalten, weil sie vom Verfasser des 2 B. der Makkab. K. 2, 4 ff. herrührt. *Bertholdt's* Einleit. IV. S. 1415 ff.

§. 213.

Seine prophetischen Aussprüche beziehen sich gröfstentheils auf die Zerstörung des jüdischen Reichs durch die *Chaldäer.* Der Hauptgedanke in ihnen ist: dafs man sich dem Willen Jehova's, der den Chaldäern den Sieg bestimmt habe, unterwerfen und das Schicksal der Nation und der Einzelnen durch fruchtlosen Widerstand nicht verschlimmern müsse. Nach der traurigen Katastrophe des Reichs waren *Aegypten* und einige andere auswärtige Staaten der Gegenstand seiner Weissagungen.

Das Werk des Jeremia wird in 2 Hälften getheilt, I. K. 1—39 Belehrungen *vor* der Zerstörung Jerusalems (doch sind Kap. 21. 24. 27. 28 u. a. schon aus den Zeiten des Zedekia). Dafs alles eintraf, was der Prophet weissagte, wird 2 Chron. 36, 21 gesagt. Kap. 36—39 ist Geschichte des Propheten. II. Kap. 40—51 *nach* der Zerstörung Jerusalems (mit einigen Ausnahmen). Zuerst Geschichte (K. 40—43), dann Orakel gegen Aegypten, Philistäa, Tyrus, Sidon, Moab, Ammon, Edom, Damaskus, Babel u. a.

§. 214.

§. 214.

Der Prophet hatte seine frühern Aussprüche vom Umsturz des Reichs durch seinen Freund *Baruch* schriftlich aufzeichnen und bekannt machen lassen, und er veranstaltete, als Jojakim dieses Buch zum Feuer verdammt hatte, eine neue Ausgabe desselben, um ein bleibendes Document, dafs er die Wahrheit geredet habe, zu hinterlassen. Diese *authentische Sammlung* aber haben wir nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt, obgleich nicht geleugnet werden kann, dafs sie der spätern zur Grundlage diente. Unser heutiger Jeremia hat beträchtliche historische Abschnitte als erläuternde Zusätze erhalten, und die Anordnung der Orakel ist fast eben so unchronologisch, wie beym Jesaia [1]). Ueberdies finden zwischen unserm hebräischen Texte und der Alexandrinischen Version nicht blofs bedeutende Abweichungen des Textes, sondern auch grofse Verschiedenheiten in Ansehung der Folge und Eintheilung der Kapitel Statt [2]).

1) *Eichhorn* III. §. 540 nimmt eine *doppelte, vom Propheten selbst veranstaltete Recension seiner Orakel* an. „Die nach Chaldäa exilirten Judäer nahmen entweder die früher vorhandene Sammlung seiner Orakel mit sich; oder der in Aegypten lebende Prophet schickte ihnen ein vollständiges Exemplar davon nach Chaldäa. Er selbst, als Verfasser, behielt für sich und zum Gebrauch seiner übrigen Landsleute auch eine Abschrift in Aegypten. Folglich in *Aegypten* und *Chaldäa* (Dan. 9, 2) existirte ein *vollständiges* Exemplar von seinen

Orakeln. Nach 70 Jahren kehrten die Exulanten zu ihren alten Wohnsitzen zurück, und in Palästina ward kurz nach ihrer Rückkehr eine Sammlung ihrer heiligen Nationalbücher veranstaltet. Nun übersetzen die 70 Dollmetscher in *Aegypten*, und weichen in unzähligen Stellen von dem in *Palästina* existirenden Jeremias ab. Sollte nicht die Ursache hiervon in einer *doppelten Recension* liegen?"

Das Unbefriedigende dieser Hypothese haben *Spohn* (*Jeremias vates e versione Iudaeorum Alexandrinorum.* Leipzig 1794. *Praefat.* S. 3 ff.) und *Jahn* II. §. 137 sehr gut gezeigt. „Sollen ja, sagt Letzterer, zwey Recensionen angenommen werden, so scheint noch immer die Meinung vorzuziehen, dafs dieselben *erst nach dem Tode des Propheten*, und gröfstentheils erst nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft von selbst gebildet wurden; eine durch die Abschriften in Babylonien, die vielleicht in einigen Stellen interpolirt worden, und in unserem hebr. Texte übrig ist; die andere in Palästina, in welcher mehr Auslassungen begangen, als Zusätze gemacht worden. Diese ist dann mit den Juden unter Ptolemäus Lagi nach Aegypten gekommen und dort in's Griechische übersetzt worden." Vgl. *Bertholdt's* Einl. IV. S. 1421 ff. *De Wette's* Lehrb. S. 299—300.

2) *Origen. ep. ad Afric. ed. Wetsten.* 1694. S. 226: *Πολλὰ δὲ τοιαῦτα* (nämlich *διαφορὰν ἀντιγραφῶν*, wie beym Hiob u. s. w.) *καὶ ἐν τῷ Ἱερεμίᾳ κατενοήσαμεν, ἐν ᾧ τὴν πολλὴν μετάθεσιν καὶ ἐναλλαγὴν τῆς λέξεως προφητευομένων εὕρομεν.* Ueber *Corruptelen der Juden* in unserm Propheten klagt schon (Justin. Mart. in) *Dial. c. Tryphone.* Dasselbe bezeuget *Hieronymus.*

Die

Die Unordnung u. Verschiedenheit fängt bey Kap. 25, 15 an.

LXX.	Hebr. Text.
K. 25, 15—21.	49, 34—39.
— 26.	46.
— 27.	50.
— 28.	51.
— 29.	47, 1—7. 49, 7—22.
— 30.	49.
— 31.	48.
— 32.	25, 15—38.
— 33.	26.
— 34.	27, 2—19.
— 35.	28.
— 36.	29.
— 37.	30.
— 38.	31.
— 39.	32.
— 40.	33.
— 41.	34.
— 42.	35.
— 43.	36.
— 44.	37.
— 45.	38.
— 46.	39.
— 47.	40.
— 48.	41.
— 49.	42.
— 50.	43.
— 51.	44.
— 52.	52.

Noch finden sich in Ansehung der Ordnung der Aussprüche gegen auswärtige Staaten und in andern Punkten mancherley Abweichungen. Vgl. *Eichhorn's*

horn's Bemerk. über den Text des Propheten Jerem. Repertor. 1 Th. S. 141 ff. Einleit. III. §. 540 ff. und *Jahn* II. §. 137. *Bertholdt* S. 1449 ff. nimmt drey Particular-Sammlungen an; dagegen *de Wette* S. 303.

§. 215.

Wie in Gedanken und Einkleidung so bemerkt man auch in Darstellung, Schreibart und Ausdruck des Jeremia seinen grofsen Abstand von Jesaia. Er scheint überall wenig eigenthümliche Ansichten zu haben, und die Gedanken, die er ausdrückt, sind so oft wiederholt und in einen solchen Schwall von Worten eingehüllt, dafs sie in dem Gemüth des Lesers keine grofse Wirkung hervorbringen. Auch machten ihm schon die Juden den Vorwurf, dafs er die Regeln der Sprachlehre zuweilen vernachlässiget und sich die reine und edle Schreibart der hebräischen Classiker nicht zu eigen gemacht habe.

Hieronymus sagt *Prolog. in vers. Jerem.: Ieremias Propheta, sermone quidem apud Hebraeos, Esaiae et Oseae et aliis quibusdam prophetis videtur rusticior, sed sensibus par est; quippe qui eodem spiritu prophetaverit. Porro simplicitas eloquii a loco ei, in quo natus est (Anathoth, cf. cap. I, 1), accidit* u. s. w. Fehler der Orthographie, Grammatik und Rhetorik wirft ihm vor *Abarbenel Praef. in Comment. ad Jerem. fol.* 96. Am ungünstigsten lautet *Spinoza's* Urtheil: *Ieremiae Prophetiae, quae historice narrantur, ex variis Chronologis decerptae et collectae sunt. Nam praeterquam quod perturbate accumulentur, nulla tempo-*

porum ratione habita, eadem insuper historia diversis modis repetitur u. s. w. (*Tractat. theol. polit. c.* 10). Diefs wird dann an K. 21. 22. 25. 37. 38 u. a. besonders gezeigt.

Jesus Sirach führt den Jeremia nicht unter den grofsen Männern der jüdischen Nation auf, und das N. T. nimmt wenig Notiz von seinen Weissagungen.

Ueber die aufser dem Kanon befindlichen Schriften des Jeremia s. *Carpzov Introd.* P. III. S. 152—155. Man kann sie in *ἀκανόνιστα* (Ps. 65. 137. 2 Chron. XXXV. Epist. Jerem. s. Baruch. c. VI) und *ὑποβολιμαῖα* (*ἀναγραφαί*, Paralipom.) eintheilen.

III. *Ezechiel.*

Hieron. Pradi et J. Bapt. Villalpandi in Ezechiel. explanationes et apparatus u. s. w. Rom 1596—1605. 3 Vol. fol. (bis K. 25 geht *Pradi's* Arbeit).

Casp. Sanctii Comment. in Ezech. et Daniel. Lugd. Bat. 1619. f.

J. Fr. Starkii: Comment. in Ezech. Frankf. 1731. 4.

Herm. Venema: Lectiones acad. ad Ezech. P. I. c. 1—21. *Praefat. Verschuir.* Leuwarden 1790. 4.

Ezechiel aufs Neue aus dem Hebr. übersetzt von *J. C. Vollborth.* Göttingen 1787.

An attempt toward an inproved version a metrical arrangement and a explanation on the Prophet Ezekiel. By William Newcome, Bishop of Waterford. Dublin 1788. 4.

E. F. C. Rosenmüller: Ezechiel lat. vert. et annotatione perpetua illustr. Vol. I. Lips. 1808. Vol. II. 1810. 8. Vol. I. ed. 2. 1826.

§. 216.

Während Jeremia in Palästina und Aegypten klagte, erhob an den Ufern des Chaboras der phantasiereiche *Ezechiel* seine mächtige Propheten-Stimme. Das unter heidnischer Botmäfsigkeit und in fremden Provinzen lebende Volk bedurfte eines kraftvollen Wächters der Constitution, wenn es nicht in Götzendienst versinken und in der Verschmelzung mit fremder Sitte den angestammten Volks-Charakter einbüfsen sollte. Dafs er erhalten wurde, scheint die Nation vorzüglich unserm Propheten verdanken zu müssen. Der *Geist Gottes*, der ihn so mächtig ergriff, sprach sich bald in Tadel und Drohung, bald in lehrreichen, auf Phantasie und Herz gleich stark einwirkenden Symbolen, und bald in reizenden Schilderungen einer glücklichen Zukunft aus.

יְחֶזְקֵאל, *Ἐζεκιήλ*, heifst K. 1—3: בֶּן־בּוּזִי הַכֹּהֵן. Nach einigen ist *Busi* ein Beyname des *Jeremia* (= בָּזוּי *contemtus Ierem.* 49, 15); nach andern war Ezechiel in seiner Jugend *δοῦλος Ἱερεμίου* (*Gregor. Naz. Orat.* 47). Streitfrage, ob er einerley Person sey mit dem von *Clem. Al. Strom. I.* S. 344 (*ed. Sylburg.*) erwähnten Ezechiel: *Περὶ δὲ τῆς ἀνατροφῆς τοῦ Μωσέως συνάσεται ἡμῖν καὶ ὁ Ἐζεκιῆλος, ὁ τῶν Ἰουδαϊκῶν τραγῳδιῶν ποιητής, ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι· Ἐξαγωγή* u. s. w.? Vgl. *Euseb. praeparat. evangel.* IX. *c.* 28. 29. Wahrscheinlich *eine* Person. Clem. Al. Strom. I. p. 304 führt auch die Sage an: dafs *Pythagoras* ein Schüler des in Assyrien lebenden Ezechiel gewesen sey. Vgl. *Bertholdt's* Einleit. S. 1479 ff.

§. 217.

Man findet in Ezechiels Sprache nicht die Reinheit der frühern Perioden. In seiner Darstellung vermifst man die Würde und Feinheit eines Jesaia und die sanfte Wärme eines Jeremia. Aber in Absicht auf poetische Fiction und Einkleidung hat er unter allen hebräischen Dichtern seines Gleichen nicht. Und wenn man auch das Excentrische und Colossalische der Bilder, worin seine üppige Phantasie gleichsam schwelgt, in Anspruch nehmen wollte, so mufs man doch seinen wahrhaft grofsen Ideen, der Stärke und Lebendigkeit seiner Empfindungen und dem Feuer seiner Beredsamkeit alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Inauguration zum Propheten-Amte K. 1 und 2 und die classische Stelle von der Auferstehung des Volks K. 37 verdienen eine besondere Auszeichnung.

Das Lob des Propheten preifst Jesus Sirach K. 49, 8–10. *Gregor. Naz. Orat.* 23 nennt ihn: Ὁ τῶν προφητῶν θαυμασιώτατος καὶ ὑψηλότατος und *Orat. Apolog.* I. ὁ τῶν μεγάλων ἐπόπτης καὶ ἐξηγητὴς μυστηρίων καὶ θεαμάτων. *Hieron. Praefat. in Ezech.: Oceanus scripturarum mysteriorumque Dei Labyrinthus.* Eine Parallele zwischen ihm, Jesaia und Jeremia zieht *Abarbenel Praefat. in Ezech. f.* 153 ff. Vgl. *Herder* vom Geist der ebr. Poesie. 1 Th. S. 191 ff.

Dafs schon einige jüdische Gelehrte das Colossalische und Unnatürliche seiner Bilder, seine unverständliche, rauhe und unreine Schreibart u. s. w. tadelten, lernt man aus Abarbenel. Seitdem *Lowth* (*de*

(*de sacra poesi Hebr. Praelect.* 21.), obgleich die Erhabenheit des Propheten anerkennend, die Regeln der neuern Aesthetik allzustreng auf ihn anwendete, erging über diesen, mit *Shakespear* am richtigsten zu vergleichenden Dichter, manch ungerechtes Urtheil. Ein ganz entgegengesetztes Urtheil über Ezechiel's Ueberladung, Verworrenheit, Mangel an prophetischem Dichtergeiste u. s. w. findet man bey *de Wette* (Lehrb. S. 306—307). Vgl. dagegen die unpartheyische Würdigung: Vaticiniorum Ezechielis indoles et stylus bey *Rosenmüller* (Vol. I. ed. 2. p. 8—11).

§. 218.

Man theilt seine Prophezeihung in zwey Bücher. Das zweyte von K. 40 an soll *unächt* und von den *Samaritanern* untergeschoben seyn, weil es dunkler sey als die übrigen Aussprüche des Propheten und von der Wiederherstellung des jerusalemischen Tempels mehr sage, als sich von einem jüdischen Patrioten erwarten lasse. Die Schwäche dieser und einiger andern für diese Hypothese vorgetragenen Gründe leuchtet auf den ersten Blick ein [1]). Ob die Weissagungen *chronologisch* geordnet sind, oder nicht, können wir, bey der Ungewifsheit, worin wir uns in Ansehung der Geschichte dieser Periode befinden, nicht entscheiden. Ob wir die *Erfüllung* einiger Weissagungen Ezechiels in der zukünftigen Zeit noch zu erwarten haben, ist weniger gewifs, als dafs seine Orakel vielen Auslegern ein *verschlofsnes Buch* geblieben sind [2]).

1)

1) *Oeder* (freye Untersuchung über einige Bücher des A. T. 1771. Mit Zugaben und Anmerk. von *G. J. L. Vogel.* Nr. IV.) behauptete zuerst: unser Ezechiel bestehe aus zwey verschiedenen Büchern, und die letzten 9 Kapitel wären ein später hinzugekommenes. *Vogel* äufserte die Vermuthung: K. 40—48 wären von einem Samaritaner geschrieben, um die Juden von der Unrechtmäfsigkeit ihres Tempels zu überzeugen und sie zu bewegen, nach seiner Angabe, mit den Samaritanern zugleich einen neuen Tempel zu bauen. Schon *Michaelis* Orient. Bibl. 2 Th. S. 53 ff. zeigte die Schwächen dieser Hypothese; noch mehr *Jahn* II. §. 145. *Corodi* (Beleuchtung des jüdischen Bibelkanons S. 105) vermuthet: der ganze Abschnitt K. 38—48 sey von einem später aus dem Exil zurückgekehrten Hebräer geschrieben, um eine neue Eintheilung des Landes, wobey auch er bedacht würde, zu bewirken.

Ein Ungenannter im *Monthly Magazin. March.* 1798. S. 189 ff. äufsert die Meinung: die Weissagungen gegen fremde Nationen K. 25—32. K. 35. 36. Kap. 38. 39 müfsten dem Ezechiel abgesprochen und *Daniel* beygelegt werden, der den mächtigen Nebucadnezar auf seinen Zügen begleitet habe, und dessen Hofpoet gewesen sey. Vgl. *Bertholdt* IV. S. 1487 ff. Nach ihm ist unser Ezechiel aus verschiedenen Particular-Sammlungen entstanden. Eine sorgfältige Abhandl.: Ezechielis vaticinia quonam ordine sint disposita? und eine Vaticin. σύνοψις s. in *Rosenmüller* Vol. I. ed. 2. S. 12—22.

2) Die Juden erklären diese Kapitel von einem noch zu erwartenden *dritten* Tempel. Die entscheidende Behauptung *Vogel's* (S. 347): dafs keine prophe-

phetische Weissagung über den Anfang der neutestamentlichen Kirche hinausgehe, fertigte *Michaelis* Orient. Bibl. 2 Th. S. 56 gut ab.

IV. *Daniel.*

Unter den Rabbinen: *Isaac Abarbenel* (1551, 4. Ed. 2. Amstel. 1647. 4.), *Mos. Alscheich* (Venedig 1592. 1598), *Jos. Jacchiades* (*Ed. L'Empereur. Amstel.* 1630. 4.) u. a.

Commentare von *Martin Geier* (Leipz. 1667. 4.), *Casp. Sanctius* (Lugdun. 1619. fol.), *Hugo Brougthon* (Englisch. London 1597. 1607. Latein. Basel 1599. 4.), *Joh. Oecolampadius* (Basel 1578. 4.), *Isaac Newton* (Englisch. London 1732. Latein. von *Sudemann.* Amstel. 1737. 4. Deutsch von *Grofsmann.* Liegnitz 1765.), *Herm. Venema* (Leoward. 1741. 1752. 4.), *Harenberg* (Blankenburg 1773. 2 Th. 4.), *Rich. Amner* (Aus dem Engl. Halle 1779. 8.) u. a.

J. B. Lüderwald: Die sechs ersten Kapitel Daniels nach histor. Gründen geprüft und berichtiget. Helmstädt 1787.

Das Buch des Propheten Daniels neu übers. und erklärt, von *Chr. G. Thube.* Schwerin 1797. 8.

Leonh. Bertholdt: Daniel aus dem Hebräisch-Aramäischen neu übers. u. erklärt, mit einer vollständigen Einleit. und einigen histor. und exeget. Excursen. I Th. Erlangen 1806. 8. II Th. 1808. Dessen Einleit. Th. IV. S. 1505—1589.

G. F. Griesinger's neue Ansichten der Aufsätze im B. Daniel. Stuttg. und Tüb. 1815. 8.

§. 219.

§. 219.

Ezechiel und *Daniel* haben, aufserdem, dafs sie in einer Periode und aufser Palästina lebten, unter andern auch das mit einander gemein, dafs ihre Schriften das Vorbild der *Apokalypse* wurden, welche in Gedanken, Einkleidung, Bildern und Ausdruck für einen *prophetischen Cento*, wozu besonders Daniel viel beygetragen hat, gelten kann. Ueberhaupt ist das Zeugnifs und der Gebrauch des N. T. [1]) eine starke Stütze für die Authentie und das kanonische Ansehen des Daniel, dem das Urtheil der Talmudisten [2]) und die innere Oekonomie des Buchs selbst keinesweges günstig ist.

1) Aufser den zahlreichen Stellen der Apokalypse: Matth. 24, 15. Joh. 5, 28. 29. Philipp. 2, 9—11. 2 Thessal. 2, 4. Ebr. 11, 33. 34. u. a.

2) *Maimonides More nebochim P. II. c.* 45: *Unanimi consensu retulit gens nostra librum Danielis inter libros Hagiographos, non vero inter Prophetas.* Nach *Talmud. Sanhedr. cap.* 11 und andern Zeugnissen, hatten Haggai, Zacharia und Malachias den Vorzug vor Daniel, dafs sie *Propheten* waren, was dieser nicht sey. Es galt bey den Juden der Satz: die *Schechina* ruhe blofs im heiligen Lande auf den Menschen. Doch legten ihm Andere deshalb keinen geringern Werth bey. Jesus Sirach aber führt ihn nicht unter den merkwürdigen Männern seiner Nation auf. Die LXX u. Vulg. hat das B. Daniel als vierten grofsen Propheten (nach Ezechiel folgend) zugleich mit den apokryphischen Anhängen, als c. XIII u. XIV, aufgenommen.

men. Luther hat ihm diese Stellung gelassen, aber die Anhänge abgesondert. Unter den Neuern hat ihn *de Wette* hinter die kleinen Propheten gesetzt.

§. 220.

Schon der Umstand, dafs der ganze Abschnitt K. 2, 4 — K. 7, 28 blofs noch *Aramäisch* [1]) vorhanden ist, mufs den Verdacht einer spätern Zusammensetzung der hebräischen und chaldäischen Stücke begünstigen. Die vielen historischen Unwahrscheinlichkeiten und Sonderbarkeiten, welche in denselben und im ganzen Buche vorkommen, machen es höchst wahrscheinlich, dafs diese Dinge erst in einem Zeitalter geschrieben wurden, wo der Hang zum Abentheuerlichen vorzüglich grofs war. Endlich geben die genauen historisch-poetischen Notizen über die grofse *Macedonische Monarchie* beynah völlige Gewifsheit, dafs unser Daniel erst in dem *Zeitalter der Makkabäer* sein Daseyn erhalten habe [2]).

1) *Chaldaicorum Danielis et Esrae capitum interpretatio hebraica. Primus ex cod. antiquo illam edidit B. Kennicott; in usus eruditorum seorsim excudi curavit et commentat adjecit I. L. Schulze.* Halle 1782. 8. „Dafs diese hebräischen, oder, wie man sie auch nennen könnte, rabbinischen Kapitel Daniels nicht Text, sondern *Uebersetzung* sind, daran ist nicht der geringste Zweifel.“ *Michaelis* Oriental. Bibl. Th. XXI. S. 134.

2) Im *Tract. Baba bathra c.* 1. *fol.* 15 heifst es: *Viri Synagogae magnae scripserunt Danielem.* Die Meinung des *Porphyrius* über die Entstehung Da-

Daniel's führt *Hieron. Praefat. in Comment. in Dan. Lib. I.* mit diesen Worten an: *Nolens eum ab ipso, cujus inscriptus est nomine, esse compositum, sed a quodam, qui temporibus Antiochi Epiphanis fuerit in Judaea; et non tam Danielem futura dixisse, quam illum narrasse praeterita. Denique quidquid usque ad Antiochum dixerit, veram historiam continere, si quid autem ultra opinatus sit, quia futura nescierit, esse mentitum. Cui solertissime responderunt Eusebius Caesar. Episcop. tribus voluminibus, i. e. Lib.* 18. 19 *et* 20., *Apollinaris quoque uno grandi libro h. e. Lib.* 26. *et ante hos ex parte Methodius.* Die Unwahrscheinlichkeit des Buchs sucht *Jahn* II. §. 152. 153 zu beseitigen. Vgl. *Bertholdt's* Dan. Einl. §. 3. S. 22 ff.

§. 221.

Um jedoch nicht Alles für das Werk einer spätern Erdichtung auszugeben, kann man annehmen, dafs ein anonymer Schriftsteller in der Makkabäischen Periode die verschiedenen alten Nachrichten über Daniel und mehrere seiner authentischen Aussprüche zu einem Ganzen componirte, wobey er sich in Ansehung der Einkleidung hauptsächlich Ezechiel zum Muster genommen zu haben scheint [1]). Dafs Daniel's Name sehr berühmt war, und dafs man ihn wie einen zweyten Salomo zu betrachten gewohnt war, beweisen die verschiedenen Aufsätze, welche in der Alexandrinischen Version als Theile Daniel's betrachtet und mit seiner Weissagung in Ein Buch zusammengefafst wurden [2]).

Der

Der jüdische Kanon dagegen verwirft die Anhänge und versetzt die Weissagung unter die Hagiographa. Unter den griechischen Versionen herrscht bey diesem Buche die gröfste Verschiedenheit [3]).

1) *Michaelis* (Orient. Bibl. 4 Th. S. 29) nimmt 8, *Eichhorn* aber 10 Abschnitte und zwey verschiedene Verfasser an. Nach *Bertholdt's* ausführlicher Untersuchung (histor. krit. Einleit. in das Buch Daniel S. 1—162) sind im Daniel verschiedene Bestandtheile zu unterscheiden. S. 50. 83 ff. Als Resultat ergiebt sich, dafs geschrieben worden ist: der *erste Abschnitt* (K. 1) zu, oder bald nach Artaxerxes Longimanus Zeit in Babylonien; der *zweyte* (K. 2) gleich nach Ptolemäus Philadelphus Tode, wo nicht auch in Babylonien, doch aufserhalb Palästina's und in einem oberasiatischen Lande; der *dritte* (K. 3, 1—30) eine geraume Zeit später, von einem, wenn auch damals nicht mehr, doch vorher in Babylonien lebenden Juden; der *vierte* (K. 3, 31 — K. 4, 34) wahrscheinlich erst nach dem Beginn der makkabäischen Periode von einem Palästinenser; der *fünfte* (K. 5. 6) etwas später, ebenfalls von einem Palästinenser; der *sechste* (K. 7) kurz auf die Erneuerung des von Antiochus Epiphanes verbotenen Tempelcultus, auch von einem in Palästina Lebenden; der *siebente* (K. 8) kurz nach Antiochus Epiphan. Tode von einem andern paläst. Juden; der *achte* (K. 9) von einem Priester in Jerusalem, etwas später als die beiden vorhergehenden; der *neunte* (K. 10. 11. 12), höchst wahrscheinlich der jüngste unter allen, erst nach diesem von einem Palästinenser.

Die 4 letzten prophetischen Abschnitte fallen also sämmt-

sämmtlich in die Zeit nach den von Antiochus Epiphanes verfügten Religionsbedrückungen, und es ist daher kein Wunder, wenn *Jesus Sirach*, der noch, ehe sie ihren Anfang genommen hatten, sein Sittenbuch geschrieben hat, nichts von einem Propheten Daniel, oder dessen Prophezeihungen weifs (K. 48. 49). Die aufserhalb Palästina geschriebenen Aufsätze konnten doch dahin bald gekommen seyn, da die palästinensischen und in Oberasien lebenden Juden in der engsten Verbindung mit einander standen und beständig hin und her reisten.

„Wenn und von wem die Sammlung des Ganzen veranstaltet worden sey, läfst sich, bey dem Mangel an Nachrichten, nicht bestimmt sagen. Ich glaube aber, dafs sie gleich nach der Erscheinung des jüngsten Stücks (Nr. 9) vorgenommen worden ist. Denn wenn man sie weiter hinab, an den Ausgang des Hasmonäischen Zeitalters setzen wollte, so könnte das Buch wohl nicht in dem Kanon stehen. Mir ist es wahrscheinlich, dafs sie selbst der Verfasser des 9ten Abschnitts veranstaltet hat. Ich schliefse diefs aus der genauen Ordnung, in welcher die 4 prophetischen Stücke, nach dem Umfange ihres Inhalts abwärts gemessen, auf einander folgen. — Die 5 historischen Abschnitte stellte er aber, eben ihres histor. Inhaltes wegen, am schicklichsten voran, und gab ihnen im Einzelnen ihre Stellung nach der Chronologie der in ihnen erzählten Begebenheiten. Dem Ganzen setzte er den Namen: דניאל in dem unbestimmten Sinne *Danieliana* vor, welches in der That ein sehr gut gewählter Titel war, da Daniel in einigen Abschnitten selbst spricht, in andern von demselben, wo nicht einzig, doch hauptsächlich, und in dem einzigen, in welchem

von ihm keine Rede ist, doch von seinen drey Jugendfreunden erzählt wird. Doch hat er wahrscheinlich die aufgenommenen 9 besondern Stücke, zwar genau nach einander, aber doch in getrennten Absätzen zusammengestellt, und sie sind erst in weit spätern Zeiten von den Abschreibern unmittelbar in einander eingefügt worden. Diefs mufs man aus einer Stelle im *Iosephus* (*Antiq.* X. c. 11. §. 7) schliefsen, wo von mehreren Büchern Daniel's die Rede ist u. s. w." Gegen diese Verschiedenheit der Verfasser und Zeitalter erklärt sich *de Wette* (Lehrb. S. 346-349). S. 348. Not. g.: „Bertholdt's Annahme von eben so viel Verfassern als Abschnitte sind, von denen jedoch die spätern die früheren berücksichtigen sollen, entbehrt auch der geringsten Wahrscheinlichkeit." Vgl. *Griesinger's* neue Ansichten u. s. w. S. 49 ff.

2) *Canticum Asariae et trium puerorum* (zwischen Daniel K. 3 u. 4); *Historia Susannae* (als K. 13); *Bel et Draco* (als Kap. 14). Ueber die Entstehung dieser Zugaben vgl. *Bertholdt* S. 144 ff. In der histor. krit. Einleit. Th. V. S. 1568 ff. nimmt der Vf. einen *liturgischen Zweck* für das Gebet Asaria's u. der drey Männer an. *De Wette* S. 352—353.

3) *Daniel secundum LXX ex tetraplis Origenis nunc primum editus e singulari Chisiano codice.* Rom 1772. fol. Nachgedruckt Göttingen 1773 u. 1774. und Utrecht 1775 (mit Anmerk. von *Segaar*).

„Unverkennbar zeigt sich zwar fast überall, dafs der griechische Daniel nach den LXX aus unserm kanonischen hervorgegangen ist; aber zugleich fällt es in die Augen: *dafs er in einigen Theilen von einem Text abstammt, der sich unabhängig von dem in den Kanon gestellten Buche fortgebildet hat,*

hat, in andern aber aus einem ganz umgearbeiteten, bald zusammengezogenen, bald erweiterten Texte übersetzt ist." *Bertholdt's* Einl. zum Dan. S. 95—96.

§. 222.

Von jeher ward ihm eine grofse *dogmatische* Wichtigkeit beygelegt. Die Ankündigung von den 70 Jahrwochen und der Zerstörung Jerusalem's, wobey des *Messias* namentlich gedacht ist, galt Vielen für das Siegel der Prophezeihung, indefs Andere nur eine Exposition der vor Augen liegenden historischen Thatsachen darin finden wollen. Auch ist das Buch Daniel ein wichtiges Actenstück in der *Lehre von den Engeln.*

Ueber das Ansehen Daniels zur Zeit Christi und der Apostel und bey den spätern Juden. S. *Stäudlin's* neue Beyträge zur Erläuter. der bibl. Propheten 1791. S. 65—94. Ders. über Dan. 9, 24-27. Vgl. *Eichhorn's* allgem. Bibliothek der bibl. Lit. 3B. S. 761 ff. Ueber die Engellehre im B. Daniel s. *Corrodi's* Beleuchtung der Gesch. des Bibelkanons. 1 Th. S. 88 ff. u. *Jahn* II. §. 153. Nach *G. F. Griesinger* (neue Ansicht der Aufsätze im B. D. 1815. 8.) hat D. gar keinen historischen Gehalt, sondern gehöret, wie Ruth, Esther, Judith, Jonas u. Tobias in die Gattung der *romantischen Poesie.* Vgl. Bertholdt's Einleit. Th. V. 2 H. S. 2328.

V. *Die XII kleinen Propheten.*

Casp. Sanctii in XII Proph. min. Comment. Lugdun. 1621. fol.

Calvini praelect. in XII Proph. Genf 1610. f.

Δωδεκαπρόφητον *s. Prophetae* XII *vers. lat. et commentar. illustrati a I. Coccejo. Lugd.* 1752. *f.*

I. Markii Commentar. in XII *Prophet. min.* Tübingen 1734. *f.*

B. H. Gebhardi's gründliche Einleitung in die XII kleinen Propheten. Braunschweig 1737. 4.

Uebersetzungen u. Erklärungen von *Struensee* (1769–1773), *Vogel* (1771), *Volborth* (1783), *Moldenhawer* (1787), *Bauer* (2 Th. 1786 u. 1790).

Chr. G. Hensler Animadv. in quaedam XII Proph. min. loca. Kiel 1786. 4.

J. Chr. W. Dahl: Observationes philol. atque criticae ad quaedam Prophet. min. loca. Neustrelitz 1798. 8.

סגר מנחה טהורה בולל תרי עשר עם תרגום אשכנזי u. s. w. Oblatio pura complectens Duodecim cum versione Germanica et Commentario (a quatuor juventutis praeceptoribus Dessaviensibus: *Neumann, Philipson, Salomo* et *Wolf*). Dessav. a. 5565 (1805.) 8.

E. F. C. Rosenmüller: Prophetae minores annotat. perpetua illustr. Vol. I–IV. 1812–1816. 8.

§. 223.

Bey den von dem geringen Umfange ihres schriftlichen Nachlasses so genannten *XII kleinen Propheten* [1]) fehlen uns die Personalien und nähern Angaben aus der Zeitgeschichte fast gänzlich, und wir müssen uns daher blofs an ihre Geistes-Produkte halten, worunter mehrere vortreffliche sind und worunter sich, obgleich die meisten einerley Tendenz, Inhalt und Form haben, doch einige durch besondere Eigenthümlichkeiten aus-

auszeichnen. Bey den meisten kommt aber der *ästhetische* Werth mehr in Betracht als der *dogmatische:* doch ist auch hier manche Volksmeinung wie in einem Archiv der Zeit niedergelegt worden. Nach welchem Princip die Sammler des Kanons bey Aufnahme dieser Schriften verfuhren, ist uns unbekannt. Weder die *ethnographische* noch *chronologische* Eintheilung ist frey von allen Schwierigkeiten [2]). Eher dürfte sich eine Classification nach dem Inhalt und Charakter ihrer prophetischen Aussprüche versuchen lassen, obgleich auch hier nicht Alles bis auf den kleinsten Umstand in Uebereinstimmung gebracht werden kann.

1) *Hi propterea dicuntur Minores, quia sermones eorum sunt breves, in eorum comparatione, qui Majores ideo dicuntur, quia prolixa volumina condiderunt.* S. *Augustin. de civit. Dei* XVIII. *c.* 29. Vgl. *Talm. Tract. Massechet c.* 1. *f.* 14. שְׁנֵים עָשָׂר oder Chald. תְּרֵי עַסַר = τριῶν: οἱ δώδεκα, δωδεκαπρόφητον. Ihr Elogium Sirach 49, 10 soll *Glosse* seyn. Vgl. *Bretschneider Liber Jesu Siracidae* u. s. w. Regensburg 1806. S. 662—663.

2) *Gregor. Naz. Carm.* 33.

Μίαν μέν εἰσιν ἐς γραφὴν οἱ Δώδεκα·
Ὡσηὲ κ' Ἀμὼς καὶ Μιχαίας ὁ τρίτος·
Ἔπειθ' Ἰωήλ, εἶτ' Ἰωνᾶς, Ἀβδίας·
Ναούμ τε, Ἀββακούκ τε καὶ Σοφονίας,
Ἄγγαῖος, εἶτα Ζαχαρίας, Μαλαχίας·
Μία μὲν οἵδε.

Ueber die verschiedene Eintheilung und Anordnung s. *Carpzov. Introd. P. III.* S. 271—272: „*Cum enim horum aliqui eodem tempore vaticinarentur, diffi-*

difficile sane fuit, inter συγχρόνους dicere, quis priori, quis posteriori veniat loco."

Der hebr. Text hat folgende Ordnung: 1) Hosea. 2) Joel. 3) Amos. 4) Obadia. 5) Jona. 6) Micha. 7) Nahum. 8) Habakuk. 9) Zephania. 10) Haggai. 11) Zacharia. 12) Maleachi. Bey den Alexandrinern aber findet sich diese Folge: 1) Hosea. 2) Amos. 3) Micha. 4) Joel. 5) Obadia. 6) Jona. 7) Nahum. 8) Habakuk. 9) Zephania. 10) Haggai. 11) Zacharia. 12) Maleachi. Die meisten Chronologen setzen zuerst *Jona;* dann *Joel*, *Amos* u. s. w. Darin stimmen alle überein, dafs *Zacharia* u. *Maleachi* den Beschlufs machen.

Erste Trilogie.

Jona, Nahum, Obadja.

J. Theoph. Lessing: Observationes in vaticinia Ionae et Nahum. Chemnitz 1780. 8.

Thaddäus (*Dereser*) Sendungsgeschichte des Propheten Jonas, kritisch untersucht und von Widersprüchen gerettet. Bonn 1786. 8.

H. A. Grimm: der Prophet Jonas aufs neue übers. und mit erklär. Anmerk. Düsseldorf 1789. 8.

Dessen: Ionae et Obadiae oracula Syriace. Notis philol. et criticis. Duisburg 1805. 8.

Zweck der Parabel Jona in *Paulus* Memorabilien. 6 St. S. 32 ff.

Jona, eine moral. Erzählung von *G. A. Müller.* Ebendas. S. 142 ff.

Nach-

Nachtigal: Ueber das Buch Jonas, in der allgem. Biblioth. der bibl. Lit. IX B. 2 St. S. 221—273.

Goldhorn's Excurse zum Buche Jonas. Leipzig 1803. 8.

Pet. Friedrichsen krit. Ueberblick der merkwürdigsten Ansichten vom B. Jonas. 1817. 8.

I. G. Kalinsky: Vaticinia Chabacuci et Nahumi illustrata. 1758. 4.

Nahum neu übers. von *Wahl* (S. Magazin für alte Lit. 3 St. Nr. 4) und *Grimm.* 1790. 8.

Curarum exegetico-criticarum in Nahumum Prophetam Specimen. Autore *C. M. Frähn.* Rostock 1806. 4.

H. Middeldorpf Nahum aus dem Hebr. übers. Hamb. 1808. 8.

E. Kreenen: Nahumi vaticinia phil. et crit. expos. Harderovic. 1808. 8.

K. W. Justi: Nahum neu übers. u. erläut. Leipzig 1820. 8.

Schnurrer Dissert. phil. ad Obadiam. S. *Dissertat. phil. crit.* Gotha 1790. S. 383 ff.

Holzapfel: Obadjah neu übers. u. erläutert. Rinteln 1798. 8.

§. 224.

Diese drey Propheten haben das mit einander gemein, dafs sich ihre Aussprüche auf *auswärtige Staaten* beziehen, und dafs die beiden ersten den Untergang der assyrischen Hauptstadt *Ninive* prophezeihen. Unter ihnen ist *Nahum* [1]), den man für einen Zeitgenossen des Hiskia, und, obgleich sehr un-

unwahrscheinlich, für einen Unterthan der assyrischen Monarchie hält, am meisten Dichter, und die patriotische Anhänglichkeit an seine Nation zeigt sich durch die stark ausgedrückten Wünsche, dafs Jehova den Assyrern das an den Israeliten verübte Unrecht bald vergelten möge. *Obadja* [2]) drohte den *Idumäern*, die bey der Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer einen feindseligen Charakter gegen die Juden gezeigt hatten, den Untergang. Auffallend ist die Uebereinstimmung seines Propheten-Spruches, welcher unter allen der kleinste ist, mit Jerem. 49, 7—16.

1) נַחוּם הָאֶלְקֹשִׁי, *Ναοὺμ τοῦ Ἐλκεσαίου* (s. *Ἀλκεσαίου*). „*Quidam putant, Helkesaeum patrem esse Nahum et secundum hebraeam traditionem etiam ipsum Prophetam fuisse; cum Helkesei usque hodie in Galilaea viculus sit, parvus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis, et mihi quoque a circumducente monstratus.*“ *Hieron. Prooem. in Nah.* Vgl. *Cyrill. Alex. ad Nah.* 1, 1. *Opp.* T. III. S. 476 und *Epiphan. de vit. Proph. c.* 17. Nach *Assemani* (*Biblioth. orient.* T. I. S. 525), *Michaelis* und *Niebuhr* (Reisebeschreib. 2 Th. S. 352) war der Flecken *Alkus* oder *Alkosch* unweit Mossul in Assyrien des Propheten Geburtsort. „Und wollte man auf diese Ueberlieferung so wenig bauen, als ich aus seinem Grabmal, das bey dem Assyrischen *Alkus* noch jetzt gezeigt, und von Juden und Christen verehrt wird, beweisen möchte, dafs Nahum wirklich an der Stelle seines Grabmals begraben worden: so ist doch so vollkommne Uebereinkunft

des

des Namens da, und der Gegenstand seiner Weissagung, Ninive, seiner Geburt in einem assyrischen Orte so angemessen, dafs ich immer einen gewissen Hang bey mir fühle, sein Vaterland in Assyrien zu suchen." *Eichhorn* III. §. 585. Vgl. dagegen *Jahn* II. §. 117. *Bertholdt* S. 1652 ff. Nahum charakterisirt sich überall als Judäer.

Ioseph. Antiq. IX. c. 11 setzt Nahum unter die Regierung Jotham's; *Clem. Al. Strom. I.* S. 329 hingegen unter Zedekia zwischen Ezechiel und Daniel. Die Rabbinen machen ihn zum Zeitgenossen des Hiskia oder Manasse. S. *Carpzov* III. S. 393. „Aus K. 2, 3 sieht man, dafs die 10 Stämme schon weggeführt waren; es erhellet aus K. 1, 11—13. K. 2, 1. 14, dafs unser Prophet den Einfall Sanheribs in Judäa, als schon geschehen, voraussetzet; man sieht aus K. 2, 1, dafs seit diesem Einfalle noch keine lange Zeit verflossen war, und es ergiebt sich endlich aus K. 2, 23, dafs das Reich Juda zwar tief gesunken war, aber doch noch einmal blühend werden soll, wie es unter Josia geschehen ist. Nahum wird demnach eine geraume Zeit vor Josia, und zwar nicht lange nach der Niederlage Sanherib's, etwa in den ersten Jahren des Königs *Manasse,* oder in den letzten Zeiten Hiskiä geweissagt haben, mit welchem Zeitalter auch sein guter Vortrag übereinstimmt." *Jahn* II. §. 117.

2) Ueber die Person des עֹבַדְיָה, Ἀβδιάς, Ὀβδιάς u. s. w. läfst sich nichts Zuverlässiges sagen. Da das Wort עֹבַדְיָה auch ein *nomen appellativum* seyn kann (zumal da im Texte blofs: חֲזוֹן עֹבַדְיָה ohne alle weitere Bestimmung steht), so dürfte die Vermuthung nicht zu kühn seyn: dafs dieses Orakel irgend eines frommen Israeliten (eines Jehova-Ver-

Verehrers) blofs Variation eines ähnlichen im Jeremia und Ezechiel sey, und dafs also gar kein Prophet *Obadja* existirt habe. Nach *Holzapfel's* Einleitung wurde unser Orakel einige Jahre nach der Zerstörung Jerusalems abgefafst. Der uns nicht weiter bekannte Obadja hat es unvorbereitet ausgesprochen und im Affect der Rede bisweilen die Person vergessen, deren er sich kurz vorher bediente. Jeremia hat diese Rede theilweise seinen Orakeln eingeschaltet. Die grofse Uebereinstimmung beider erhellet aus folgender Parallel-Tabelle (*Jahn* II. §. 123):

Obadja.	Jeremia.
V. 1.	K. 49, 14.
— 2.	— 15.
— 3. 4.	— 16.
— 5.	— 9.
— 6.	— 10.
— 8.	— 7.

Indefs ist die obige und *Bauer's* (Einl. §. 349) Vermuthung: „sein Orakel copirte Jeremias," dennoch zu entscheidend, indem auch das Gegentheil wohl denkbar wäre. Oder wie, wenn Beide einen ältern Propheten, der wider Edom weissagte, (z. B. Jes. K. 34. 35. K. 63, 1—6) copirten, und die speciellern historischen Notizen hinzufügten?

Verschiedene Hypothesen und Modificationen bey *Bertholdt* S. 1628 ff.

§. 225.

Inhalt, Ton und Manier des Buches *Jona* sind so abweichend und auffallend, dafs Manchen die Annahme nöthig geschienen, dafs man, zur Ehre der Bibel, die interessan-

sante Erzählung seiner Begebenheiten nicht für *wahre Geschichte* halten dürfe. Aller Anstofs und alle Schwierigkeiten schienen nur dann zu verschwinden, wenn man diese Erzählung für ein *Mährchen* erkläre, welches den Charakter des Romantischen am meisten an sich trage. So stehen die wunderbar gehäuften Wunder, die gar nicht motivirten Begebenheiten und die auffallenden Aeufserungen und Züge in dem Charakter des Mannes ganz an ihrer rechten Stelle. Das Mährchen würde seinen entschiedenen Werth haben, selbst dann, wenn es weiter nichts als gefallen wollte. Allein wir können es selbst aus einem *moralisch-religiösen* Gesichtspunkte betrachten, sobald wir annehmen, der Zweck des Verfassers sey gewesen, das tief eingewurzelte Vorurtheil, *als ob Jehova blofs Gott der Juden* sey, durch diese Dichtung in seiner ganzen Inconsequenz und Blöfse zu zeigen.

Von den verschiedenen Versuchen, die Wunder des Jona *natürlich* zu erklären.

„Ein israelitischer Weiser, der nach der grofsen Wegführung der meisten Israeliten aus Palästina in den babylonischen Ländern lebte, und der bemerkte, mit welchem Ungestüm und welcher Hartherzigkeit manche sich selbst so nennende jüdische Propheten den Nichtanbetern Jehovah's Tod und Verderben ankündigten, und sie alle, ohne auf individuelle Moralität der Handlungen und persönliches Rechthandeln oder Verschuldung Rücksicht zu nehmen, für Fluchwürdig erklärten, wollte sie, belehrt durch die Schicksale der Israeliten und

durch

durch die mannichfachen Erfahrungen, die sich ihm unter den Heidenvölkern darboten, auf die Thorheit ihres Verfahrens und ihres Blutdurstes aufmerksam machen. Und so entstand folgender *Apolog*, der, in Absicht der Darstellung, in die Classe der *historischen Poesie* gehört. Er liefs dabey einen alten israelitischen Propheten auftreten, von dem man wenig mehr als seinen Namen 1 Kön. 14, 25 und das Gebet K. 2, 3—10 kannte. Da es ihm nur um die Darstellung und Verbreitung der eben angedeuteten Idee zu thun war, so berechnete er es nicht so genau, ob alle Umstände seiner Dichtung und auch die Sprache derselben jener Zeitperiode anpafsten. Die historischen Umstände waren ihm nur Nebensache, nur Vehikel. Denn er brauchte zu seinem Apolog nur eine Scene aus einer entfernten, und den meisten Zeitgenossen schon kaum mehr denkbaren Geschichtsperiode und aus einer längst zerstörten Stadt, und ihm ahndete es wohl nicht, dafs nach Jahrtausenden die historische Kritik jeden einzelnen Zug wägen würde. —

Apologen können übrigens als wahre Erzählungen aus der Menschengeschichte betrachtet werden, welche langes Studium des Menschen und der Menschen, die sie umgaben, den Weisen darbot, gegründet auf die Denkart und die Schicksale vieler Menschen. Aber sie gehören in das Gebiet der Dichtkunst, weil sie nicht die einzelnen historischen Umstände der angedeuteten Person in geschichtlicher Folge darstellen, sondern (da hier moralische Tendenz mehr sich aufdringt, als der Name, das Geburts- oder Todes-Jahr, die körperliche Beschaffenheit etc. des Individuums) willkührlich einzelne Umstände aus einem oder mehre-

reren Menschenleben, zusammensetzen und zu einem Ganzen vereinigen. Bey solchen Apologen genügt dem Darsteller Wahrscheinlichkeit. Diese ist aber nach individuellen Urtheilen verschieden. Der Israelit vor 2000 Jahren hatte gewifs auch in dieser Rücksicht einen andern Maasstab der Beurtheilung als der deutsche und brittische Gelehrte des XVIII Jahrhunderts. Der Dichter eines Apologs aber erzählt für sein Publicum." *Nachtigal* in der allgem. Bibl. der bibl. Lit. IX B. 2 St. S. 248 ff.

Schon *Dav. Kimchi* führt an: „Hanc Prophetiam scriptam esse ad redargutionem Israelis, quod scilicet populus peregrinus, qui non est ex Israele oriundus, haud procul esset a resipiscentia, et prima vice a Propheta reprehensus, perfecta poenitentia a malitia sua se converteret, Israel autem saepe licet a Prophetis mane et vespera reprehensus, ad Deum non conversus sit a malitia sua." *Carpzov.* Introd. P. III. p. 360, wo zugleich die richtige Anwendung auf Matth. XII, 41 u. Luc. XI, 32 gemacht wird. Verschiedene Erklärungen bey *Goldhorn* S. 21 ff., *Bertholdt* S. 2364 ff. u. a. B. hat dem Jona seine Stelle unter den *Büchern der romantischen Poesie* angewiesen.

Zweyte Trilogie.

Hosea, Amos, Micha.

A Commentary on the Prophecy of Hosea. By Ed. Pococke. Oxford 1685. f. *Dess. Micha.* Oxford 1677.

Man-

Mangeri Comment. in libr. proph. Hos. 1782. 4.

Uebersetzungen des Hosea von *Burscher* (1754), *Walther* (1779), *Schröer* (1782), *Pfeifer* (1785), *Volborth* (1787), und *Kuinöl* (1789).

Kuinoel: Hoseae oracula hebr. et lat. perpetua annotat. illustr. Leipzig 1792.

Uhland: Annotat. histor. exeget. in Hos. Part. I-XII. Tübingen 1785—1797. 4.

Hosea: translated from the Hebrew with notes explanatory and critical. By *Samuel Roffens* (Lord Bishop of Rochester). London 1801. 4.

Hoseas, von E. G. A. Böckel. Königsberg 1807. 8.

J. Chr. Harenberg: Amos propheta expositus. Lugd. 1763. 4.

Amos neu übers. und erläutert von *Dahl.* Göttingen 1795.

— neu übers. und erläutert von *K. W. Justi.* Leipzig 1799.

— übersetzt und erläutert, mit Beyfügung des hebr. Textes u. des griechischen der Septuaginta, nebst Anmerk. zu letzterm, von *J. Sev. Vater.* Halle 1810. 4. Auch unter dem Titel: Oracula Amosi. Textum et hebraicum et graecum vers. Alexandr. notis criticis et exeget. instruxit adjunctaque versione vernacula edidit J. S. V.

J. G. Andler: Animadvers. phil. crit. ad vaticinia Michae. Tübingen 1783.

Grosschopf: Die Orakel des Micha übers. Jena 1798.

Micha neu übers. und erläutert von *K. W. Justi.* Leipzig 1799.

A. Th. Hartmann: Micha, neu übers. und erläut. und mit 5 Excursen begleitet. Lemgo 1800. 8.

§. 226.

§. 226.

Hosea [1]), *Amos* [2]) und *Micha* [3]) lebten zu gleicher Zeit mit dem *Jesaia*, und machen mit diesem Propheten eine sich wechselseitig erläuternde *prophetische Tetralogie* aus. Micha gehört, wie Jesaia, dem Reiche Juda an; Hosea aber und Amos lebten im Reiche Israel, und nahmen bey ihren Aussprüchen Rücksicht auf die moralisch-religiöse und politische Lage der zehn Stämme. Alle drey zeichnen sich durch gemeinschaftlichen, strengen Tadel des Götzendienstes, Luxus, Factionsgeistes und der ungerechten Anmaſslichkeit der höheren Stände gegen die niederen, überhaupt aber durch unzweydeutige Aeuſserungen eines rühmlichen Patriotismus aus. Der Ton ihrer Ansprachen ist durchaus ernsthaft und mehr strafend als belehrend und erheiternd; doch versagen sie auch nicht ihren Zeitgenossen, unter der Voraussetzung ihrer Besserung, den Trost besserer Zeiten. In Micha 5, 1. 2. fand man von jeher eine Weissagung von dem in *Bethlehem* gebornen groſsen National-Retter.

1) הוֹשֵׁעַ, Ὡσηέ, *Ausῆ*. Die Ueberschrift K. 1, 1 nennt ihn דְּוִד־בְּאֵרִי und macht ihn zum Zeitgenossen von Usia, Jotham, Ahas, Hiskia und Jerobeam II. Die Aufschrift hängt zwar mit dem Inhalt des prophetischen Ausspruchs nicht zusammen, und kann daher von einer jüngern Hand beygesetzt seyn; indeſs paſst der Inhalt des Ganzen auf die Geschichte jener Periode.

2) עָמוֹס aus תְּקוֹעַ „*Thekoam* (*s. Thekuam*) *viculum esse in monte situm et duodecim milibus ab Hiero-*

rosolymis separatum, quotidie oculis cernimus." *Hieron. Comment. in Ierem.* 6, 1. *Cf. Prooem. in Amos.* Die Zeitbestimmung: *zwey Jahre vor dem Erdbeben* (K. 1, 1) ist zwar nicht ganz zuverlässig für uns; aber Zachar. 14, 5 harmonirt damit.

3) מִיכָה הַמּוֹרַשְׁתִּי: *Μιχαίας ὁ τοῦ Μωραθί.* K. 1, 14: מֹרֶשֶׁת גַּת und מָרֵאשָׁה oder מָרֵשָׁה K. 1, 15. Jos. 15, 44. 2 Chron. 11, 8. 14, 9—10. Die gewöhnliche Annahme ist: dafs die Ueberschrift vom Propheten selbst herrühre, und das Zeitalter desselben bestimme. Nach *Hartmann* (Micha neu übersetzt u. s. w. Lemgo 1800. S. 11—22) trat Micha erst unter *Manasse* auf, und kleidete K. 1. die schon *geschehene* Zerstörung Samaria's prophetisch ein. K. 4, 9—14 ist ein Klagelied auf das schon verwüstete Jerusalem. K. 7, 7—10. 11—13. 14—17 sind drey verschiedene erst im babylonischen Exil ausgesprochene Orakel-Fragmente. Das Ganze ist eine Sammlung von fünf verschiedenen Orakeln, die erst zur Zeit des Exils in unser Buch zusammengetragen wurden. Gegengründe bey *Jahn II.* §. 99. und *Rosenmüller* Prooem. Vgl. *Bertholdt* S. 1633 ff. *De Wette* S. 325—326 (unter Ahas u. Hiskia).

§. 227.

Als Schriftsteller verdient *Micha* [1]) den Vorzug. Seine Phantasie bietet einen grofsen Reichthum an Bildern dar; er ist kurz und gedrängt; sein Ausdruck ist körnig und präcis. Ihm nähert sich *Hosea* [2]) an lebendiger Darstellung und gehäuften Bildern; aber sein Styl hat etwas schwerfälliges, und ist durch ungewöhnliche Constructionen und Wör-

Wörter ausgezeichnet. Im *Amos* [3]), der von der Heerde den Ruf zum Prophetenamte erhielt, findet man die Phantasie des Dichters mit Lieblings-Bildern des Land- und Hirten-Lebens angefüllt, und seine Schilderungen erscheinen wie Gemälde einer prophetischen Idyllen-Welt.

1) *Lowth de sacra poesi Hebr. Ed. Michaelis T. I.* S. 292 und *Michaelis* Note 76. Vgl. *Hartmann's* Micha. Erster Excurs: Ueber den häufigen Gebrauch der Paronomasien bey den Morgenländern. Streit über Jes. 2, 2—4 und Mich. 4, 1—3.

2) *Hieron. Praefat. in XII Proph.*: „*Osee commaticus est, et quasi per sententias loquens.*“ *Commentar. in Hos.*: *Si in explanationibus omnium Prophetarum Sancti Spiritus indigemus adventu, ut cujus instinctu scripti sunt, illius revelatione pandantur — quanto magis in explanatione Osee prophetae orandus est Dominus, et cum Petro dicendum: Edissere nobis parabolam istam; praesertim cum obscuritatem voluminis in fine testatur ipse qui scribit: quis sapiens et intelliget ista, intelligens, et cognoscet ea. August. de civit. Dei XVIII. c. 28*: *Osee Propheta quando profundius quidem loquitur, tanto operosius penetratur.*

3) *Hieron. Comment. in Amos. I.* 2: *Naturale est, ut omnes artifices suae artis loquantur exemplis, et unus quisque in quo studio trivit aetatem, illius similitudinem proferat. Verbi gratia, qui nauta est et gubernator, tristitiam suam comparat tempestati, damnum naufragium vocat, inimicos suos ventos contrarios appellat: rursus prosperitatem et laetitiam, auram placidissimam et secundos nomi-*

nat ventos, tranquilla maria et aequora campi simillima. E regione miles quicquid dixerit, scutum, gladium, loricam, galeam, lanceam, arcum, sagittam, mortem, vulnus et victoriam sonat. In ore Philosophorum semper Socrates et Plato, Xenophon et Theophrastus, Zeno et Aristoteles, Stoici versantur et Peripatetici. Oratores Lysiam et Hyperiden, Periclem et Demosthenem, Gracchos, Catones, Tullios et Hortensios in coelum laudibus ferunt. Poetae, si Epici sunt, Homerum atque Virgilium; si Lyrici, Pindarum et Flaccum crebro sermone concelebrant. Cur haec dicta sunt? ut scilicet ostendamus, etiam Amos Prophetam, qui pastor de pastoribus fuit, et pastor non in locis cultis et arboribus ac vineis consitis, aut certe inter silvas et prata virentia, sed in lata eremi vastitate, in qua versatur leonum feritas et interfectio pecorum, artis suae usum esse sermonibus, ut vocem Domini terribilem atque metuendam, rugitum leonum et fremitum nominaret; eversionem Israeliticarum urbium, pastorum sollicitudini et ariditati montium comparans. Vgl. *Augustin. de doctrina christ. Lib. IV. c.* 6.

Dritte Trilogie.

Joel, Habakuk, Zacharia.

Io. Leusden: Ioel explicatus per paraphr. chald. Masor. et commentar. rabbin. Utrecht 1657. 8.

K. F. Cramer: Scytische Denkmäler in Palästina. (Joel und Zephanja). Kiel 1777.

Joel,

Joel, metrisch übers. mit einer neuen Erklärung von *Eckermann*. Lübeck 1786.

Joel, neu übers. und erläutert von *K. W. Justi*. Leipzig 1792.

A. Svanborg: Joel lat. versus et notis philol. illustr. Dissert. I—VI. Upsal. 1806. 4.

Dan. a Coelln Dissert. exeg. crit. de Joelis Proph. aetate Marburg 1811. 8.

Sal. van Till: Phosphorus propheticus, s. Mosis et Habakuki vaticinia commentario illustrata. Lugd. 1700. 4.

Habakuk vates olim hebr. inprimis ipsius hymnus denuo illustr. (*aut. Perschke*) 1777. 8.

Wahl: Habakuk neu übersetzt nebst einer Einleit. u. s. w. 1790.

Kofod: Chabakuki vaticin. commentar. crit. atque exeget. illustratum. Kopenhagen 1792.

Schnurrer Dissertatt. philol. crit. Gotha 1790. S. 342 ff.

Haenlein Commentat. in vaticinia Habacuci. Erlangen 1795, wieder abgedruckt vor der *Epistola Iudae.* 1799. *Ed.* 2. 1804.

Horst: Die Visionen Habakuks u. s. w. Gotha 1798.

Historisch-kritischer Versuch über Habak. Zeitalter und Schriften. S. allg. Biblioth. der bibl. Lit. X B. 3 St. S. 379—425.

A. C. Ranitz: Introductio in Habacuci vatic. Lips. 1808. 4.

C. Th. Anton c. III. Habac. versio etc. Gorlic. 1810. 8.

K. W. Justi: Habakuk neu übers. u. erläut. Leipzig 1821. 8.

A. Al. Wolff: Der Proph. Habakuk, mit Uebers. und Commentar. Darmst. 1822. 8.

Camp. Vitringae: Comment. ad librum proph. Zachariae. 1734. 4.

Der Prophet Z. auf's neue übers. und mit Anmerk. von *Joach. Oporin.* 1747. 4.

Uebers. des Proph. Zacharias. Quedlinburg 1780.

(*B. G. Flügge*) Die Weissagungen, welche bey den Schriften des Z. beygebogen sind, übers. und kritisch erläutert. Hamburg 1784. 8.

Herm. Venemae: Sermones academici vice commentarii in libr. prophet. Zachar. 1789. 4.

Koester: Meletemata crit. et exeget. in Zachar. partem poster. Götting. 1818. 4.

§. 228.

Joel, Habakuk und *Zacharia* verdienen um deſswillen als ein prophetisches Kleeblatt zusammengestellt zu werden, weil wir in ihnen den höchsten lyrischen Schwung und die lebhafteste Abwechselung der Farben finden. Von der Person *Joel's* [1]) und *Habakuk's* [2]) wissen wir nichts mehr als die Namen, und können Zeit und Ort, wo sie gelebt und gewirkt haben, mehr errathen, als bestimmen. Vom *Zacharia* haben wir etwas vollständigere Nachrichten, und wissen, daſs er ein Zeitgenosse Esra's und ein eifriger Beförderer des Tempelbaues war. Mit Unrecht aber hält man den Zacharia, von dessen tragischem Lebensende Matth. 23, 25 die Rede ist, für einerley Person mit unserm Propheten.

1)

1) יוֹאֵל בֶּן־פְּתוּאֵל. Die Juden glauben *Pethuel* sey so viel als *Samuel*. S. *Iarchi Commentar. ad Ioel. c.* 1. Die Tradition sagt von ihm bey *Epiphan. de vit. Proph. c.* 14: Ἰωὴλ ὁ προφήτης, υἱὸς Βαθουήλ· οὗτος ἦν ἐξ ἀγροῦ Βηθὼμ ἐκ τῆς γῆς Ῥουβίμ· Ἐν Βεθορὼν δὲ ἀπέθανεν ἐν εἰρήνῃ καὶ ἐτάφη ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ ἐνδόξως. Nach *Abarbenel, Vitringa, Eichhorn, v. Cölln* u. a. war er gleichzeitig mit Amos und Usia.

2) חֲבַקּוּק, Ἀμβακούμ, Ἀββακούμ, Ἀββακούκ. Die verschiedenen Traditionen über sein Leben hat *Carpzov* P. III. S. 398—402 gesammelt. Vgl. *Wahl's* Einleit. S. 7 ff. Der Vf. der Abhandlung: Ueber Habakuks Zeitalter und Schriften in der allgem. Bibl. der bibl. Lit. XB. 3 St. S. 379 ff. hält die Tradition, dafs der Prophet *Nahum* Habakuks Lehrer gewesen sey, für wahrscheinlich, und setzt ihn in die Periode zwischen Jesaia und Jeremia. „Was ist natürlicher und einleuchtender, als dafs H. gerade zu der Zeit müsse gelebt haben, da sich die *Chaldäer* so hoch emporgeschwungen und beynah ganz Oberasien gedemüthiget hatten. Man sieht ja aus seinen Gemählden und Beschreibungen, dafs er ein Augenzeuge ihrer wilden Tapferkeit war, welche um so schrecklicher seyn mufste, da ihren ersten Ausbruch seine Landsleute empfanden." (S. 416). „Läfst man ihn, was doch gar leicht möglich ist, ein 70jähriges Alter erreichen und in seinem 30 Jahre sein erstes Gedicht K. 3 verfertigen, so starb er zwey Jahre vor Nebucadnezar's Tode, im Jahr 3629." (S. 424). Verschiedene Meynungen von *Horst* (S. 40 ff.), *Bertholdt* (S. 1667), *Ranitz, Rosenmüller* (Prooem. in Hab.), *de Wette* (S. 331.), *Wolff* (S. 64—78) u. a.

3)

3) זְכַרְיָה חַגַּבִּיא בֶּן־בֶּרֶכְיָה בֶּן־עִדּוֹ. *Ζαχαρίας ὁ τοῦ Βαραχίου υἱὸς Ἀδδώ.* S. Esra 5, 1. 6, 14. Vgl. *Carpzov* S. 436—444. Er trat gleichzeitig mit Haggai als Prophet auf.

§. 229.

Ob *Joel* in seiner meisterhaften und naturgetreuen Schilderung des *Heuschrecken-Schwarms* K. 1 u. 2 wirklich eine von diesen, im Orient so sehr gefürchteten Thieren bewirkte Landplage, oder sinnbildlich ein mächtiges Heer von Feinden, und namentlich das assyrische Kriegs-Heer schildern wolle, ist nicht mit Gewifsheit zu sagen, obgleich neuere Interpreten das erstere wahrscheinlicher finden [1]). *Habakuk's* erhabne Vision, worin er den Vergeltungs-Tag der Chaldäer beschreibt, und die Gottheit zur Beschleunigung der Rache kühn auffodert, wird am richtigsten mit einem Sturm verglichen, der den Leser gewaltsam mit sich fortreifst [2]). Eben diefs ist auch der Fall in der letzten Hälfte des *Zacharia* K. 9—14, welche gegen den mehr prosaischen ersten Theil Kap. 1—8 in Inhalt und Sprache so sehr absticht, dafs man schon längst auf die Vermuthung kam, dafs dieser Prophet aus zwey ganz verschiedenartigen Compositionen bestehe [3]).

1) Dafs nicht die *Assyrer*, sondern wirkliche *Heuschrecken* von Joel geschildert werden, hat vorzüglich *Justi* in s. geschmackvollen Uebersetzung u. Erklärung des Joel u. früher in einer Abhandlung in der Eichhorn'schen Bibliothek IV B. 1 St.: Die

Die Heuschrecken-Verwüstung *Joel II.* S. 30—79 ausführlich gezeigt. Dennoch dürften sich für die ältere Ansicht bedeutende Gründe anführen lassen. Schon *Abraham Calov* u. a. glaubten, dafs Joel zunächst wirkliche Heuschrecken schildere, dabey aber an mächtige Feinde vorbildlich gedacht habe. „*Praesentem itaque calamitatem corruptae et absumtae per noxia ista insecta, tum etiam per accedentem siccitatem, annonae, ita in rem suam vertit Propheta, ut hanc animalculorum incursionem datumque per illa damnum, typum velut constituat et figuram, unde hostium invasio et imminentia belli mala aestimari et cognosci debeant, in precibus et lacrymis iratum flectatur numen.*“ *Carpzov* S. 305. Unter den Neuern hat vorzüglich *Bertholdt* (S. 1607 ff.) die allegorische Auslegung in Schutz genommen. Dafs sie (nach *de Wette* S. 316) „*gegen alle Analogie*“ sey, dürfte weit eher gegen die andere Erklärung sprechen.

2) Die beste ästhetische Würdigung dieses erhabnen Dichter-Propheten haben unstreitig *Horst* (die Visionen Habakuks u. s. w. Gotha 1798.) und *Justi* (Hab. neu übers. 1821. 8.) geliefert.

3) Diese Meinung wurde zuerst von *Whiston* u. *Newcome*, sodann ausführlicher von *Flügge* (Weissagungen, welche den Schriften des Zach. beygebogen sind. Hamburg 1784) vorgetragen, und hernach von mehrern Gelehrten angenommen. Vgl. *Bertholdt* S. 1703 ff. *de Wette* S. 357—359. *Iahn* II. §. 161 sucht aber die Identität beider Theile zu retten und nimmt an: dafs Z. den zweyten Theil K. 9—14 zuerst herausgegeben und dann erst den ersten Theil, worin er sich deutlicher und planer ausdrücken wollte, hinzugefügt habe. Zu den Verthei-

theidigern gehören auch *Beckhaus* (Integrität der proph. Schriften. S. 340 ff), *Rosenmüller* (Proph. m. Vol. IV. p. 234 ff.), *Koester* (Melet. crit. 1818.) u. a. *Hieronymus* (*Prolog. ad Comment. Lib. II. ad Exuper.*) legt von ihm das Zeugnifs ab: „*Ab obscuris ad obscuriora transimus; et cum Moyse ingredimur in nubem et caliginem. Abyssus abyssum invocat, in voce cataractarum Dei; et gyrans gyrando vadit Spiritus et in circulos suos revertitur. Labyrinthios patimur errores et Christi caeca regimus filo vestigia.*“ Und *David Kimchi* (*ad Zachar.* 1, 8.) sagt: *Visiones Zachariae sunt valde obscurae, similes visionibus Danielis. Non adeo abstrusae ceterorum Prophetarum sunt visiones, quia virtus prophetica* (בת הנבואה) *decrescebat indies post captivitatem, adeo ut nec perspicue proponerent verba sua, nec ipsi visiones intelligerent, sicuti priorum temporum Prophetae.*“

Vierte Trilogie.

Zephania, Haggai, Malachias.

Urbani Regii in Sophoniam Prophetam Comment. Celle 1537. 4.

Mart. Buceri in Sophon. enarrationes. 1554. *fol.*

F. A. Growig: Beytr. zur Erläut. des Proph. Zephanja. S. *Bengel's* Archiv. I. B. 3 St.

Dan. a Coelln Spicileg. observat. in Zephan. Vratislav. 1818. 4.

Fr. Wokenii annotat. exegeticae in Proph. Haggaei. Leipzig 1719. 4.

Remarks on the sermon of the Bishop of Exeter and also

also on Heberden's Interpretation on the Prophecy of Haggai. London 1786.

Der geistliche Tempel der Propheten durch Propheten u. s. w. von *J. Chr. Blasche.* Jena 1791. 8.

Nic. Hesslen: Vaticinia Haggaei versa et illustrata. Lund. 1799. 4.

Ed. Pococke: A Commentary on the Prophecy of Malachi. Oxford 1677. *fol.*

Sal. van Till: Malachias illustratus. Lugdun. 1701. 4.

Herm. Venemae Commentar. ad librum elenchtico-prophet. Malachiae. Leoward. 1759. 4.

Commentar. in Malachiam cum examine critico verss. vett. autore C. F. Bahrdt. Leipzig 1768. 8.

H. Chr. Gehe: Sylloge comment. philol. et theol. Leipzig 1792. 8. Nr. 5

§. 230.

Der Geist der Prophezeihung und heiligen Dichtung spricht sich in den kleinen Producten dieser drey Geistes-Verwandten nur im geschwächten Nachhall der Gottbegeisterten der hebräischen Vorzeit aus. Jesaia und Jeremia waren die Vorbilder derselben, und wir finden bey unsern Sängern noch eine grofse Harmonie mit beiden Schriftstellern, die von der Armuth der spätern Generationen so reichlich benutzt wurden. Sie waren sämmtlich Zeitgenossen des Exil's; aber die Zeit hat uns die Denkwürdigkeiten ihrer Person entrissen. Ja, dem Malachias und Haggai haben Einige sogar die *Persönlichkeit* absprechen wollen.

Es

Es ist eine sehr alte Meinung: dafs unter dem bedeutungsvollen Namen: מַלְאָכִי, *Μαλαχίας*, entweder *Esra* oder *Mardochai* verborgen sey. *Hieron. prooem. in Mal.: Malachi Hebraei Esdram existimant sacerdotem; quia omnia, quae in libro illius continentur, etiam hic propheta commemorat, dicens: labia sacerdotis custodient scientiam, et legem requirunt ex ore ejus, qui angelus Domini exercituum est. Tempus quoque titulusque conveniunt. — Igitur et Malachi, id est, Esdras, post Aggaeum et Zachariam, qui sub Dario prophetae fuerunt, fuisse credendus est.“* Jahn II. §. 163 nennt sie „eine verunglückte Vermuthung,“ und vertheidiget die Tradition, welche den Malachias zu einem Zeitgenossen des Nehemia macht. Schon die LXX hält Mal. nicht für einen Eigen-Namen; denn sie übersetzt Mal. I, 1: *λῆμμα λόγου Κυρίου ἐπὶ τὸν Ἰσραὴλ ἐν χειρὶ ἀγγέλου αὐτοῦ.*

Bey der Stelle Hagg. 1, 13 bemerkt derselbe *Hieronymus: Quidam putant, et Ioannem Baptistam et Malachiam, quem interpretantur angelus Domini, et Aggaeum, quem nunc habemus in manibus, fuisse angelos, et ob dispensationem et jussionem Dei assumsisse humana corpora et inter homines conversatos.“* Vgl. *Abarbenel Praefat. in XII. Proph. fol.* 223.

§. 231.

Als Nachahmer zeigt sich am meisten *Zephania* [1]), der das so oft besungene Thema von der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer von neuem behandelt, aber weder Stoff noch Form ein neues Interesse zu geben weifs. *Haggai* [2]) zeigt in seinen Ermahnungen

gen und Auffoderungen zum Tempelbau mehr guten Willen, als poetisches Talent. Sein Vortrag nähert sich ganz der Prosa. In den Reden des *Malachias* ist kein bestimmter Gegenstand abgehandelt, sondern es werden mancherley Belehrungen über Gottesdienst, Opfer u. s. w. mitgetheilt. Seine Weissagung vom *Messias* und dem Propheten *Elia* bahnt den Uebergang vom alten zum neuen Bunde, und dieser Prophet kann also als der unmittelbare Vorgänger des Evangelisten *Matthäus* betrachtet werden [3]).

1) Der Name: צְפַנְיָה, *Σοφονίας*, paſst, nach *Hieronymus*, sehr gut auf unsern Propheten, man möge ihn entweder durch *specula*, oder *arcanum Domini* übersetzen. Die Alten sind sparsam in seinem Lobe; nur *Cyrill. Alex.* (*praefat. in Sophon.*) rühmt von ihm: *ἦν ἀληθῶς προφήτης, τοὺς ἐκ στόματος τοῦ κυρίου διαπορθμεύων λόγους, καὶ ἁγίου μὲν ἀναπιμπλάμενος πνεύματος, ἀναβρύων δὲ ὥσπερ ἐκ πηγῆς ἀγαθῆς τῆς καρδίας αὐτοῦ τὰ ἀγαθά.* Dafür nannten ihn Andere „*Ieremiae quasi abbreviatorem.*“ S. *Carpzov* S. 417. Verschiedene Meinungen über Z. Abstammung (Urenkel des Hiskia (?)) und Zeitalter (Regierung des K. Josia) von *Eichhorn*, *Jahn*, *Bertholdt* u. a.

2) Ueber die geleugnete Persönlichkeit des חַגַּי, *Ἀγγαῖος*, vgl. §. 230. Sie wird von *Cyrill. Alex. Comment. ad Hagg. I*, 13. so gerettet: *Εἰ δὲ δὴ φάσκοι τὸ γράμμα τὸ ἱερὸν Ἄγγελον κυρίου τὸν Ἀγγαῖον, οἰέσθω μηδεὶς ἄγγελον εἶναι κατὰ φύσιν αὐτόν, γεννηθῆναι δὲ καθ' ἡμᾶς ἄνθρωπον ἐκ γυναικός· ἀπόπλημτον γὰρ κομιδῇ τὸ ὧδε νοεῖν· οἰησόμεθα δὲ μᾶλλον, εἴπερ ἐσμὲν ἐν καλῷ φρενός καὶ νοῦ βλέποντος*

τος εἰς τὸ ἀτρεκές, ἀπὸ τοῦ ἀγγέλλειν ἄγγελον εἰρῆσθαι καὶ ὀνομάζεσθαι u. s. w. Im Tractat: נחלת אבות wird Haggai, nebst Zacharia und Malachias, mit unter die Mitglieder der *Synagoga magna* gezählt. Die LXX. *Vulg.* und der Syrer schreiben ihm auch Ps. 111. 126. 127. 146. 147 und 148 zu: Ἀλληλούϊα Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου. Vgl. *Epiphan. de vit. Prophet. c.* 20: Καὶ αὐτὸς ἔψαλλεν ἐκεῖ (*in templo restaurato*) πρῶτος Ἀλληλούϊα, ὃ ἑρμηνεύεται, αἰνέσωμεν τῷ ζῶντι Θεῷ· ἀμήν, ὅ ἐστιν, γένοιτο, γένοιτο u. s. w.

3) „*In id Iudaei pariter ac Christiani interpretes amice conspirant, scriptorum V. T. canonicorum omnium agmen claudere Malachiam, quem eapropter Iudaei:* חותם הנביאים: *Sigillum Prophetarum, nec non:* את אהרון שבחם, *eorum ultimum, et cum Aben-Esra:* סוף הנביאים: *finem prophetarum, nuncupare solent. Quamquam enim post eum usque ad Iohannem Baptistam et auroram N. T. non omnem omnino adeo defecisse prophetiam noverimus, quin subinde quaedam extraordinariarum revelationum divinae voluntatis specimina hinc inde emicarent (quod copiose demonstratum ivit Camp. Vitringa Observ. sacr. Libr. VI. c.* 6 — 14), *nemo tamen prophetica vocatione et autoritate praeditus donoque θεοπνευστίας instructus, inde ab excessu Malachiae nominari poterit.*“ *Carpzov Introd. P. III.* S. 453 fg.

In K. 3, 1. 23. 24. liegt ein Hauptgrund, warum die Protestanten die *apokryphischen Bücher des alten Testaments* verwerfen.

Regi-

Register.

A.

Abenesra 89.
Abraham soll die ersten Urkunden der Genesis geschrieben haben 7. 149.
Abulpharagius Zeugnifs von der Figurata 117—118.
— Zeugnifs vom Propheten Jesaia 298—300.
Abusaid's samaritan. arab. Pentateuch 119—120.
Accente der hebräischen Sprache 43.
Achaschverosch im Buche Esther ist König Xerxes 274—275.
Aegyptier, ob sie Erfinder der Schreibekunst? 39—40.
Aegyptische Versionen des A. T. 120.
Aera, jüdische, 20.
Aethiopische Uebersetzung des A. T. 121.
Agur, der Seher, 237—238.
Alexandrinische Version 93—101.
Alter, höchstes, der hebr. Schriften 18—19.
Amos, der Prophet, ein prophetischer Idyllen-Dichter 337—338.
Annalen des Reichs Juda und Israel 58. 192. 198.
— des Propheten Jesaia 58. 290.
— des jüdischen Volks 153—154.
Anonymität der Geschichtschreiber des A. T. 133—134.
Anthologie, prophetische, in wiefern die Orakel des Jesaia so genannt werden können? 296.
Apokryphen 64. 65. 82—84.

Apokryphen des Propheten Jesaia 292—293.
Aquila übersetzt das Alte Test. mit ängstlicher Treue 102—103.
Arabische Versionen 119. 120.
Aramäische Sprache, alte und neue, 32. 33.
Aramäismen in den Salomon. Schriften 244. 254.
Archaismen der hebr. Sprache 37. 38.
Armenische Uebersetzung 124. 125.
Ascher, Ben, 48. 88.
Asteriscus des Origenes 100.
Astruc's Meinung über die Urkunden der Genesis 158.
Athanasius Zeugnisse 78. 165. 191. 206. 274.
Augustinus, sein Zeugnifs von der alten lat. Version 107—108.
— verschiedene Zeugnisse aus dessen Schriften 15. 53. 80. 108. 110. 229. 254.
Authentie 51—57.

B.

Babor 8.
Barak 182.
Baruch schreibt die Orakel des Jeremia auf 307.
Basilius d. Gr. Verdienste um die LXX. 100.
Bauer 8. 130. 330.
Bernstein's Erklärungen 124. 260.
Bertholdt's hist. krit. Erläuterungs-Schriften 11. 83. 84. 113. 116. 128. 160. 188. 193. 197. 214. 241. 316. 320.
Betrug findet beim A.T. nicht Statt 53.
Beza's, Theodor, Urtheil über Hiob 268.
Bibel, rabbinische, 90.
Bücher, biblische, Eintheilung derselben 6.
— historische 127—215.
— poetische 215—281.
— prophetische 281 ff.

C.

Carpzov's Verdienste und Ansichten 9. 146. 165. 168. 194. 197. 204. 239. 258. 288. 325. 343. 348.
Chajim, Jakob ben, 88. 89. 90.

Chaldäische Uebersetzung S. Targum.
Chaldäismen 179. 202. 244. 254.
Chamuschim oder Pentateuch 136. 137.
Chethib 48.
Chethubim oder Hagiographa 69.
Chronik, Bücher der, ihr Charakter 200 — 201.
— Bücher der, Alter und Urkunden ders. 203.
— Bücher der, rühren wahrscheinlich von Esra her 204.
Chronologie des A. T. 19. 20.
— ist bey der Sammlung der kleinen Propheten vernachlässiget 325.
Clemens Alexandr., verschiedene Zeugnisse desselben 65. 78. 274. 312.

D.

Daniel, das Buch, wird von den Juden unter die Hagiographa gerechnet 317. 318. 323.
— das Buch, wird im N. T. öfters citirt 317.
— der Prophet, Sammlung seiner Orakel 318 — 323.
— der Proph., dogmat. Wichtigkeit seiner Schriften 323.
David's Charakter als Psalmendichter 222.
— ist nicht Herausgeber des Psalters 225.
Dawusi (oder *Tawus*), Jakob, der persische Uebersetzer des Pentateuchs 123 — 124.
Debora, die Dichterin, 182.
Demetrius Phalereus veranlafst die LXX. 94.
Deuteronomion besteht nicht aus Urkunden, sondern ist ein Ganzes 170.
— der Verf. desselben ging über das Mos. Zeitalter hinaus 171.
— ist die Magna charta des hebr. Nationalstolzes 172.
Dialekte der hebr. Sprache 35 — 36. 279 — 280.
Dogmatik, christliche, wie sie das A. T. betrachtet 17. 18.
— des A. T. 27 — 28.

E.

Echa S. Klaglieder.
Editio quinta, sexta et septima 102. 104.
Eichhorn's Verdienste und Meynungen über das A. T. 8. 24. 126. 151. 158. 192. 207. 209. 307. 328-329.

Ein-

Einleitung, biblische, Begriff ders. 3—5.
— biblische, Geschichte ders. 8—13.
Elegieen im Psalter 220.
Elias, der Prophet, ein Vorbild der Himmelfahrt Christi 199.
— der Proph., wird zu einer wichtigen Revolution wieder erwartet 243. 349.
Elohist, erster und zweyter in der Genesis 159.
Epiphanius, Zeugnisse dess. 97—98. 265. 292. 341.
Episoden des Pentateuchs 145.
Epos, historisches, 137—139. 148.
Esra, ob er Urheber des Kanons sey? 66—67.
— ob er Urheber des Pentateuchs? 152.
— ob er Urheber der Chronik? 204—205.
— das Buch, hat mit dem B. Nehemia einerley Tendenz 205—206.
— das Buch, besteht aus 3 verschiedenen Theilen 208.
— das Buch, rührt von einem spätern Schriftsteller her 208.
— der apokryphische, oder Esdras graecus 209—210.
— der lateinische, oder *Ἀποκάλυψις Ἔσδρα* 210.
Esther, das Buch, ein historischer Roman 274.
— das Buch, ein merkwürdiger Sittenspiegel 276.
— das Buch, hat Aehnlichkeit mit dem dritten B. der Makkabäer 275.
Eusebius, Zeugnisse aus seinen Schriften 72—74. 98.
Euthymius Zigabenus, verschiedene Zeugnisse aus seinen Schriften 220. 221.
Evangelien des N. T. haben grofse Verwandtschaft mit dem Pentateuch 148.
Ewald's Meynung über Genesis, Koheleth und das h. Lied 160. 247. 253. 258—259.
Exodus enthält die Haupt-Handlung des Pentateuchs 162—164.
— ist aus mehrern Urkunden zusammengesetzt 163-164.
Ezechiel, der Prophet, hat unter allen hebr. Dichtern seines Gleichen nicht 313.
— der Proph., der hebräische Shakespear 314.
— der Proph., ob ein Theil seiner Orakel für unächt zu halten? 314—315.
— der Proph., der Tragiker 312.

F.

F.

Figurata, es giebt keine syrische Version dieses Namens 116 — 118.
Fortdauer nach dem Tode wird im Koheleth geleugnet 247 — 248, ebenso im Hiob 269 — 270.
Fulda's Geschichts-Forschungen 11. 154.

G.

Genesis 21. 157 — 162.
Geschichte, hebräische, 19. 128 — 134.
— mosaische, ist wahr und glaubwürdig 150.
Geschichtschreiber der Hebräer, ihr eigenthümlicher Charakter 128 — 134.
Gesenius neue Forschungen über hebr. Sprache u. Literatur 12. 31. 32. 33. 35 — 38. 42. 43. 44. 97. 116 — 117. 122. 123. 156. 245. 253. 289 — 290. 294. 299 — 300. 303 u. a.
Gesetz, griechisches, 87.
Glaubwürdigkeit ist von Aechtheit zu unterscheiden 62.
Grăcismen, ob sie im B. Koheleth zu finden sind? 244.
Gregorius Nyssen. Zeugnifs von den Psalmen 227.
Güte, H. E., 8.

H.

Habakuk, der Prophet, 341.
Haggai, der Prophet, 349 — 350.
Hagiographa 69.
Haphtaren 49 — 50.
Hartmann's, A. Th., linguistische Einleit. u. a. Bemerkungen über das A. T. 11. 37. 38. 337.
Hasse 11. 156. 179.
Hattirschata, ein Beyname des Nehemia 211.
Hebräer, Bedeutung des Worts 30. 31.
— der, eine griech. Uebers. des A. T. 104.
Hellenist, der, Uebersetzer des A. T. 104.
Herder's Urtheil über den Pentateuch 138.
— Urtheil über die Psalmenerklärung 228.
— Verdienste um die hebr. Poesie 26. 216.

Hesychius Verdienste um die LXX. 100 — 101.
Heuschrecken im Joel, was sie bedeuten? 342 — 343.
Hexapla des Origenes 97 — 99.
Hexaplarische Version der Syrer 116.
Hieronymus über den Kanon des A. T. 75 ff.
— Revision der lat. Uebersetzungen 105 — 111.
— verschiedene Zeugnisse aus seinen Schriften 41. 76. 77. 101. 103 — 104. 199. 201. 225. 232. 250. 304. 310. 319. 328. 335 — 338.
Hilkias, der Hohepriester, soll Sammler des Pentateuchs seyn 152.
Hiob wird von den Arabern für ihren Landsmann gehalten 261 — 262.
— ist vielleicht keine historische Person 264.
— über den Namen 265 — 266.
— der fromme Dulder und Christus 269.
— das Buch, hat die meiste Einheit 262.
— das Buch, ist keine Uebersetzung aus dem Arabischen 261.
— das Buch, ist im Geiste Mosis geschrieben 262.
— das Buch, ein moralisches Epos 264.
— das Buch, hat Aehnlichkeit mit dem griechischen Drama 268.
— das Buch, wird im N. T. nicht benutzt 269.
Hiskia ist nicht Sammler des Psalters 223.
— hat einen Theil der Salom. Sprüche gesammelt 237.
— Zeitalter desselben 302.
Holmes, Rob., krit. Ausgabe der LXX. 101.
Holzapfel, über die Orakel des Obadja 330.
Homer's Gesänge, ihre Aechtheit 54 — 55.
— Gesänge, ihre Aehnlichkeit mit dem Pentateuch 137. 140.
Hosea, der Prophet, 335.
Hottinger 9. 176.
Houbigant, K. F., 91.
Hug's Meynungen 40. 259.
Hymnen des Psalters 220 — 221.

I.

Iahn 8. 118. 212. 241. 244. 255. 264. 296.
Iarchi 89.

Idyllen, erotische, bey den Hebräern 254. 256.
Iehovist in der Genesis 159.
Iephta's Tochter 182.
Ieremia, der Prophet, ist Verf. der Klaglieder 271.
— der Prophet, ein liebenswürdiger Patriot 303.
— der Prophet, worauf sich seine Weissagungen beziehen 306 ff.
— der Prophet, Sammlung seiner Orakel 307 — 309.
— der Prophet, Schreibart desselben 310.
— der Prophet, Uebereinstimmung mit Obadja 330.
Iesaia, der Prophet, Personalien desselben 289 — 291.
— verliert die Gabe der Weissagung 298 — 299.
— seine Schriften sind unkritisch gesammelt 297.
— seine Schriften sind nach 3 Zeitaltern zu ordnen 298 — 303.
— Autorität derselben 303 — 304.
Ilgen 11. 157 — 159.
Indier, ihre h. Schriften sind nicht älter als die hebräischen 18 — 19.
Integrität der prophetischen Schriften 61.
Ioel, der Prophet, 341 — 343.
Iona, das Buch, ein Mährchen 331.
— das Buch, moral. Gesichtspunkt dess. 332 — 333.
Ionathan, Usiel's Sohn 113 — 114.
Ioseph, der blinde, Verfasser mehrerer Targumim 115.
Iosephus über den Kanon des A. T. 54-55. 71-73. 136.
Iosua, Wichtigkeit dieses Mannes 173 — 174.
— Buch, Geschichte desselben 148 — 152. 175 — 179.
— falscher, der Samaritaner 175 — 176.
Itala, ob dieses Wort eine Benennung der alten lat. Version 107 — 108.
Iuden, ägyptische, wichen in Ansehung des Kanons von den palästinensischen ab 79. 82.

K.

Kabbala 24. 25.
Kaiser's Ansichten von Koheleth und dem hohen Liede 247. 259.
Kanon 63 — 84. Begriff des Worts 65. Schliefsung desselben 67.

Kanon, Palästinensischer und Aegyptischer 79 — 84.
Kanonisches Buch 64.
Kelle's Urtheile über die Mos. u. Salom. Schriften 160. 230. 250.
Kennicott, Benj., 91.
Keri 48.
Kimchi, Dav., 89. 201.
Klaglieder Ieremia's, oder Kinoth 271 — 273.
— haben einen relativen Werth 272.
Koheleth ist der Schatten Salomo's 242 — 245.
— verschiedene Bedeutungen des Worts 241.
— das Buch, ist nicht von Salomo 244, sondern aus der Periode nach dem Exil 245.
— das Buch, Einheit desselben 246.
— das Buch, leugnet die Fortdauer nach dem Tode 248. 249.
Könige, Bücher der, müssen nicht nothwendig mit den B. Samuel's Einen Verfasser haben 196.
— Bücher der, sind erst nach dem Exil aus ältern Annalen zusammengesetzt worden 197 — 198.
Koppe brach die Bahn in der histor. Kritik des Iesaia 294.

L.

Lapidar-Gesetze, Mosaische, 56 — 57.
Leinewand als Schreibmaterial 46.
Lemuel, der König, 237 — 238.
Leusden 8.
Leviticus, Inhalt desselben 164 — 167.
— ist für die christliche Dogmatik von grofser Wichtigkeit 165. 166.
Lied, hohes, eine Sammlung erotischer Gedichte 252.
— hohes, mystische Erklärung dess. 257 — 258.
Lieder im Psalter 220.
Literatur, Anfang der hebräischen, 29. 46.
Lowth, Rob., Verdienste um die hebr. Poesie 26. 216.
Lücken in der Geschichte der Hebräer 131 — 132.
Lucianus 100.
Luther's Urtheil über den Psalter, Hiob u. Esther 227. 267. 275.

M.

Macedonische Monarchie im Daniel geschildert 318.
Maimonides 89.
Makkabäer, Bücher der, werden zum Kanon des A.T. gerechnet 73 — 74.
Malachias, der Prophet, 347 — 348.
Mardochai, Verf. von Ps. 45 u. d. B. Esther 274—275.
Masora 88. 89.
Masorethen 43. 89.
Megilloth 47.
Melito's Kanon 75.
Memphitische Version 120.
Menachem 89.
Meschalim oder Sprüche Salomo's 234.
Micha, der Prophet, 336 — 337.
Michaelis, I.D., 8. 159. 213. 276. 328.
— I.H., 89.
Moabitismen im B. Ruth 279. 280.
Moallakat's der Araber 256.
Moral des A.T. 27.
— des A.T. in Beyspielen 238.
Mosaide 138. 139.
Moses als National-Retter 142 — 144.
— als Heros 144.
— ist nicht Verfasser unsers Pentateuchs 150. 151. 152.
— was ihm vom Pentateuch angehört 153.
— als Psalmen-Dichter 221.
Münster, Sebast., 89.
Mystische Erklärung des h. Liedes 257 — 259.

N.

Nachtigal 11. 279. 283. 331 — 333.
Nahum, der Prophet, 327 — 328.
Naphtali, Ben, 48. 88.
Naturwissenschaft des A.T. 22 — 23.
Nehemia's Tempel-Bibliothek 66 — 67. 214.
— schriftstellerischer Charakter 211. 212.
— persönliche Wichtigkeit 214.
— Buch enthält K. 8 — 12 ein fremdartiges Stück 212.
Nekrophanieen bey den Hebräern gewöhnlich 242. 243.

Nemesis der Nationen, die Idee davon ist etwas Charakteristisches im Jesaia 297.
Ninive's Untergang prophezeihen zwey hebr. Propheten 327.
Norzi, Sal., 89.
Numeri, das Buch, ist eine Apologie Mosis 167—168.
— das Buch, ist kein Tagebuch Mosis 168.
— das Buch, Urkunden desselben 169.

O.

Obadja, ein nomen appellativum 329.
— des Propheten, Orakel gegen Edom 328—330.
— ob es Jeremia benutzt? 330.
Obelus beym Origenes 100.
Oden des Psalters 220.
Onkelos, der Targumist, 113—114.
Origenes Urtheil über den Kanon des A.T. 73. 74.
— Verdienste um den Text der LXX. 97—98.
— Erklärung des Hohenliedes 257.

P.

Papyrus 46.
Paraschen 49—50.
Pastor beym Hieronymus ist Esras graecus 76—77.
Paulus, H. E. G., Meynungen 43. 69. 154. 290.
Pentateuch, Samaritanischer, 122. 123. 155—156.
— hebräischer, ist ein Epos 137—149.
— hebräischer, enthält die Welt-Ansicht 146.
— wenn er entstanden 152. 153.
— wird aufs neue als Mosaisch vertheidiget 155—157.
Perakim 49. 50.
Persische Uebersetzung des A.T. 123—124.
Peschito, älteste syrische Version 116. 117.
Pesukim 50.
Philo, über den Kanon des A.T. 70—71. 162.
Philosophie des Orients 24—25.
Philoxeniana 116.
Phönizier, ihre Literatur ist nicht älter, als die hebr. 18.
— ihre Sprache 33.

Phönizier, ob sie Erfinder der Schreibekunst? 40—42.
Poesie der Hebräer 26. 215—217.
— der Hebräer ist älter, als die Prosa 55. 56.
Procopius Zeugnifs von Josua 174.
Prophet, histor. Begriff des Worts 282. 283.
Propheten, erscheinen unter den Königen in ihrer gröfsten Wirksamkeit 283. 285.
— als Straf-Prediger 285.
— unwürdige und falsche 286.
— Eintheilung derselben in grofse und kleine 240.
— kleine, Schwierigkeiten ihrer Eintheilung und Anordnung 287. 324—326.
Propheten-Schulen 133. 282—283.
Protestanten streiten mit den Katholiken über das Ansehen der lat. Uebersetzung 109. 110.
Psalmen, sind älter, als der Psalter 59.
— Classification derselben 220. 221.
— Dichter derselben 221—223.
— David's 223—224.
— Ueberschriften derselben 226.
Psalter ist mit der griechischen Anthologie zu vergleichen 219.
— Bestandtheile dess. 187. 223.
— Alter desselben 223—225.
— praktische Wichtigkeit desselben 227.
Psalterium Romanum et Gallicanum 109.
— Salomonis 226.
Purim-Fest, Entstehung desselben 276.

Q.

Quadratschrift der Hebräer ist chaldäischen Ursprungs 41.

R.

Religion der Hebräer in Philosophie und Poesie 25—26.
Rhapsodieen des Pentateuchs 140.
Richter, s. Schophtim.
— Buch der, besteht aus zwey Theilen 183. 184.
— Buch der, vernachlässiget die Chronologie 185.
Ritter-Zeit, hebräische, 179—181.

de Rossi, Bernh., 90.
Ruth, das Buch, ein Familien-Gemälde 277.
— das Buch, ist erst lange nach David geschrieben worden 279.
— das Buch, Tendenz dess. 280.

S.

Saadias Phijumensis 119.
Sahidische oder oberägyptische Version 120.
Salomonische Schriften haben keine theokratische Tendenz 60. 231.
— Schriften sind sämmtlich unächt 229.
Salomon's Sprüche 234—239.
— Prediger 239—250.
— Hoheslied 251—259.
Samaritanische Sprache 36. 37.
— Schriftzüge 41.
— Version 122. 123.
Samuel's Ansehen bey den Juden 189.
— Bücher sind ein Regenten-Spiegel 190.
— Bücher bestehen aus alten Urkunden 192. 193.
Schir haschirim, Erklärung dieses Ausdrucks 252. 253.
Schophtim, was sie waren 180. 182.
— Geschichte ders. 183—185.
Schreibekunst, Erfindung ders. 44. 45. 48.
Schriftstellerey der Hebräer, Anfang ders. 46.
Schriftzeichen der Hebräer 47.
Sela 226.
Semitische Sprache 30—32.
Sepher und Saphar, ursprüngliche Bedeutung des Worts 44. 45.
— Hajjaschar 57. 58. 186. 192.
— Hattorah 136.
— Tehillim 220. 221.
Septuaginta S. Alexandrinische Version.
Simon, Richard, 8. 185.
Simson, der hebr. Herkules 182.
Sitten und Gebräuche der alten Welt 20. 21.
Sophisten, griechische, ob sich Spuren davon im Koheleth finden? 245.

Spinoza 8. 167. 197. 295.
Sprache, Ursprung ders. 29.
— hebräische, 29 — 38.
Steine auf dem Berge Ebal 56. 57.
Symmachus, übersetzt in zierliches Griechisch 102. 103.
Synagoga magna 66 — 67.
Syrer, ὁ Σῦρος, 104.
Syrische Versionen 115 — 118.

T.

Talmud, Zeugnifs dess. vom Kanon des A. T. 78. 79. 87.
— verschiedene Beweisstellen aus demselben 96. 189. 222. 249. 265. 287. 290.
Targumim, chaldäische, 112 — 115.
Testament, altes, Begriff davon 14.
— altes, Benennungen desselben 16. 17.
— altes, Eintheilung in Bücher 49.
— neues, Zeugnifs dess. über den Kanon des A. T. 68. 69. 70.
Tetrapla des Origenes, ob sie von der Hexapla verschieden war? 98. 99.
Text, hebräischer, Geschichte dess. 84 — 92.
Theodotion's Uebersetzung des A. T. 102.
Theokratie 22. 189.
Theokrit's Idyllen mit dem Hohenliede verglichen 256.
Todrosius 89.
Torah, Mosaische, 22. 136.
— der Priester 164.
Tragödieen, griechische, und das Buch Hiob 268.
Trilogieen, prophetische, 326 — 333. 338. 344.

U.

Uebersetzungen, alte, 92 — 126.
— griechische 93 — 104.
— lateinische 105 — 110.
— orientalische 111 — 124.
— slavonische 125.
— grusinische 125.
— angelsächsische, 125.

Um-

Umbreit's Beyträge zur Erläuterung des A. T. 240. 252. 259. 263. 266. 267.
Usia, der König, und sein Zeitalter 298. 299.
— der König, von ihm handelt Jes. K. 53. 300—301.
Uz, das Land, im Buche Hiob 264.

V.

Vater, J. S., 11. 159. 164. 170.
Venedig, griech. Uebersetzung der Markus-Bibliothek daselbst 102. 104.
Vocale der Hebräer 42. 43.
Volkszählung David's 195.
Vulgata, Autorität ders. 108. 109.
— neue Tridentinische 110.

W.

Weiber-Raub im Buch der Richter 187.
Weisheit, das Buch der, ist zur Widerlegung des Predigers Salomo geschrieben 250.
de Wette's Verdienste und Ansichten 11. 17. 84. 86. 98. 101. 170—171. 193. 196. 202—203. 221. 224. 247. 248—249. 276—277.
Winer über chald. u. samaritan. Pentateuch 114. 123.
Wunder des Pentateuchs sind keine Machinerie 144.

Z.

Zacharias, Jojada's Sohn 70.
— Barachia's Sohn, der Prophet, 340. 342.
Zeichen, diakritische, 44.
Zeitrechnung der Hebräer 20.
Zephanja, der Prophet, 346—347.
Ziegler's Urtheil über die Salom. Denksprüche 235-238.

Berichtigungen und Zusätze *).

1) Zu §. 15. Die gehaltreiche Schrift: *Philosophie der Geschichte, oder über die Tradition.* Frankf. a. M. 1827 (1826). 8.

2) In §. 30. S. 47. Z. 9 v. u. ist der gröfsern Deutlichkeit wegen zu setzen: ohne die spätern Unterschiede der Buchstaben u. s. w.

3) S. 84. Z. 2 mufs es statt *von den Apokryphen des A. T.*, heifsen: *von den kanonischen Büchern des A. T.*

4) S. 131. Z. 8 v. u. mufs es heifsen: Die Geschichte nach der Wiederherstellung des Tempels ist gröfstentheils u. s. w.

5) S. 145. Z. 3 lies: *versagt*, statt: untersagt.

6) Zu §. 119. S. 177. Z. 1: Die Angabe von dem Taarich war in der ersten Ausg. nach *Schnurrer's* unrichtiger Darstellung im Repert. Th. IX. aufgenommen, und mufste nach der Retractation im N. Repert. Th. I. S. 118 dahin berichtiget werden: dafs, da Abul-Phatach seine Chronik im Jahre 756 der Heg. = 1355 nach Chr. Geb. angefangen hat, dieselbe also nicht über sein Zeitalter hinausgehen konnte. Das Richtige giebt auch *Nicoll* Catal. p. 5.

7) S. 200. vor §. 141 ist beyzufügen: *Gramberg:* die Chronik u. s. w. Halle 1823. 8.

8) S. 233—334. vor §. 168 kommt hinzu: *Umbreit's* philol. krit. u. philos. Commentar über die Sprüche Salomo's u. s. w. Heidelberg 1826. 8.

9) S. 289. vor §. 203 und S. 295. Z. 1 v. u. setze man hinzu: *Jo. Ulr. Moeller:* De authentia Oraculorum Esaiae c. XL—LXVI. Comment. Havniae 1825. 8.

10) Im Register S. 351 ist hinzuzufügen: *Dibre hajjamim* 58. 201.

---

*) Der Verf. verdankt sie gröfstentheils der Bemerkung des einsichtsvollen und gefälligen Mannes in Halle, welcher die Revision des Drucks zu übernehmen, und manche Fehler zu verbessern, die besondere Güte gehabt hat.

H a l l e,
gedruckt in der B ä n t s c h'schen Buchdruckerey.

BS1174 .A92
Grundriss einer historisch-kritischen
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00060 4787